6a

Gründlicher- und Documentirter

Beweiß

daß die

von Päbſtlichen Bullen,

und einer

Vorgegebenen Kayſerlichen Bewilligung

herrührende

Vereinigung

der

gefürſteten Abtey Reichenau in Schwaben

mit der

Biſchöfflich-Conſtanziſchen Tafel

vor einem

unpartheyiſchen teutſchen Richter

auf keine Weis beſtehen könne.

Essai Politique sur le Commerce. Chap. V.

Que par une operation particulière le bien, qui apartient à Jacques, lui ſoit ôté pour en enrichir Pierre; l'Etat n'y perd rien, & il ſe peut même, que Pierre meilleur Citoyen, qui a rendu des Services à la Patrie, en fera un uſage plus utile. Mais l'operation eſt deteſtable: elle ouvre la porte à l'injuſtice, à la haine depouillé, le juſte Poſſeſſeur, met les proprietés dans l'incertitude. C'eſt ce que les Relations nous content de plus odieux du Pouvoir Oriental.

Anno 1756.

ELENCHUS.

Num.

1. Die Zeit-Umſtände, worinn die Vereinigung der Reichenauiſchen Abtey geſchehen. Fol. 1.
2. Des H. Reichs Lehn ſeynd dadurch von einem andern, als dem Lehn-Herrn, und einem andern, als der ein Jus quæſitum hatte, gegeben worden. Fol. 1.
3. Dieſelbe ſeynd dadurch dem Monaſterio Vaſallo ohne Verbrechen, ohne Urtheil und Recht entzogen worden. Fol. 1.
4. Und denen daſigen Mönchen ihr Eigenthum an liegenden Gütern. Fol. 1.
5. Ohne Vorwiſſen des oberſten Schutz-Herrn und Richters, und ohne Cognition. Fol. 2.
6. Wer die Uniones in ſolchen Fällen in Teutſchland zu machen pflege, und in was für einer Ordnung. Fol. 2.
7. Wie hingegen durch dieſe Union einer plenitudini poteſtatis Pontificiæ Platz gegeben werde. Fol. 2.
8. Und der Kayſer ſeinen Conſens appendiciren ſoll. Fol. 2.
9. Wie die mit Bann und Fluch verwahrte Stiftung hintan geſetzt werde. Fol. 3.
10. Wie der Convent Contra Jus Publicum Imperii ſein Wahl-Recht dadurch verliere. Fol. 3.
11. Der Grund zum Untergang der Diſciplinæ Regularis in dieſer Abtey gelegt werde. Fol. 4.
12. Wie in dieſem Territorio eine fremde Obrigkeit de facto eingeführet werde. Fol. 4.
13. Wie die Kayſerl. Wahl-Capitulation darunter leide. Fol. 4.
14. Wie dieſe Unio dem teutſchen Reich nachtheilig ſey. Fol. 5.
15. Wie dieſe Unio nach einer Machiavelliſchen Staats-Klugheit rieche. Fol. 5.
16. Wie ſie verdächtig ſey, in Betracht der Päbſtlichen Bullen, und des denenſelben anhangenden Fluchs. Fol. 5.
17. Wie ſie ſtreite mit denen gravaminibus centum von Anno 1522. Fol. 6.
18. Wie Kayſer Maximilian der I. verboten ſich derſelben zu fügen. Fol. 6.
19. Wie dieſer Kayſer ſein Mißfallen darüber dem Biſchoff von Coſtantz bezeuget. Fol. 6.
20. Wie Seine Majeſtät nach vieler Ueberlegung bey der erſten Geſinnung geblieben. Fol. 7.
21. Wie Seine Majeſtät durch Geſandte dagegen gearbeitet. Fol. 8.
22. Wie der Biſchoff des Kayſers Sanftmuth mißbraucht. Fol. 8.
23. Wie es Seine Majeſtät endlich zu einem dem Kloſter oneroſen Vertrag gebracht, und darüber in perpetuam rei memoriam ein Decret publiciret. Fol. 9.
24. Wie das Cloſter pro redimenda vexa 6000 Fl. an den Biſchoff bezahlt, und dieſer auf die Union renunciret. Fol. 10.
25. Wie Kayſer Maximilian die Erhaltung des Cloſters auſſer der Union zu befördern geſucht. Fol. 10.
26. Wie Se. Majeſtät auf derſelben Abſicht das Cloſter durch ſeine Milde unterſtützt. Fol. 11.
27. Wie unnöthig in Betracht derer Umſtände des Cloſters die Union geweſen. Fol. 11.
28. Wie Kayſer Carl der V. als Kayſer und als Ertz-Hertzog von Oeſterreich ſich ſelbſt den Weg verſchloſſen, dieſes Cloſter zu incorporiren. Fol. 11.
29. Weitere Ausführung dieſes Puncts.
30. Wie verdächtig der Will-Brief ſey, den der Biſchoff von Coſtantz contrà proprium factum eundo von Kayſer Carl dem V. pro incorporatione erhalten haben ſoll. Fol. 12.
31. Wie falſch hierauf zu Rom vorgegeben worden, daß der Biſchoff von ſeines Stifts-Einkünften nicht ſubſiſtiren könne. Fol. 14.
32. Wie dieſe Incorporation explicitè gegen die Ehre des H. Reichs und Kayſers auf das neue verordnet worden. Fol. 14.

33 Was

33. Was für verwegene Schritte der Biſchoff und letzte Abt gethan, dieſe neue Bulle geltend zu machen. Fol. 15.

34. Wie der Biſchoff geholfen die Abtey noch tiefer in Schulden zu ſtürzen, und die Uebergab des Cloſters an ihn zu befördern. Fol. 16.

35. Wie hingegen die legitima impedimenta incorporationis nicht aus dem Wege geräumet worden. Fol. 17.

36. Wie die Stadt Coſtantz, welche ein Jus quæſitum gegen die Incorporation hatte, ſolenniter dagegen proteſtiret, und ſowohl dem Biſchoff als Abt dieſe Proteſtation inſinuiret. Fol. 18.

37. Bey dem Kayſerlichen Hoff und Oeſterreichiſchen Haus hat niemals ein Gedancke Statt gefunden, daß dem Biſchoff von Coſtantz ſo brevi manu und unbedingt die Abtey überlaſſen werden ſollte. Fol. 19.

38. Wie der Convent der intrique des Biſchoffs und Abts beſtändig widerſprochen. Fol. 22.

39. Wie der Biſchoff den Abt zu einer Colluſion mit ihm verleitet. Fol. 24.

40. Wie durch dieſe Incorporation die Landes-Obrigkeit im Abteylichen Territorio ohne Einwilligung derer Unterthanen verändert worden. Fol. 26.

41. Wie weder des Kayſers, noch Römiſchen Königs Majeſtät jemahl in dieſe Incorporation gewilligt. Fol. 27.

42. Wie der Biſchoff und Abt wider Eid und Pflicht, dieſer zur Tradition, jener zur Poſſeß-Nahme des Cloſters geſchritten. Fol. 33.

43. Wie beyde, Biſchoff und Abt ihr Gewiſſen mit einer unläugbaren Simonie beſchweret. Fol. 36.

44. Wie wenig das Concilium Tridentinum vor dieſe Incorporation anzuführen ſey. Fol. 40.

45. Wie wenig Gehör die Monachi Augienſes gegen dieſes Verfahren gefunden. Fol. 42.

46. Wie wenig dieſes Factum mit dem Sinn, und der Art zu dencken unſerer teutſchen Kayſer übereinkomme, der Convent aber doch von dieſer Seite hülfloß geblieben. Fol. 45.

47. Was für böſe Folgen aus dieſem Facto gefloſſen, und zwar was für Politiſch: böſe. Fol. 46.

48. Was für Moraliſch böſe. Fol. 51.

49. Wie die Herren Biſchöffe von Coſtantz in dieſem gantzen Facto die Majeſtät des teutſchen Reichs geehret. Fol. 57.

50. Daß der Convent nach dieſer facti ſpecie berechtiget ſey zu einer querela nullitatis, weil die Incorporation geſchehen, 1) A non habente jurisdictionem. Fol. 60. Weil 2) keine legitima cauſa uniendi da geweſen. Fol. 61. Weitere Ausführung dieſes Puncts. Fol. 62. Weil ſie 3) eine Diſpoſitio ex falſa cauſſa iſt. Fol. 65. Weil ſie 4) debito Juris ordine non obſervato geſchehen. Fol. 66. Weil ſie 5) auf einer Bulla contra jus elicita beruhet. Fol. 69. Weil ſie 6) der Majeſtät des teutſchen Reichs präjudiciret. Fol. 70. Weil ſie 7) zu Rom ſo gar per ſub- & obreptionem erlangt worden. Fol. 72. Weil ſie 8) durch die clauſulam irritantem derer Concordatorum Nat. germanicæ vernichtigt iſt. Fol. 73. Weil ſie 9) gegen ein vorheriges deutlich redendes præceptum Regis anlauft. Fol 74. Weil ſie 10) wider des Biſchoffs eigene offenbare Renunciation ſtreitet. Fol. 75. Weil ſie 11) durch Kayſer Carl den V. nicht wieder aufgerichtet werden konnte. Fol. 77. Weitere Ausführung dieſer Unmöglichkeit. Fol. 78. Weil der Päbſtliche Stuhl 12) noch weniger ſein erſtes Unternehmen geltend machen konnte. Fol. 80. Weil 13) die Biſchöffe von Coſtantz ex delicto ſuo groſſen Vortheil ziehen, wann dieſe Incorporation gilt. Fol. 81. Weil der Beſitz der Abtey 14) nulliter ergriffen worden. Fol. 82. Und 15) ſubleſtiſſima fide, wie der Römiſche König ſelbſt bemercket. Fol. 84. Weil zum 16) alle Biſchöffe nachher die Poſſeſſion mala fide fortgeſetzt haben. Fol. 87. Weitere Ausführung dieſes Punkts, in Betracht der Anno 1653. ausgekünſtelten nur ſo genannten Concordiä. Fol. 89. Weil zum 17) die Incorporation dem Cloſter die gar nicht vor das Coſtantziſche Stifft gemeynte Wohlthaten des Kayſers Maximilians abzwackt. Fol. 93. Weil 18) die böſe Folgen derſelben ihre Grundböſe Art verrathen. Fol. 93. Vermuthete *Rationes* vor den Beſtand dieſer Incorporation. Erſtens, ob nicht die von Kayſern ertheilte Inveſtituren die Herren Biſchöffe wider allen nunmehrigen Anſpruch ſicher ſtellen. Zweytens, ob nicht die Anno 1653. errichtete Concordia dieſe Würckung gleicher Geſtalt habe? Drittens, ob nicht die Præſcriptio immemorialis dem Hoch-Stift gegen die Mönchen zu Hülf komme? Fol. 94. Antwort auf das erſte von wegen derer Inveſtituren. Fol. 95. Antwort auf die andere Puncto Concordiæ. Fol. 96. Ausführliche Widerlegung der Exiſtentz einer Transaction in der ſo genannten Concordia. Fol 97. Weiterer Beweis, daß die ſo genannte Concordia die Incorporation nicht unterſtützen könne. Fol. 99. Fernere Merckmahle der Nichtigkeit der vorgegebenen Concordiä. Fol. 100. Höhere Stufen der Unart in der ſo genannten Concordia. Fol. 103. Complementum pravitatis in ſic dicta Concordia reperiundæ. Fol. 106. Antwort auf die dritte, von der Verjährung genommene Ration. Fol. 109.

Das

Das harte Schickſal, welches die Herrlichkeit, und den Ruhm der gefürſteten Abtey AUGIÆ MAJORIS ſo tief in den Staub gelegt hat, daß auch die ietzige Mönchen, wiewohl als Mitleydens-würdige Ueberbleibſel derſelben, ſich daraus nicht empor heben können, hat ſeinen Anfang genommen 1508. durch den Biſchoff zu Coſtanz, Haug v. Landenberg, welcher unter Pabſt *Julio* dem *II.* in einer zu ſolchen Unternehmungen gelegenen Zeit, an dem Römiſchen Hof einen Weg gefunden, eine Päbſtl. Bulle, wodurch die Abtey mit allen Zugehörungen ſeinem Biſchöfl. Tiſch auf ewig incorporiret ſeyn ſollte, zu erſchleichen. Nun iſt

I.

Zum Erſten. Aus der, im Jahr 1511, unter des genennten Pabſts Regierung auf Antrieb des glorwürdigſten Kayſers *Maximiliani I.* und *Ludovici XII.* Königs in Franckreich, von denen Cardinälen ausgegangenen Convocation eines generalen Concilii zur Genüge bekandt, wie viel ſich Pabſt *Julius IIdus* umb die Verfaſſung, Weſen und Ordnung des Teutſchen Reichs, mithin auch um eine Abtey in Teutſchland und ihre Stiffung habe annehmen können. *vid. Goldaſt. Conſtit. Imp. Tom. I.*

Die Zeit-Umſtände worin die Vereinigung der Reichenauiſchen Abtey geſchehen.

II.

Zum Zweyten. Seynd wider die Auctorität eines Kayſers als Oberſten Lehens-Herrn in Teutſchland durch die Päbſtl. Incorporation die weltliche Regalia, ſo das Gotts-Hauß vom Kayſer und Reich zu lehen hat, einem extraneo gegeben worden. Denn ein jeder iſt extraneus, welcher nicht Sede vacante von dem Convent frey zu einem Abt erwählet wird.

des H. Reichſ Lehen ſeynd dadurch von einem andern als dem Lehē Hn. u. einem andern, als der ein Jus quæſit. hatte gegebē wordē

III.

Zum Dritten. Seynd ſie dem Monaſterio Vaſallo entzogen ohne Verbrechen, ohne des Oberſten Lehens-Herrn Vorwiſſen, ohne deſſelben Einwilligung, ohne derer Parium curiæ Rath und Gutduncken, welche doch allein, nicht aber der Päbſtliche Stuhl über des Reichs Regalia zu diſponiren haben.

dieſelbe ſeind dadurch dem Monaſt: vaſal. ohn Verbrechen, ohne Urtheil u. Recht entzog. word.

IV.

Zum Vierten. Iſt wider die Auctorität eines Kayſers als Oberſten Schutz-Herrn und Richters in Teutſchland durch die Päbſtl. Bullas denen Religioſen der Au ihr Eigenthum an Land und Leuthen genommen, und einem Fremden gegeben worden.

Und denē daſigē Mönchē ihr Eigentum an ligēden Gütern

V.

ohne Vorwiſſen des Oberſten Schutz-Hrn. u. Richters u. ohne Cognition

Zum Fünfften. Und zwar ohne Vorwiſſen des Oberſten Schutz-Herrn und Richters, ohne Cognition, ohne die Zuhören, welchen ihr Eigenthum genommen werden ſollt, und ohne zu fragen, wer dabey intereßiret wäre.

VI.

Wer die uniones in ſolchen Fällen in Teutſchland zu machen pflege, und in was für einer Ordnung.

Zum Sechſten. Wie weit dieſes gegen die Ordnung in Teutſchland ſtreite, kan mann leicht daraus verſtehen, daß Kayſer Friderich der *II.* als er im Jahr 1232. die gefürſtete Abtey Lauersheim dem Ertz-Stifft Mayntz incorporirte, in dem darüber ausgeſtellten Diplomate geſchrieben:

Aſſiſtente Nobis, & appropinquante dilecto Filio noſtro, Henrico illuſtri Rege Romanorum ſemper Auguſto, ſuper his providere volentes, una cum deliberatione, & conſilio Principum, de innata providentia, & noſtræ gratia Majeſtatis eundem Principatum Eccleſiæ Lauriſſenſis cum omni honore, Vaſallis, Miniſterialibus, Caſtris, oppidis, proventibus, juribus & pertinentiis Suis, ſicut ad Nos & Imperium noſcitur pertinere, eidem Moguntinæ Eccleſiæ, dicto Moguntino Archiepiſcopo & ſuis ſucceſſoribus Imperiali auctoritate in perpetuum donavimus, & conceſſimus, & nominatum Principem noſtrum venerab: Archiepiſcopum Moguntinum præſentibus Principibus ſolenniter inveſtivimus.

Darzu kommt, daß der H. Ertz-Biſchoff ſo gar bey dem Römiſchen König eine beſondere Confirmation geſucht, welcher ſub d: A: 1232. *V. Kal. May* in ſeinem Diplomate ſich alſo geäuſſert:

Notum eſſe volumus - - - - quod conſtitutus in præſentia noſtra dilectus Princeps noſter Sifridus Archiepiſcopus Moguntinus. Celſitudini noſtræ ſupplicavit attentè, donationem, & conceſſionem Principatus Lauriſſenſis Eccleſiæ cum omni honore, Vaſallis - - - - à Domino & Patre noſtro Friderico invictiſſimo Romanorum Imperatore Semper Auguſto, - - - Nobis præſentibus, & conſentientibus laudabiliter Sibi factam, & Eccleſiæ Moguntinæ denuò ratam habere, & conſervare inviolabiliter deberemus. Nos igitur attendentes grata obſequia, quæ dicta Eccleſia Moguntina nobis, & Progenitoribus noſtris noſcitur impendiſſe, Conſiderantes etiam Servitia debita Imperio, quæ per impotentiam Monaſterii memorati ei hactenus ſunt ſubtracta, per dictum Archiepiſcopum, & ſucceſſores ejus poſſe, congruè exhiberi, conceſſionem, & donationem prædictam, tanquam de aſſenſu noſtro factam, ratam habentes præſentis Regalis paginæ Sancimus edicto, quatenus nulla perſona alta vel humilis, eccleſiaſtica vel mundana, ei auſu temerario contraire præſumat

Und ferner, daß der H. Ertz-Biſchoff nicht den Pabſt gebraucht, die damahligen Mönchen um ihr Eigenthum zu bringen, ſondern die Mönchen ſelbſt, daß ſie ihm den Weg zur vollkommenen Einnahm des Cloſters bahnen muſten. Der berühmte Tritheimer gibt in ſeiner Hirſauiſchen Chronick, wo auch die angezogene Diplomata ſtehen, folgenden Bericht davon:

Donatione tam Regali, quàm Imperiali memorati Principatûs ad votum impetratâ Archiepiſcopus ut eam, & ſibi & ſucceſſoribus ſuis perpetuò redderet ſtabilem, Monachos ipſius Cœnobii Lauriſſenſis callida perſuaſione induxit, multa eis promittens & magna, quatenus Romano Pontifici ſuper negotio tranſlationis Principatûs ſcriberent, & ejus confirmationem inſtantiùs ab eo poſtularent: Monachi autem de ſua expulſione Suſpicionem non habentes, exiſtimantésque, ſe magnos illicò futuros, ſi Eccleſiæ Moguntinæ forent confœderati, ſimul & uniti, Archiepiſcopo ſuper ablatione Principatus per omnia conſenſerunt, & Papæ litteras hujus tenoris (welcher bey dem Chronickſchreiber folget) direxerunt.

Daraus iſt klar, daß der H. Ertz-Biſchoff ſo gar die Einwilligung derer Mönchen in die Incorporation, will geſchweigen den Willen des Kayſers vor nöthig gehalten, ehe Rom darinnen etwas verordnen könte.

VII.

Wie hingegẽ durch dieſe union einer plenitud: poteſtatis Pontificiæ Platz gegeben werde.

Zum Siebenden. Wird bey ſolcher Geſtalt der Sache einer Plenitudini poteſtatis Pontificiæ Platz gegeben, welche von Teutſchland zu decliniren derer alten glorwürdigſten Kayſern fürnembſtes Augenmerck geweſen.

VIII.

Und der Kayſer ſeinẽ Conſens appendiciren ſoll.

Zum Achten. Streitet wieder die Ehre eines Kayſers, daß er durch Appendicirung ſeiner Einwilligung, in dieſe Päbſtliche Incorporation ſolche plenitudinem poteſtatis wieder auctoriſiren ſolle.

IX.

IX.

Zum Neunten. Wird die Stifftung des Clöſterlichen Gottes-Hauſes *Augiæ Majoris*, welche vor eine Mönchen-Verſammlung, und nicht vor einen Biſchöflichen Tiſch gemeinet war, und ausdrucklich dahin lautet, auch von denen Alten mit Heftigkeit durch Bann und Fluch verwahret iſt, durch dieſe Incorporation zernichtet; wobey doch ein gewiſſenhaffter Richter zu überlegen hat, was der ehrliche Franzos *Choppinus* in ſeinem *Monaſtico L. I. Tit. 2. §. 3.* mit dieſen Worten zu überlegen gibt.

Wie die mit Bañ u. Fluch verwahrte Stifftung hintan geſezt werde.

Antiquitùs Sanè, quùm in vacuum Sacerdote Templum ſuffici alius ſtatim nequiret idoneus, ſolebat Eccleſia probo alicui viro commendari ac committi, qui velut tutor quiſpiam, aut Procurator bona fide actûs ſui rationes redderet: neque intererat, Monaſticumné foret Eccleſiæ beneficium, cui ille ſecularis Clericus temporaria fiducia præficeretur, quippe, qui nec Paſtor Eccleſiæ eſſet, nec curator ei niſi pro tempore daretur. Carthag. Conc. V. Cap. 8. in Can. *Conſtitutum* Cauſ. VII. quæſt. I. Ideoque Pontificiis legibus non videbatur binæ Eccleſiæ præfecturam gerere, qui alterius Rector perpetuus, alterius vero Cuſtos temporarius exiſteret - - - - aſt pium venerandæ vetuſtatis inſtitutum, quo vacantibus poſſeſſore Eccleſiis proſpiceretur, odioſè detortum eſt poſtea in earum perniciem: quibus enim per Canones Cœnobiorum Magiſtris eſſe non licet, iisdem ut illa commendentur perpetuò, moribus eſt comparatum: atque ita concipitur ejusmodi fiduciæ formula bullatis tabulis, ut libera rerum diſpenſatio fiduciariis poſſeſſoribus conceſſa intelligatur: ex quo vera apparet noſtratium Pragmaticon ſententia, fiduciarium jus in Sacerdotia ab legitimo eorum titulo nil diſcrepare: ſunt enim perpetui illi depoſitarii inſtar eorum, qui procuratores in rem ſuam dicuntur Juris peritis, quique ſuum non alienum negotium obeunt, ac propterea Neotericus quidam auctor, rectè fiduciarios hoſcè diſpenſatores vocat fucatos diſſipatores, cum ipſis non eccleſiæ gratia, ſed ſua potius rerum adminiſtratio permittatur.

X.

Zum Zehenden. Wird dem Convent ſein freyes Wahl-Recht, wider des teutſchen Reichs-Rechte durch dieſe Incorporation entzogen. Der Pabſt *Paſchalis* hat im Jahr 1122. ſich gegen Kayſer Heinrich den *V.* auf das verbindlichſte erklähret:

Wie der Convent contra jus publicum Imperii ſein Wahl-Recht dadurch verliehre.

Præſentis Privilegii pagina confirmamus, ut Regni tui Epiſcopis, & Abbatibus liberè præter violentiam & ſimoniam electis, inveſtituram virgæ & annulli conferas. *v. Goldaſt. Conſt. Imp. T. I. p.* 255.

Wo demnach bey einem Convent eine freye Wahl aus der Stifftung hergebracht iſt, da kann der Pabſt dieſelbe nicht abſtricken, noch ſtehet einem Kayſer an, daß er die Inveſtitur auf einen andern, den der Convent nicht erwählet hat, durch Päbſtliche Verfügung ableiten laſſe.

Ferner gehöret hieher, was der Kayſer Sigmund in ſeinen, *& communium Imperii ordinum Aviſamentis ad Concilium Conſtantienſe Cap. III.* geſetzet hat.

Item ſtatuatur, & ordinetur, quòd in omnibus beneficiis electivis, ſive ſint Patriarchatus, Archiepiſcopatus, Abbatiæ, Præpoſituræ &c. Serventur jura de electione - - - - quæ etiam beneficia electiva, ſub quacunque expectativa gratia cadere non debeant - - - - & quod nullo modo liceat ſummo Pontifici quicquam in contrarium attentare, præterquam in electis ſibi immediatè ſubjectis - - - - *vid. ibid. pag.* 392.

Item die Verordnung Kayſers Albrechts des *II.* in ſeiner pragmatiſchen Sanction *Cap. III.*

Romanus Pontifex majores Eccleſias - - - aut eas, quibus Abbates præficiuntur, & Eccleſiaſticas dignitates, quæ per electionem ſibi deligere Rectorem conſueverunt, nemini reſervato, præter eas, quæ jure ſcripto, vel Romani Principatûs cauſa ſibi permittuntur. *vid. ibid. pag.* 401

Ferner des Kayſers Friederichs des *III. Aviſamenta tempore Concilii Baſileenſis. Cap. V. §. 2.*

Beneficiis & dignitatibus electivis, in Corpore juris non reſervatis, juxta diſpoſitionem Juris Communis, debitè provideatur. *ibi pag.* 404.

Und endlich die *Concordata Nat. Germ.* worinnen verordnet iſt:

Item placet nobis, quod in Metropolitanis & Monaſteriis immediatè ſubjectis Sedi Apoſtolicæ fiant electiones Canonicæ - quas etiam - - - expectabimus - - - - & ſi Canonicæ fuerint, eas confirmabimus.

Pabſt *Julius* bekennet aber in der zweyten Bulle *ſub 10. Kal. Octobr. Ao. 1508.*

Et cùm, ſicut accepimus, in Privilegiis & indultis dicto Monaſterio per Sedem Apoſtolicam conceſſis, ac in *Concordatis*, inter eandem Sedem, & inclytam Nationem Germaniæ initis, inter alia caveatur expreſſè, quod certum tempus ad eligendum dilectis filiis, Conventui dicti Monaſterii

præfixum expectari debeat, antequam per eandem Sedem ad aliquam Proviſionem ſeu aliam diſpoſitionem de dicto Monaſterio faciendam procedi poſſit, - - - non obſtantibus - privilegiis & indultis, ac concordatis præfatis, quibus, illis aliàs in ſuo robore permanſuris, hac vice duntaxat ſpecialiter & expreſsè derogamus.

Wann Concordatis derogirt werden ſoll, ſo wird die Einwilligung beyder Theile erfordert, mithin wäre zum Beſtande der Sache die Kayſerlicher Majeſtät, und ihrer Stände genehmhalten in dieſem Fall ohnumgänglich nöthig geweſt.

XI.

Der Grund zum Unterg: der Diſciplinæ Regularis in dieſer Abtey gelegt werde.

Zum Eilfften. Wird durch dieſe Incorporation der Grund zum Untergang der Diſciplinæ Regularis in dieſer Abtey, ja zum Untergang der Abtey überhaupt gelegt. Wann die Diſciplina Regularis in einem Cloſter floriren ſoll, ſo gehört der Abt zu ſeinen Mönchen, und zwar ein Abt von eben der Regul: ſonſt trift ein, was der Abt von *Clugny Petrus. Epiſt. 28. L. III.* erinnert:

Olim in Cathedralibus & Collegiatis Eccleſiis fuêre Monachi, ſive Canonici Regulares, in communi viventes, atque uno Refectorio, unoquè Clauſtro contenti, è quibus aſſumpti Epiſcopi Monaſtica inſtituta callebant: & ideo viſitandis ſuæ Diœceſis Monaſteriis, Monachorumquè exceſſibus ponderandis ac corrigendis, nec non, quæ ad ſanctæ obſervationis augmentum conducunt, Sanciendis idonei eſſe poterant: hodiè verò, cùm ſint ferè omnes Sæculares, à regulari vita alieni prorſùs, quâ fronte Monaſteria viſitare, ac de rebus, quas neſciunt, diffinire debeant, non video: ſcilicèt, docebunt, quod non didicerint, milites erunt priùs quàm Tyrones, magiſtri antequam diſcipuli, reclamante Sacro Canone. *Ordinatos Diſtinct.* 59. *Can. Miſerum diſtinct.* 61. *Can. ſi Clericatus. Cauſ.* 16. *quæſt.* 1.

Darum hat auch *Choppinus* in ſeinem ſchon citirten *Monaſtico L. I. T.* 2. §. 2. geurtheilet:

Utcunque Clericus Sæculi Pontificia Commendatione regulari conventui præſit, libero arbitrio ac Commercio profanorum templi redituum: Spiritali certe & ſacra cenſura non utitur in cucullati ordinis viros, ſumto Innocent. III. argumento *in cap. cum cauſam de elect. & Vien. Concilii Cap. I. eod. tit. Clem. quia regulares de ſupplend. neglig. Prælat. Cap. ult. §. præcipimus, de Stat. Mon.*

Und weil nach der Abſicht der Incorporation dem Biſchöflichen Tiſch daran gelegen iſt, daß bey Zeit keine Mönchen mehr in der Au ſeyen, und das Cloſter mit denenſelben verfalle, damit es der Welt aus dem Andencken komme; ſo müſte man alle menſchliche Vernunft verlaugnen, wann man nicht zugeben wollte, daß die Incorporation, welche vor Augen iſt, der natürlichſte Weg zum Untergang der Abtey ſeye. Wenigſtens wird die ausführliche Hiſtorie dieſer Coſtanz- und Römiſchen Anſtalt, welche der Convent des regierenden Kayſers Majeſtät mittelſt des allgemeinen Reichs noch allerunterthänigſt zu Füſſen legen wird, klar genug an den Tag legen, daß der Stiffter des Ordens, und Cloſters ſich über dieſelbe nicht zu erfreuen haben.

XII.

Wie in dieſem territorio eine fremde Obrigkeit de facto eingeführt werde.

Zum Zwölfften. Gleichwie durch dieſe Incorporation in dem Territorio der Au eine gantz fremde Obrigkeit eingeführet wird, und zwar de facto nicht anderſt, als wann es von einem Conqueranten mit Waffen überwältiget worden wäre; alſo iſt nicht nur denen Unterthanen zur Laſt, die Regiments-Verwaltung verändert, ſondern auch der Convent von der Lehen-Ertheilung, von der Rechts-Uebung und Oeconomie ausgeſchloſſen, und durch eine Unionem ſubmiſſivam aus ſeiner Freyheit, Ehre, und Würde ohne Verbrechen, ohne Urtheil, und Recht, und nicht von ſeinem natürlichen Herrn, ſondern von Pabſt und Biſchoff verdrungen worden. Weitläuftigkeit zu vermeiden, kann dieſer Punct gegenwärtig nicht in das nöthige Licht geſetzt werden; es wird aber künfftig bey einer andern Gelegenheit geſchehen.

XIII.

Wie die Kayſerl. Wahl-Capitulation darunter leyde.

Zum Dreyzehenden. Iſt zu betrachten, daß von Kayſer Carl dem *V.* in ſeiner Capitulation Art. 8. eydlich zugeſagt worden:

In allweeg ſollen und wollen wir die teutſche Nation, das H. R. Reich, auch andere Fürſten, Grafen, Herren, und Stände, bey Ihren Hohheiten, Würden, Rechten, Gerechtigkeiten, Macht, und Gewalt, jeden nach ſeinen Stand, und Weeſen bleiben laſſen, ohne unſer, und männiglichs Eintrag, und Verhindernus, und ihnen darzu ihre Regalien, Oberkeiten, Freyheiten, Privilegien - - - in guter beſtändiger Form,

ohne

ohne unſer und männiglichs Eintrag, und Verhindernuß, und ihnen darzu ihre Regalien, Oberkeiten, Freyheiten, Privilegien = = = in guter beſtändiger Form, ohne alle Weigerung confirmiren, ſie auch dabey als Römiſcher König handhaben, ſchützen, und ſchirmen.

Nun war das Cloſter in der Au ein Stand des Reichs, nicht der Abt vor ſich; mithin ſtritte mit der beſchworenen Zuſage *Caroli* des *V.* und jedes Kayſers, wann er oder ein anderer ſeiner Nachfolger im Regiment, das Cloſter der Au per unionem ſubjectivam dem Stifft Coſtanz zu vereinigen gedacht hätte. Da von keinem Kayſer zu präſumiren iſt, daß er gegen ſeine beſchworene Capitulation handeln wolle; ſo iſt auch gegen alle Wahrſcheinlichkeit, daß ein Kayſer (cum debita cauſæ cognitione) in die Incorporation gewilliget.

XIV.

Zum Vierzehenden. Entziehet dieſe Incorporation dem teutſchen Reich ein unmittelbahres Glied, welches dem Kayſer, und ſeinen Mitſtänden, durch ſein beſonderes Votum und beſondere Haushaltung gewiß nutzlicher iſt, als wann das Coſtantziſche Votum das Reichenauiſche allzeit nach ſich ziehet, und der Biſchöfliche Tiſch die Reichenauiſche Güther verwaltet; Dann die Güther-Verwaltung, welche von einem Tiſch zu erwarten iſt, beſtehet in der Conſumption. Carl der *V.* aber hat in ſeiner Capitulation von unmittelbahren Güthern verſprochen:

Wie dieſe unio dem teutſchen Reich nachtheilig ſey.

Inſonderheit ſollen, und wollen wir dem Heil. Röm. Reich und deſſelben Zugehörungen nicht allein ohn Wiſſen, Willen, und Zulaſſen derer Churfürſten, ſämtlich nichts hingeben, verſchreiben, verpfänden = = = noch in andere Weeg veräuſſern, oder beſchweeren, ſondern = = = zum fürterlichſten wieder darzu bringen, zueignen, auch dabey bleiben laſſen = = = = und ob wir ſelbſt, oder die unſere ichts, das dem H. Reich zuſtändig = = = = und nicht mit einem rechtmäßigen Titul bekommen wäre, innhätten, das ſollen und wollen wir bey unſeren ſchuldigen und gethanen Pflichten demſelben Reich wieder zu Handen wenden = = = =

Streitet es nun wider eines Kayſers Eyd, etwas dem Reich zuſtändiges veräuſſeren, oder beſchweeren, oder ohne einen rechtmäßigen Titul behalten, oder auch die ſeinige behalten laſſen; ſo kann er noch viel weniger eine Reichs-Abtey von dem Römiſchen Stuhl dem Reich entziehen, und einem Biſchöflichen Tiſch aufopfern laſſen.

XV.

Zum Fünffzehenden. Wird auf dieſe Weiſe, wann die Incorporation der gefürſteten Abtey, in Betracht derer ſonſt geringen Einkünffte des Fürſten Biſchoffs zu Coſtanz thunlich ſeyn ſoll, das Principium Convenientiæ, welches eine Machiavelliſche Staats-Klugheit, und offenbahre Quelle des Unrechts iſt, gerechtfertiget, und denen weltlichen ſowohl als geiſtlichen mächtigen Hrn. der Weeg gezeigt, wie ſie auf Unkoſten anderer ihre Taffel verbeſſeren, und ihren Pomp vergröſſeren können: Und wann der höchſte Richter im Reich Conſenſu quaſi explicito eine ſolche Uebung leiden will; ſo iſt das Conclamatum eſt bereitet. Wer ſonſt aus der Ratione Statûs herleiten will, daß dieſe nichtige Incorporation beſtehen müſſe, der wird einen bloßſcheinenden Nutzen, eines, oder etlicher Stände, der Gerechtigkeit vorziehen, und nicht bedencken, daß dieſe allein die wahre Baſis ſo wohl der gemeinen, als aller Stände beſonderer Wohlfahrt iſt. Die Biſchöffe haben dem Reich allemahl beſſer gedient, wann ihre moraliſche Kräfften ſo groß waren, als die Phyſicæ.

Wie dieſe unio nach einer Machiavelliſchen Staatsklugheit rieche.

XVI.

Zum Sechszehenden. Da die vormahlige Päbſte die Stiftung dieſes Cloſters, und alles darzu gehörige, mit wiederholten Bullis, einer Mönchen-Verſammlung vom Orden St. Benedicti mit dem Bann auf ewige Zeiten verwahret haben; ſo iſt nicht zu glauben daß einer aus ihren Nachfolgern in der Päbſtlichen Regierung den Bann, und Fluch von jenen auſer acht laſſen wolle; darum iſt niemahl wahrſcheinlich, daß ein Pabſt mit genugſahmer Wiſſenſchafft derer Umſtände dieſe Incorporation gewollt habe. Daher iſt ohne Zweiffel gekommen, daß ſchon Pabſt Paulus der *IV.* im Sechzehenden Jahrhundert, und zwar im erſten Jahr ſeiner Regierung die Abtey nach dem Tod des damahligen Biſchoffs von Coſtanz von dem Biſchoffthum wieder abgeſondert, und von ihrem eigenen Abt, wie vorher, regieret wiſſen wollte: wovon aber die Urkunde durch einen Verräther in des Biſchoffs Hände gekommen, und zu einem Beweiß, wie weit der Gehorſam gegen den Römiſchen Stuhl ohne Intereſſe gehe, dem Feuer übergeben worden. Daher rühret ferner, daß Pabſt *Sixtus V.* in eben demſelben Jahrhundert ſeinem in die Eidgenoſſenſchafft abgeordneten Legato, Epiſcopo Tricarienſi wieder Befehl gegeben

Wie ſie verdächtig ſeye, in Betracht der Päbſtl. Bullen, und des denenſelben anhangendē Fluchs

ſich in Perſon in das Gotts-Hauß Reichenau zu verfügen, und zu ſehen, welcher Geſtalt die Union geſchaffen ſeye, und darinn auch zu erkennen, und zu verfahren: welcher Legat ſich auch damahl gegen die, durch welche ihn das Stifft Coſtantz nach ſeiner Ankunfft complimentiren ließ, deutlich erklähret:

> Wann die *Unio* mit Unterdruckung des Ordens geſchehen ſo ſeye es gut; *Pontifici omnia licere.* Wann aber die *Union* ſo erfolget, daß in dem Gottes-Hauß der Orden, die Regul und andere Clöſterliche Gerechtigkeiten gehalten werden; ſo ſeye ſchwer, daß die Mönchen ohne ein Haupt, unter dem Biſchoff zu Coſtanz ſeyen. *vid. litteræ Capituli Conſtant. ad Epiſcopum Suum Cardinalem Romæ agentem die 3. Novemb. 1586. infra* §. *XLV.*

XVII.

Wie ſie ſtreite mit denen gravaminib9 centum von A. 1522.

Zum Siebenzehenden. Iſt dieſe Abtey gantz offenbahr unter denenjenigen begriffen, welcher Reſtitution die Stände des teutſchen Reichs ſchon Anno 1522. begehret, da ſie in denen bekannten Gravaminibus Centum Cap. XVI. folgendes vorgeſtellet:

> Item & illud hucusque notoriè obſervatum fuit, ut Abbatiæ multæ, Cœnobia item plura, ac reliquæ id genus Domus - - - - Cardinalibus, Epis, ac Cæteris Prælatis in tutelam Commendarentur, incorporarenturquè: quare factum eſt, ut per Cardinales, Epos, ac Prælatos illos - - - - ita ſint extenuata, exhauſtâque, quòd cùm ante hác in uno illorum Monaſteriorum 40. 50. aut ultra hoc etiam perſonæ ſatis commodè potuerint foveri, nunc ægrè quinque, ſex, aut decem neceſſariis provideri poſſint alimentis, quæ res omnis in privata compendia, ac commoda Cardinalium eſt excogitata: unde nedum plura oriuntur offendicula, ſed & gravamina, oneraquè ardua, ac non ferenda Germanis: ideoquè & hîc Supplicatur, Abbatias prædictas, Monaſteria - - - - denuo in integrum jus eorum priſtinumquè rerum ſtatum reſtituendas, cavendumquè poſthàc, ne cuiquam tales Commendæ, ùt vocant, Seu incorporationes concedantur. *vid. Goldaſt. Conſtitut. Imp. Tom. I. pag.* 463.

XVIII.

Wie Kayſer Max. der I. verboten ſich derſelben zu fügen.

Zum Achtzehenden. Hat Kayſer Maximilian der erſte dieſer Päbſtl. Verfügung gleich im Anfang keinen Platz gelaſſen, ſondern bald darauf als ſie ausgegangen war, folgende Kayſerl. Verordnung dargegen in die Au erlaſſen:

> Wir vernehmen, wie etliche in gröſter Uebung ſeyen, das Gottes-Hauß Reichenau nach Abſterben des jüngſten Abts — in ir Gewalt, auch euch, als deſſelben Gotts-Hauß Unterthanen in ir Gehorſam zu bringen, und euch von uns, und dem Heil. Reich zu ziehen, alles ohn unſer Wiſſen, und Verwilligen. Dieweil aber uns und dem Heil. Reich, auch unſerem Hauß Oeſterreich an bemelten Gotts-Hauß Reichenau, mercklich und viel gelegen, deshalben uns keineswegs gemaint ſeyn will, damit daſſelb Gotts-Hauß, und ihr in frembd Hand kommen, oder von uns, und dem Heil. Reich gezogen werde; ſo ermahnen wir euch bey den Pflichten und Ayden, damit ihr von wegen des Gottes-Haus Reichenau, uns, und dem Heil. Reich verwandt, und verbunden ſeynd, auch Entſetzung, und Privirung aller euerer Freyheiten, Gewohnheiten, mit allem Ernſt empfehlend, und wollen, Ob an euch obbemelts Gotts-Hauß halber einicherlai Anſuchung, es wäre durch Päbſtl. Bullen, Verträg oder andere Practiquen an euch beſchehe, daß ihr alsdann niemants glaubent, ſchwörendt, oder ainicherlay gehorſam erzaigt, und beweiſet ohn unſer als Röm. Kayſers und Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, und beſonderbar unſers Regiment zu Ynnſprugg, denen wir in unſeren Abweſen in den Sachen zu handlen befohlen haben, wiſſen, willen, und weitere Befehle, und kein anderes thut, als ihr dann uns, dem Heil. Reich, und euch ſelbs das wohl ſchuldig ſeyd; daß iſt gantz unſer Will und ernſtlich Mainung. Geben am Erchtag vor Allerheiligen Tag *Anno Dom. XV^C.* und in dem Achten.

XIX.

Wie dieſer Kayſer ſein Mißfallen darüber dem Biſchof von Coſtanz bezeuget.

Zum Neunzehenden. Hat des Kayſers Maximilians Majeſtät auch in folgender Zeit bey erfolgten weitern Vorſtellungen, Begebnuſſen, und Uberlegungen ſich dieſer Einleibung der Abtey in das Stifft Coſtanz mit allem Ernſt widerſetzet, wie aus folgendem Kayſerl. Schreiben vom 20. Julii 1509. an den Biſchoff erhellet:

Ehr-

Ehrwürdiger Fürſt, Rath, lieber Andächtiger.

Wir vernemmen, wie du die Eydgenoſſen angeruffet haben ſolleſt, dich in die Poſſeſſion der Abtey Reichenau inzuſetzen, und vermeineſt, dieſelb Abtey von uns, und dem Heil. Reich, unangeſehen deiner Pflicht und Gelübt, damit du uns verwant biſt, gewaltiglich zedringen, daß uns dann von dir (ſo verr deme alſo iſt) nit khlain befrömbdt ſondern merꝛcklich mißfället. Dieweil uns aber zue geſtatten kheineswegs gemaint ſeyn will, bemelts Gotts-Hauß Reichenau, als ein Glied des Heil. Reichs, von uns, und dem Reich entziehen, oder daſſelb Gotts-Hauß wieder alt Herkommen, und Freyheit beſchwehren zu laſſen; ſo ermahnen wir dein Andacht, der Glübten, Pflichten und Ayden, damit du uns verwant biſt, dir auch bey Privirung und Entſetzung aller deiner, und deines Stiffts Regalien, Freyheiten, und Gnaden, damit du von uns und dem Heil. Reich begabt biſt, gebietend und ernſtlich befehlend, daß du angezeigter deiner Handlung und Uebung wieder berürtes Gotts-Hauß Reichenau bey den Aydgenoſſen oder ſonſt gänzlich abſtandeſt, dich der nit weiter gebraucheſt, ſondern wo du vermainſt deshalb einicherlai Beſchwehrung zuehaben, ſelbs vor uns als ainem Römiſchen Kayſer, und deinem rechten Herrn und ordentlichen Richter, und niemert anderſtwo ſucheſt; ſo wollen wir hierinn handlen laſſen, damit du, noch niemand, wieder die Billichkheit beſchwert ſoll werden. Und wiewol wir uns gänzlich verſehent, daß du dieſem unſerem Befehl nachkommen, und ſtill ſtehen werdeſt; ſo begehren wir doch des, dieweil uns an der Sache gelegen, dein ſchrifftlich Antwurt, Uns darnach wiſſen zu richten. Geben in unſerem Caſtell zu der Laiter ꝛc.

XX.

Zum Zwanzigſten. Iſt zwar im Jahr 1510. als der Kayſer eine Reichs-Verſammlung zu Augſpurg gehalten, ein Vertrag zwiſchen dem Kayſer eines und dem Biſchoff ſamt ſeinem Capitul andern Theils daſelbſt errichtet worden: und es iſt eine Abſchrift davon bey Handen, welche die Urkund gegeben ſagt in der Kayſerl. und des heil. Reichs-Stadt Augſpurg am zwanzigſten Tag des Monaths Junii nach Chriſti Geburt Funfzehenhundert, und im zehenden. Der Innhalt deſſelben bringt mit ſich: *Wie Seine Majeſt. nach vieler Ueberlegung bey der erſten Geſinnung geblieben.*

Der Kayſer habe als Kayſer auch als regierender Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, und Caſten-Vogt des Gotts-Hauſes Reichenau zugegeben, und bewilliget, daß der Biſchof Hugo, und ſeine Nachkommen Biſchöffe daſelbs zu Coſtanz deſſelb Gotts-Haus Reichenau, mit ſammt allen ſeinen Geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten, Regalien, Freyheiten, Renten, Gülten, Schulden, und allen andern ſeinen Zugehörungen zehen Jahr lang, die nächſte darnach kommend auf des Kayſers, und ſeiner Erben regierenden Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich und Innhaber der Gravſchafft Tyrol, und der Vorder-Oeſterreichiſchen Fürſtenthumben, und Lande Wohlgefallen innhaben, verſehen, und gebrauchen, auch einen Convent von 12. Perſohnen, oder dabey, und einen Prior, alles von der regulirten Obſervanz St. Benedicti in ſolchem Gotts-Hauß haben, und dieſelbe mit aller Nothdurfft nach ſolcher Obſervanzer Gewohnheit, ſtattlich unterhalten ſoll. Darzu, ſo ſoll der Kayſer ſeine Commiſſarien verordnen, die dem gedachten Biſchoff von Coſtanz daſſelb Gotts-Hauß einantworten, auch *inventari* und Briefliche Urkund ufrichten, in was Maaß, und Geſtallt ſollich Gotts-Hauß in allen Dingen uf ſolchen Tag der Einantwortung gefunden werde ꝛc.

Allein dieſer Vertrag iſt nicht zu erfüllen gekommen, noch die ſtipulirte ſchriftliche Verſicherungen in der geſetzten Zeit von beyden Theilen gegen einander ausgewechſelt worden, ſondern des Kayſers Majeſtät blieb auf dem zu erſt erwehlten geraden Wege, und ſchrieb unter dem 30. April 1511. an den Rath zu Conſtanz, wie folget:

Wir Maximilian ꝛc.

Entbieten den Erſamen, Unſern und des Reichs lieben getreuen Bürgermaiſter, und Rath der Stadt Coſtanz unſer Gnad, und alles Guts.

Wir haben als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, und Kaſten-Vogt des Gotts-Hauß Reichenau gnediglich bedacht, daſſelb Gotts-Haus, dieweil das bisher in Schaden, Abnehmen, und Unordnung gewachſen, und noch iſt, wiederum zu erquicken, zu vorigen Würden,

Nutz-Frůchten, und ufnehmen, zu fůrdern, und in gut Ordnung, Regiment, und Weeſen zu ſtellen, und darauf den Erſamen, andechtigen, lieben getreuen, Wolfgang von Klingenberg Land-Commenthur im Elſaß, und Hanſen von Bodmen, mit ſamt euch, durch ainen oder mer, ſo ir allweg darzu kiſen, und ordnen ſolt, zur Verwaltung, Pfleg, und Handlung deſſelben Gotts-Hauß an unſer als Kaſten-Vogts ſtat fůrgenommen, und geordnet und begeren darauf an euch mit Ernſt, und Fleiß befehlend, daß ihr euch der Verwaltung, und Pfleg des gemelten Gottes-Hauſes, mit ſammt dem Commenthur, und Bodmen von unſeretwegen annemmet, beladet, und die nach Nutz Nothdurftig, auch zu Frůchten und ufnehmen des Gotts-Hauß in allweg getreulich und fleißig gehandelt, und ſonderlich Innhalt ſeiner Ordnung, ſo wir euch deßhalben begriffen und gefertiget haben. Und zuſammt derſelben Ordnung befehlen, und geben wir euch mit ſammt dem Comenthur, und Bodmen, Gewalt, alle Unterthanen zu ervordern, gebůrlich Huldigung von ihnen zu nehmen, lehen zu leihen: auch ob euch jetzt und hinfůr des Gotts-Hauß Nutz und Nottdurfft nach gut, nnd fruchtbar anſehen wurd, Geld aufzubringen, daſſelb uf die beſten, und fruchtbariſten Weeg wiederum zu vergnůgen, und ſonſt gemainlich, und ſonderlich alles das zu handeln, daß zue Nottdurfft, Handhab, Behaltung, Erquicken, Ufnehmen, Nutz, und Guten des Gotts-Hauß dienet, als wir euch des gnediglich getrauen. Daran thuet ihr uns ſondern Gefallen, und unſer ernſtliche Meinung. Geben zu Tůbingen am 30. Tag April ꝛc.

XXI.

Wie Seine Maj. durch Geſandte dagegen gearbeitet.

Zum Ein und Zwantzigſten. Hat der Kayſer im Jahr 1512. ſeinen Rath Johann Imbern de Monte lilio mit beſonderer Inſtruction, und einem Credenz-Brief an den Biſchoff geſchickt, und durch denſelben begehrt:

Daß ſein Andacht dem Kayſer, und Reich zur Ruhe und guten ſich hierinn gutwillig und gehorſam beweiſen, ſeine Anfechtung gegen die Au abſtellen, und weiter unnöthigen Koſten nicht darauf wenden, noch den Kayſer in fernere Můhe, und Unruhe einfůhren, noch das Gotts-Hauß in Koſten, Unordnung und Verderben, womit es ſolcher ſeiner Anfechtung halben ſtets beladen ſey, leiten ſoll.

XXII.

Wie der Biſchof des Kaiſers Sanftmuth mißbraucht.

Zum Zwey und Zwantzigſten. Sr. Majeſtät Sanftmuth aber wurde vom Biſchoff offenbar mißbraucht, und er wollte in dieſem zwiſchen dem Sacerdotio & Imperio muthwillig erregten Streit abſolutè die Oberhand haben, darum erſchiene von Rom die Bulla Leonis des X. Sub d. 17. Febr. 1514. dieſe war an die Vaſallen und Unterthanen des Cloſters gerichtet: ſie bezohe ſich darauf

Daß Pabſt *Julius II.* dem Biſchoff Hugo vor ſich, und ſeinen Biſchöflichen Tiſch das Cloſter der Au auf ewig geſchenckt habe, und der deshalben zwiſchen Ihm und dem zum Abt erwählten Conventualen Marx von Knörringen entſtandene Streit zwey Cardinälen ůbergeben worden, der letztere auch ein Urtheil darinn geſprochen, welches rechts kräftig worden, ſo, daß wůrckliche *Executoriales* von ihm ausgegangen ſeyen.

Sie fůgte hinzu:

Dieſe *Executoriales* ſeyen bis daher nicht zur Erfůllung gekommen, weil Marx von Knörringen ohne Zuruckſicht auf alle Cenſuren zu einem böſen Exempel vor andere, und zu Verringerung des Päbſtl. Anſehens in das Cloſter noch eingeſchoben bleibe, hingegen aber von Römiſchen Stuhl geſorgt werden můſſe, daß die bey demſelben, zumahl durch die Cardinäle geſprochne Urtheile nicht durch eines jeden Frevel und Kůhnheit, an ihrer Wůrckung gehindert werden; derhalben ſolten ſie Vaſallen, und Unterthanen des Gottes-Hauſes dem Biſchoff ſich ſo willfährig erweiſen, daß er nach dem Laut des Urtheils, und derer *Executorial*-Brieffe geſchwind und ohne Hindernus in den Beſitz des Cloſters komme.

Der Kayſer hatte bis daher den neu erwehlten Marx und ſeine Wahl unterſtůtzt: wie in der ausfůhrlichen Deduction und unten wird augenſcheinlich erwieſen werden; der andere Theil nennet ihn Intruſum und will ihn nicht leiden, der Kayſer hatte durch den, oben No. 18. allegirten Brief denen Unterthanen des Gottes-Hauſes befohlen:

Es

Es möge deß Gottes-Hauſes wegen durch Päbſtl. Bullen, Verträg, oder andere Weiß Anſuchung an ſie geſchehen; ſo ſollen ſie niemand glauben, ſchwören, oder einigen Gehorſam erzeigen, ohne ſeinen weiteren Befehl.

Der andere Theil aber ſetzet ſeinen Befehl dieſem entgegen. Zu Rom wuſte man den Widerſtand des Kayſers wohl: dann wem andern als dem Kayſer ſollte man beygemeſſen haben?

Quòd Marcus in dicto Monaſterio cenſuris quibuscunque neglectis, non ſine peſſimo aliorum exemplo, & Apoſtolicæ Auctoritatis diminutione intruſus adhuc maneat.

Und: Quòd Epiſcopus Hugo cùm pro ſe contra præfatum Marcum Super unione Sententiam reportaſſet, quæ nulla provocatione Suſpenſa, in rem judicatam tranſiverit, litteraſquè executoriales decerni obtinuiſſet, tamen Sententiæ executorialiumquè litterarum executionem hactenùs habere non potuerit.

Allein man ſtellte ſich, als wann unbekannt wären die Proteſtationen des Kayſers, die der Biſchoff Hugo fleißig genug wird angebracht haben; als wann man nichts wüſte von denen Concordatis Nationis Germanicæ mit dem Römiſchen Stuhl: nichts von der Pflicht eines Kayſers, eine ſolche Abtey nicht aus des Reichs Handen kommen zu laſſen: nichts von dem böſen Exempel, und der Schmählerung der Kayſerlichen Autorität, wann das Imperium dem Sacerdotio hierinnen weichen ſollte. Ja nichts davon, daß der Biſchoff, welchem doch

Die *Fundatio Monaſterii.*

Die *Execrationes, quibus veteres eam Sartam tectamquè voluerunt conſervare.*

Das *Jus eligendi* des Convents, und die bis daher gehabte *Poſſeſſion* deſſelben,

Das alle Güther, und Unterthanen umſchlieſſende Eigenthums-Recht deſſelben, und der gleicher geſtallt noch fortwährende Beſitz.

Das Lehen-Recht des teutſchen Reichs, und der noch ſubſiſtirende Lehen-*Nexus* zwiſchen demſelben und dem Cloſter

gerad und augenſcheinlich entgegen war, alle dieſe bey wohlgeſitteten Völckern venerable Verfaſſungen, unter ſeine Füſſe treten wollte.

XXIII.

Zum Drey und Zwantzigſten. Brachte es endlich der ruhmwürdigſte Kayſer durch ſeine unermüdete Sorgfalt dahin, daß er ſub dato Augſpurg den 21. Tag des Monaths Octobr. 1516. den Schluß publiciren konnt, welcher hier folget:

Wie es Se. Maj. endlich zu einem dem Cloſter oneroſe Vertrag gebracht, u. darüber in perpetuam rei memoriam ein Decret publiciret.

Wir Maximilian ꝛc.

Bekennen für uns, und unſere Nachkommen am Reich offentlich mit dieſem Brieff, und thuen kund allermänniglich. Als dem Ehrwürdigen Haugen Biſchoff zu Coſtantz, unſerem Fürſten, Rath, und lieben Andechtigen, und ſeinem Stifft das Gotts-Hauß in der Reichenau von dem Päbſtlichen Stuhl zu Rom ewiglichen incorporiret, und eingeleibt, daraus aber zwiſchen Ihm, und den Verwaltern, und Unterthanen deſſelben Gotts-Hauß merckliche Irrung beſchehen iſt, deshalben Uns als Römiſchen Kayſer, und ſonderlich, dieweil daſſelb Gotts-Hauß von uns und dem Heil. Reich Fürſtliche Regalia hat, darinn zu ſehen gepüert, damit Aufruhr, und deſſelben Gotts-Hauß Verderben verhütet werde; darum wir dann dieſelbe Partheyen der berürten Sachen halben mit ihrem Wiſſen, und Bewilligung, gütlich und entlich vertragen, alſo das genannter unſer Fürſt von Coſtantz für ſich, ſeine Nachkommen, und Stift ſich aller ihrer erlangter Gerechtigkeit zu dem gemelten Gotts-Haus gegen ziemlicher Vergnügung ſeines erlittenen Koſtens gentzlichen wiederum entſchlagen, und verzigen, und Uns darneben freywilliglichen heimgeſetzt hat, zu declariren, daß die Confirmation eines jeden Abts in der Reichenau, ihm, und ſeinen Nachkommen zuſteen, oder aber bey dem Päbſtl. Stuhl zu Rom, wie von Alter herkommen iſt, bleiben ſoll: daß wir demnach aus treffenlichen Urſachen, Uns darzu bewegend, declarirt, und erklärt haben, und thun das wiſſentlich mit dieſem Brieff, daß die gemelt Confirmation der Geiſtlichkeit halber eines jeden Abts des Gotts-Haus Reichenow bey dem Stuhl zu Rom in Ewigkeit bleiben, und ſonſt von niemand anderen genommen werden ſoll. Mit Urkund diß Briefs beſigelt mit unſerem Kayſerl. anhangenden Sigill. Geben in unſer, und des Reichs-Stadt Augſpurg den 21ten Tag des Monats Octob. *A. Dom.* im Sechzehenden, unſer Reich des Römiſchen im 31. und des Hungariſchen im 27. Jahr.

Wie überflüßig die vom Kayſer gegen den Biſchoff hierbey bewieſene Gelindigkeit dem Publico geſchienen, läſſet ſich daraus urtheilen, daß eine zur Zeit der Handlung an das Licht getretene Deduction die Frage:

Ob und woher der Biſchoff von Coſtanz vor ſeinen Abtritt einen Erſatz zu fordern habe?

mit folgenden Subſtantialibus erörterte:

Daß, da der Biſchoff von Coſtanz ihm und ſeinem Stifft das Gottes-Hauß Reichenau durch die Päbſtl. Heiligkeit mit aller ſeiner Zugehör eingeleibet, demſelben billig bekannt geweſen, daß es wieder die Concordata Principum wäre, weshalben es ihm vor, und nachmahls nicht zugelaſſen werde: Dann das Heil. Röm. Reich und die Glieder darinn wollen, und mögen nit erleiden, daß eine Prälatur, oder anders in den Concordatis begriffen den Cardinälen, noch jemand in Commendis gegeben, oder eingeleibt werde. Es ſeye geſagt, der Biſchoff habe gefordert 8000. Fl. für ſeinen Abtrag, es ſeye mit ihm geredt, er laß ſich billig mit 5000. Fl. begnügen. Sey zu bedenckhen, was den Biſchoff bewegt hab, daß Gottes-Haus in ſeine Pflicht, in præjudicium Monaſterii zu impetriren, dadurch das Gottes-Haus in billig Gegenwöhr kommen, und in unbilligen Schaden vom Biſchoff geführet worden, wohl um 40000. Fl. ohne was künftig geſchehen möge. Da ſey zu erwegen, wer dem anderen billiger Schaden abthue.

XXIV.

Wie das Cloſter pro redimenda vexa 6000. Fl. an den Biſchoff bezahlt, und dieſer auf die Union renunciret.

Zum Vier und Zwanzigſten. Wurde dieſem Vertrag und Kayſerl. Beſchluß zu folge, eine Summa von 3000. Fl. des Cloſters wegen dem Biſchoffen Hugo baar erlegt, und noch 3000. Fl. auf drey Termine zu zahlen verſprochen: dann auf die Sume von 6000. Fl. war man vor den völligen Abſtand überein gekommen. Der Bürgermeiſter, und Rath der Stadt Coſtantz, der Amman zu Reichenau, auch Bürgermeiſter, und Rath daſelbſt, der Amman, Bürgermeiſter, und Rath zu Allensbach, wie auch der Amman Bürgermeiſter und Rath zu Marckelfingen, welche die gemeldete 3000. Fl. baar bezahlt hatten, verſchrieben ſich als Selbſt-Schuldner vor die übrige 3000. Fl. wie ſie dann auch von denenſelben würcklich bezahlt, und von dem Abt Georg, von welchem bald ein mehreres folgen wird, ihnen wieder gut gethan worden, daß alſo dem Biſchoff ſein vermeintes Recht, ſo er durch die Incorporation erlangt haben wollte, von dem, ohne daß zu ſelbiger Zeit in Schulden vertieft geweſenen Cloſter, mit ſeiner groſſen Beſchwerung abgekauft worden: darum bekannte er auch durch einen am Weynacht Abend Anno 1516. gegebenen, und mit ſeinem Secret-Inſiegel beſiegelten Brief.

a) Daß er auf anlangen und zu unterthänigen Gefallen des Römiſchen Kayſers ſeine Gerechtigkeit, Bullen, und Verträg, ſo er von Päbſtl. Heiligkeit und ihrer Majeſt. von wegen des Gottes-Hauß Reichenau erlangt, und bey handen gehabt, hinausgegeben.

b) Derſelben verziehen,

c) Zu Abtrag ſeines deshalb erlittenen Koſtens 6000. Fl. zu begnügen angenommen,

d) Eodem dato von wegen des vermelten Gottes-Hauſes baar zu ſeinen Handen empfangen habe 3000. Fl. darzu eine Obligation um die übrige 3000. Fl. welche auf künftige Ziele bezahlt werden ſollte: und daß er

e) für ſich, ſeine Nachkommen, und Stift Coſtanz die Zahler, und das Gottes-Hauß derer bezahlten 3000. Fl. wegen, quit, frey, ledig und loß ſage.

XXV.

Wie Kayſer Max. die Erhaltung des Cloſters auſſer der Union zu befördern geſucht.

Zum Fünf und Zwanzigſten. Fuhr der Preißwürdigſte Kayſer Maximilian nach dieſem Geſchäft noch weiter fort, bey der Abtey der Au ſolche Anſtalten zu machen, welche die Erhaltung derſelben in ihrem Stiftungmäßigen Weſen, und auſſer aller Verknüpfung mit dem Stift Coſtanz zum Zweck hatten. Se. Majeſt. hatte den treuen Abt von Zwiefalten, Georg Fiſcher oder Piſcator, welcher ſich bey dieſer Abtey einen unſterblichen Ruhm erworben, das Regiment der Au angetragen, dieſer brachte nach dem Willen des Kayſers eine nothdürftige Zahl Mönchen von ſeiner Zucht mit, welche zwar nicht von Geburt, aber von Gelehrſamkeit und Sitten edel waren, alſo daß man gegründete Hofnung hatte, das Gotts-Hauß würde nunmehr durch Gelehrſamkeit und Tugend in einen blühenden Zuſtand kommen, gleichwie es durch die von Geburth edle Mönchen, welche wider die Abſicht der Stifftung das Cloſter vorhin faſt allein eingenommen hatten, von dem Höchſten grad der Herrlichkeit herunter gekommen war. Der Kayſer präſentirte dieſen Abt dem Pabſt Leo X. zur Confirmation durch ein Schreiben von Mecheln den 3 Febr. 1517. worinn ſich Seine Majeſt. auf eine Vacanz des Abteylichen Sitzes

Per ceſſionem, & renunciationem Venerabilis Hugonis, Epiſcopi Conſtantienſis,

und

und ein darüber verfertigtes Inſtrument, welches ſein Schreiben begleitete, deutlich berief, worauf auch der Pabſt denſelben zu einem Abt der Au, und ihm mit ſeinen dahin gebrachten Brüdern alle Regalia, Immunitäten, Jurisdictionen, ſo wie ſeine Vorgänger dieſelbe gehabt hatten, beſtättigte.

XXVI.

Zum Sechs und Zwanzigſten. Vermehrte des Kayſers Majeſtät das Vermögen des Cloſters, damit der Abt Piſcator auch durch Dero allerhöchſte Milde unterſtützt würde, mit würcklichen Schenckungen. Als ſich einer zu Coſtanz Hanß Freyburger genannt, ſelbſt ableibig gemacht, und dadurch Ihro Majeſtät als Römiſchen Kayſer alle deſſelben Verlaſſenſchafft heimgefallen war, wurden dem Abt Georg und ſeinem Gottes-Hauß alle, und jede des gemelten Hanſen verlaſſene Zinnß, Renten, und Gülten, Haab, und Güther, liegendes, und fahrendes, ſo viel als ihrer Majeſtät heimgefallen, wo, und an welchem End daſſelbe gelegen wäre, nichts davon ausgenommen, frey, lediglich gegeben, geeignet, und zugeſtellt, alſo, und dergeſtalt, daß berührtem Abt in der Au von deſſelben Freyburgers confiſcirten Guth 1000. Fl. Rheiniſch voraus folgen, und nachmahls das übrige halbe Theil auch zu ſeinem Gottes-Hauß eingezogen, und Ihro Majeſtät das andere halbe Theil zuſtehen, und folgen ſollte. Der Abt Georg ſollte dieſelbe 1000. Fl. und ſolch angezeigtes Halb Theil innhaben, nützen, und nieſſen, und damit als anderen ihren eigenen Güthern handlen, von männiglich unverhindert: wie davon ein Kayſerlicher Brief ſub dato Inſprug den 22. Martii 1518. ausdrücklich lautet. Da nun dieſe Milde des Kayſers niehmal vor den Biſchoff von Coſtanz oder ſein Stift, ſondern offenbahr vor das Cloſter der Au, damit es auſſer der Verknüpfung mit dem Stift zum Nutzen, und der Ehre des Reichs ſubſiſtiren könnte, gemeynet geweſen; ſo führet die in folgender Zeit von dem Biſchoff erpracticirte, und dem Convent aufgedrungene Incorporation in betracht dieſer Acceßion zu denen clöſterlichen Güthern ein beſonderes Spolium mit ſich.

Wie S. Maj. aus derſelben Abſicht das Cloſter durch Seine Milde unterſtützt.

XXVII.

Zum Sieben und Zwanzigſten. Aeuſſerte ſich durch des Abt Georgs Verwaltung der Abtey Reichenau, das zu der Conſervation und Recuperation derer Güther des Cloſters nicht die Incorporation, wie der Biſchoff Hugo den Pabſt Julium *II.* nach dem laut der Bulle von Anno 1508. beredet, ſondern nur eine vernünftige Haußhaltung nöthig geweſen: dann da des Kayſers Majeſtät dieſem ehrlichen Mann von denen Prälaten zu Ochſenhauſen, Zwiefalten, Weingarten, St. Blaſi, St. Georg, Alpersbach, Kempten, Irſee, und Elchingen ein Darleihen von beyläuffig fünfthalb tauſend Fl. zu weg gebracht, und derſelbige noch einige Summen darzu aufgenommen hatte; ſo hat er damit, und mit denen Einkünften des Cloſters ſo weißlich gewirthſchafftet, daß er in der Zeit ſeiner Verwaltung, nehmlich vom Jahr 1517. bis 1519. in welchem er geſtorben, 10413. Fl. und 32. Pfund Heller vor das Cloſter abgetragen, 3000. Fl. baar Geld, 200. Fuder Wein, und 1000. Malter Korn zurück gelaſſen, und weiter nicht als das von denen Prälaten auf zehen Jahr vorgeſtreckte Geld ſchuldig geweſen.

Wie unnötig in Betracht derer Umſtände des Cloſters die Union geweſen.

XXVIII.

Zum Acht und Zwanzigſten. Hat Kayſer Carl der V. nicht nur als Kayſer durch ſeine mit einem leiblichen Eyd verwahrte Capitulation verſprochen (wie oben Num. 13. erinnert worden.)

> **Daß er dem Heil. Röm. Reich und deſſelben Zugehörungen nicht allein ohne Willen, Wiſſen, und Zulaſſen derer ſämtlichen Churfürſten nichts hingeben, verſchreiben, verpfänden, — noch in andere Weege veräuſſern oder beſchwehren, ſondern — zum fürterlichſten wieder darzubringen, zueignen, und dabey bleiben laſſen wolle ꝛc.**

ſondern er hat auch als Ertz-Hertzog von Oeſterreich im Jahr 1521. der Abtey Reichenau eine Verſicherung gegeben, welche Sr. Majeſt. nachher im Weg ſtunde, einem Biſchoff von Conſtanz die Incorporation zu verwilligen.

Wie Kayſer Carl der V. als Kaiſer u. als Ertz-Herzog von Oeſterreich ſich ſelbſt dē Weg verſchloſſen, dieſes Cloſter zu incorporiren.

Daß der angezogne Articul ſeiner Capitulation die Verwilligung der Incorporation nicht zugelaſſen, beweißt der Kayſer Maximilian ſein unmittelbahrer Vorgänger am Reich, welcher nicht nur in dem oben Num. 18. angeführten Schreiben die Incorporation als ein ſolches Werck angeſehen, wodurch die Abtey in fremde Hände komme, und vom Kayſer, und dem heil. Reich abgezogen werde, ſondern auch eben dieſe Vorſtellung davon in vielen andern über dieſe Sache geſchriebenen Briefen, welche in einer ausführlichen Deduction ſollen zum Vorſchein gebracht werden, wiederhohlet hat.

Daß Kayſer Carl als Ertz-Hertzog von Oeſterreich der Abtey eine ſolche Zuſage gethan, als wie gemeldet iſt, offenbahret ſich aus folgender Geſchicht: Nach dem Tod des

Georg wurde einer von denen Conventualen die er aus Zwiefalten mit ſich gebracht hatte, Nahmens Gallus Kalb an ſeine Stell erwehlt, allein von denen zwey adelichen Mönchen, die im Cloſter noch übrig waren, beſonders dem Marx von Knörringen wieder ausgebiſſen, weil er nicht von Adel war: und als dieſe zwey Partheyen mit Bewilligung des Convents, und derer Unterſaſſen des Gottes-Hauſes ihre Spän, gütlich oder rechtlich zu entſcheiden, an Ihro Majeſtät Kayſer Carl, oder wenn Ihro Majeſtät ſolches befehlen würden, geſtellet, Höchſtdieſelbe aber ſowol der Kriegslauf, als anderer wichtiger Geſchäfte wegen Ihren Land-Hofmeiſter, Marſchalck, Cantzler, Stadthalter, und Regenten, des Regiments derer Vorder-Oeſterreichiſchen Lande zu dieſer Sach delegirt, und darinn an Ihro Majeſtät Statt, gütlich oder rechtlich zu erkennen, und auszuſprechen befohlen, haben dieſe zu End des Jahrs 1521. nach dem laut eines den 21 Dec. darüber ausgefertigten Briefs die Sache dergeſtalt verglichen, daß der erwehlte Gallus Kalb mit einer mäßigen Abfindung vorlieb nehmen, und hingegen der vom Kayſer Maximilian vormahls von der Abts-Würde zurück gewieſene Marx von Knörringen zur Verwaltung der Abtey unter der Aufſicht des Regiments zu Innſprugg auf zwey Jahr lang zugelaſſen ſeyn, und wann er ſich in dieſen zwey Jahren in der Reformation, Adminiſtration, und Verwaltung wohl und geſchicklich verhalten, mithin in mittler Zeit nicht abgedanckt werden würde, alsdann von dem Kayſer und Regiment zu einem rechten Abt, und Prälaten fürgenommen, poſtulirt, von dem Stuhl zu Rom beſtättigt, und ihm alle Adminiſtration in der Geiſtlich- und Weltlichkeit vollkommen zugeſtellet werden ſollte, doch ſollte alsdann er als Abt die von dem Abt Georg eingeführte Reformation, welche bey dem Gottes-Hauß zu allen künftigen Zeiten bleiben ſollt, geſtracks halten, und in nichts abgehen laſſen, auch die Abtey und Prälatur nicht reſigniren, noch jemand darzu fürtern, auch niemand in den Orden anlegen, oder zu einem Conventual annehmen, ohne Wiſſen, und Willen Kayſerl. Majeſt. Regiments an Sr. Kayſerl. Majeſt. als Kaſten-Vogts Statt, bey welcher Kaſten-Vogtey des Hauſes Oeſterreich, das Gottes Hauß der Au zu ewigen Zeiten bleiben, und keinen andern Kaſten-Vogt annehmen, dargegen aber Se. Kayſerl. Majeſt. und Derſelben Erben am Hauß Oeſterreich, und an Sr. Majeſt. Statt das gemelte Regiment Sr. Majeſt. das berührte Gottes-Hauß, und deſſelben Unterthanen bey ihren Freyheiten, und guten Gewohnheiten handhaben, ſchützen, und ſchirmen, und ſie darwider nicht beſchweren ſoll. Sollte aber Kayſer Carl das Gottes-Hauß der Au, und ſeine Unterthanen bey ihren Freyheiten, und guten Gewohnheiten handhaben, ſchützen, und ſchirmen, ſo könnte Se. Majeſt. in eine Unionem Subjectivam deſſelben nicht willigen.

XXIX.

Weitere Ausführung dieſes Puncts.

Zum Neun und Zwantzigſten. Hat Kayſer Carl der *V* noch weiter als Kayſer ſich die Hände gebunden, daß er niemahl dieſelbe zu einer Incorporation des Gotts-Hauſes bieten konnte, dann, da die Verwaltung des von Knörringen bis in das zweyte Jahr auf eine unbeſcholtene Weiſe fortgedauert hatte, ſchickte das Oeſterreichiſche Regiment zu Innſprugg einen Agenten nach Rom mit einem Schreiben an die Oeſterreichiſche Oratores *ſub d.* 6 Martii 1523, daß dieſe demſelben die Confirmation bey dem Pabſtl. Stuhl der Abteylichen Dignität auswürcken ſollten, welche auch ſo viel zuweg gebracht, daß Pabſt Adrian der *VI.* durch eine den 7. Kal. Apr. oder den 26 Martii gegebene Bulle dem Abt des Cloſters zu Stein Commißion gab, ſich der Tauglichkeit des Marci zu erkundigen, und denſelben der Abtey fürzuſetzen: worauf dieſer ſuper electione & idoneitate die Unterſuchung angeſtellet, und den Proceß an den Röm. Stuhl abgeſchickt, Kayſer Carl aber durch ein beſonderes Schreiben *dd.* Innſprugg 6. May 1523. als Kayſer, und Ertz-Hertzog zu Oeſterreich den Marcum ad inſtituendum & confirmandum präſentiret und nominiret hat: und da dieſer Zweck erreichet war; ſo hat Se. Mayſt. durch zwey Diplomata, worunter das erſte zu Nürnberg den letzten Juny, das andere eben daſelbſt den 29. Decbr. gegeben worden, der Abtey alle ihre von Röm. Kayſern, und Königen erhaltene Privilegia auf das neue beſtättiget. Solche Privilegia aber leiden keine Unionem ſubmiſſivam derſelben, noch eine Unterdruckung des Juris eligendi des Convents.

XXX.

Wie verdächtig der Willbrief ſey, den der Biſchoff von Coſtantz contrà propriumfactum eundo von Kayſer Carl dem V. pro incorporatione erhalten haben ſoll.

Zum Dreißigſten. Soll zwar der Biſchoff Hugo im Jahr 1528 von Kayſer Carl dem *V.* einen Verwilligungs Brief in Betracht der caßirten Incorporation *ſub dato Burgos* den 3ten Febr. des Innhalts erhalten haben:

Daß zu jederzeit, wann der gedachte Biſchoff, ſeine Nachkommende, und das Capitul zu Coſtantz, die Handlung der Reichenau einnehmen, verfolgen, und zu ihren Handen bringen wollen, wie dann vor Jahren die Päbſtl. Heiligkeit des alles Gewalt, Macht, Beſtättigung, und Bekräfftigung gegeben, ſie alsdann daſſelbe ohn ſein als Römiſchen Kayſers, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, und Caſten-Vogts, auch ſeiner Erben, und Nach-

kom-

kommen, und ſonſt allermänniglich frey thun mögen und ſollen: Als worzu Se. Mayſt. als Römiſcher Kayſer, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, und auch Kaſten-Vogt deſſelben Gottes-Hauſes von Römiſch-Kayſerl. und Fürſtl. Macht Vollkommenheit wiſſentlich in Krafft dis Briefs die Kayſerl. und Fürſtliche Verwilligung, und Conſens gebe ꝛc.

Allein da der Kayſer in dieſem Brief, wie er vom Gegentheil ſelbſt durch öffentlichen Druck der Welt vor Augen gelegt worden, den Vertrag zwiſchen dem Kayſer Maximilian und dem Biſchoff von Anno 1510. welcher oben Num. 20. berührt worden, nicht als caßirt, und durch einen würcklich vollzogenen Abtrag erloſchen, ſondern unter der Vorſtellung, als wann derſelbe bis daher nur durch etliche eingefallene Verhinderung nicht zu endlicher Vollſtreckung gekommen wäre, mithin der Biſchoff und ſein Capitul die Erfüllung noch zu fordern befugt wären, anziehet; ſo iſt

Erſtlich gewiß, daß der Kayſer entweder ohne genugſame Information von der wahren Beſchaffenheit der Sache, oder ad falſa narrata dieſe Verwilligung, wann ſie nicht gäntzlich untergeſchoben iſt, von ſich gegeben.

Zweitens. Iſt nicht wahrſcheinlich, daß der Kayſer Carl, wann er die nöthige Wiſſenſchafft von dem vorigen Verlauf gehabt hätte, nur dem Biſchoff, und Hoch-Stifft eine Gnade zu erweiſen, den von ſeinem Anherrn, und Vorgänger am Reich caßirten Vertrag wieder geltend gemacht hätte: dann ſo ſchlecht hält kein Kayſer ſeines Vorgängers Verfügungen in Ehren.

Drittens. Iſt nicht wahrſcheinlich, daß ein Kayſer, welcher den wahren Verlauf gewuſt, einen ſolchen Einwilligungs-Brief hätte auskünſteln laſſen, daß man ſich erſtlich, und hauptſächlich auf einen Vertrag des Kayſers Maximilians mit dem Biſchoff und Stift, darnach gleichſam in Vorbeygehen auf eine vom Pabſt ertheilte Gewalt, Macht, Beſtättigung und Bekräftigung berufen ſollte, gleich, als wann der Kayſer Maximilian der Anfänger des Wercks, und der Pabſt nur ein Tertius interveniens geweſen wäre.

Viertens. Iſt in dieſem Brief die Vorſtellung enthalten, als wann ſolcher Vertrag zwiſchen dem Kayſer Maximilian, und dem Biſchoff mit Bewilligung des Pabſts getroffen worden wäre, da doch der Römiſche Stuhl beſtändig auf eine Incorporation, wie ſie Pabſt Julius der II. gemeynt gehabt, nehmlich auf eine ewige gedrungen, und niemahl ſich zu einer auf 10. oder 16. Jahr verſtanden, wie Kayſer Maximilian nach dem Laut des Vertrags Anno 1510. eine kurtze Zeit lang geſinnet war. Zu dem wird niemand darthun können, daß der Pabſt die Hand mit bey dem Werck des Vertrags gehabt; mithin iſt dieſes ein falſcher Umſtand.

Fünfftens. Iſt nicht wahrſcheinlich, daß Carl der fünfte dem Biſchoff und Stifft bewilliget haben ſollte, die Abtey der Au an ſich zu ziehen, und daß ohne Beſtimmung, ob auf ewig, oder nur auf einige Zeit: dann nach des Kayſers Maximilians Vertrag hätte der Biſchoff ſie nur auf einige Jahre bekommen, nach des Pabſts Verfügungen aber auf ewig; demnach würde der Kayſer dieſen Punct ohne Zweiffel erörtert haben, wann er die angebliche Bewilligung cum cauſæ cognitione ertheilt hätte.

Sechſtens. Iſt nicht möglich, daß ein Kayſer, wann er eine gefürſtete Reichs-Abtey, die würcklich mit einem Abt beſetzt iſt, einen Convent, Vaſallen, und Unterthanen hat, einem Stand des Reichs ſchencken will, das Jus tertii ſo weit aus denen Augen ſetzt, als Kayſer Carl hier gethan haben ſoll, da er dem Biſchoff, und Stifft kurtzum erlaubt, die Abtey an ſich zu bringen.

Siebentens. Iſt nicht möglich, daß Kayſer Carl bey ſeiner beſchwornen Capitulation Innhalt (*conf. n. 13.*) bey der dem Gottes-Hauß gethanen Zuſage, als Marx von Knörringen zum Adminiſtrator deſſelben angenommen worden (*conf: n. 28.*) und bey ſeiner zweyfachen Beſtättigung derer Privilegien eben deſſelben (*conf: n. 29.*) mit einem Vorbedacht dieſe Bewilligung habe ausſtellen laſſen.

Achtens. Stehet in dem vorgegebenen Kayſerl. Brieff, daß Carl der V. als Römiſcher Kayſer und als Ertz-Hertzog von Oeſterreich und Kaſten-Vogt des Gottes-Hauſes von Römiſch-Kayſerlicher und Fürſtlicher Macht Vollkommenheit in Kraft dieſes Briefs Se. Kayſerl. und Fürſtl. Verwilligung gebe, da er doch als Ertz-Hertzog von Oeſterreich nur Advocatus ex Conventione war, und an keine Vollkommenheit Fürſtlicher Macht über das Gottes-Hauß der Au gedencken konnte, wie Se. Majeſtät aus dem, was derſelben von der teutſchen Reichs-Verfaſſung bekannt war, unfehlbar wuſte: zu geſchweigen, daß mann ſchwehrlich ein Exempel aufbringen wird, da ein Kayſer neben der Plenitudine poteſtatis Imperatoriæ, auch eine Plenitudinem poteſtatis Principalis behauptet, und bey ſeinen, oder anderer Verfügungen darauf zuruckgeſehen habe.

Neuntens. Iſt der Brief ratione derer Ausdruckungen nicht ſo ſtyliſirt, daß man einen ſicheren Urſprung von ihm vermuthen könte: dann auſſer dem, was ich von der Fürſtlichen Macht, Vollkommenheit geſagt, iſt auch nicht herkommens, daß, wann ein Kayſer für ſich als Kayſer, für

ſeine Nachfolger am Reich, und zugleich für ſeine Erben eine Bewilligung ausſtellet, derſelbe ſeine Erben denen Nachfolgern am Reich vorſetze, wie hier ſtehet:

Bekennen für uns, unſer Erben, auch Nachkommen am Reiche.

Zehentens. Soll dieſer Brief zu Burgos in Caſtilien gegeben ſeyn; mithin trift ihn, wann er auch nicht untergeſchoben wäre, die in Paſſauiſchen Vertrag Cap. III. §. 2. berührte Klage derer teutſchen Stände, daß der Kayſerl. Majeſt. Carls des V. Hof-Rath, ſo des heil. Reichs und derer Stände gemeine, oder ſonderbare Sachen berathſchlage, und erledige, nicht gebührlich mit teutſchen Räthen beſetzt ſeye, oder die teutſche Sachen durch Teutſche gehandlet werden: bey welcher Geſtallt des Briefs auf die darinn begriffene Bewilligung von einem unpartheiſchen Richter nicht zurück zu ſehen iſt.

XXXI.

Wie falſch hierauf zu Rom vorgegeben worde, daß der Biſchoff von ſeines Stiffts Einkünfften nicht ſubſiſtiren könne.

Zum Ein und Dreyſigſten. Iſt merckwürdig, daß, als der Biſchoff Hugo im Jahr 1529. das Biſchoffthum ſeinem Coadjutor, Balthaſar Mercklin, reſigniret, demſelben die Kräften des Stiffts nicht zu klein darzu geſchienen, daß es zwey Biſchöffe ſollte erhalten können; wie er dann die Stadt Marckdorf zu ſeiner jährlichen Penſion ſich vorbehalten. Er hatte aber auch daß Stifft vor ſeiner Reſignation von 1000. Fl. jährlicher Zinſe, die es zu bezahlen hatte, mit 20000. Fl. die er vor daſſelbe abgetragen, frey gemacht, und dem Capitul bey der Reſignation an baaren Geld noch 20000. Fl. überliefert. Daraus kommt an den Tag, daß der Biſchoff Hugo den Pabſt Julium den II. falſch berichtet, wann er demſelben, wie aus der Bulle von Anno 1508. ſcheinet, vorgeſtellet hat, quod ſe juxta Epiſcopalis dignitatis exigentiam minus decenter ſuſtentare poſſit, und darum die Union der Abtey mit dem Biſchöfflichen Tiſch nöthig ſey. Es wäre aber nicht nur dadurch widerlegt, ſondern auch durch ein neues Bekäntnis von Biſchöfflicher Seite, welches in einer ſo genannten Documentirt- auch unumſtößlichen Beweiß- und Concluſion-Schrift de anno 1750. ſtehet, als worinn dieſer Paſſus geleſen wird. *Confer.* Beleuchtung des Coſtanz. *Pro Memoria* §. *XII.*

Der Hochſtift hat nicht einzele Dörflein, wie bey der Reichenau gemeldet worden, ſondern bereits *tempore Incorporationis* ganze Herrſchafften, als Mörſpurg nnd Marckdorf, welche nit denen Eydgenoſſen verſezt geweſen, noch verſezt werden durften, dann Bohlingen, Geyenhofen, und Oeningen, nebſt unzahlich vielen Biſchöflichen Quarten, in dieſem weitſchichtigen Bißthum ſchon zu ſelbiger Zeit auf dem Reichs-Boden beſeſſen, und weiter auf der Schweitzer-Seite, die Herrſchafften Arbon, Biſchoffzell, das Ambt Schönberg, Thannegg, die *Pelagi*-Gerichte, Güttingen, Gottlieben, die Aembter Clingnaw, Kayſerſtul, Zurzach, nebſt dem Ambt Neukirch inngehabt.

Dieſe Aeuſſerung ſtimmet auch beſſer überein mit einer Anmerckung, welche der Abt Marx in einem den 13. July 1536. an den Römiſchen König erlaſſenen Schreiben gemacht, und dieſes Innhalts iſt:

Er ſeye von dem Biſchoff von Coſtanz berichtet worden, daß ſein Lieb nit fürnemblich darum nach ſeinem Gotts-Hauß ſtelle, daß ſie nach der Zeit über Unterhaltung des Gotts-Dienſt und ſeiner Perſohn Verſehung ainichen Fürſchuz zhaben vermaine, ſondern vielmehr von deßwegen, daß ſie irem Thum-Capitel, ſo iezt zu Ueberlingen, und irem geiſtlichen Gericht, ſo iezt zu Rattolffzell, biß auf ir der Statt Bürgerſchafft Wolgefallen und Widerruffen ſitzen, widerum eine beharrliche Wohnung und Reſidenz erlange, und ſie einander beholffen ſeyn, auch etwas tapferer Unkoſten, der ſonſt auflauffe, erſpart werden mögte.

XXXII.

Wie dieſe Incorporation explicitè gegen die Ehre des H. Reichs und Kayſers auf das neue verordnet worden.

Zum Zwey und Dreyßigſten. Beruhet der heutige Beſitz des Gottes-Hauſes der Au, worein ſich der Biſchoff practiciret, auf einer, dem Biſchoff Johann von Lupfen, welcher im Jahr 1532. zur Biſchöflichen Würde gelanget iſt, von Pabſt *Paulo* dem *III.* im Jahr 1535. den 14. Marty ertheilten Bulle, wodurch die von Pabſt *Julio* dem *II.* fürgenommene Incorporation nicht nur beſtättiget, ſondern auch dieſe Vereinigung, und zwar explicitè wieder die Ehre des Römiſch-Teutſchen Reichs und des Kayſers, auf das neue verordnet iſt, nehmlich mit dieſen Ausdrücken:

Concedimus, quòd litteræ prædictæ (Julii II.) cum omnibus & ſingulis in eis contentis Clauſulis, ac per illas factæ unio, annexio, & incorporatio prædictæ, *etiam ſi fortè dictus Hugo Epiſcopus* illis quovis modo ad *inſtantiam tunc Romani Imperatoris* ceſſiſſet, valeant, & plenam roboris firmitatem obtineant. &c. Ita, quòd cedente, vel decedente ipſo moderno Abbate - - - liceat juxta dictarum litte-

rar

rarum tenorem eidem Johanni electo, & pro tempore exiſtenti Epiſcopo Conſtantienſi, per ſe vel alium ſeu alios poſſeſſionem ſeu quaſi Regiminis & adminiſtrationis, ac bonorum dicti Monaſterii propria auctoritate liberè apprehendere, & perpetuò retinere, illiusquè fructus, reditus & proventus in ſuos & menſæ, ac Monaſterii prædictorum uſus & utilitatem convertere, cujusvis licentia ſuper hoc minimè requiſita &c.

In dieſen zwey Stellen liegen drey Puncten, welche dem Kayſer, und teutſchen Reich theils in Betracht der Majeſtät welche ſie nicht dem Römiſchen Stuhl überlaſſen wollen, theils in Betracht der natürlichen Billigkeit, worauf ſie bey ihrer Juſtitz-Verwaltung, als ein vernünftiges Volck zurück ſehen, unerträglich ſeynd.

a) Daß die *Bulla incorporationis Julii II.* wider des Kayſers Willen gelten, und veſt bleiben ſoll: *etiamſi Hugo Epus illis litteris ad inſtantiam tunc Romani Imperatoris ceſſiſſet.*

b) Daß ſie gelten und veſt bleiben ſoll, ungeachtet des, daß des Kayſers Majeſt. die beyde Parthejen dahin vereinigt, daß die eine, nemlich die Abtey, der andern, nemlich dem Biſchoff ſein vermeintes Recht abgekauft hat: dann ſo viel wollen die Worte ſagen, *etiamſi Hugo Epus illis quovis modo ceſſiſſet.*

c) Daß der Pabſt dem Biſchoff verſtattet, den Beſitz der Abtey zu ergreiffen, *cujusvis licentia ſuper hoc minimè requiſita*, welches nach dem vorhergehenden ſo viel bedeutet, daß er auch nach des Kayſers Verſtattung nicht zu fragen habe.

Es iſt unlaugbar, daß der erſte und dritte Punct den Ungehorſam gegen des teutſchen Reichs Oberhaupt, und eine Superiorität des Römiſchen Stuhls im teutſchen Reich über deſſelben Oberhaupt einführen, der Zweyte aber die offenbare natürliche Billigkeit aufheben will. Wann nun ein jeder Stand des Reichs durch ſeinen Eyd, womit er ſich dem Kayſer, und Reich verpflichtet, denenſelben auch den Gehorſam ſchwöret, und dabey verſpricht, daß er der Kayſerl. Majeſt. und des H. Reichs Ehre, Nutzen, und Aufnehmen, betrachten, und befördern wolle nach allen ſeinem Vermögen: Wann ferner der Biſchoff von Coſtanz wegen des von Kayſer Maximilian gemachten Vergleichs, und der empfangenen Zahlung bona fide ſich nimmer um eine Beſtättigung der Incorporation bewerben konnte, und doch durch ſein unerſättliches Begehren ſchuld daran iſt, daß eine ſolche der Majeſtät des teutſchen Reichs, und der offenbaren Billigkeit präjudicirliche Bulle von Rom ausgegangen, ſo iſt die Exiſtentz dieſer Bulle vielmehr ein ſtarckes Argument wider den Coſtantziſchen Beſitz, als vor denſelben.

XXXIII.

Zum Drey und Dreyßigſten. Seynd die weitere Schritte des Biſchoffs und Abts eben ſo verwegen geweſen, als die jetzt betrachtete Bulle hoch daher fuhre. Sie lieſſen wegen der Ceſſion der Abtey durch die Blutsverwandte des Abts einen Vertrag errichten, welcher denen Erben deſſelben nothwendig zum Nutzen gereichen muſte. Sie nahmen dieſen Vertrag an, und unterſchrieben denſelben, ohne daß ſie vor des Convents Stand, und Verſorgung die geringſte Vorſorge bewieſen: nur da die Unterhändler die fahrende Haab unter die Parthejen theilten, die doch nicht des Abts, ſondern des Cloſters Eigenthum war, wurden von dem Silbergeſchirr, welches der abtretende Abt insgeſamt haben ſollte, acht Becher, die der Convent würcklich im Gebrauch habe, ausgenommen, dem Abt aber vorbehalten: Was für verwegene Schritte der Biſchoff und letzte Abt gethan, dieſe neue Bulle geltend zu machen.

Daß derſelbe nach ſeinem Abzug von der Au ſeine fahrende Haab, und dasjenig, ſo er habe, ſeiner Gelegenheit nach verändern, verſchaffen, vermachen, und was er nach ſeinem Abgang verlaſſe, gänzlich ſeinen Erben zugehören möge.

Die Unterhändler, welche dieſen Ao. 1535. am Mittwoch in denen Oſtertagen geſchloſſenen Vertrag mit einander abgeredt hatten, waren Albrecht Völcker von Knörringen, des Abts Hofmeiſter, und Rath, und Adam von Homburg in Langenſtein. Jener war mit dem Abt in tertio conſanguinitatis gradu verwandt, wie Bucellinus in ſeiner *Stematographie* in der *Tab: Geneal:* der Familie von Knörringen berichtet. Der andere ware von der Mutter her mit demſelben befreundet: Dann des Abts Mutter war eine von Homburg geweſen, wie von denen Alten aufgezeichnet iſt. Sie melden zu End der von dieſem Vertrag errichteten Urkunde, daß dieſe ihr abgeredte Mittel beyde ihre gnädige Herren zu gnädiger Danckbarkeit angenohmen, und dabey zu bleiben bey ihrer Fürſtlichen Dignität, und Treu einander zugeſagt. Man ſiehet daraus, daß weder der Convent, noch die Vaſallen der Abtey, worunter doch ein Reichs-Stand, nehmlich der Biſchoff von Baſel war, noch die übrige Unterthanen, will geſchweigen der Kayſer, und das Reich ein Mitwiſſen dieſer Handlung gehabt. Da nun der Biſchoff und Abt über eine gefürſtete Reichs-Abtey ſo mit einander zu handeln, dem Reich ein unmittelbares Glied zu entziehen des freyen Cloſters Stand, und Weeſen zu veränderen, dem Convent das Seinige zu entwenden,

und unter ſich als eine Beuthe zu theilen, denen Vaſallen einen andern Dominum directum, und denen Unterthanen eine andere Landes Obrigkeit zu geben, und dieſen wieder alle Reichs-Rechte ſtreitenden Contract durch des Abts Verwandte, die offenbar ein Intereſſe dabey gefunden, machen zu laſſen keinesweges befugt waren, ſondern vielmehr lauter ſtraffbare Thaten dadurch begangen haben; auf welche aber der Kayſer, und das Reich wegen der damahl unruhigen und turbulenten Zeit kein Acht haben konten; ſo gehet es nicht an, daß dieſer Vertrag dem Biſchoff zu einem Vorſtand gereiche.

XXXIV.

Wie der Biſchoff geholfen, die Abtey noch tiefer in Schulden zu ſtürtzen, und die Uebergab des Cloſters an ihn zu befördern.

Zum Vier und dreyßigſten. Hat der Biſchoff ſelbſt mala fide geholfen die Abtey in Schulden zu ſtürtzen, damit der Abt deſto gewiſſer genöthiget seyn möchte, dieſelbe an ihn abzutreten. Dann von Ao. 1535. iſt ein Brief vorhanden, welcher gegeben iſt uf Freytag nächſt vor dem Sonntag Miſericord. Dom. nach Oſtern, und alſo zwey Tag nach dem vorhin betrachteten Vertrag: durch dieſen bekennet der Abt:

Daß als zu eben der Zeit das Gottes-Hauß der Au mit etlichen Zinnſen und Schulden, die zu bezahlen verfallen, auch ſonſt zu Bauung derer Güther, und Unterhaltung des Gottes-Hauſes überlegen geweſt, habe der Biſchoff aus einer ſondern Neigung dem Gottes-Hauß zu Nutz, und Fürſtand, auch zu Ableinung ſolcher Beſchwerden, ihm Abt 500 Fl. gütlich fürgeliehen, die er als Hauptſchuldner, der Albrecht Völcker von Knörringen, Adam von Homburg, und der Abteyliche Amman von Allensbach, als *Correi debendi* auf dem Fall, wann das Gottes-Hauß nicht in des Biſchoffs Hand gelieffert werden könnte, auf St. Martins-Tag in eben dem Jahr wieder bezahlen wolten: Wann aber ſie, ihre Nachkommen, das Gottes-Hauß oder Erben daran ſäumig ſeyn würden, ſo ſollte der Biſchoff volle Gewalt haben, Sie, ihre Nachkommen, das Gottes-Hauß, oder Erben ſamt oder ſonders darum zu beklagen, mit Gericht geiſtlich oder weltlich, und alle gerichtliche Proceſſe, und Beſchwerden des Rechten über ſie zu erlangen, und auszuziehen; oder, wann ihm angenehmer wäre, den Nutzen und Frucht, ſo in dieſem Fünff und dreyßigſten Jahr allenthalben an des Gottes-Hauſes Gütern erwachſe, ohne alle Rechtfertigung an ſich zu ziehen, und darzu alle des Haupt-Schuldners und derer *Correorum debendi*, Ihrer Nachkommen oder Erben gemeine oder ſondere Zinnſe, Zehenden, Steuren, Gülten, und Güther, mit, oder ohne Recht anzugreiffen, zu ſeinen Handen zu nehmen, und die als ſein ausgelegtes, verhafftetes, und verſtandenes Pfand in rechtfertiger Pfandweiß zu verganten, zu verſetzen, zu verkauffen ꝛc. hingegen wann das Gotts-Hauß in des Biſchoffs Hand käme; ſo ſollten ſie, ſowohl der Haupt-Gült, als die Mitt-Gülten, ihre Nachkommen oder Erben ſamt, und ſonders ſolche 500 Fl. wieder zu bezahlen gar nit ſchuldig ſeyn, und darum unangefochten, frey, und ruhig bleiben ꝛc.

Entweder iſt die Nothdurft des Gottes-Haus, welche hier als eine Urſach des getroffenen Contracts angegeben wird, wahr, oder ſimulirt geweſen. Wir wollen das erſte ſetzen; ſo muß der Biſchoff von Coſtantz doch gewuſt haben, was die Biſchöfliche Schriftſteller heut zu Tag wiſſen, daß nehmlich der Marx von Knörringen, als er das erſte Mahl zum Abt erwählet worden, ſich kein Bedencken gemacht, ſeine Verwaltung mit Contrahirung neuer Schulden, zu Fortſetzung des Proceſſes gegen den Biſchoff Hugo, zu führen. Er muß gewuſt haben, daß der Abt Georg nach einer nicht völlig dreyjährigen Verwaltung das Cloſter bey ziemlichen Kräften, und in einem würcklichen Anfang des Flors verlaſſen, jener bey ſeiner zweyten Verwaltung die Oeconomiſche Umſtände deſſelben wieder verſchlimmert, weil er zur Zeit dieſes Contracts nicht einmahl im Stande geweſen, die ordentliche Nothdurfft des Cloſters zu beſtreiten. Dieſe Umſtände ſolten den Biſchoff vielmehr abgehalten haben, dem ſchlechten Haushalter Geld zu leihen, zumahl ohne Vorwiſſen und Einwilligung des Convents, als daß er dazu geſchwiegen, da dieſer vorbey gegangen worden, und nur des Abts Verwandte ſich in den Contract gemiſchet, und doch der Abtey Einkünfte verpfändet worden. Er hat aber nichts deſtoweniger die benannte Summe dem Abt vorgeſtreckt, und die Wider-Erſtattung, ob ſie erfolgen, oder nicht erfolgen ſolte, von der würcklichen Uebergab der Abtey abhängig gemacht, da ihm nicht unbekannt war, daß dem Haupt-Schuldner, wann es ſo ſchlecht um das Cloſter ſtunde, leichter vorkommen und ſeyn würde, auf die ſchon ausgemachte Weiſe die Abtey zu verlaſſen, als in etlich Monathen die 500 Fl. zu zahlen, oder die verpfändete Einkünffte zu miſſen: und daß die Correi debendi mehr auf die Uebergab der Abtey dringen, als die Schuld auch auf ihre Gefahr unbezahlt hangen laſſen würden. Demnach iſt unter der obengeſetzten Hypotheſi das Darleihen, wovon ich rede, wahrſcheinlich in der Abſicht geſchehen, ſich die Uebergab der Abtey zu erleichtern.

Wann

Wann ich aber zum andern ſetze, die vorgegebene Noth der Abtey ſey nur erdichtet und ſimulirt geweſen, wie es daraus ſcheinen mögte, weil in dem ſo genannten Neben-Receß, welcher bey der Anno 1540. würcklich geſchehenen Reſignation des Gottes-Hauſes errichtet worden ſeyn ſoll, und unter denen Biſchöflich-Coſtantziſchen Archival-Uhrkunden Num. 27. ſtehet, gantz deutlich angemerckt iſt, daß dem Gottes-Hauß und Convent eine ziemliche Anzahl Reſtanzien, und Schulden biß dahin ausgeſtanden und noch ausſtehen, hingegen eben daſſelbe nur etlich Geld, Korn, und Wein hinauszugeben ſchuldig, und pflichtig ſey; So iſt eben deswegen auſſer Zweifel, daß die Beförderung der Ceßion des Gottes-Hauſes die Abſicht des Biſchoffs bey dieſem Contract geweſen. Nehmen wir nun darzu, daß der Biſchoff, mit welches Vorwiſſen, und Einwilligung dieſer Contract hinter dem Convent gemacht worden ſeyn muß, die darüber errichtete Verſchreibung mit dem angehengten Abtey Inſiegel bekräfftiget angenommen, welches doch, ohne daß der Convent Theil an dem Contract gehabt, ſich nicht gebühret hat; ſo kan kein anderes Urtheil ſtatt finden, als, daß der Biſchoff mala fide geholffen, das Gottes-Haus in Schulden zu ſtürtzen, damit der Abt deſto eher genöthigt ſeyn mögte, daſſelbe ihm abzutreten.

XXXV.

Zum Fünff und Dreyßigſten. Seynd die Beſchlüſſe, welche der Kayſer Maximilian wegen der Abtey gemacht, und die damit übereinſtimmige Zuſagen deſſelben: Item die Verbindungen, welche der Abt Marx von der Zeit an, da er zum zweyten mahl zur Verwaltung des Gottes-Hauſes zugelaſſen worden, noch auf ſich gehabt, welche alle gerad wieder dieſes Handlen des Biſchoffs, und Abts ſtritten, ſo gar nicht mit einer vorhergängigen cognitione cauſæ, mithin auf eine rechtmäßige Art, aus dem Weeg geraumt geweſen, daß vielmehr der Römiſche König Ferdinand, als die Stadt Coſtanz in dieſem dreyßigſt- und fünfften Jahr den 29. May eine Deputation dieſer Sach wegen an Se. Majeſtät abgeſchickt, Vorſtellungen gegen des Biſchofs neues Unternehmen zu thun, unter dem 28. Juny an die Stadt reſcribirend, von denen beſigleten Receſſen, welche dieſelbe von Kayſer Maximilian ſo fern erhalten, und in Händen hätte, die Originalien oder glaubwürdige transſumta an ihn oder ſein Regiment zu Innsbrugg zu überſchicken begehret, welche die Stadt unter dem 17. July eben deſſelben Jahrs würcklich nach Innsbrugg in copiis überſchickt, nebſt einem Schreiben, worinn unter anderm folgendes vorkommt:

Wie hingegẽ die legitima impedimenta incorporationis nicht aus dem Wege geräumet worden.

> Auf dieſen der Königl. Majeſt. Befelch habendt wir einen offenen Notarien denſelbigen Abſchied (wodurch Kayſer Maximilian den Rath endlichen vergwiſt und vertröſtet, daß der Biſchoff von Coſtanz, der Sachen ohn Mittel abſtohn, und weder er noch ſeine Nachkommen Biſchöff auſſerhalb der Confirmirung und Conſecrirung über den Prälaten der Reichenau, weder in geiſtlichen noch weltlichen Sachen keine Jurisdiction oder Oberkeit, noch ſonſt gentzlichen mit demſelben Gotts-Hauß nichts zu handlen, noch zu ſchaffen haben, ſondern daſſelbig Gotts-Hauß von dem Biſchoff von Coſtanz und ſeinen Nachkommen gentzlichen exempt bleiben und ſeyn ſollt ꝛc.) vidimiren laſſen, und mit ſammt demſelbigen auch ein andern Brief, darinnen gedachter Kayſer Maximilian die Confirmirung eines Abts von Reichenau, die doch Ihr Majeſt. in obvermeltem erſten Abſchied dem Biſchoff zuzulaſſen, Willens war, abgeſprochen hat; durch welches abgenommen wird, daß Ihr Kayſerl. Majeſt. (ohn Zweiffel aus groſſen Urſachen) des endlichen Willens geweſen iſt, daß ein Biſchoff von Coſtanz an dem Abt noch Gottes-Hauß Reichenau gar kein Recht, noch Intereſſe haben ſolt.

Als der Abt Marx das zweyte Mahl zu der Verwaltung des Gottes-Hauſes von dem Ertz-Hertzoglichen Regiment zu Insbrugg im Nahmen, und aus Vollmacht Carls des *V.* zugelaſſen worden, muſte derſelbe ſich verbinden:

> Daß wann er auch unter denen damahl ausgemachten Bedingungen zur Abteylichen Dignität würde befördert werden, derſelbe doch ohne Wiſſen, und Willen Kayſerl. Majeſt. Regiments an Sr. Kayſerl. Majeſt. als Kaſten-Vogts ſtatt, die Abtey und Prälatur nicht reſigniren noch jemand dazu fürtern wolle, (*conf: n. 28.*)

Und dieſe Verbindung wuſte derſelbe noch im Jahr 1536. in einem an den Römiſchen König ſub d. 13. July geſtellten Schreiben gar wohl, als welche er in folgenden Worten anführte:

> Dieweil ich auch obbenanten Biſchoven für ainen geſchickten gueten Haushabern erkennet, und dann mein hoch und ſchwach Alter, und meiner Conventualen Ungeſchicklichkeit, nottdurftiglich zu Hertzen gefieret, zu dem auch mich kainsweegs verſehen, daß Ew. Künigl. Majeſt. nit gnedigſt bewilligen, und befürtern würden, was höchſt gemelt Kayſerl. Majeſt. hievor zugelaſſen haben (*conf: n.* 30.) ſo hab ich dem Allmechtigen zu

Eeren, und zu lengerem Auffenthalt beider des Geſtiffts Coſtantz und meines Gottes-Hauß, und zu deſt beſſerer Handhabung unſers alten wahren Glaubens und Chriſtlichen Religion bewilliget und zugeſagt, dem Biſchoff von Coſtantz mit vorgehender Ew. Königl. Majeſt. gnedigſter Bewilligung mein Gotts-Hauß zu reſigniren, und abzutretten, wie ich dann gegen Ew. Königl. Majeſt. Haus Oeſterreich verſchrieben bin, ſollich mein Gotts-Haus one eines regierenden Fürſten von Oeſterreich Bewilligung nit zu reſigniren.

Da nun der Römiſche König nach dem als der Biſchoff und Abt den Vertrag wegen der Ceßion des Gottes-Hauſes gemacht haben, von Kayſers Maximilians Abſchied, den er der Stadt Coſtanz beſonders in Betracht der Incorporation gegeben, noch Information begehret, auch ein Jahr hernach der Abt ſelbſt angezogen hat, daß ſeine Verbindung ohne Wiſſen und Willen eines regierenden Ertz-Hertzogs von Oeſterreich die Abtey nicht zu reſigniren noch würcklich fortdauere; ſo iſt gewiß, daß die der Stadt Coſtantz von Kayſer Maximilian der Reichenauiſchen Incorporation wegen geſchehene Zuſage, und die Verbindung des Abts, oon welcher ich jetzt geredet hab, zur Zeit, da der Vertrag wegen der Ceßion des Gotts-Hauſes ſchon würcklich zwiſchen dem Biſchoff und Abt errichtet war, mit einer vorhergegangnen cognitione cauſæ, mithin auf eine rechtmäßige Art noch nicht aus den Weg geräumet geweſen. Und da gleichergeſtalt dargethan iſt, daß der Biſchoff von Coſtanz mit der Abtey wegen des Abſtands von der Majeſt. des Reichs verglichen worden, (*conf. n. 23.*) auf ſeine vermeinte Gerechtigkeit renunciret; die Kayſerliche und Päbſtliche darüber ertheilte Original-Briefe dem Kayſer ſelbſt extradirt, und eine verglichene Summe Gelds davor empfangen (*conf: n. 24.*) niemand aber biß daher erwieſen hat, auch in Ewigkeit niemand erweiſen kann, daß dieſe der Incorporation wiederſtehende Dinge cum cauſæ cognitione, oder auf eine rechtliche Weiſe, gehoben worden, ſo haben ſie nicht allein den Vertrag wegen der Ceßion des Gottes-Hauſes, ſondern auch die würckliche Ceßion zu nichtigen Actibus, und frevelhaften Unternehmungen gemacht, und laſſen ſo lang als Recht, und Billigkeit beſteht, keine andere Vorſtellung davon aufkommen.

XXXVI.

Wie die Stadt Coſtanz, welche ein jus quæſitum gegen die Incorporation hatte, ſolenniter dagegen proteſtiret, und ſowol dem Biſchof als Abt dieſe Proteſtation inſinuiret.

Zum Sechs und Dreyßigſten. Haben die von Coſtanz unter dem 24. July im Jahr 1535. da der Vertrag wegen der Ceßion des Gottes-Hauſes zwiſchen dem Biſchoff und Abt errichtet geweſen, zu Coſtanz auf dem Rathhauß in der ordentlichen Rathſtube in belauteter öffentlicher Raths-Verſammlung vor einem Notario und drey Zeugen in Zuruckſicht auf den von Kayſer Maximilian ſchriftlich, und beſiegelet erhaltenen Abſchied (*conf: n. 35.*) wider die auf das neue reg wordene Incorporation des Gottes-Hauſes der Au in die Biſchöfl. Coſtantziſche Tafel proteſtirt: beſonders auch darum,

> weil ihr Stadt vom Kayſer Maximilian vertröſtet worden, daß ihres Koſten halben, den ſie, die *Incorporation* nach der Kayſerl. *Intention* abzuwenden erlitten, ein fürterlicher Raitung-Tag angeſetzt, und derſelbig Koſten ihnen abgetragen werden ſollte, welches biß daher nicht geſchehen wäre, da doch dem Biſchoff eine merckliche Summe für ſeinen (auf die dem Kayſer mißfällige *Incorporation* angewandten) Koſten, und Forderung gegeben, und aufgerichtet worden: dann da der jetzig Biſchoff des Handels ſich wiederum unternohmen, und arbeite, die Reichenau mit ihrer Zugehörd zu ſeinem und des Biſtums Handen zu bringen; ſo ſeyen ſie ſchuldig, alle ehrbare Mittel und Weeg dargegen zu gebrauchen, auf daß der Stadt Coſtantz, bevorab aber der Röm. Kayſerl. und Königl. Majeſt. Ihrer allergnädigſten Herrn, und dem Heiligen Reich mercklicher Schad vermieden bleibe: ob aber dem dieſer Zeiten nicht möchte fürgekommen werden, ſo wollte doch Er Burgermaiſter und die Räth von wegen gemeiner Stadt Coſtantz darinn keinesweegs Gunſt noch Willen geben, ſondern das offentlich hiermit vor dem *Notario* und denen Zeugen anſtatt allermänniglichs wiederfochten, und ſich ihre Forderung, Recht, und *Intereſſe* gegen alle, die es berühre, hiemit gedingt, und vorbehalten haben, zu ſeiner und gelegener Zeit daſſelbig wiederum zu ſuchen, und zu erhollen, und hierwider ihrer, und der Stadt Nothdurft nach, wie ſolches gebühre, zu handlen.

An eben dem Tag, da dieſe feyrliche Proteſtation zu Coſtanz geſchehen, hat der Magiſtrat drey ſeiner Raths-Freund mit einer Copie von dem darüber errichteten öffentl. Inſtrument in die Au abgeordnet, dieſelbe dem Abt, Convent und denen Unterthanen zu verkünden, welches auch den 25. July geſchehen: und dem Dechant nebſt dem verſammleten Dom-Capitul von Coſtantz iſt dieſelbe gleicher Geſtalt den 26. July zu Ueberlingen in der Pfarr-Kirche, und daſelbſt in der Sacriſtey

durch

durch den Notarium vorgeleſen, darauf auch eine von ihm unterſchriebene Copie des Inſtruments eingehändiget worden. Der Abt hat denen von Coſtantz im Grund ſo viel geantwortet:

Er habe ſich mit dem Biſchoff ſo weit eingelaſſen, und gehandlet, daß er, wo die Römiſch Künigl. Majeſt. ihren Willen darinn gebe, nit wiederum hinter ſich ziehen könne.

Der Convent, und die Unterthanen aber:

Von dieſer des Biſchoffs Handlung, ſey ihnen bis dahin nichts als ungewiſſe Gerichte zu Ohren gekommen; Sie würden aber nunmehr die Sach bedencken, und wären nicht geneigt iemal ihre Einwilligung zu geben.

XXXVII.

Zum Sieben und Dreyßigſten. Haben des Hauſes Oeſterreich Diener, welche dem Gottes-Hauß der Au am nächſten geſeſſen waren, und entweder darum, oder wegen ihres Amts, die beſte Einſicht in dieſe Sache haben konnten, auch in Betracht ihrer Pflichten, auſſer allem Verdacht der Partheylichkeit ſeynd, die Incorporation des Gottes-Hauſes der Au in die Biſchöflich-Coſtantziſche Tafel beſtändig widerrathen, die Sache auch für ſo wichtig gehalten, daß ſie auf einen künftigen Reichs-Tag aufgeſchoben werden ſollte. Zum wenigſten niemahl darauf angetragen, daß die Abtey dem Biſchoff auf eine ſo unbedingte Weiſe mögt aufgeopferet werden. Zum Beweiß dieſes Satzes dienet fürnemblich ein Brieff des Oeſterreichiſchen Land-Vogts der Landgrafſchafft Nellenburg, welcher ſub d. Nellenburg den 5. Octobr. Anno 1535. an den Römiſchen König erlaſſen worden, und aus nachſtehender Vorſtellung beſteht:

Bey dem Kayſerlichen Hof und Oeſterreichiſche Haußhatniemahl ein Gedancke ſtatt gefunde, daß dem Biſchof von Coſtantz ſo brevi manu und unbedingt die Abtey überlaſſen werden ſollte.

Welchermaſſen Burgermaiſter und Rath der Stadt Coſtantz mir geſchrieben, haben Ewer Königl. Majeſt. in beyliegenden Brief ſamt beſchehenen Unterrichten, warum die *Incorporation* Reichenau dem Stifft Coſtantz nit beſchehen ſoll, hieneben zu vernehmen. Dieweil mir dann gutwiſſend, daß Ew. Künigl. Majeſt. Ahnherr Weil. Kayſer Maximilian verſchiener Jahren ſolche *Incorporation* auch bewilligt, aber ſolche aus hochwichtigen bewegenden Urſachen wiederum aufgehebt, und darauf der Stadt Coſtantz Abſcheid, und Begnad-Brief, dero Copeyen auch hieneben, gegeben, hab ich Ew. Künigl. Majeſt. als ein unterthänigſter Diener ſollich der von Coſtantz Schreiben und wahrhafften Unterricht nit wellen verhalten, damit Ew. Künigl. Majeſt. derſelben Vorfahrers Kayſers Maximilian Abſchied, und Aufhebung gnädigſt, und darbey zu bedencken hab, daß zukünfftigen Zeiten ſollich *Incorporation* dem löblichen Hauß Oeſterreich gemeiner Lands-Art, und ſonderlich dem Hauß Meinau, wiewohl iezo viel Fürbitt, dieſe *Incorporation* zu bewilligen, beſchehen ſollen, zur unleidenlicher Beſchwerd, und Nachtheil raichen werd; aber wie ſolliche Fürbitt von dem Biſchoff erpracticirt, und erlangt, darvon wäre viel zu ſchreiben. Mich langt auch an, Ew. Künigl. Majeſt. ſolle fürkommen ſeyn, wie der Convent und Gotts-Hauß Leuth zu Reichenau in ſolliche *Incorporation* bewilliget: ſolliche Bewilligung iſt aber auch nit beſchehen, ſonder werd ich glaublich bericht, daß unangeſehen, daß der Biſchoff und Prälat zu Reichenau mit den Gotts-Hauß Leuthen ernſtlich gehandlet, in ſolliche Einleibung zu bewilligen, des ſie aber gewegeret, und noch nit zue bewilligen vorhaben ſollen. Darbey haben Ew. Künigl. Majeſt. auch abzunehmen, ſolte ſolche *Incorporation* wider Ihren Willen geſchehen, es möchte eine Emperung, und daß ſich die Gotts-Hauß Leuth in ander Schirm begeben, mit ſich bringen. Wo nun Ew. Künigl. Majeſt. dis Gotts-Haus Mannſchaft, will geſchweigen Rent, und Gült, die auch nit ſo kleinfügig, als Ew. Künigl. Majeſt. bericht ſeyn mögt, zu dem Stifft Coſtantz unbetracht Kayſers Maximilians Abſchied, und daß Ihr Kayſerl. Majeſt. das nit guet zu ſeyn gewuſt, verordnen und bewilligen, es were gewißlich für daß Hauß Oeſterreich nicht.

Darbey kan Ew. Künigl. Majeſt. ich Pflicht halben auch nit bergen, daß ſich der iezig mein gnädiger Herr Biſchoff zu Coſtantz gegen Ew. Künigl. Majeſt. Oberkaiten, Herrlichkeiten, und Leuthen der Landgrafſchafft Nellenburg meiner Verwaltnng gantz beſchwehrlich, und unnachbahrlich erzaigt; ſollt er nun dieſe Mannſchaft auch zuwegen bringen, was wolt alsdann daraus werden. So haben Ew. Künigl. Majeſt. in der von Coſtantz Unterricht guet anzaigen, daß nit zu beſorgen, daß die Schweitzer ihrer Schulden halb, ſo ſie auf dem Bißthum haben, zu des Stiffts Güther hier dießhalb des

Rheins und Boden=Sees im Reich gelegen, greiffen, oder einnehmen ſolten. Der Urſachen mögten mehr dann in Ihr der von Coſtanz unterricht Anzaigung beſchicht, anzaigt werden. Aus dieſen und andern Urſachen iſt Ewer Künigl. Mayſt. ye nit zu rathen, in ſolche *Incorporation* zue bewilligen, das habe Ew. Künigl. Mayſt. ich nit verhalten wellen, unterthänig bittend, mich Derſelben Willen bey dieſem Bothen zu berichten. *datum* Nellenburg ꝛc. unterzeichnet Hanns Jacob von Landaw zu Woll Ritter.

Das das Oeſterreichiſche Regiment zu Innsbrugg für nöthig erachtet, die Sach der Incorporation auf einen künftigen Reichs=Tag aufzuſchieben, erſiehet man aus einem Befehl des Römiſchen Königs, welchen Se. Majeſtät nach dem Empfang des ietzt recenſirten Landowiſchen Schreibens an daſſelbe abgelaſſen des folgenden Innhalts:

Wohlgebohrne, Edle, Ehrſame, Gelehrte und liebe Getreue!

Wir habendt Ew. Schreiben, Bewegnus und Gutduncken in der Handlung die *Incorporationen* der Reichenau und Probſtey Oeningen, dem Stifft Coſtanz zu thun betreffend, und fürnemlich auf was Weeg ihr in demſelben Eweren Gutduncken, nach gehaltener Ausfürung, und *Diſputation pro & contrà* beharret, namblich, daß die Sach der Reichenau halber, weil die an ihr ſelbſt wichtig, und wohl zu bedencken, auf einen künftigen Reichs=Tag aufgeſchoben werden ſolle, nach längs gnädiglich gehört, und vernommen, und nit lang nach demſelben iſt berührter Sachen halben unſer Rath, und Vogt zu Bregenz Eitelegg von Riſchach mit Schreiben, und Befürterung von dem Adel des obern Viertels des Landts Schwaben auch erſchienen, auch der Biſchoff von Coſtanz ſeine Geſandten bey uns gehabt, und von wegen Bewilligung der berürten *Incorporation* mit Erzellung allerley Urſach embſig bey uns ſollicitiret, und angehalten.

Damit wir aber ein lauteres, und gründliches Wiſſen haben mögen, ob wir gleich in ſolliche *Incorporation* unſern gnädigſten Willen, und *Conſens* geben welten, mit was Weg der gedacht Biſchoff gegen Uns und dem Hauß Oeſterreich, daß es demſelben nützlich, thunlich, und leidenlich wer, auch in künftig allerley Irrung und Unrath dadurch abgeſchnitten, und verhüet werden möchte, ſich verbunden und unterwürffig machen wolt; ſo ſchicken wir euch hiemit die gantze Handlung, ſo viel uns bisher derhalben fürkommen, und ſonderlich einen Bericht, und Warnung, ſo uns dieſer Handlung halber von unſerm Rath und Landvogt zu Nellenburg Hanns Jacoben von Landau zuekommen iſt, zue, wie Ihr ſehen und vernemen werdet: und iſt an euch unſer Befelch, daß ihr gedachtem Biſchoff ſchreibet, dieſer Sachen halben ſeine Räth, oder Geſandten zue euch zu ſchicken, und ſo die bey euch erſchienen, oder vielleicht ſonſt ſich auſſerhalb der Erforderung erzaigen werden, dann erſtlich von ihnen vernemet, mit was Weeg, *Condition* und Beſchaidenheit gedachter Biſchoff Uns und dem Hauß Oeſterreich nit allein wegen der Reichenau und Oeningen, ſondern auch mit dem Biſtum, und Stift Coſtanz zuegethan ſeyn wolt, und dann nach Vernemung und aller Gelegenheit deſſelben mit ihnen aller Artikel, und Irrungen beeder Gotts=Häuſer Reichenau und Oeningen halber, zu Verhüttung künfftiger Strittigkeiten, und fürnemblich, welcher maß Uns und unſerem Hauß Oeſterreich der Biſchoff mit ſamt dem Stift, auch ein Vogt in der Reichenau, mit der Oeffnung und andern Verwandtſchaft und allen andern Artickeln verbunden, und verpflicht ſeyn wolt = = = Eine Vergleichung und Abred auf hinter ſich bringen treffet, und machet, und fürnemblich auf dem liget, daß dieſelb Vergleichung dergeſtalt, und ſonſt in khain andern Weg, als wie das Haus Oeſterreich mit dem Stift Trient hat = = = dirigiret, gemacht, und erhebt werde *&c.*

Daß mehrere kommt zu Tag durch einen andern Bericht, welchen eben derſelbe Land=Vogt *ſub d.* Nellenburg den 1ſten Tag Nov. 1536. an den Römiſchen König ſchrifftlich und dieſes Lauts abgeſtattet:

Ew. Röm. Künigl. Majeſt. iſt ſonder Zweiffel mein und anderer Unterricht, was dem Heil. Reich und ſonderlich Ew. Künigl. Majeſt. als Fürſten zue Oeſterreich, darzue auch gemeiner dieſer Lands=Art an dem Gozhus der Reichenau, daſelbs Ew. Künigl. Majeſtät als Fürſt zu Oeſterreich Kaſten=Vogt, und Schirm=Herr, gelegen ſey, dadurch Ew. Künigl. Majeſt. wie mich anlanget, die *Incorporation* gegen dem Stifft Coſtanz gewegert, und abgeſchlagen haben, gnedigſt wiſſend. Allergnädigſter König, nu khan ich

ich ſchuldiger Pflichten halb, und als der, ſo ſollichem Gozhûz gelegen, Ew. Künigl. Majeſt. von Herrn Marcuſſen von Knôrringen, wie er ein Zeit her, und noch als regierender Prâlat ſich mit ſollicher ſeiner Regierung und Hushaltung helt, nit bergen. Er laſt ſich an dem nit benûegen, daß er zuvor mit meinem gnedigen Herrn dem Biſchoff von Coſtantz tractirt, ihme das Gozhus, über daß er deß zu thuen nit Macht hat, auch zuwieder des Convents, und merern Theil der Unterthanen, abzutretten: Sondern er iſt, wie mich anlangt, noch für und für, dis Gozhus aus Handen zuwenden, Vorhabens. Zueſamt dem ſo tragen Ew. Künigl. Majeſt. guet wiſſen, daß er des Convents Innſiegel gewaltiglichen zu ſeinen Handen genommen, damit auſſerthalb des Convents Vorwiſſen, und Willen (wie ſy ſich dann deſſelbs gegen Ew. Kônigl. Mayſt beklagt) ſeines Gefallens, und dem Gozhus zum Nachtheil gehandlet, als er dann jetzo, wie ich bericht, nehmlichen mit Aufnehmung etlicher tauſent Gulden zuwieder, und ohne Bewilligung des Convents, allein zu ſeinem, und nit zu des Gozhus Nutzen, gethan haben ſoll: und als die vom Convent in ſeine ungepûrliche Handlungen, wie ſy zue thun ſchuldig, und des Gozhus nutz reden, hat er ein Neid zu Jnen empfangen, und verſchiener Zeit den Prior und Cuſtos venngklichen angenommen, lange Zeit in Vengknus gehalten, und wo ſy aus gewolt, haben ſy Jhme Herren Abt eine hohe Verſchreibung geben, und unter andern ungepûrrlichen auferlegten Artigklen (wie dann daß ein offen Geſchrey) ſich verſchreiben müſſen, daß ſy ine Abt an allen ſeinem Fürnemmen nit verhindern, oder darein reden wollen. Zueſamt dem, daß er mit mir, als Ew. Künigl. Mayſt. Land-Vogt zue Nellenburg gantz unbefugt ſpenn anfacht, vertrôſt ſich vielleicht auf ſein Mannſchafft, damit er Nellenburg zu ſtarck, dadurch Ew. Künigl. Mayſt. Oberkeith meiner Verwaltung, wo ime des als wie bisher lânger zugeſehn, von im entzogen wird. Und in Summa er hâlt ſich dermaſſen, wo Ew. Künigl. Mayſt als Caſten-Vogt und Schirm-Herr der Enden zue ſollichen ſeinen ungepûrlichen Fürnemen nit, wie ſich zu thuen gebühret, Einſehung thete, daß nit allein zue beſorgen, daß er das Gozhus in weiter, und gar Verderben bringe, ſondern auch daß dadurch ſollich Gozhus in ander Hend, daß ſonderlich dem Hauß Oeſterreich, und aller Nachbarſchaft zu mercklichem Nachtheil raichen, entzogen werden mócht.

Das hab ich Ew. Kônigl. Mayſt. Pflicht halber, derſelben Schaden und Nachtheil zu warnen, nit unangezeigt laſſen wellen: und iſt hierauf mein unterthânigſt Gutbedüncken, dieweil bemelter Abt ye alſo von dem Goz-Hus ſtellt mit ſeinem Nutzen, des Gotts-Huß ferrer Verderben, und Ew. Künigl. Mayſt. Nachtheil, daß dann Ew. Künigl. Mayſt. als Rômiſchen Kônig, Fürſt zu Oeſterreich, und Caſten-Vogt meinen Herren den beyden Prâlaten zu Kempten, und Zwiefalten, als dis Ordens, mit, und neben Ew. Künigl. Mayſt. weltlichen Râthen verordnet hetten, ſollich Gozhus zu viſitiren, und zu reformiren, auch zu erlernen, mit was Schulden Jhm das eingeantwurt, oder was er alſo mittler Zeit ſeiner Regierung abgelôſt, oder aufgebracht, darzue was Vorraths oder Einkommens dieß dieſer Zeit were, wie ime dann in ſeiner Einſetzung auf Beselch von mir und andern auch beſchehen. Und zu Fürkommung verrers Nachtheils ine Abt, dieweil er ye allſo davon ſtellt, ain ziemliche, dem Gozhus erſchwingliche, und erleidentliche jerliche Competenz ſein Lebenlang ſtellen, und geben laſſen, und verrer zue Abſtellung, Unordnung und künftiger Beſchwer, und Nachteil = = das Gozhus mit einem andern geſchickten Prâlaten zue verſehen, daß dann zuvor auch alſo beſchehen, darzu ich eracht kein beſſerer dann mein Herr der Abt zu Weingarten = = = = Und wo Ew. Künigl. Mayſt. zur vorberûrten Viſitation ihre weltliche Râth verordnen, wie dann Noth ſeyn will; ſo mag meins Gedünckens nit gut geacht werden, daß Herr Egg von Reiſchach, Hanns van Friedingen, oder Adam von Homburg darzue fürgenommen werden: Dann Hanns von Friedingen, des Biſchoffs zu Coſtanz, der noch für und für mit dieſem Abt practiciren ſoll, Hoffmeiſter iſt, und die andere dem Biſchoff ſonſt wohl gewandt, wie dann Ew. Künigl. Mayſt von berürten von Reiſchach ſelbs auch gehôrt hat. Thue mich Ew. Künigl. Mayſt damit zu aller Unterthânigkeit bevelchen. ꝛc.

Was der Kônigl Hoff-Rath auf dieſe neue Vorſtellung des Land-Vogts für gut angeſehen, und wie derſelbe nicht für die Jncorporation, ſondern für die Erhaltung des Cloſters der Au in ſeinem Weeſen geſinnet geweſen; erſiehet man aus deſſelben darauf abgefaßten Gutachten, welches darinn beſtunde:

Herr Hanns Jacob von Landau zeigt an, die unordentlich Handlung des Abten in der Reichenau. Des Hoffraths Gutbeduncken iſt, der Regierung zu Innſprugg diß Schreibens Abſchrifft zuzuſchicken, mit Anzaigung, dieweil Königl. Mayſt. als Römiſcher König, und dann als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich des Gotts-Haus Caſten-Vogt ſey, darum Ir. Mayſt. wohl gebüre, des auch für ſich ſelbs ſchuldig ſey, in dem Fall gebührliche Einſehung zu thun, damit des Cloſters Weſen, und bevorab der Gotts Dienſt erhalten werde: Daß ſie demnach auf des von Landau Anzeigen gutbeduncklich die Sachen erwegen, und berathſchlagen, wie die Viſitation bey berürten Gottshus, es ſeye durch dieſen oder einen andern Weg, wie es denn bey inen räthlich und gut angeſehen werde, beſchehen möge: Deshalb ſy auch ein Inſtruction ſtellen, und dieſelb Königlr. Mayſt. ſammt ihrem Rath, und Gutbeduncken, wie dem Gottshuß zu ſeiner Erhaltung kräftiglich gehauſt und durch wen daß Selbe mit einem Abten beſetzt werden möge, in Schrifft überſenden ſollend. Es werde auch erachtet, vonnöthen zu ſeyn, den Obriſten des Ordens zu ſollicher Viſitation zu beſchreiben, und wie den Jme müeß geſchrieben werden, deſſelben dem von Landau Copey zu ſchicken den 27. Nov. 1536.

XXXVIII.

Wie der Convent der Intrique des Biſchoffs und Abts beſtändig widerſprochen.

Zum Acht und Dreyßigſten. Streitet wieder dieſe Incorporation der beſtändige Wiederſpruch des Convents, die an den Römiſchen König von demſelben ſchrifftlich abgelaſſene Proteſtation, und das unverantwortliche Verfahren des Abts gegen diejenige Conventuales, welche zu ſeinem Pflicht-loſen Haushalten und Verkauf der Abtey nicht ſchweigen wollten. Eine Probe von der Geſinmung des Convents trifft man an in einem Brief des Priors Johannis Harſch vom 25. Febr. 1536. an den Rath Schreiber von Coſtantz, worinnen dieſe Gedancken gefunden werden.

Nun ſynd wir räthig worden, und ſeche uns gar gut an, dieweil unſer Handlung nit erſitzen will, ſondern ye mehr und mehr geübt wird (als uns fürkombt) es welle uns vonnöthen ſeyn, daß wir anderſt zu der Handlung thuend, dann bißher geſchehen, und wer nehmlich daß unſere Mainung, dieweil die Handlung uns für und für hinterrücks gehandlet iſt worden, und noch, ſo vermainten wir, ob nit zu thuen were, daß wir für unſern gnädigen Herrn (den Abt) kärtendt mit einem Notari, und zeugen, doch ſamt dem von Riſchach, daß er bey uns ſtünde, und wir uns da proteſtirend, erſtlich anzeigendt; da unſere Herren von Coſtantz vor unſerem gnedigen Herren auch uns und den Gotts-Hauß-Leuten werint gſin, nach laut ihrer Inſtruction und Copey eines Inſtruments, wie dann ſollich von ihnen angenommen iſt worden, und wir nach denſelben Annehmen, von unſerem Herrn beruft ſind worden, was ſich do verloſſen, hant wir noch in gut wiſſen, und auch nacher, jedoch habendt wir in allweg beten, und ermant, er well unſer gnediger Herr und Vater ſeyn. Dieweil nun ein Zeit ein Stillſchweigen iſt gſin, die Handlung ſolte erlöſchen, und nichts daraus worden ſeyn, nun kumbt uns für, die Handlung ſy veſter vorhanden, dann noch nie, und ye eher man darzu thuege, ye beſſer: Dieweil wir dann das weder gegen GOtt noch der Welt könnten verantworten, ſo wir darein verwilligtend, ſo werdent wir verurſacht, daß wir uns proteſtirend von einem ofnen Notario auch andern Zeugen zuegegen, und dieweil wir unſers Sigils nit gewaltig ſind, noch unter Handen hant, ſo wellendt wir uns des auch proteſtiren, ſo es in dieſer Handlung an ein oder mehr Brief gehenckt wurd, daß er kein Krafft ſolle han, und ietzt nit darin wellend verwilliget han, und ob ſich in künfftig Zeit zuetragen wurd, unſers Sigils halber: ſo wiſſendt wir noch wol, dieweil mein gnediger Herr geregiert hat, worinn wir verwilliget hant, ſo iſt auch weiter aufgenommen worden, um etliches ſind wir gefragt, um etliches nit; doch hant wir darin nit wellen verwilligen, ſo wir ſchon gefragt ſind worden, hat man daſelbig ſonſt thuen ohn unſer Verwilligen ꝛc.

Das Schreiben an den Römiſchen König vom Prior und Convent *ſub dato* 27 Martii 1536. war in folgenden Ausdrücken abgefaßt:

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Wir werden villfältig bericht, daß der Hochwürdig Fürſt und Herr, Hr. Johannes Biſchoff zu Coſtantz, durch allerley Mittel, und Wege vermeſſe, Unſern gnedigen

Herrn

Herrn und Abt von Reichenau dahin zu bewegen, und vielleichter bewegt hab, daß er ihme das Gottshaus Reichenau übergeben, und daß es dem Biſtum von Coſtantz incorporiret, und ingelipt werde, bewilligen ſolle, desgleichen, daß derſelbig Biſchoff bey Ew. Künigl. Mayt. umb Bewilligung ſolcher *Incorporation* handle, daß auch Ew. Künigl. Majeſtät ingebildet werden möge, als ob ſolches nit ohn unſer Bewilligung beſchehe. Dieweil aber alles, ſo biß dahero in ſolcher Sachen gehandelt worden, ohn unſern Gunſt und Willen beſchehen iſt, wie auch nit geſinnet ſynd, unſern Gunſt, und Willen darinn zuegeben, noch in einich Weg zu bewilligen, daß das Gotts-Hauß Reichenau ſeines alten Herkommens und Staats verändert, noch dem Biſchoff zuegeſtellt werde; ſo haben wir nit unterlaſſen können, Ew. Künigl. Mayt. ſolches halb zuſchreiben, und ob gleichwohl etwan Verwill- oder ander Brief mit unſer als des Convents Innſigel beſiglet, Ew. Künigl. Mayt. oder andern fürbracht wurden, ſo langt doch an Ew. Künigl. Mayt. unſer unterthäniges Pitt, die welle demſelbigen kein Glauben geben, dann unſer Innſigel iſt uns ietzt lange Zeit entwehrt, und in unſer Verwaltung nit geweſen, und noch nit, ſondern welle Ew. Künigl. Mayt. allerley, daß ſich aus ſolcher des Biſchofs Handlung, wie die ein Fürgang gewinne, zuetragen möchte, bedencken, und ſich niemahls bewegen laſſen zu bewilligen, daß dem Biſchoff die Au zugeſtelt werde, auch uns, und das Gotts-Hauß Reichenau bey unſern alten Weſen, Herkommen, und Freyheit bleiben laſſen, und ſchirmen, wie dann weilundt höchlöblichſter Gedechtnus Kayſer Maximilian, Ew. Künigl. Mayſt. Anherr, durch Ihrer Maj. Land-Vogt zu Nellenburg, Herrn Hanns Jacoben von Landau, vor Jahren uns gnediglich hat verſprechen laſſen. Das wellend wir um Ew. Künigl. Mayt. in aller unterthäniger Gehorſamkeit willig verdienen. Datum ꝛc.

Vor dieſes Schreiben hat des Römiſchen Königs Mayſt. ſo viel Acht gehabt, daß dieſelbe *ſub d.* 3. April folgende Antwort darauf ertheilt:

Ferdinand ꝛc.

Ehrſamen, lieben, andechtigen.

Wir haben Ewer Schreiben in Sachen des Gotteshauß Reichenau *Incorporation* belangend, darum der Ehrwürdig unſer, und des Reichs Fürſt, und lieber Andechtiger, Johann Biſchoff zu Coſtantz, bey uns in Handlung und Uebung ſeyn ſoll, alles Innhalts vernommen, und wellent deſſelben Ewers Schreibens und Anmannens, ſo wir in den Sachen weiter Handlung fürnemen werden, gnediglichen eingedenck ſeyn, daß wir euch auf Ewer Schreiben gnediger Mainung nit wellen verhalten. Geben in unſer Stadt Innſprugg am dritten Tag Aprilis Ao. 36. unſerer Reiche des Römiſchen im Sechſten, und der andern im Zehnten.

Das Verfahren des Abts gegen die Conventuales, welche ſeinem Vorhaben im Weg ſtunden, leuchtet nicht allein aus dem zweyten Brieff des Oeſterreichiſchen Land-Vogts von Nellenburg an den Römiſchen König hervor. (*Conf. n. 36.*) ſondern kan auch bewieſen werden aus andern damahligen Schreiben, Z. E. einem des Convents an Januarium von Reiſchach, worinn ſie melden: „ daß der Abt den P. Sacriſtanum Gregorium Dietz, und einen Conventualen Beat verzweiflete, verrätheriſche Böſewichte geſcholten, ſie beſchuldigt, daß ſie ihn von Reiſchach zu einem Herrn angenommen, wobey er den Sacriſtanum in das Angeſicht geſchlagen, und geſagt er muß wieder gen Zwiefalten, ſey derſelbigen Böſewichter einer, die ihrem Herrn haben wollen vergeben, als nun auf ſolche Schmähung beyde geantwortet mit Erbieten, vor der Königl. Majeſtät, dem Orden oder männiglich Antwort zu geben, wie fromme Mönchen, habe der Abt befohlen, den Sacriſtanum in das Gefängniß zu legen, und gedrohet den Nachrichter über ihn zu ſchicken.

Wie dann in einem Raths-Protocoll der Stadt Coſtantz vom 6 Aug. des Jahrs 1536. aus dem Bericht des Januarii von Reiſchach aufgezeichnet iſt: „ Der Sacriſtanus ſey dermaſſen an Yſen gelegt, daß er die Füß nicht mög auf den Boden bringen. Dem Gefangenen werd zugemuthet, er ſoll ſich des Cloſters verzeihen; ſo wolle ihm der Abt Brief in ein ander Cloſter geben, in welches er wolle: dann der Abt wolle ihn in dieſem Cloſter nicht mehr ſehen, noch wiſſen; darauf habe derſelbe begehrt, man ſolle ihm in Schrifft ſtellen, wie er ſich des Cloſters verzeyhen ſoll, ſo woll er dann ſein Antwort geben. D. Räming und der Amman von Allenſpach haben ſich mercken laßen, wo ſie nicht davor geweſen wären, ſo hätte der Abt den Henckher von Ueberlingen über den Cuſtor geſchickt, und ihn laſſen ſtrecken, und den andern Convents-Herren auch alſo gethan: Des Cüſters Bruder ſey mehr als einmahl in der Au ge-

„ geweſen, er hab aber nichts erlangt, ſondern der Cüſter hab 100 Fl. vertröſten müſſen, daß „ man ihn aus dem Gefängnis in ein Stüblein gelegt, daß doch wieder des Ordens Brauch ſey.

Wie wenig dieſer ehrliche Mönch ein ſo hartes Tractament, welches Ao. 1536. den 19 Auguſt ſchon 7. Wochen, und hernach noch 6 Wochen gedauert hat, durch ſeine Sitten verdienet habe, bezeuget nicht allein der Rath von Coſtantz, welcher um dieſe Zeit wieder jemand der Incorporation wegen an den Römiſchen König abgeordnet, und demſelben in der Inſtruction vom 19. Aug. auch dieſen Punct vorzubringen aufgegeben hat:

Er ſoll auch die Künigl. Mayt. unterrichten, nachdem dem Prior und Convent gemainlich des Gottshauß Reichenau des Biſchoffs und Abts Vorhaben nit weniger, dann uns, laid iſt, und zu Verhinderung fürgenommener *Incorporation* der Künigl. Maj. verſchiener Zeit geſchrieben, und unterthänigſt gebetten haben: dieſelbe nit zuebewilligen, dann ſie bisher nit darinn bewilligt, auch noch nit darinn bewilligen wellen: und als nun der Abt deſſelben ihres Schreibens an die Königl. Mayt. gethan, bericht worden, hab er ſich zu mehrmahlen ungeſchickter Wort gegen Ihnen vernemmen laſſen, und geſagt, ſie habend ihn gegen der Künigl. Maj. verrathen, darum er gegen ihnen als Verräthern handeln welle: Und als ſie zu Abſtellung ſeines ungeſchickten Fürnemmens ſich für die Röm. Kön. Majeſt. oder den Orden zu Verhör, und recht erbotten, hab er einen des Convents geſchlagen, und nachgehends um Ungrund, und unverſchulter Sachen fenglichen angenommen, und bisher ob den 7 Wochen fenglichen enthalten, laß ſich auch offentlich dabey vernemmen: daß er den andern nach und nach auch alſo thuen wolle: welches alles er allein darum fürneme, ihnen damit Urſach zu geben, daß ſye ſelbs bey ihme nit mehr im Cloſter zu bleiben begehren, und aus dem Cloſter lauffen, daß er nachgehends mit demſelben, was ihme gefällig, unverhindert ihrer handlen könnte. ꝛc.

Sondern der Abt ſelbſt hat durch ſeine eigene That ſich ſo fern auch verdammet, als welcher nicht lang hernach dem ſo hart tractirten Sacriſtanum Gregorium Dietz zu ſeinem Prior gemacht, den vorigen, Johannes Harſch aber, welcher nur eine viertägige Gefangenſchafft ausgeſtanden hatte, von dieſem Amt abgeſetzt hat, ohne Zweiffel in der Hoffnung, daß, wenn er dieſen harten Sinn einmahl erweicht haben würde, die Einwilligung deren übrigen nicht lang zurück bleiben konnte; Allein er betrog ſich in ſeiner Hoffnung.

XXXIX.

Wie der Biſchof den Abt zu einer Colluſion mit ihm verleitet.

Zum Neun und Dreyßigſten. Iſt faſt augenſcheinlich klar, daß der Biſchoff den alten Abt Marcus zu einer Colluſion mit ihm verführet, damit dem Römiſchen König ein dem Biſchof günſtiger Nebel vor die Augen gemacht, oder der gemachte auch von Seiten des Abts mit allem Fleis erhalten werden möchte. Ja es iſt wahrſcheinlich, daß er ihm Ao. 1538. verſtattet noch dritthalb tauſend Gulden auf das Cloſter zu entlehnen, damit demſelben ja unmöglich würde, das Abteyliche Regiment zu behalten. Der erſte Satz wird wahr gemacht durch zwey Briefe, welche ſolche Colluſion an den Tag legen: Der erſte iſt von einem Diener des Biſchoffs an des Abts Cantzler, Adam Angerer, und lautete alſo:

Mein freundlich willig Dienſt voran;
Erſamer, lieber Freund!

Mein gnediger Fürſt und Herr will des Hochwürdigen Fürſten meines gnedigen Herrn Abten des Gozhuß Reichenau Schreiben an die Röm. Königl. Majeſt. concipirt beſehen, und ſeiner Fürſtl. Gnaden Begere nach, was yrer Achtung nach darinn ze meren oder mindern ſeye, nachgeendts und ungevarlich biß Zinſtag ſchrifftlich berichten. *Datum* in yl des leztſten Aprils *Ao. XXXVI.* Ewer Williger Jacobus Jonas D. *per manum propriam.*

Der andere iſt von dem Biſchoff ſelbſt in eben dem Jahr an den Abt geſchrieben, da er eine ihm mißfällige Reſolution von dem Römiſchen König erhalten hatte. Er iſt dieſes Innhalts:

Unſere freuntliche Dienſte voran.
Erwürdiger in GOtt Vater, lieber Herr und Freund!

Wir haben iezon von unſerem Cantzler Ew. L. Maynung und Begere vernommen, und gezweiflen nit, dieſelb Ew. L. habe nunmehr auch von dem Irrigen nach lenge ver-

verſtanden, was auf ſein anbevohlne Werbung unſer Rath und Gutbeduncken geweſen; dieweil aber nun unſer Sachen kaynen langen Verzug erleyden mügen, wie ſich dann Ew. L. aus unſers Cantzlers Anzaygen freüntlichen wohl zu erinnern haben; ſo ſchicken wir derſelben Ew. L. jüngſt-ergangenen Künigl Mayſt. Abſchids hiemit ayn Abſchrifft zue, gantz freüntlich pittendte, Ew. L. wölle noch des heütigen Tags ſich unſerem gegebenen Gutbeduncken, und irer ferneren Berathſchlagung nach entſchlieſſen, was ſy auf den bemelten Abſchied hochbemelter Künigl. Mayſt. ſchreiben wölle, und dann ſolches alſobald concipiren, und biß Montag zu gueter Tags-Zeit unſerem Cantzler gen Mörſpurg antwurtten laſſen. Der hat von uns in Bevelche, ſich darinn zu erſehen, und es nachgeends uns fürzebringen. Was wir dann in demſelbigen zu endern, mindern, oder meren für fruchtbar und guet erachten mügen, daß wöllen wir ordentlich verzaychnen, und Ew. L. ſchriftlich berichten laſſen, ſich darnach irer Nottdurft und Gelegenheit nach verrer ze gerichten wiſſen, dann E. L. alle freuntlich angenem und nutzliche Willfahrung zu bewyſen ſeyn wir warlich yeder wylen vorder wol genaygt und urpytig. *Datum* Sonntags des *X. Septemb. Ao. XXXVI.* Johann von Gottes Gnaden Biſchove zu Coſtantz.

Wahrſcheinlich hat auch der Biſchof dem Abt Marren verſtattet, zuletzt noch dritthalb tauſend Gulden auf das Cloſter zu entlehnen, dann es iſt ein Brief vorhanden, gegeben auf Mittwoch nach dem Heil. Pfingſtag Ao. 1538. „ Durch welchen der Abt, Prior und gemein Convent „ des Gotts-Hauſes in der Reichenau als Haupt-Schuldner, und Selbſt-Gülten, darnach „ Burckhard von Danckelſchwyl, des Abts Ober-Vogt, Chriſtoph Giel von Gielsberg ge„ nannt von Glatburg zu Wengin, Caſpar zum Thor, Ludwig Mumprat, Siegmund Joner, „ genannt Rüeplin, all drey Bürger, und ſeshaft zu Frauenfeld, Hanns Jacob Birckhart, „ und Melchior Koch, beyd Burger in der Reichenau, und Hanns Bechter, Amman zu Wol„ mendingen, als recht unverſcheidentliche Mit-Gülten, (oder *Correi debendi*) bekennen:

Daß ſie von dem frommen, veſten, Georgen Knörringer, ſeßhaft zu Coſtantz bar, und bereit empfangen 2500. Rheiniſcher Gulden, guter, gängbarer, gäber, genemer an Gold, an Gepräg und wol ſchwerer an Gewicht an geſchwornem Wechſel: und darum hätten ſie Haupt- und Mit-Gülten gemeiniglich und unverſcheidentlich demſelben Georg Knörringer, allen ſeinen Erben, und Nachkommen um beſagte Sum zu einem ſteten veſten, und ewigen Kauf-recht, und redlich verkauft 125. Fl. rechten ſtetigen Zinnſes und jährlichen ewigen Gelts, von, aus, und ab irer, derer Haupt-Gülden, und des Gottes-Hauſes Reichenau groſſen Weinzehenden, allem, und jedem, den ſie zu Steckborn in ihrem Flecken, und in ihren Gerichten und Gebieten daſelbſt hätten, mit allen ſeinen Rechten, nutzen, und allem dem ſo darzu, und darein gehörte, gehören ſolte, oder mögte: welcher Weinzehend mit allen ſeinen Rechten, Ehaften, Nutzen, und Zugehörden des Käuffers, ſeiner Erben, und Nachkommen, hinfürum bemeldten jährlichen Zinnß derer 125. Fl. und auch um das Haupt-Gut derer 2500. Fl. auch allen Koſten und Schaden einbehaftet verfangen gut und rechtes Unterpfand heiſſen und ſeyn ſolte. Dieſer Brief endigt ſich damit, daß *Marcus* Abt, *Prior* und *Convent &c.* der Abtey und *Convents* beyde Inſigel offentlich an dieſen Brief gehängt, und die übrige mit ihren eigenen oder Amts-Siegeln ein gleiches gethan.

Ich will gegenwärtig davon nicht reden, was für eine Beſchaffenheit es mit der Einmiſchung des Priors und Convents in dieſen Contract habe. Ich mercke nur an, daß, weil zu ſelbiger Zeit in Ober-Schwaben Landkündig, und beſonders in Coſtanz notoriſch geweſen, wie der Biſchoff durch Päbſtl. Bullen animirt, auf die Vollſtreckung der Incorporation dringe, wie er eine dazu erhaltene Kayſerl. Bewilligung vorgebe, und den alten Abt ſchon ſo weit gebracht, daß dieſer nichts mehr ſuche, als die Abtey den nächſten Augenblick zu reſigniren, niemand ſo aberwitzig geweſen ſeyn würde, demſelben auf einen Zehenden der Abtey Geld zu leihen, wann er nicht von Seiten des Biſchoffs verſichert geweſen wäre, daß dieſer in dem Fall, wann er zu der Abtey käme, den Zehenden nicht weiter an ſich ziehen würde; dann ohne Zweifel muß ein jeder Privatus gedacht haben, der Biſchoff würde ihm nicht nur zu mächtig ſeyn, ſondern auch wegen derer damaligen Umſtände wieder den Contract ſehr viel wichtiges einzuwenden finden. Da nun auſſer dem gantz fremde Perſonen, Beamten, und Unterthanen des Abts, welche über die Güter der Abtey ſo fern nicht die mindeſte Gewalt hatten, in dem Brief bekennen, daß ſie das Geld mit dem Abt aufgenommen, und einen ewigen Zinns von 125. Fl. der aus den Wein-Zehenden des Cloſters zu erheben ſeyn ſolte, davor verkaufft hätten, von welchen doch kein vernünfftiger Menſch

dieſen Zinnß erkaufft hätte, wann nicht der Biſchoff hinter ihnen geſtanden wäre; ſo iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Leute von dem Biſchoff bloß untergeſchoben geweſen, ſeine Einwilligung zu dem Darleyhen durch ſie zu geben, und dem Käuffer des Zinnſes auf den Fall, der ihm gefährlich ſcheinen muſte, von ſeinetwegen ſicher zu ſtellen.

XL.

Wie durch dieſe Incorporation die Landes-Obrigkeit in Abteylichem Territorio ohne Einwilligung derer Unterthanen verändert worden.

Zum Viertzigſten. Iſt nicht aufzubringen, daß die Gotteshauß-Leuthe jemal in die Incorporation oder in die Ceßion des Abts, an welcher ihnen doch wegen der Veränderung der Landes-Obrigkeit, und der Regiments-Art, ſehr viel gelegen war, eine freye Einwilligung gegeben, ſondern ſie ſeynd mit der Fürwendung der Päbſtl. Verfügungen, welche doch in ſolchen Sachen nichts gelten ſolten, und der Kayſerlichen Bewilligung, welche zwar weit, und breit ausposaunt aber nicht erwieſen war, abgeſchreckt, und durch die unvermuthete Anſtalt zur Beſitznahm übereylet worden. Als noch im Jahr 1539. der Rath von Coſtantz vertraute Perſonen auf den Tag nach Baden, welcher auf den 9. Nov. angeſtellet war, bey denen Eydgenoſſen wegen der vom Biſchoff faſt ſchon durchgeſetzten Incorporation einige Vorſtellung zu thun, abordnete, gab derſelbe in ſeiner Inſtruction ihnen auf, denen Verſammleten auch dieſes vorzutragen:

Der Abt und ſeine Freundſchafft, auch Grav Hannß von Lupfen, der geweſene Biſchoff zu Coſtantz ſeyen zu Ratholff-Zell bey einander geweſen, haben, der Uebergab halben der Reichenau, Unterredung gepflogen, was aber zwiſchen ihnen abgeredt, und beſchloſſen worden, ſey nicht kundbar, dann ſie gar heimlich und in Stille, und mit wenig Perſonen gehandelt, und vorab habe der Abt ſeiner Amt-Leute keinen bey ihm gehabt, die er doch vormals in Sachen allzeit gebraucht hab. Sie haben auch am andern, oder dritten Tag der Handlung, die Abredung, ſo vormahls zwiſchen gedachten Graven Hannſen (damahligen Biſchoff, und dem Abt geſchehen) aus der Reichenau hinüber gen Ratholfzell hohlen laſſen, ohne Zweifel der Meynung, die jetzige Abredung darnach zu ſtellen.

Als die Gottshauß-Leuth auf jener Seite des Sees vernohmen, daß der Abt mit denen Biſchöflichen, in Handlung ſey, haben ſie von ihnen einen Ausſchuß gemacht, und für den Abt und ſeine Freundſchaft verordnet, ſeine Gnad ernſtlich, und unterthänig bitten laſſen, daß ſeine Gnad dieſes Fürnehmen abſtellen, und bis zu End des Lebens bey ihnen bleiben, und ihr gnädiger Herr ſeyn wollte = = = dann ſie wüſten, und könnten, zu dieſer Sach keinen Gunſt noch Willen geben, aus allerley Urſachen, die ſie ſeiner Gnad vorher angezeigt hätten. Gleicher Meynung haben ſie auch mit des Abts Freundſchafft geredt, und ſie gebetten, ihren gnädigen Herrn von ſeinem Vorhaben zu weiſen: worauf der Abt denen Gotts-Hauß-Leuthen, durch Wolff Dietrich von Knörringen kurtzen Beſcheid geben laſſen, hauptſächlich des Sinnes, daß dieſe Sach ihnen denen Gotteshauß-Leuten zu groſſem Gedeyhen und Wohlfarth ſolte reichen: Dann er alt und unvermöglich wär, hätte keinen Schirm noch Rucken der ſie als ſeine Unterthanen, für Gewalt mögt ſichern: Der Biſchoff aber ſey ein mächtiger Fürſt, der ohne das viel Landſchaft jenſeits des Rheins habe, ſey auch (dann Johannes von Weza war ſchon Biſchof, weil Graf Johann von Lupfen reſignirt hatte) bey der Kayſerl. und Königl. Mayſt. gantz wohl gehalten, der könne ihnen Schutz, und Schirm halten; damit ſolten ſie alſo heimziehen, und die Sache beſſer bedencken.

Gleich nach dieſer Handlung, nehmlich auf Sonntag vor Allerheiligen Tag haben die Gotteshauß-Leut jenſeits des Rheins einander wieder zuſammen beſchrieben, die Sach ferner berathſchlagt, und von ihnen einige für den Abt verordnet, und ihm fürhalten laſſen:

Seine Gnad habe jetzt mehrmahls bey ihnen um Bewilligung zu dieſer Sach anhalten laſſen, ſo wiſſe aber ſeine Gnad, daß noch viele Gottes-Hauß-Leuth diſſeits Rheins auf derer Eydgenoſſen Boden ſeyen, welche mit ihnen hinter dem Gotts-Hauß um viel Zinnß, und Gülten verſchrieben: da wäre ihres Erachtens Noth, daß ſein Gnad dieſelbe zu ihnen beſchreibe, damit ſie Gottes-Hauß-Leuth alle gemeiniglich, was ihrer aller Nutz und Ehre wäre, mit einander berathſchlagen könten: wann aber ſeiner Gnad dieſe Zuſammenberuffung beſchwerlich wäre, ſo wolten ſie ſelbſt die andere beruffen (dañ die gute Leut hätten vermeynt, die andere Gotts-Hauß-Leuth durch dieſen Weeg zu Ihnen zu bringen, damit der Wiederſtand deſto ſtärcker wäre) aber auf dieſes Anbringen habe der Abt keine andere Antwort gegeben, als er laſſe den Biſchoff darum ſorgen, wie er die Gottes-Hauß-Leuth auf der Eydgenoſſen Boden überkomme, wolle er die Au haben; ſo werd er wol luegen, daß er ihren Willen habe: und mit dieſer Antwort hätten die Abgeordnete hinziehen müſſen. Die Gotts-Hauß-Leuth jenſeits des Rheins wären zwar endlich entſchloſſen, keinen Willen zur Sach zu geben: ſie müſten aber aus allerley heimlicher Warnung beſorgen, daß man ſie etwann Nachts ungewarnter Sachen überfalle, und mit Gewalt zwinge.

Daß

Daß dieſe arme Leuthe durch das Vorgeben Päbſtlr. Verordnung, und Kayſerlr. Bewilligung von weiteren Wiederſtand abgeſchröckt worden, iſt leicht zu erachten: Dann was können Unterthanen, wann ſie ſich von der höchſten Obrigkeit verlaſſen, und dahin gegeben ſehen, anders thun, als daß ſie entweder ſich mit Gewalt wiederſetzen, oder dem Schickſal gedultig unterwerfen, und ſo gut als die Umſtände erlauben, ihre Schantz verwahren. Der Prior Gregorius Dietz, welcher bey der würcklichen Reſignation gegenwärtig geweſen, meldet in einem Brief an den Abt von Zwiefalten *ſub d. die Nicolai Ao. 1556.* der Biſchoff von Coſtantz hab vorgegeben:

> Authenticas litteras ſigillatas à Papa & Cæſare ſibi eſſe, quibus Monaſterium proprii ſui juris ſit factum.

Er ſetzt zwar hinzu:

> At, qui ejusmodi litteras eo tempore viderit vel legerit, neminem novi.

Allein, wer will die Gottes-Hauß-Leuthe verdencken, daß ſie nicht nach den Kayſer. und Kön. Bewilligungs-Briefen gefragt haben, da es zu ſpat war, ſich ſo fern zu vereinigen, eintzeln Perſonen aber eine ſolche Kühnheit höchſt gefährlich geweſen wäre; hat ſie doch ſelbſt der ietzt genannte Prior auf die Vorſtellung ſolcher Gefahr geführet; da er nach dem angezogenen Schreiben ihnen auf folgende traurige Art zugeſprochen:

> Amici, meâ parùm refert, an Epiſcopus an Abbas Monaſterio præſit, quantum autem damni, vos & poſteri veſtri, ſi Monaſterium iſthoc ad manus prolapſum fuerit exteras, ſitis incurſuri, cùm tempore ſed ſerò experiemini; jam nunc malum prævertere poſſetis: poſthæc occaſio erit nulla. Scitis, quam pœnoſos tredecim hebdomadarum ſuſtinuerim propterea carceres, quàm dura vincula: tanti ultrà pœnitere non emo.

Da ſie durch die unvermuthete Anſtallten zur Beſitz-Nahm übereilet worden iſt klar genug aus denen Worten des Priors in dem mehr citirten Brief.

> Telam, quam orſus eſt Comes Joannes, pertexuit Epiſcopus Lundenſis de Weza ſub tanto ſilentio, ut ex nobis ne unus quidem reſcierit ad uſque] horæ quadrantem, quo ab Abbate Marco poſt officium vocati ſumus, quibus dixit: quid agere velitis, deliberate. Epiſcopus Joannes de Lunden in proximo eſt, ut Monaſterii poſſeſſionem capiat.

XLI.

Zum Ein und Viertzigſten. Hat der Römiſche König Ferdinand als Advocat des Gottes-Hauſes der Reichenau, weder vor der würcklichen Reſignation des Abts, noch um dieſelbe Zeit, noch darnach, jemahl ſo, wie es zur Rechtmäßigkeit der Reſignation und zum Beſtand der Incorporation nöthig geweſen wäre, in jene oder in dieſe eingewilliget, ſondern ich will hiemit darthun, daß er ſich auſſer einigem Schein einer Einwilligung, worunter aber keine Wahrheit liegt, beſtändig dargegen erklähret. Ich habe oben (*N.* 37.) einen Königlichen Befehl von Anno 1535. an die Regierung zu Innſprugg angeführt, worinn des Königs Majeſtät ſich vernehmen läſt:

Wie weder des Kayſers, noch Römiſchen Königs Maj. jemahl in dieſe Incorporation gewilligt.

> Damit wir aber ein lauteres, und gründliches Wiſſen haben mögen, ob wir gleich in ſolche *Incorporation* unſern gnädigſten Willen und *Conſens* geben wollten, mit was Weeg der gedacht Biſchoff uns und dem Hauß Oeſterreich ſich verbunden und unterwürffig machen wollt, ſo ſchicken wir euch hiemit die gantze Handlung = = = und iſt an euch unſer Befehl = = = daß ihr = eine Vergleichung, und Abred auf hinter ſich bringen treffet, und machet, und fürnehmlich auf dem lieget, daß dieſelb Vergleichung dergeſtalt, und ſonſt in kein andern Weeg, als wie das Hauß Oeſterreich mit dem Stiſt Trient hat, gemacht werde.

Dieſen Befehl hat die Regierung zu Innſprugg vollſtrecket, und dadurch ſeynd die Capitulation-Puncten erwachſen, von welchen die Biſchöfl. Coſtantziſche Schrifft, aufgedeckter Frevelmuth ꝛc. zu verſtehen iſt, wann in derſelben §. 28. dieſes geleſen wird:

> Der Römiſche König Ferdinand gabe zwar ſo wohl dem Biſchoff als dem Abt Marco vollen Beyfall, und erkannten gantz wohl derer Religioſen vermeſſenes Betragen: mithin war er gantz geneigt, dem Biſchoff auch Dero höchſten Orts hierunter zu willfahren: es wurden aber unter dem 22. Febr. 1536. gewiſſe Vergleichs- oder wie ſie genannt waren *Capitulation*-Puncten, in Anſehung einer Oeſterreichiſchen *Advocatie* - - - vorgelegt, dahin weder Biſchoff *Johannes* noch Abt *Marcus* ihrer Reichs-*Immedietæt* halber, auch von wegen denen = = in Streit gezogenen Reichenauiſchen *Jurisdictionalien*, und *Regalien* einwilligen, noch jener ſich hierwegen in einen Vergleich einlaſſen könnte,

zumahl auch die Reichenauiſche Gottes-Hauß-Leuthe ſich dahin keineswegs einverſtehen wollten: es kamme daher unter dem 25. July 1536. ein anderes *Project* in Vorſchein, welches, ob es zwar, nur ein temporal und revocables Weeſen war, eben ſo wenig als das vorbemeldte vom Biſchoff *Johannes*, und Abt *Marco* eingegangen werden konte, bevorab als unter dem 26. Aug. darauf hin die weitere Königl. *Reſolution* dahin ausfiele, daß etliche unpartheyiſche *Commiſſarii* verordnet werden ſollten, um bey dem Gottes-Hauß Reichenau der Geſtalt und Gelegenheit der Haus-Wirthſchafft, ſo allda gehalten werde, eigentlich Erkundigung zu halten.

Womit zuſammen zuhalten iſt, was gegen das Ende dieſes §. 28 in der Biſchöfflichen Schrifft ſtehet, und alſo lautet:

Mann habe zwar (von Oeſterreichiſcher Seite) geſucht, die bemeldte Vorſchläge dem Biſchoff Johann (Grafen von Lüpfen) angenehm zu machen, und ihn dahin zu bewegen: allein er habe ſich gegen den Abt Marx unter dem 23. Febr. 1537. erklärt, daß er ſich noch heutiges Tags nicht entſchlieſſen mögen, hierein zu willigen, ſondern Se. Kön. Mayſt. unterthänigſt zu bitten, ihn bey ſeinen Rechten, Gerechtigkeiten, und Innhaben bleiben zu laſſen, deren er ſich keineswegs zu entäuſſern noch entſetzen zu laſſen bedacht ſey. Ja die ſammtliche Grafen, Herren, und Ritter, und der Adel des obern Viertels des Landes zu Schwaben am Boden-See und Hegeü hätten ſich des Biſchoffs darum angenohmen, und König Ferdinand in einem den 7. Septemb. 1536. datirten Schreiben zu erkennen gegeben, daß ſie auch nicht befinden, daß bemeltem Biſchoff der angeregte Abſchied annehmlich oder verantwortlich ſeyn könnte in Betrachtung, daß die Vertrags-Artickul mit der eylenden, und beharrlichen Kriegs-Hülf, auch der Oefnung, und anderer Puncten Sr. Gnad eine ſonders beſchwehrliche Dienſtbarkeit auflegen würde ꝛc. Und auf dieſe ſeye (biß auf des Biſchofs Joh. v. Lupffen Reſignation) weder das eine (vom Römiſchen König herrührende) noch das andere Abſchieds- oder *Capitulation-Project*, zum Stande gekommen, vielweniger für das Domb-Capitul gebracht, ſondern allein dem Biſchof und ſeinen Räthen communiciret worden; wobey es dann auch verblieben.

Eine ausführliche Critique über dieſe zwey Stellen verſpare ich in die Haupt-Deduction, jetzt führe ich dem Leſer daraus nur dieſes zu Gemüth, wie man Biſchöflichen Orts deutlich bekenne, daß der Biſchoff Johann, Graf von Lupfen die Capitulation-Puncten, und Bedingungen vom 22. Febr. 1536. mit welchen derſelbe daß Gottes-Haus der Au hätte bekommen, wann der Römiſche König ſeinen Willen in die Incorporation hätte geben gewollt, nicht habe annehmen gekont, auch niemahl angenohmen habe. Dieſes iſt wahr, und eben deswegen will ich nun die andere darauf gefolgte Reſolutionen des Römiſchen Königs, welche man Biſchöfflichen Orts liſtiger Weiß theils verſchweigt, theils verſtümmelt anziehet, zur Beſtättigung meines Satzes zum Vorſchein bringen. Nachdem nehmlich, als der Biſchoff Johann, welcher ſimpliciter haben wollte, was ihm der Pabſt abſolute zugedacht, in dieſem Sinn die Capitulation-Puncten verworffen hatte; ſo fuhr er nichts deſtoweniger fort, dem Römiſchen König von denen übelen Umſtänden ſeines Stiffts mit traurigen Ausdrücken, aber mit lachenden Hertzen (*conf.* des aufgedeckten Frevelmuths Archival-Uhrkunden N. 19.) fürzulamentiren: Se. Mayſt. ließ demnach in der Sache der Incorporation des Gottes-Hauſes der Au ein Decret des nachſtehenden Innhalts ergehen.

Dieweil Ihr Königl. Mayſt. von Biſchoff Johann und andern mehr anſehnlichen Perſonen derſelben *Incorporation* halben angeſucht worden, mit Anzeigung, und Ausführung des Stifts Coſtantz treflichen Abfalls und Verderbens, und daß derſelb in die Läng ohne ſtattliche Hilf nit möge erhalten werden, wie dann ſolche, und andere Beſchwerungen, ſo beeder Stift und Gottes-Häuſer Coſtanz, und Reichenau halber vor Handen, mit mehrerer Ausführung vorkommen ſeyn ꝛc. So hat Ihr Königl. Mayſt. dem Biſchoffen zu Coſtantz gnädiglich zugelaſſen, und gewilliget, daß benantem Biſchoffen obbeſtimmter Gotts-Häuſer Reichenau und Oeningen Gefell, Nutzungen, und Einkommen, ſo viel von denſelben über Erhaltung des Gottes-Dienſts, ſo jedem derſelben Gotts-Häuſer geſtift iſt, und was ſonſten in denſelben zu nottürftiger Fürſehung und Unterhaltung auflauft, jährlich überbleiben wird, und fürohin bis auf der Königl. Mayſt. Wohlgefallen und Widerruffen verfolgen, und zueſtehen ſoll: welcher überbleibende Reſt, ohne Minderung jedes Jahrs gegen gebührender Quitung ihm Biſchofen ſoll ehrbarlich überantwort, und in des Stifts Coſtantz Nothdurft verwendt werden. Doch ſolle Ihrer Königl. May.

dieſe

dieſe Bewilligung an Ihrer zu dem Gotts-Hus habenden Kaſten-Vogtey-Schutz und Schirm, auch der Lands-Fürſtlich-Obrigkeitlichen Hohheit, und Gerechtigkeit gegen dem Stift Coſtantz und männiglich unvorgreiflich ſeyn. Ob ſich auch wegen Raichung des Reſts von angezeigten beyden Gotts-Häuſern oder um anders Irrung zutrüge, darinn ſoll Ihr Königl. Mayſt. Maaß, und Ordnung geben ꝛc.

Aus dieſem Decret iſt Sonnenklar, daß der Römiſche König um die Mitte des Jahrs 1536. in die Einleibung des Gottes-Hauſes der Au in den Biſchöfflichen Coſtantziſchen Tiſch noch nicht gewilliget hat: Dann es iſt daßjenige, worauf der Abt Marx unter dem 13. Julii an den Römiſchen König ein ſchon citirtes weitläuffiges Schreiben abgelaſſen, worinn er eine, der Biſchöflichen ungleich lautende, Sprache geführet, als wann nehmlich dem Biſchoff von Coſtantz nicht ſo wohl um die Einkünfte ſeines Cloſters, als vielmehr um eine beharrliche Wohnung und Reſidentz vor ſein Domb-Capitul, und geiſtlich Gericht zu thun wäre, damit, wie ſeine Worte lauten, das Domb-Capitul, Conſiſtorium, und die zugehörige Cleriſey, aus dem Elend, worinn ſie jämmerlich zerſtreuet ſchwebten, wieder zuſammen gebracht werden könt. Und von dieſer Zeit an hat vermuthlich der Biſchoff den Abt, damit er durch ſeine Brieffe, wie es jetzt ſcheinen wolt, das Spiel nicht verderben mögt, an des Römiſchen Königs Mayſt. ſchreiben gelehret (*conf. n. 39*) Der Biſchoff, welchem dieſe Königl. Entſchlieſſung nicht anſtunde, ließ nichts unterſucht, Se. Majeſt. auf andere, und ihm nützlichere, Gedancken zu bringen: und es gab Leuthe am Hof, wovon D. Gienger und Franck angemerckt ſeynd, welche dem König in den Kopf ſetzen wollten:

„ Die zwey Fürſtenthümer Coſtantz und Reichenau ſeyen durch die von D. Luther verurſachte „ Veränderungen ſo herunter gekommen, daß, wann ſie nicht vereiniget würden, beyde zu „ Grund gehen müſten; und davon würden die Churfürſten und übrigen Stände deß Reichs „ die Schuld ſeiner Mayſt. beymeſſen, und den König nicht pro Auguſto oder Imperii au- „ gendi, ſondern vielmehr diminuendi ſtudioſo halten, ja von ihm fordern, daß er dieſe „ zwey Fürſtenthümber aus ſeinem Eigenthum erhalte.

Allein dieſe ſchwache Erfindungen, machten bey dem weiſen Ferdinand wenig Eindruck, und es gab andere Männer, welche Sr. Mayſt. mit beſſeren Grund darthaten, daß das Biſchoffthum, und ſein Capitul ſo gar nicht verarmt, ſondern würcklich eines gröſſeren Vermögens wären, als vorhin in vielen Zeiten. Dadurch wurde zu Weeg gebracht, daß des Römiſchen Königs Mayt. nicht lang nach dem vorigen Decret ein anderes ertheilte, welches das Gottes-Hauß der Au von der Gefahr einer Incorporation durch den nachſtehenden Laut wieder gäntzlich befreyete:

Auf gegenliegende Schrifften, betreffend die *Incorporation* beeder Gotts-Häuſer Reichenau und Oeningen hat ſich die Königl. Mayſt. auf vorige Handlung und ietzt gegebene der Regierung, Cammer und Land-Räth Rathſchläg entſchloſſen, nehmlich daß Ihr Königl. Mayſt. bewilligen, dem Stift Coſtantz das Gotts-Hauß Oeningen auf die Capitel, wie die hievor von der Regierung und Cammer abgeredt worden, zu incorporiren, und einzuleiben; doch daß ſich entgegen der Biſchoff von Coſtantz begebe, ſich der Bewilligung, ſo er der *Incorporation* halb über Reichenau von Päbſtlicher Heiligkeit und der Kayſerl. Mayſt. erlangt, hinfür nit mehr zu gebrauchen, noch der in ander Weeg nachzutrachen.

Ob der Fürſt Biſchof damahl das Gotts-Hauß Oeningen auf die in dem Decret gemeldete Bedingungen, in Beſitz gekommen habe, kann ich aus denen mir behändigten Schriften nicht erſehen: es wird aber an das Licht kommen, wann der weitere Stof zu einer ausführlichen Deduction beyhanden ſeyn wird. Genug iſt, daß wir an dieſem Decret von dem beharrlichen Willen des Römiſchen Königs einen neuen Beweiß haben. Daß Se. Majeſt. um dieſe Zeit mit vielerley wider einander lauffenden Vorſtellungen von dem Zuſtand des Conſtantziſchen Stifts beſtürmet worden, iſt leicht zu ſchlieſſen aus einem Bericht, den der Abgeordnete des Raths zu Coſtantz, welcher dieſer Sach wegen nach Innſprugg geſchickt worden, und den 2. Sept. des Jahrs 1536. wieder zurück gekommen war, den 4ten darauf bey denen Geheimden abgeſtattet hat, nehmlich „ daß er erfahren, der König habe ſich ſelbſt beklagt, daß er nicht wüſte, wie er den Sachen thuen „ ſollte; Dieſer Umſtand erläutert aber einiger Maaſſen, wie es gekommen, daß unter dem 26. Auguſt des genennten Jahrs ein neuer Abſchied vom Römiſchen König an den Biſchof gelanget iſt des Sinnes „ das Regiment zu Innſprugg ſoll unpartheyiſche Commiſſarien verordnen, von „ des Abts Haushaltung Erkundigung einzuhohlen, Ordnung darinn fürzunehmen, und was nach „ gemachter Ordnung bevor wäre, dem Biſchoff Johannſen verfolgen zulaſſen. Und dieſes iſt diejenige Königliche Reſolution vom 26. Aug. 1536. welche in der vorhin citirten Biſchöfflichen Schrifft gegen den Prior und Convent, und zwar in der erſten Stelle, die ich dort eingetragen habe, angezogen iſt. Es iſt wahr, daß ſie eine Commißion anzuordnen befohlen, die ſich um die

Haußhaltung des Abts erkundigen ſollte: ein Brief von Stadthalter, Regenten, und Räthen, derer Vorder Oeſterreichiſchen Lande an den Römiſchen König, gegeben Innſprugg am ſechſten Tag Febr. 1537. ſagt in dieſer Abſicht deutlich:

Zu gehorſamer Willfahrung Ew. Königl. Mayſt. Bevehls aus Wienn, des *datum* ſteet am ſiben und zwanzigſten jüngſt verrückts Monats Jan: haben wir ein Vergrif ſtellen laſſen, was maſſen uns für gut anſiht, daß ſich Herr Graf Haug von Montfort, und Herr Schweickhardt von Gundlfüngen Freyherr, und Wolff Fannz Ambtmann zu Bregennz ſamennt, und ſonderlichen des Herrn Abts in der Reichenau Unweſens, und pöeſen Haushaltens in guter Gehaim erkundigen ſollen.

Allein es iſt darneben gewiß, daß die Königl. Reſolution, von welcher ich rede, nicht allein die Anordnung einer ſolchen Commißion gewolt, ſondern auch daß, wann dieſe Commißion in Anſehung der Verwaltung derer Einkünften, die nöthige Verfügung gemacht haben würde, die Summe, ſo Jährlich nach der Unterhaltung des Gotts-Hauſes, noch übrig bleiben würde, an den Biſchoff von Coſtanz zur Erquickung ſeines, dem Vorgeben nach in denen letzten Zügen liegenden Stiffts geliefert werden ſollte. Dann ſo ſchrieb der Abt Marx unter dem 19. Sept. 1536. an das Regiment zu Innſprugg, als ihm der Biſchoff unter dem zehenden Sept. den jüngſt ergangenen Abſchied der Königl. Majeſt. in Abſchrift zugeſchickt hatte:

Wir ſyen berichtet, daß die Römiſch-Königliche Mayſtät dem ehrwürdigen in GOtt Vatter unſerm lieben Herrn, und Freunde Herrn Johannſen, Biſchoffen zu Coſtanz abermahlen der Handlung halb, belangend die *Incorporation* unſers Gotts-Hus Reichenaw, ainen Abſchid gegeben, des Vermögens, daß ir us Befelch ihrer Königl. Mayſt. unpartheylich-Commiſſarien verordnen ſollet, unſerer Hushaltung Erkundigung ze haben, Ordnung fürzenehmen, und was nach gemachter Ordnung bevor wäre, benempten Biſchoff Johannſen verfolgen ze laſſen, wie dann derſelbig Abſchied daß verrer ußwyßt ꝛc.

Bey ſolcher Geſtalt der Sache bleibt mein Satz noch immer auch von dieſer Zeit wahr, daß nehmlich der Römiſche König in die Incorporation des Gottes-Hauſes der Au nicht eingewilliget habe, und daß mithin, weil der Biſchoff Johann Graf von Lupfen im Jahr 1538. das Biſchofthum aufgegeben, und Johannes von Wetza, des Kayſers Rath und Geſandter an ſeinen Platz gekommen, bis auf dieſen vom Römiſchen König nichts aufzutreiben ſey, daß dieſer Incorporation, wie ſie bald hernach geſchehen, im mindeſten günſtig wäre.

Von der Zeit deß Biſchoffs Johann von Wetza bringt man Biſchöfflichen Orts unter denen ſogenannten Archival-Urkunden, Documenten und Probationen ꝛc. ſub num. 22. 23. und 24. drey Briefe hervor, welche ſowohl die Kayſerl. als Königl. Bewilligung dieſer Incorporation beweiſen ſollen: und man lieſt in der That in dem erſten, welcher ein Reſcript des Römiſchen Königs an die Regierung zu Innſprugg vom 27. Mertz 1539. iſt, dieſen, dem erſten Gehör nach, ſüß lautenden, Paſſum:

Wir ſetzen in keinen Zweiffel, ihr ſeyd in guter Gedächtnuß, wie und welcher maſſen von der *Incorporation* des Gotts-Haus Reichenau, auf daß der Prälat in Vorhaben geſtanden, dem nächſt geweſenen Biſchoffen zu Coſtantz, auch dem Capitel daſelbſt Gotts-Haus zu reſigniren, hievon gehandlet, und was deßhalben, nach fleißiger Erwegung, und Berathſchlagung der Sachen für Capitel abgeredt worden, auf die wir an ſtatt und im Nahmmen der Römiſchen Kayſerl. Mayſt. unſers lieben Bruders, und Herrn, auch für uns ſelbs in ſolche *Reſignation* gnediglich bewilligen möchten. Darüber geben wir euch gnediger Mainung zu erkennen, daß wir kurtz verſchiner Zeit, von ietzt gedacht Kayſerl. Mayſt. für den Ehrwürdigen Johannſen, erwöhlten Ertz-Biſchoffen zu Lunden, poſtulirten zu Coſtantz und Biſchoffen zu Roſchild unſerm Fürſten und lieben Andechtigen, obberürter *Reſignation* halben erſucht worden ſeynd, mit dem Anzeigen, daß ihr Lieb, und Kayſerl. Mayſt. in dieſelb *Reſignation* gnediglich gewilliget habe: Dieweil dann Päbſtl. Heiligk. hievor berürts Gotts-Haus Reichenau dem Stift Coſtantz incorporirt, und eingeleibt, und die Kayſerl. Mayſt. wie vorgemelt, mit Gnaden darein bewilliget, auch uns derhalben gnediglich, und freundlich erſucht hat, haben wir daſſelb, auch die angenehm, erſprießlich, und nutzliche Dienſt = = = = angeſehen, und darauf demſelben von Lunden unſerthalben auch gnedige Bewilligung gethan, dergeſtallt, daß berürts Gotts-Hauß Reichenau dem Stifft Coſtantz auf Maaß und Weege, wie ſolches die hievor abgeredte Capitel ausweiſen, reſigniret, und zugeſtellt werde ꝛc.

In dem andern Brief, welcher ein Reſcript von der Vorder-Oeſterreichiſchen Regierung zu Innſprugg, d. d. den 1. April 1539. an Schweickhardt von Gundlfingen iſt, beruft man ſich auf dieſen Königl. Willen, und laſt durch den von Gundlfingen dem Abt Marcus beybringen:

Daß er über der Päbſtl. Heiligk. gethane *Incorporation*, und Kayſerl. auch Königl. Mayſt. gnedigſte Bewilligung mit einiger Uebergab, oder *Ceſſion* der Prälatur mit niemand ſich einlaſſen, ſondern bis zu Ankunft des poſtulirten von Coſtantz ſtill ſtehen ſoll, damit alsdann zu würcklicher *Execution* lang begehrter, und ietzt bewilligter *Incorporation* fürgangen werden möge.

Und durch den dritten wird vom Römiſchen König ſub d. 6. April 1539. an Grafen Haug von Montfort, und Eitelegg von Reiſchach in folgenden Terminis reſcribirt:

Wann nun die Päbſtl. Heil. vor guter Zeit das Gotts-Hauß Reichenau dem Stifft Coſtantz incorporirt und eingeleibt hat, und die Röm. Kayſerl. Mayt. unſer lieber Bruder und Herr, auch wir auf Anſuchen des Ehrwürdigen Johannſen, erwehlten zum Ertzbiſchoff zu Lunden ꝛc. und fürnehmlich auf die Capitulation zwiſchen uns und bemeltes von Lunden nächſt dem Vorfahrer abgeredt in ſolche Incorporation gnediglich bewilliget haben; So iſt unſer ernſtlich Bevelch an euch, daß ihr auf bemeldten Abts-Schwachheit ain ſonder-fleißig Aufmercken, und Kundſchafft habet, verordnet, und bevehlet, ſo bald ſich dieſelb ſein Schwachheit dahin erzaiget, daß ſeines Lebens nit mehr ver Hofnung ſeyn wurde, daß euch daſſelb in Eyl verkünd werde: darauf ihr dann euch fürterlich in die Reichenau verfügen, und bey dem Convent daſelbs mit Erinnerung vorberürter der Päbſtl. Heil. Incorporation auch Kayſerl. Mayt. und unſer gethaner Bewilligung darob, und daran ſeyt, daß ſie mit der Wahl eines andern Abts gentzlich ſtillſtehen, und darinn keines wegs vorfahren, ſondern auf Päbſtl. Heil. *Incorporation*, Kayſ. Mayt. und unſer beſchehen Bewilligung beſchließlicher Handlung und Vollziehung angeregter *Incorporation*, und *Capitulation* gehorſamlich erwarten, und denſelben zuwieder nichts handlen ꝛc.

Aus dieſen drey Briefen, welche ich auf ihren Werth oder Unwerth beruhen laſſe, erhellet nun freylich ſowohl eine Königl. als Kayſerl. Bewilligung: allein demjenigen, welcher die Augen nit mit Fleiß vor dem Licht der Wahrheit zuſchließt, fällt zugleich in dieſelbe:

1) Daß der Römiſche König in die Ubergab der Abtey nicht ſimpliciter gewilliget, ſondern fürnehmlich unter der Bedingung, wann die Capitulation, welche der vorige Biſchoff Johann Graf von Lupfen, verworffen hatte, würde von dem jetzigen Biſchoff angenommen ſeyn.

2) Daß noch eine beſchließliche Handlung die auf ſolche Bewilligung folgen ſollte, von dem Römiſchen König intendirt geweſen, und eine Vollziehung der Incorporation, und Capitulation, die ohne Zweifel von des Advocatiſchen oder überhaupt Obrigkeitlichen Amts wegen fürgenommen werden ſollte.

Darum hab ich ſchon oben zu Anfang dieſes Abſatzes ausgeſprochen, daß auſſer einem Schein der Einwillung, worunter aber keine Wahrheit liege, der Römiſche König ſich beſtändig gegen die Incorporation erkläret; dann weder hat der Biſchoff Johann von Wetza vor oder bey dem Actu reſignationis die angeregte Capitulation angenommen, noch iſt eine beſchließliche Handlung, noch endlich eine Vollziehung der Incorporation und Capitulation von der Advocatie, oder des Reichs, und Kayſers wegen fürgenommen worden; ſondern der Biſchoff und Abt haben hinter dem Römiſchen König und ihrer Obrigkeit auf eine wider den ſchuldigen Reſpect und Gehorſam ſchnurſtracks anlauffende Art, Anno 1540. im Monath Febr. ihr Vorhaben eigenmächtig vollzogen, daß daher auch Se. Majeſt. der Römiſche König ſich genöthiget geſehen, im Monath Julio des genennten Jahrs ein ernſtliches Schreiben an den Biſchoff abzulaſſen, welches die Conventuales der Au in das Lateiniſche überſetzt, in ihre Chronick eingetragen, und in dieſem Laut mittheilen:

Ferdinandus Dei gratia Romanorum, Hungariæ, & Bohemiæ Rex.

Venerabilis, dilecte, ac devote!

Cùm nos proximè Gandavo devotioni tuæ indicari fecerimus, Nobis, utpote Domino tenenti Regimen, ac Principatum Domûs noſtræ Auſtriacæ meritò diſplicuiſſe, quod tua devotio abſque noſtri, & ſuperioris Regiminis noſtri Auſtriaci præſcitu & voluntate in poſſeſſionem Monaſterii Au-

gienſis ſe intruſerit; attendentes, quòd hoc devotionem tuam vi gratioſæ conceſſionis noſtræ, quam nos devotioni tuæ in hoc caſu ex ſingulari gratia fecimus, quam etiam Superiori Auſtriaco Regimini noſtro ſcribi curavimus, hoc tempore non decuiſſet: quia illa noſtra conceſſio maximè eo tetendit eoquè directa eſt, ut collata ante capitulatio in ſuo valore manere & omninò obſervari debuiſſet. Et quamvis deſuper reſponſum in ſcripto, allegans cauſas quasdam, ob quas devotio tua poſſeſſionem prætacti Monaſterii arripuerit, à tua devotione nobis traditum ſit, tamen rem aliter ſe habere invenimus, & ita quidem, ut à tam præpropera & inexpectata intruſione meritò abſtinere debuiſſet devotio tua. Ut tamen ſtatum ac modum prius Collatæ Capitulationis norit, eandem hiſce accluſam devotioni tuæ transmittimus, unde intelliget, eandem Capitulationem via ac modo honeſto tollerabili, & utrique parti proficuo factam eſſe, ac inſuper nec Romano Cæſareæ Majeſtati, Fratri ac Domino noſtro ratione S: Imperii, nec devotioni tuæ ratione obligationis, qua Cæſareæ Majeſtati obſtricta eſt, diminutionem aliquam aut præjudicium afferre. Et omninò volumus, ut devotio tua una cum Præpoſito, Decano & Capitulo Cathedrali Conſtantienſi hoc ipſum, quod devotioni tuæ ac Capitulo, vi prætactæ Capitulationis obſervare & exequi incumbit, intra duos menſes proximè & infallibiliter inſtituatis, ac expediatis: deinde nos Regimini noſtro Auſtriaco ſuperiori mandabimus, ut hanc inſtitutionem, & expeditionem ex parte noſtra pari modo ad idem tempus diſponat, ut ita devotio tua una cum Capitulo prætactæ gratioſæ conceſſioni Noſtræ in augmentum ac bonum Eccleſiæ Conſtantienſis ulterius inſiſtere, eaquè actualiter frui poſſit. Quod ſi verò talis ſatisfactio intra aſſignatum tempus non fieret, tunc nos, & nomine Cæſareæ Majeſtatis nec non ratione S. Imperii, & denique tanquam Dominus & Princeps domûs noſtræ Auſtriacæ incorporationem illam fieri non permitteremus, ſed inde ad id arripiendum & agendum permoveremur, quod ratione Cæſareæ Majeſtatis & S. Imperii, nec non pro defenſione jurium ac jurisdictionum domûs noſtræ Auſtriacæ facere obligamur, nobisquè jure merito facere competit. Et hæc pro inſinuatione intentionis & voluntatis noſtræ devotionem tuam celare noluimus. Datæ in Noſtra & Imperii Civitate Hagenow 18. Jul. Ao. XL. Regnorum noſtrorum Romani X. & reliquorum XIV. annis.

Ferdinand.

Ad mandatum Regis proprium.
Jh. Gienger *D. Vice*-Cantzler.
Kepmer *D.*

Daß des Römiſchen Königs Majeſt. hierdurch nichts ausgerichtet, ſondern die Sache in ſtatu quo geblieben, offenbaret ſich aus einem Gutachten, welches im Jahr 1558. mithin 17. Jahr nach der würcklichen Reſignation ein Oeſterreichiſcher Diener in denen Vorder-Oeſterreichiſchen Landen, Nahmens Pauls Appezhofer, wegen Einziehung der Abtey Reichenau zu des Hauſes Oeſterreich Handen ſub dato Zell den 16. April an des Kayſers Ferdinands Majeſt. abgelaſſen hat: dann darinn erinnert er nicht allein von des Abts Marxen Reſignation, wie beſtändig, und kräftig die zu achten ſeye, da er ſie für ſich ſelbſt ohne Vorwiſſen, und Bewilligung derer gethan, denen ſolches zu wiſſen gebühret habe, ſondern er ſetzt auch ausdrücklich, daß des Kayſers Ferdinands Majeſt. die Belehnung des Biſchoffs mit der Reichenau vorhin nie gut geheiſſen, und ihn den Biſchoff derhalben auch vor keinen Abt oder Herrn der Reichenau erkennt oder genennt habe. Weil ich das Original dieſer Schrift in Händen habe, worauf das Præſentatum, der kurtze Innhalt, und die Reſolution, oder des Miniſtri Referentis Meynung über, neben, und unter der, an des Kayſers Ferdinands Majeſt. gerichteten Uberſchrift zu leſen iſt; ſo rucke ich hier die Paſſus Concernentes in ihrem gantzen Weſen und Laut ein, nur mit dem Unterſchied der Schrift. Die erſte Stelle iſt dieſe:

Item ſo iſt auch Ew Kayſerl. Mayt beſſer, dann mir hiemit unterthenigſt darinnen zu ſchreiben, wiſſent, wie beſtändig, und kräftig die *Reſignation*, ſo von Weylund Abt Marxen, auch Weylund dem nächſt abgeſtorbenen meinem gnedigen Herrn Biſchoff Johann ꝛc. löblicher Gedechtnus beſchehen, zu halten, dieweil ers nit alleyn für ſich ſelbſt one Vorwiſſen, und Bewilligen derer gethan, den ſolches zu wiſſen gepüret, ſondern ihme auch ein groß übermäßig Leibgeding zu geben war behalten, und über daß er auch alle des Cloſters varende Haab, an dem allem das wenigſte nit da blyeben, aus der Reichenau hinweg gefüert, und niemermehr nichts von denſelben darein kommen laſſen hat ꝛc. Item ſo iſt auch aus vielmehr dann obangeregten rechtmäßigen Urſachen leichtlich zu entſcheiden, mit was Grund von Päbſt. Heil. und Kayſerl. Mayt. die Bewilligung über ſolche *Reſignation* erlangt worden, dann die fürnehmſte Urſach die vielleycht

Ihr Päſtbl Heil. und Kayſerl. Mayſt. zu ſolchem ihren Conſens bewegt, iſt nie mit dem wenigſten in Würckung kommen, und nemlich wie fürgeben, der Biſchoff auch das Domb-Capitul, und gemeine Cleriſey weren von ihrer Mutter-Kirchen aus der Stadt Coſtantz vertrieben, und möchten in der Reichenau ir Reſidentz und Wohnung zu Verſehung der Gottesdienſt beſſer und kümmelicher, dann an fremden Ortten anrichten, und erhalten ꝛc. So iſt die ſelbig fürgeben, und nie in Würckung kommenen Urſach ſeyther auch mit dem gentzlich aufgehebt, des ihnen Ew. Kayſerliche Mayſt. von wegen dero Haus Oeſterreich wieder den freyen ſichern Weg inn die Stadt Conſtantz zu ihrer lang gemangelten, und begerten Mutter-Kirchen, und ordentliche Reſidentz gemacht, und geben hat. Und wiewol dem Biſchoff auch nit weniger, ſondern vielmehr als dem Domb-Capitul, den Clöſtern, und gemeiner Cleriſey daſelbſt bey ſeiner Mutter-Kirchen zu wonen, und ſein auferlegt Amt zu verwalten gebürt, ſo hat er doch bisher on einige befuegte Verhinderung über alles gnedig erſuchen, begern, und ermanen, nie darzue bracht werden mögen. Item ſo hat ſich auch Weilund mein gnediger Herr Biſchoff Johann ꝛc. in einem aufgerichten Vertrag bewilligt, und verſchrieben, das Sein Fürſtlich Gnad und derſelben Nachkommen ſtets zwelf Prieſter Conventuales in dem Cloſter zu ordentlicher Verſehung der Gotts-Dienſt haqen und unterhalten wöllen: Und iſt aber demſelben nie über, ſonder vielmehr unter dem halben Theil, und ſonſt auch in andern Artickeln mehr dem gemelten Vertrag nit ſtatt beſchehen.

Item wiewohl auch dem nechſtabgeſtorbenen, und jetzigen Biſchoff die Regalien über die Reichenau alleyn, und ſonderlich anderer Geſtallt nit, dann mit Nahmen Abt der Reichenau verliehen, ſo thuet ſich doch der ietzig, wie auch der vorig Biſchoff nit deſſelben, ſonder eins andern ſelbſt angenommenen Tittels gebrauchen, und nennen Biſchof zu Coſtantz, und Herr der Reichenau ꝛc.

Die andere Stelle enthält folgende Gedancken:

Dieweil nun aus Schickung Göttlicher Gnaden Ewer Mayt. zu einiger vollkommener Adminiſtration des Kayſerthums khommen ꝛ ꝛ ꝛ und darmit dahin gelangt, daß er Biſchoff wie andere geiſtliche, und weltliche Stende des Reichs ſeine Regalien von Ew. Kayſerl. Mayt. zu empfahen ſchuldig, ſo haben Ew. Mayt. meins kleinfuegen, underthenigſten wolmeinenden Bedenckens gutte Gelegenheit, und wohl befuegte Urſachen, ime die Reichenauiſche Belehnung (die Ew. Mayt. vorhin auch nie gut gehaiſſen, und ine auch derhalben für kein Abt oder Herrn der Reichenau erkhannt, oder genentt haben) zu waygern, und daſſelbig geiſtlich- und weltlich Regiment inn ander Weg zu verwenden.

Daher iſt auch höchſt wahrſcheinlich, was die Reichenauiſche Mönchen unter dem Jahr 1555. und 1560. in ihre Chronick eingetragen haben, daß nämlich der offt gedachte Prior des Gottes-Hauſes Gregorius Diez von Pabſt Paulo dem IV. auf Vorbitte des glorwürdigſten Ferdinandi und einiger teutſchen Prälaten, welche der Reichenauiſchen Geſchicht kundig waren, ein Breve Reſtitutionis, aus welches Kraft nach des damaligen Biſchoffs Todt die Abtey von dem Biſchoffthum wieder getrennet, in ihren vorigen Stand der Freyheit geſetzt, und dieſer Eyferer in die Stiftung des Gottes-Hauſes von einigen in dem Brevi ſelbſt benennten Prälaten zu einem Abt eingeſetzt werden ſollte, in der That erlanget habe, ſolches aber nach dem Todt dieſes ehrlichen Mannes von einem Verräther, dem Biſchoff von Coſtantz, welcher des verſtorbenen Schriften zu ſeinen eigenen Handen zu nehmen herbey geeylet ſey, von dieſem aber dem Feuer übergeben worden ſey. Und weil des hohen Gegentheils Schrift-Steller in ſeinem aufgedeckten Frevelmuth ꝛc. einige Merckmahle der Unwahrſcheinlichkeit dieſer Geſchicht dem Leſer beyzubringen verſucht; ſo behalte ich mir bevor, in der ausführlichen Deduction mit mehrerem Nachdruck davon zu reden.

XLII.

Zum Zwey und Vierzigſten. Schritten der Biſchoff und Abt zu dem letzten Vertrag, und actui Reſignationis wider Eyd und Pflicht, womit der Abt dem Kayſer und Reich, dem Advocato ſeines Cloſters, dem Cloſter ſelbſt, dem Orden St. Benedicti, dem Convent, und denen Gottes-Hauß-Leuten der Au verwandt war. Die Pflicht des Abts gegen das teutſche Reich brachte mit ſich, demſelben das Seinige zu erhalten, und nicht in Ständiſche Hände zu veräuſſern, als welches ſo gar des Kayſers Majeſt. aus Kraft der beſchwornen Capitulation zu thun nicht frey ſtund: weswegen auch Carl der V. ſich zu ſeiner Zeit über den Pabſt beſchwehret hat,

Wie der Biſchof und Abt wider Eyd u. Pflicht, dieſer zur tradition, jener zur Poſeß-Nahme des Cloſters geſchritten.

Daß er die Republique *Siena* mit dem Florentiniſchen Staat vereinigt habe, *ut inde magis Imperii vires in Italia debilitari ſeu veriùs enervari poſſent. vid. Reſcriptum ad Clementis VII. Crim. de Ao.* 1526. bey *Goldaſt Conſt. Imp. T. I. pag.* 494.

Der Lehen-Eyd des Abts hatte in ſich, daß er nicht mit in dem Rath ſeyn ſollte, da etwas wider des Heil. Reichs Ehre, Nutzen, und Aufnehmen, will geſchweigen etwas wider ſeine Verfaſſung, gehandlet wurde: nun ſtritte aber wider des teutſchen Reichs Ehre, Nutzen, und Verfaſſung, daß der Römiſche Stuhl die Incorporation einer gefürſteten Reichs-Abtey in eine Biſchöffliche Tafel dem Kayſer und Reich kurtzum aufdringen, daß Wahl-Recht in dieſem Gottes-Hauß wider die Concordata Nationis Germanicæ auf ewig aufheben, und indirectè über die Stellen in dem Reichs-Rath ſelbſt eine Gewalt üben wollte: ja den Sinn, und die Stirne, ſo wohl des Biſchoffs, als Capituls von Coſtanz, wiewohl ſie vom Kayſer Maximilian ſchon einmahl auf ewig zur Ruhe verwieſen waren, dieſe Kayſerliche Verfügung ohne Scheu zu untergraben, verhärtete, wie ſie dann ſolches zu vollbringen nach dieſes glorwürdigſten Kayſers Todt in alle Löcher krochen.

Die Pflicht des Abts gegen des Kayſers Majeſt. erforderte, daß von ihm empfangene Lehen nicht eher aufzugeben, als bis ſeine Majeſt. nach vorhergegangener Erwegung aller Umſtände, und Beweg-Gründe, welche ſo wohl er Abt, als der Biſchoff anführte, ſolches entweder ordentlich befohlen, oder doch erlaubt, und ſo fern aus der Kayſerlichen Cantzley adæquata ad caſum præſentem Reſcripta nicht allein an ihn Abt, ſondern auch an den Convent und die Gottes-Hauß-Leuthe erlaſſen gehabt hätte: dann daß iſt kein Reſpect und Gehorſam gegen das Oberhaupt des Reichs, wann man auf eine Conceßion, die ein Tertius in Händen hat, und welche am Hof erſchlichen worden, ja ſo gar untergeſchoben ſeyn kann, wie in unſerem Fall wahrſcheinlich iſt (conf. n. 30.) blindlings thuet, was der Tertius will, zumal wann vor Ertheilung dieſer Conceßion die intereßirte Partheyen darüber weder befragt, noch gehöret worden ſeynd, und doch unumgänglich zu hören waren. Dieſes iſt vielmehr ein niederträchtiger Gehorſam gegen den Tertium, als gegen die Majeſt. von welcher man allzeit präſumiren muß, daß ſie ordentlich verfahren wolle, und die Unordnung wider ihre Intention ſeye. Daß rauhe Alterthum hat andere Exempel, wie rechtſchaffene Aebte auf den Willen des Oberhaupts im teutſchen Reich acht gehabt haben, wann ſie von denen Gütern ihrer Clöſter auſſer der Ordnung etwas verwenden wollten. Der Verfaſſer des *Chronici Laurishamenſis* erzehlt von *Gundelando* einem Abt des Cloſters Lauresheim zur Zeit Carls des Groſſen.

Gundelandus inſtante ſibi divino vocationis bravio (brabeo) miſit ad Regem Aquisgrani, conſulens & obſecrans, quatenùs ei liceret extremum vitæ curſum jam peragenti aliqua de Monaſterii rebus impendia pro animæ remedio pauperum indigentiæ prærogare: qui, ùt erat pronæ in omnes Clementiæ, & maximæ circà inopes compaſſionis, indulſit ei tertiam partem rerum duntaxat mobilium in pauperum pro arbitrio ſuo diſpoſitionem.

Und darauf fügt der Schreiber dieſe billige — Ermahnung hinzu:

Inſtruantur hoc exemplo noſtri temporis Eccleſiarum Prælati, qui rebus earum, & poſſeſſionibus ſibi creditis inſolenter abutuntur, cum Pater iſte, Imperialis Abbas, Regni Princeps, dives & præpotens, magnæ famæ, clari generis, nihil præſumſerit abſque Regis vel conſilio, vel præcepto etiam in ipſo mortis articulo de rebus Monaſterii diſponere. *vid Freber. ſcript. R. G. Tom. I. p.* 100.

Eine Aufſicht dieſer Art auf der Kayſerl. Majeſt. Willen gebührte in einem ſo wichtigen Fall dem Abt in der Au. Ja wann man die Sache nach dem Gewohnheit-Recht des teutſchen Reichs genau nehmen will; ſo konnte der Abt dem Biſchoff die Reichs-Lehen gar nicht übergeben, ſondern war ſchuldig, ſie in die Hände des Kayſers zu reſigniren, welcher ſie hernach dem Biſchoff geben möchte: dieſes war vor Zeiten des teutſchen Reichs Brauch: und unſer Fall iſt eine Probe, was man in Teutſchland dabey gewonnen, daß man die Gewohnheiten des Reichs-Lehen-Hofs nach und nach in Abgang kommen gelaſſen.

Dem Advocato des Gottes-Hauſes der Au hatte ſich der Abt verpflichtet, ohne ſein oder ſeines Regiments in denen Vorder-Oeſterreichiſchen Landen Wiſſen und Willen die Abtey niemahl aufzugeben, oder jemand zu derſelben zu befürdern (conf. n. 28.) und er bekannte noch im Jahr 1536. in einem Schreiben an des Römiſchen Königs Maj. Daß dieſe Pflicht zu der Zeit noch auf ihm läge (conf. n. 35.) über das iſt oben (n. 41.) gezeigt worden, daß der Römiſche König noch eine beſchließliche Handlung, und eine Vollziehung der Incorporation nicht allein, ſondern auch der Capitulation, welche der Biſchoff eingehen ſollte, vorgehabt, die er, wo nicht in des Kayſers Nahmen, und als Advocat zugleich, doch gewiß der Advocatie wegen fürgenommen haben würde. Dieſe auf Ordnung, und Vermeidung alles Unrechts ohne Zweifel zielende Intention hat der Biſchoff gewuſt: ſo giebt der Römiſche König, durch ſeinen ernſtlichen Verweiß, den Se. Majeſt. von Hagenau an ihn geſchrieben (conf. n. 41.) klar genug zu verſtehen, und es läſt ſich aus dem unter denen Biſchöfflichen Archival-Urkunden ſub. n. 23. befindlichen Schreiben des Regiments zu Inſprugg an Schweickhart von Gundelfingen

ſchlieſ-

ſchlieſſen, daß die gemeldete Intention von dieſem auch dem Abt bekannt gemacht worden: zum wenigſten konnten beyde dieſelbe präſumiren, weil jedem wohl bekannt war, daß ihnen nicht zukäme, eine ſo wichtige Sache vor ſich zu endigen, und daß ſie beyde viel zu ſtarck dabey intereßirt, dieſelbe ohne der Obrigkeit darzwiſchenkunft nach Recht und Billigkeit in das reine zubringen.

Dem Cloſter war der Abt verpflichtet, daſſelbe bey ſeiner Fundation, und dem bis dahin gebrachten Herkommen, beſonders bey dem von allen andern Kirchen und Clöſtern abgeſchiedenen Weſen, Stand und Anſehen zu erhalten. Eine jede Kirche, jedes Stift und Cloſter wird ordentlicher Weiß als eine Perſona moralis betrachtet, welcher dieſe Güter, Regalien, Rechte, und Freyheiten zukommen: ich könnte ſo fern viele Exempel anführen: ein einiges aber ſoll vor dieſes mahl genug ſeyn. Heinrich der Ertz-Biſchoff von Cöln ſchrieb Anno 1314. von der Wahl und Crönung Friederichs von Oeſterreich an den Pabſt in dieſem Laut:

Nos nolentes jus nobis nomine Eccleſiæ noſtræ in electione prædicta (Regis Romanorum) competens negligere illâ vice, & ne nobis aut Eccleſiæ noſtræ aliquod quomodolibet ad præſens vel in poſterum generari poſſet præjudicium in hac parte &c.

Und wann jemand, der nicht ex Gremio dieſer Perſonæ moralis iſt, entweder verè, oder per fictionem juris, dieſe Güter, Regalien, und Rechte beſitzt oder verwaltet; ſo beſitzt oder verwaltet ſie ein Fremder: wodurch dieſe Güter, Regalien und Rechte dieſer Perſonæ morali entwendet ſeynd.

Dem Orden *St Benedicti*, vor welchen die Abtey geſtiftet iſt, welchem die Fürſtliche Hochheit des Reichenauiſchen Abts zu einem beſondern Glantz, die Reichs-Ständiſche Vorrechte zu einer Unterſtützung, und die anſehnliche Güter zu einem Mittel, Gelehrſamkeit in Teutſchland fortzupflantzen, dienen konte, durfte der Abt Marx Gewiſſens halber dieſe Vortheile nicht entziehen: noch kam ſeine Verbindung gegen den H. Orden bloß darauf an, daß durch ſeine Vorſorg etliche Religioſen deſſelben aus dieſes Gottes-Hauſes Einkünften ihren Unterhalt kümmerlich genieſſen möchten, ſondern er war ſchuldig den Weg zur Dignität eines gefürſteten Abts, und Reichs-Stands denen Religioſen ſeines Ordens offen zu laſſen:

Der Eyd, den der Abt bey dem Antritt ſeines Regiments als Abt geſchworen haben muß, verbande denſelben, zu einer vätterlichen Vorſorge vor ſeinen Convent. Er muſte ihm ſein Recht zu einer freyen Abts-Wahl erhalten: er muſte denen Conventualen die Hofnung nicht abſchneiden, daß allemahl bey einer künftigen vacantia Sedis ein würdiger Mann aus ihnen, denen ſo veſt beſtättigten Privilegien gemäß, zum Regiment würde erhoben werden. Seine damahlige Religioſen waren vor ächte geiſtliche Söhne ihrer Vorfahrer anzuſehen, und ſie waren es mit Bewilligung, ja aus Begehren des glorwürdigſten Kayſers Maximilians worden. Gleichwie ein leiblicher Sohn von ſeinem Vater das Eigenthum über ſeine Allode, und das Dominium utile im Lehen ex pacto Majorum, & providentiâ legis jure Sanguinis, ſic & hucuſque propagati ererbt; alſo ererben Religioſi, welche in derer vorherigen Stelle tretten, ex pacto Majorum & providentia legis, als geiſtliche Söhne dererſelben, wann ſie legitimo modo darzu gemacht ſeynd, ſo wohl die Allode, als die Reichs-Lehen, zwar nur in corpore. nicht ùt ſinguli. und als ein fidei commiſs, ſo bey der Familie, das iſt, bey dem Gottes-Hauß bleiben muß, aber doch ſo, daß der Abt als Adminiſtrator auch in Betracht ihrer vor ſich nichts, will geſchweigen die gantze Univerſitatem, derer Güter, veräuſſern kan.

Denen Gottes-Hauß-Leuten konte der Abt die Nothwendigkeit mit Fug nicht auflegen, einem frembden Herrn wieder ihr Gewiſſen, und wieder ihren Willen, Huld, Treue und Gehorſam zu ſchwören, dann durch dieſes Schwören wurde der dem Gottes-Hauß geleiſtete Ayd verletzt, weil die Huld, und Treue gegen dieſes erforderte, daſſelbe in ſeinem hergekommenen Stand, und Weſen zu erhalten: er war auch ſchuldig, dieſe arme Leuthe vor der Gefahr zu bewahren, die aus der Veränderung der Landes-Obrigkeit bevor ſtunde, daß ſie in Betracht des Regiments neue Uberlaſt erleiden müſten; wie dann würcklich bald hernach erfolget, daß das geiſtliche Gericht, welches in der Au ſeine Stätte gehabt, nach Coſtanz gezogen worden, und anſtatt, daß unter einem Abt bey dem weltlichen Gericht, zu derer Unterthanen Troſt allezeit ein Religios des Cloſters geſeſſen, nach der Zeit dieſelbe denen officialibus Mercenariis gäntzlich überlaſſen worden. Alle dieſe Pflichten hat der leichtſinnige Abt bey dem letzten eigenmächtigen Vertrag, und der würcklichen Reſignation in den Wind geſchlagen: und der Weltförmige Biſchoff, ohne die geringſte Spur eines geiſtlichen Gefühls, hat einen Verſucher darzu abgegeben.

Wie ſchlecht es um die vorgegebene Kayſerliche Einwilligung in die Incorporation ausgeſehen habe, iſt ſchon oben (n. 30.) bemercket worden. Uber daß aber iſt noch merckwürdig, daß ſo gar das Inſtrumentum Notariale über den Actum reſignationis, und der Beſitznahm, welches der hohe Gegentheil unter denen Documenten zu dem aufgedeckten Frevelmuth dem Publico mitgetheilet hat, nicht die mindeſte Meldung von der Kayſerl. Majeſt. oder einer Kayſerl. Bewilligung,

die bey dem Actu reſignationis geſchehen wäre, anführet, ſondern bloß berichtet, daß die Ceßion des Gottes-Hauſes der Au mit einer Allegation eines Brevis vom Pabſt Paulo dem III. gerechtfertiget worden ſey. Alſo haben dieſe zwey Fürſten des teutſchen Reichs, zu ihrer ewigen Schande, dieſen Actum vollzogen, ohne daß einer von ihnen des H. Reichs, oder des Kayſers als der höchſten Obrigkeit ſo wohl in Betracht derer Alode, als des Lehens, mit einem Wort gedacht: ja ſie haben die Ehrfurcht vor die Majeſt. ſo gar bey ſeit gelegt, daß ſie in das Inſtrument eine Bulle, welche offenbar wider die Independenz des teutſchen Reichs, und wider die Ehre eines Kayſers ſtreitet (conf. n. 32.) de verbo ad verbum einrücken gelaſſen.

Ich begreiffe auch nicht, warum in dem ſogenannten Recognition-Schein Carls des V. daß der Biſchoff von Coſtanz Anno 1540. um die Belehnung mit denen Reichenauiſchen Regalien nachgeſucht habe, nicht ſollte von einer Kayſerl. Einwilligung in die Incorporation etwas eingefloſſen ſeyn, wann der Biſchoff vorhin eine von categoriſcher Art, und in der gebührenden Ordnung, erhalten gehabt hätte: ſo aber ſagt der Muth-Schein, von welchem ich rede, nur ſo viel: „Der Biſchoff habe den Kayſer angeruffen, und gebeten, nachdem das Gottes-Hauß zu der „Reichenau von Päbſtlicher Heiligkeit, mit Bewilligung des jetzigen Abts und Convents deſſel„ben Gottes-Hauſes ſeinem Stift Coſtnitz incorporiret wäre, ſo mögte Se. Majeſt. geruhen ihm „Biſchoff dieſes Gottes-Hauſes Regalien ꝛc. zu verleihen. Es ſcheint, der Biſchoff habe bey dieſer ſeiner Bitte ſich nicht getrauet, einer Kayſerlichen Einwilligung in die Incorporation Meldung zuthun; ſonſt wird ſchwerlich eine Urſach anzugeben ſeyn, warum er die Verfügung des Pabſts, nebſt der Einwilligung des Abts und Convents, als die einige Haupt-Urſach der würcklich errichten Incorporation ſollte angezogen, denjenigen Willen aber, von welchem nach einer allgemeinen Idee vernünftiger Teutſchen eine ſolche Sache hauptſächlich abhangt, übergangen haben. Wann die von des hohen Gegentheils Seite unter denen Archival-Urkunden ꝛc. zum Vorſchein gebrachte Briefe des Römiſchen Königs, von welchen oben (n. 41.) die Rede geweſen, ihre Richtigkeit haben, wie ich vermuthe, und ohne Bedencken zugebe; ſo iſt zwar nicht zu zweifeln, ob Kayſer Carl der V. gegen den Römiſchen König ſich in Briefen ſo geäuſſert, daß er in die Reſignation des Abts dem Biſchoff zur Gunſt gewilliget habe. Allein da der Römiſche König in dem zweyten Brief, der an Graven Haug von Montfort abgelaſſen worden, die Determination, wie die Einwilligung von ſeiner eigenen hohen Perſon gegeben worden, nicht weniger von dem Kayſerl. Conſens gebraucht, und ausſpricht, daß er nämlich auf der Bedingung beruhe, wann der Biſchoff Johann von Wetza die zwiſchen dem Römiſchen König und Biſchoff Johann von Lupfen abgeredte, hernach aber von dieſem verworffene Capitulation annehmen würde; ſo iſt an eine Kayſerl. Einwilligung, als wie eine nach dem ſo geſchehenen Actu reſignationis vorhanden ſeyn müſſe, daß iſt an eine ohne Zurückſicht auf die Annahm der Capitulation, nicht zugedencken. Daß der Römiſche König niehmahl ſo eingewilliget, wie der eigenmächtige Actus reſignationis und Captæ poſſeſſionis voraus ſetzte, iſt in vorhergehenden deutlich dargethan: und der gegentheilige Schriftſteller hat in dem aufgedeckten Frevelmuth eine offenbare Probe erzehlt, wie ſchlecht der Römiſche König ſeine bey der Einwilligung in die Incorporation geführte Abſicht, die doch eine Conditio ſine quâ non, war, in folgender Zeit erhalten habe: dann er meldet § 42 „Daß, als der Kayſer Carl von dem Hertzog Moritz von Sachſen mit Waffen angefallen wor„den, das Oeſterreichiſche Regiment zu Insbruck den Biſchoff erſucht habe, mit des Hochſtiffts „und der Abtey Unterthanen auf allen nöthigen Fall der Stadt Coſtantz beyzuſpringen: allein „die Reichenauiſche Unterthanen hätten dieſes in einem gantz wiedrigen Verſtand aufgenommen „und declarirt, daß ſie keinen Schutz, Schirm, und Kaſten-Vogtey anderſt dann von dem Rö„miſchen Kayſer erkenneten, und dahin und zum Heil. Reich unmittelbar gehörten. Dieſes war nämlich die Frucht von der übereylten, und wieder die offenbare Intention des Römiſchen Königs ohne eine beſchließliche Handlung fürgenomenen Reſignation: Dann wann die beſchließliche Handlung darzwiſchen gekommen, und mit Kayſerlicher oder Römiſch. Königlicher Auctorität zur Vollziehung der Incorporation, und entworffenen Capitulation geſchritten worden wäre; ſo hätten die Unterthanen entweder in ſolche Capitulation eingewilligt, oder wäre das gantze Werck der Incorporation, wie der Römiſche König mit dieſen Bedingungen indirectè intendiret haben mag, wieder zuruckgegangen.

XLIII.

Wie beyde, Biſchoff und Abt ihr Gewiſſen mit einer unläugbaren Simonie beſchweret.

Zum Drey und Viertzigſten. Iſt der letzte Vertrag und darauf gefolgte actus reſignationis eine Simoniſche Handlung; und darzu komt noch dieſes, das nach derſelben der Biſchoff und Abt ihr unanſtändiges Fürnehmen, ſo wohl bey dem Römiſchen König, als bey dem Pabſt durch unerfindliche und erdichtete Umſtände zu bemanteln ſich erkühnet, der Abt aber durch ein ausdrückliche Bekänntnus zu verſtehen gegeben, daß er nicht im Stand geweſen, in ein ſo wichtiges Geſchäfft zu conſentiren; Ein Simoniſcher Vertrag iſt nach dem Römiſchen Kirchen-Recht, derjenige gewiß

Quan-

Quando pro rebus ſpiritualibus (wie unter denen im Neben-*Receſſ de Ao.* 1540. gemeldeten geiſtlichen, und Weltlichen Ober- und Herrlichkeiten nothwendig einige ſeynd) *ab una parte aliquid exigitur, & ab altera promittitur.*

Damit ich der Einwendung vorbeuge, daß dem Abt Marx ein anſehnliches Leibgeding, nicht per modum liberæ Conditionis, ſondern wegen der Nothwendigkeit eines Standsmäßigen Unterhalts ausgemacht worden ſeye, will ich den Simoniſchen Flecken nicht in der Verheiſſung des Leibgedings ſuchen, ſondern in einem Punct des Vertrags, welcher zum Standsmäßigen Unterhalt des Abts nicht nöthig geweſen, da man nämlich dem Cloſter ſeine fahrende Hab geraubt, und dem Abt wider die Profeſſionem vitæ regularis dadurch ein Eigenthum verſchaft, damit er etwas an ſeine Verwandte, welche die Reſignation beförderten, verſchencken oder vermachen könte. Dieſer Punct ſteht in dem Neben-Receß ſub. n. 27. derer Biſchöflichen Archival-Urkunden mit folgenden Ausdrücken:

> Es mag auch nach Abzug des Prälaten von Au, Sein L. die fahrend Haab, und dasjenig, ſo er hat, ſeiner Gelegenheit nach verändern, verſchaffen, und vermachen, und gentzlich, was ſein L. nach ihrem Abgang verläſt, ſeinen Erben zuſtehen.

Dieſe Beſtattung iſt ſchon im Jahr 1535. von denen Anverwandten des Abts, welche damals einen Vertrag wegen der Ceßion des Gottes-Hauſes zwiſchen dem Biſchoff, und Abt errichtet, in dieſen eingerücket worden (conf. n. 33.) Sie ſeynd bey denen Handlungen des Biſchofs und Abts bis zur letzt gegenwärtig, und des Abts Beyſtände geweſen (conf. n. 34. und 40.) und weil dieſe Verſtattung nicht von unumgänglicher Nothwendigkeit war, ſo rühret ſie aus einem freyen Willen des Biſchofs her, den er gehabt, dieſe Bedingung zu verwerffen, oder anzunehmen: Er hat ſie aber angenommen in Betracht der Reſignation, und ohne Zweifel darum, weil dieſe Leuthe dieſelbe durch ihr Zureden auf Seiten des Abts befördert hatten. Demnach geſchahe dieſe Verſtattung auf eine von denen Anverwandten des Abts herrührende Forderung des Abts, und war eine willkührliche Bedingung, die der Biſchoff einginge, die Dienſte zu belohnen, die man ihm durch die Beförderung der Ceßion des Gottes-Hauſes erwieſen hätte; mithin war der Vertrag Simoniſch, und mein Leſer findet hier ein in Teutſchland nie gehörtes Jus exuviarum.

Man könnte eben dieſes darthun aus einem andern Punct des Neben-Receſſes, wodurch der Biſchoff zugeſagt hat:

> Daß er alle Briefe, wie und welcher geſtalt die von dem Prälaten bis dahin gegen was Perſonnen, auch warum das ſeye, aufgericht und gemacht worden, geſtracks halten, und bey Kräfften bleiben laſſen wolle.

Dann unter dieſen Briefen iſt auch die Verſchreibung des Reichenauiſchen Weinzehenten zu Steckborn begriffen, durch welche der Abt nach dem obigen Bericht (n 39.) nicht lang vor der Ceßion ſeinen Beutel mit dritthalb tauſend Gulden geſpickt hat: Es iſt aber einerley, ob der Biſchoff dieſes zugelaſſen, und die darüber gefertigte Verſchreibung bey Kräften bleiben zu laſſen verſprochen, oder ob er das Geld ſelbſt bezahlet: man wird die Simonie ſo wenig von jenem als von dieſem abwaſchen können. Es würde ferner nicht ſchwer fallen, in Betracht des Leibgedinges ſelbſt zu erweiſen, daß es mit einem Simoniſchen Sinn verſprochen worden, allein man kan ſich dieſer Mühe überheben mit Hülf eines Brevis von Pabſt Paulo dem III. vom 4. Junii 1540. wodurch der Biſchoff von Coſtantz wegen ſeines Zweifels, ob bey Errichtung des Leibgedings vor den Abt der Au die Forma juris nicht genug in acht genommen worden, auf allen Fall Abſolution erhalten haben ſoll. Man ſollte zwar zweifeln, daß ein ſolches Breve von Rom ausgegangen ſey, da nicht zu glauben iſt, daß man mit denen Clavibus ligandi & ſolvendi daſelbſt ſo ſpiele, wie es daraus ſcheinen will, wann man einen Sünder abſolviret, welcher auf Schrauben ſtellt, ob er geſündiget habe, mithin offenbar zu erkennen giebt, daß entweder keine agnitio peccati à ſe commiſſi, folglich auch keine Reue darüber in ſeinem Gemüth ſey, oder daß er wenigſtens ſeine Sünde nicht bekennen wolle. Die Worte des Brevis, welche von der Sünde, oder von dem Zweifel des Biſchofs reden, ſeynd dieſe:

> Cùm autem, ſicut eadem petitio (tua) ſubjungebat, tu, ad cujus aures fama referente pervenerat, Civitatem Conſtantienſem apud Helvetios, ut Lutheranæ factionis Abbas in eo (Monaſterio) eligeretur, inſtitiſſe, timens, ne Lutherani ipſi in dicto Monaſterio, quod in viſceribus Epatus Conſtant: conſiſtit. Si quando illud per obitum vacare contingeret, ſe intruderent, ac volens in præmiſſis opportunè providere, ceſſionem hujusmodi fieri procuraveris, & pro illa facienda certam pecuniarum ſummam, ſeu penſionem annuam tunc conventam eidem, tunc Abbati pro vitæ ſuæ ſuſtentatione ſingulis annis ad ejus vitam, Juris forma in hoc forſan non ſervata, ex fructibus menſæ Epiſcopalis Conſtantienſis ſolvere promiſeris, & forſan aliquando perſolveris, ac propterea dubites Symoniæ labem,

ac excommunicationis, & forſan alias Sententias & cenſuras incurriſſe, effectuquè litterarum & unionis hujusmodi fruſtrari, ſeu deſuper moleſtari poſſe tempore procedente - - - -

Allein nach reiffer Uberlegung des gantzen Innhalts dieſes Päbſtlichen Brevis ſiehet man wohl, daß ſolche zweyfelhafte Reden ſowohl de alieno als proprio facto zu Rom für bekannt angenommen worden: und anſtatt, daß die letzte Secundùm rigorem der Abſolution unwürdig wären, Secundùm indulgentiam als würckliche Confeßiones Vergebung erlanget haben. Als Pabſt Paulus der III. Anno 1535. den 14. Martii die durch den Kayſer Maximilian vernichtete Bullam incorporationis Julii II. confirmirte, und das Gottes-Hauß der Au mit dem Biſchöflichen Coſtantziſchen Tiſch auf daß neue vereinigte, wuſte nicht allein der Biſchoff Johann von Lupfen, ſondern auch der Pabſt gewiß, daß der Biſchoff Hugo von dem Kayſer bewogen worden, gegen eine empfangene Summe baares Gelds auf die Incorporation abzuſagen, und daß er würcklich darauf abgeſagt gehabt. Nichts deſto weniger redet dieſe Bulle aus falſchen Bericht des Biſchofs Johann zweifelhaft von der Sache durch die Worte:

Etiamſi forſan dictus Hugo Epiſcopus illis (litteris) quovis modo ad Inſtantiam tunc Romani Imperatoris ceſſiſſet.

Es war ferner gewiß, und der Biſchoff Johann von Weza war ſich auch des ohne allen Zweifel bewuſt, daß er ein viertel Jahr nach der würcklichen Reſignation des Abts, welche den 9 Febr. 1540. geſchehen iſt, demſelben vierthalb hundert Gulden an ſeiner jährlichen Penſion bezahlet gehabt: Er wuſte darneben gewiß, daß er dem Abt bey ſeinem Abzug von dem Gottes-Hauß 12. Fuder Wein, 50. Malter Frucht, alles Silber-Geſchirr des Cloſters auſſer etlichen Bechern, und viele andere fahrende Haab folgen gelaſſen: und doch hat er von dieſem dem Pabſt nichts angezeigt, von jenem aber ſteht zweifelhaft in dem Brevi:

Cùm autem ſicut eadem petitio ſubjungebat, tu - - - pro illa (ceſſione) facienda certam pecuniarum ſummam - - ſolvere promiſeris, & *forſan* aliquando perſolveris - - -

Gleichwie nun die angezeigte Facta nach der Vorſtellung ſowohl des Pabſts als des Biſchofs auſſer Zweifel waren, und doch auf eine zweifelhafte Weiß angezogen werden: alſo muß auch der Pabſt die Qualität der Zuſage, die der Biſchoff dem Abt wegen einer jährlichen Penſion gethan, daß nemlich die Forma juris dabey nicht beobachtet worden ſey, nicht als zweifelhaft, ſondern als gewiß verſtanden haben, weil ein Zweifel, als ein Mangel der Einſicht, zwar einen Unterricht, aber keine Abſolution erfordert, der Pabſt aber den Biſchoff poſitivè abſolviret hat, mit dieſen Worten:

Nos igitur, qui lapſis in errorem, & pœnitentibus dexteram Paternæ pietatis libenter extendimus, hujusmodi ſupplicationibus inclinati, te ab exceſſu, & Symoniæ labe hujusmodi, nec non excommunicationis, & quibusvis aliis Sententiis, cenſuris & pœnis, quas præmiſſorum occaſione quomodolibet incurriſti, in utroque foro auctoritate Apoſtolica tenore præſentium abſolvimus - - -

Worzu noch dieſes kommt, daß das Breve mit folgenden, von der begangenen Simonie gantz poſitivè redenden, Worten geſchloſſen iſt:

Volumus autem, quòd pœnitentiam per Confeſſorem, quem duxeris eligendum, tibi pro præmiſſis injungendam, adimplere omninò tenearis.

Man hat auch Biſchöflichen Orts dieſes Crimen Simoniæ nicht undeutlich eingeſtanden, da die Mandatarii dieſes Theils einer Päbſtl. Subdelegation Anno 1750. eine Succinctam facti ſpeciem übergeben, worinn dieſe Stelle vorkommt:

Cum verò hæc conventio cum Marco Abbate intruſo (**den doch Kayſer Carl der *V.* durch ſein Regiment zu Innſpruck dahin geſetzt hatte**) ita, ut indigitatum fuit, facta, ob ſtipulatam per modum penſionis annuam pecuniæ ſummam, aliaquè temporalia, ſimoniacam labem redolere viſa fuerit eodem Ao. 1540. Sæpè dictus Epiſcopus Joannes pro ſua Conſcientia exoneranda, & Conventione cum Abbate Marco ſtabilienda, petiit à ſummo Pontifice Paulo III. qui quinque annis in anteà unionem Julio II. factam à confirmaverat, abſolutionem, & hanc impetravit.

Entweder muß alſo der Päbſtl. Stuhl ex facto infectum machen können: oder der Biſchöfliche Beſitz der gefürſteten Abtey Reichenau beruhet auf einem Crimine, welches demſelben ein inſanabile vitium anhängt, und alle Nachfolger in dieſem Beſitz zu Poſſeſſoribus malæ fidei macht.

Daß der Biſchoff Johann von Weza und der Abt Marx ihr unanſtändiges Fürnehmen durch unerfindliche, und erdichtete Umſtände ſowohl bey dem Römiſchen König, als bey dem Pabſt zu bemänteln geſucht, iſt leicht darzuthun.

Vorhin haben wir aus dem Päbſtlichen über des Biſchofs Simonie ergangenen Brevi, vernommen, daß der Biſchoff den Pabſt berichtet, ihm ſey vor der würcklichen Ceßion des Cloſters zu Ohren gekommen:

Civi-

Civitatem Conſtantienſem apud Helvetios inſtitiſſe, ut Lutheranæ factionis Abbas in eo Monaſterio eligeretur.

Und eben dieſe Sprache hat der Abt Marx geführt, da er etliche Tage nach der Ceßion folgenden Brief, vermuthlich nach dem Unterricht des Biſchofs an den Römiſchen König geſchrieben:

Ewer Künigl. Maytt. ſeyen mein Gehorſam underthenige Dienſt aller Zeyten begierlichs Willens bevor.

Allergnädigſter Herr!

Ew. Künigl. Mayt. füeg ich undertheniglich ze vernemmen, wiewol ich lang Zeit in ſchwerer tödlicher Krankheit gelegen, und ſich das ſiderher etwas gebeſſert, ſo bin ich doch mit viel Jar und Tagen auch Unvermügenlichhaitt meines Leibs, und Verſtands gröſslich beladen, und darneben viel, und mancherley in Erfahrung kommen, wie Ew. Künigl. Mayt. und mein Wiederwärtigen die Lutheriſchen, auch als ich bericht, die Eydgenoſſen, das Gottes-Haus Reichenau nach meinem Abſterben zu iren Henden, und Gewalt ze ziehen Vorhabens ſeyen, derhalben Römiſch. Kayſerl. auch Ew. Künigl. Mayt. und löbl. Haus Oeſterreich ich zu guten und untertheniglten Gefallen, und damit der Gotts-Dienſt und gaiſtliche Religion gemeltes Gozhuſes Reichenau widerumb geaufnet, und vollbracht, dem Erwürdigen in Gott Våter, Hn. Johannſen, Erzbiſchoffen zu Lunden, Biſchoffen zu Coſtanz, und Roſchilden ꝛc. meinem lieben Herrn, und Freunde angezeigt Gozhus mit aller Ober- und Herrlichkeit frey reſigniret, und übergeben, ungezweifelter Zuverſicht, Sein Lieb werde ſich gegen höchſt gedacht Rhöm. Kayſ. und Ewer Künigl. Mayt. dermaſſen erzaigen, darob ſy gnedigſt Gefallen empfahen werden: Dann wa ich in ob erzelter meiner Kranckheit Todes verſchieden, were Ew. Künigl. Mayt. und das löbl. Hus Oeſterreich gewißlich um die Au kommen, und ir dieſelb entzogen worden. Wolt Ew. Künigl. Mayt. ich undertheniger Mainung nit bergen. Ew. Künigl. Mayt. wölle mich allweg in gnedigſten Bevehlen haben. Datum Reichenau Freytags des *XIII. Febr. Ao. XXXX.*

Ew. Künigl. Mayeſt.

gehorſamer untertheniger Marcus.

Wahrſcheinlich iſt, daß der Biſchoff eben dieſen Vorwand bey dem Römiſchen König gebraucht: allein was dieſer darauf geantwortet, erhellet aus dem Brief, den Se. Majeſt. im Monat Julio von Hagenau an den Biſchoff abgelaſſen, und ich oben (n. 41.) im lateiniſchen Laut in dieſe Schrift eingetragen hab: der Paſſus iſt dieſer:

Et quamvis deſuper (ſuper capta poſſeſſione abſque Regis & ſuperioris Regiminis Auſtriaci præſcitu & voluntate) reſponſum in ſcripto, allegans cauſas quaſdam, ob quas Devotio tua poſſeſſionem prætacti Monaſterii arripuerit, à tua Devotione nobis traditum ſit, tamen rem aliter ſe habere invenimus, & ita quidem, ut à tam præpropera & inexpectata intruſione meritò abſtinere debuiſſet devotio tua.

Die Worte; *tamen rem aliter ſe habere invenimus*, zeigen augenſcheinlich, daß der Biſchoff und Abt, unerfindliche und erdichtete Umſtände vorgeſchützet: und man wird durch die ausführliche Deduction dieſer Sache überführet werden, daß die Stadt Coſtantz, die Incorporation zu hintertreiben vielmehr darauf angetragen, daß der Convent einen Coadjutor erwehlen ſollte, und noch im Monath Auguſt des Jahrs 1539. einige Vertraute in dieſer Abſicht an den Abt geſchickt, ja daß derſelben nicht mißfällig geweſen wäre, wann der damalige Abt von Zwiefalten ſolche Coadjutorie übernommen hätte: ſolche, und andere Specialia werden zum wenigſten in ein helles Licht ſetzen, daß der von dem Biſchoff, und Abt gebrauchte Vorwand nicht den mindeſten Grund in *facto* gehabt, und aus eben der unreinen Quelle gefloſſen, woraus die übrige unredliche Thaten, welche dem Biſchoff von Coſtanz endlich zu dem Beſitz des Gottes-Hauſes der Au geholffen haben.

Wie der Abt durch ein ausdrücklich Bekänntniß zu verſtehen gegeben, daß er nicht im Stande geweſen, in ein ſo wichtiges Geſchäft, als wie die Ceßion des Gottes-Hauſes *ad effectum perpetuæ unionis* war, zu conſentiren, lehret der kurtz vor dieſem Vortrag *in extenſo* angezogene Brief, deſſelben an den Römiſchen König: dann da er darinn bekennet, daß er nicht allein mit einem hohen Alter, ſondern auch mit Unvermöglichkeit ſeines Leibs und Verſtands ſehr beladen ſey; ſo giebt

er zu erkennen, daß es ihm an Kräften der Uberlegung, mithin an dem wichtigſten Erforderniß zu einer Einwilligung, die das Recht unterſtützen möge, ſehr gemangelt habe; darum iſt auch kein Wunder, daß derſelbe, wann er auch in ſeinem Leben vorher gelernt gehabt, was eine Simonie ſey, doch bey der würcklichen Ceſſion fide data loco juramenti in manibus Notariorum, wie die Worte des Jmſtruments lauten, affirmirt hat:

> Quòd in hujusmodi reſignatione, renunciatione & ceſſione non intervenerit fraus, dolus, Simoniaca pravitas, illicita pactio, ſeu quævis alia corruptela - - - - -

Dann weil das faſt zarte Gewiſſen des Biſchoffs in etlichen Wochen darnach dieſe an Eydes-Statt gegebene Verſicherung nicht undeutlich widerlegt; ſo muß es nothwendig dem Abt an dem erforderten Verſtand bey dieſem Actu gefehlet haben.

XLIV.

Wie wenig das Concilium Tridentinum vor dieſe Incorporation anzuführen ſey.

Zum Vier und Vierzigſten. Stehen zwar einige Verordnungen wegen derer auf ewig gemeynten Vereinigungen ſchlechter Beneficiorum, die mehr privati, als publici juris ſeynd, in dem Tridentiniſchen Concilio: Allein ſie gehen überhaupt unſere gefürſtete Reichs-Abtey nichts an, weil die Sachen ſolcher Reichs-Abteyen, auſſer was Spiritualia ſeynd, bloß nach dem Staats-Recht des teutſchen Reichs beurtheilt werden müſſen, und die Satzungen dieſes Concilii nur Salvis legibus Imperii in Teutſchland angewendet werden können: Uber dieſes reden dieſelben Verordnungen vielmehr unſern, die Unionem perpetuam ihres Cloſters beſtreitenden, Mönchen, als ihrem hohen Gegentheil, das Wort, wann wir die Jntention, und das billige, ſo darinnen liegt, genau betrachten. Eine derer fürnehmſten Stellen iſt Cap. 6. Seſſ. VII. de reform. enthalten und folgender Geſtalt verfaßt:

> Uniones perpetuæ, à quadraginta annis citrà factæ, examinari ab ordinariis, tanquam à Sede Apoſtolica delegatis poſſint: & quæ per ſubreptionem vel obreptionem obtentæ fuerint, irritæ declarentur: illæ verò, quæ à dicto tempore citrà conceſſæ nondum in toto vel in parte ſortitæ ſunt effectum, & quæ deinceps ad cujusvis inſtantiam fient, niſi eas ex legitimis, aut aliàs rationabilibus cauſis, coram loci ordinario, vocatis, quorum intereſt, verificandis, factas fuiſſe conſtiterit, per ſubreptionem obtentæ præſumantur, ac propterea, niſi aliter à ſede Apoſtolica declaratum fuerit, viribus omninò careant.

Dieſe Worte zeigen deutlich an, daß nur von ſolchen Beneficiis die Rede iſt, die unter des Römiſchen Stuhls geiſtliche Jurisdiction gehören, daß mithin des Concilii Meynung nicht geweſen, von unmittelbaren Reichs-Abteyen zu reden, welche notorié unter der Majeſtät des teutſchen Reichs und Kayſers ſtehen. Es iſt weiter klar, daß hier ein Unterſchied gemacht iſt zwiſchen denen unionibus perpetuis, à quadraginta annis citrà factis, und denen, quæ deinceps fient — dieſer Unterſchied ſetzt einen gewiſſen Zeit-Punct voraus, in welches Betracht einige Unionen als citrà und andere als deinceps angeſehen werden: dann die Relation der Wörter citrà und deinceps iſt offenbar. Weil die Eintheilung des Concilii diejenige Unionen quæ deinceps fient denen citrà factis entgegen ſetzt; ſo müſſen aus Kraft derer Wörter citrà und deinceps unter denen citrà factis die vor ſolchem Zeit-Punct geſchehene, und unter denen, quæ deinceps fient, die nach demſelben Zeit-Punct geſchehende, verſtanden werden: der Zeit-Punct aber iſt nothwendig dieſelbe Zeit, da dieſe Verordnung gemacht worden; nemlich weil die ſiebende Seßion des Concilii den 3. Martii 1547. gehalten worden; ſo fangen die 40. Jahre citrà im ſiebenten Jahr des ſechzehenden Jahr-Hunderts an. Jch erinnere mich zwar wohl, daß nach der Lehre derer Canoniſten die 40. Jahre zurück gerechnet werden von dem Tag an, qua Tridentinum auctoritate Apoſtolica eſt promulgatum v. *Barboſa Jur. Eccleſ. L. III. C.* 17. *n.* 67. allein weil der Sinn derer, welche die Decreta gemacht ohne Zweifel damals, da ſie dieſe Sache entſchieden, auf keinen ungewiſſen und künftigen Zeit-Punct, welcher noch beſtimmt werden ſollte, ſondern natürlicher Weiſe auf den ihnen gegenwärtigen gerichtet geweſen, ſo hat man auch hier auf nichts, als den bloſen Wort-Verſtand des Concilii ſehen wollen. Dieſes voraus geſetzt findet man nachſtehende Verordnungen wegen derer ewigen Unionen in der hier eingetragenen Stelle:

a) Die ewige Uniones welche von 40. Jahren her vor dieſer Entſcheidung des Concilii gemacht worden, ſollen von denen Ordinariis locorum, als delegatis des Römiſchen Stuhls unterſucht werden können: und wann ſie per Subreptionem vel obreptionem erlanget worden, ſollen ſie für ungültig erkläret werden.

b) Von denenjenigen ewigen Vereinigungen, welche in der Zeit dieſer 40. Jahre gemacht worden, und bis auf dieſe Entſcheidung des Concilii entweder gantz und gar nicht, oder doch nicht völlig zu Stand gekommen, ſollen rechtmäßige, oder ſonſt billige Urſachen, warum ſie gemacht worden ſeyen, vor denen Ordinariis locorum, in Gegenwart derer, die dabey intereßiret ſeynd, dargethan werden: und wann nicht klar iſt, daß ſie aus rechtmäßigen, oder ſonſt billigen

gen Urſachen gemacht worden, ſoll die Præſumptio Subreptionis wider ſie ſtatt haben, und darum dieſelbe ungültig ſeyn, auſſer wann der Römiſche Stuhl etwas anders ausſpricht.

c) Von denenjenigen ewigen Vereinigungen, welche nach dieſer Entſcheidung des Concilii auf anhalten eines jeden, er ſey wer er wolle, werden gemacht werden, ſollen auch rechtmäßige, oder ſonſt billige Urſachen, warum ſie gemacht worden, vor denen Ordinariis locorum in Gegenwart derer intereßirten dargethan werden: Und wann nicht klar iſt, daß ſie aus rechtmäßigen, oder ſonſt billigen Urſachen gemacht worden, ſoll die præſumptio ſubreptionis auch wider dieſelbe ſtatt haben, und ſie ungültig ſeyn, auſſer wann der Römiſche Stuhl etwas anders ausſpricht.

Dieſes iſt der nothwendige Wort-Verſtand der angezogenen Stelle des Tridentiniſchen Concilii und wann Engel in ſeinem Collegio Juris Canonici univerſi L. III. tit. 12. n. 12. ſchreibt:

Cæterum circà uniones quædam ab eodem Concilio Tridentino conſtituta ſunt, ut in ſeſſ. VII. de reform. Cap. 6. ubi Epus tanquam Sedis Apoſtolicæ delegatus cognoſcere poteſt, vocatis iis, quorum intereſt, an uniones etiam à Summo Pontifice impetratæ habeant legitimas ac veras cauſas, vel potius ſint Subreptitiæ, & cum detrimento Eccleſiarum. Et hæc circa uniones recenter impetratas. Circa præteritas verò, ſicut tempore Concilii Tridentini non fuit amplior poteſtas data Epiſcopo, quàm ut illas poſſet revidere, quæ intra 40. annos factæ ſunt, ita etiamnum hodie idem dicendum erit, ut unio ante 40. annos facta, reviſioni Epiſcopali non ſubjaceat, tum quòd tanti temporis lapſus jure præſcriptionis regulariter ſuppleat defectus, ſi qui fuiſſent, & faciat præſumi, omnia legitimè acta fuiſſe: tum ne in rebus eccleſiaſticis confuſio ſuſcitetur, quando poſt longiſſimum tempus probationes de Solennitate & juſta cauſa unionis non ſemper ſuperſtites ſunt, ac proinde multæ uniones cum gravi aliorum præjudicio forſan ſubverterentur.

ſo trägt er nicht eine, in dem Tridentiniſchen Concilio ſondern bloß in ſeiner Auslegung gegründete Meinung vor, und widerſpricht demſelben dadurch, daß er ſagt:

hodie, ſi unio ante 40. annos facta ſit, tanti temporis lapſum jure præſcriptionis regulariter ſupplere defectus, ſi qui fuiſſent, & facere præſumi, omnia legitimè acta fuiſſe.

Die Verordnung des Concilii ſagt von allen Unionen, quæ deinceps fient, daß die præſumptio Subreptionis wider ſie ſtatt haben ſoll, niſi eas ex legitimis, aut aliàs rationabilibus cauſis coram loci Ordinario, vocatis, quorum intereſt, verificandis, factas fuiſſe conſtiterit: Sie ſagt nicht, daß der Mangel, da nicht rechtmäßige, oder billige Urſachen, dieſe Union zu machen, coram Ordinario, vocatis, quorum intereſt, wahr gemacht worden, durch eine Präſcription von 40. Jahren erſetzt werde: ſondern ſie beſtimmt deutlich, was für eine Präſumption bey einem ſolchen erfundenen Mangel ſtatt haben ſoll, nämlich die præſumtio Subreptionis: und dieſes zwar billig: dann weil diejenige, welche eine ſolche Union machen wollen, vom Concilio angewieſen ſeynd, die rechtmäßige oder billige Urſachen, ſo ſie darzu haben, coram loci Ordinario vocatis, quorum intereſt, wahr zu machen; ſo iſt die Union, in welcher Betracht, ſolches nit geſchehen, billig verdächtig, ſie mag ſo kurtz, oder ſo lang gedauret haben, als ſie will:

Doch davon genug. Es iſt die Frage, wie das Tridentiniſche Concilium unſern Mönchen wider die Vereinigung ihres Gottes-Hauſes mit dem Biſchöflich-Coſtantziſchen Tiſch zu Hülf komme. Ich antworte mit verſchiedenen Schlüſſen. Erſtlich: wann das Concilium die uniones perpetuas ſchlechter beneficiorum, die von 40. Jahren her vor ſeiner ſo fern ergangener Verordnung gemacht worden, vor eine Sache gehalten, die von denen Biſchöffen noch unterſucht zu werden verdiente, ob ſie auf eine gebührende Weiſe geſchehen; ſo muß die unio perpetua einer gefürſteten Reichs-Abtey, ſo in eben derſelben Zeit geſchehen, billig auch in Gegenſtand einer förmlichen Unterſuchung geweſen ſeyn, die doch niemahl fürgenommen worden.

Zweytens: wann das Concilium diejenige uniones perpetuas, ſo in 40. Jahren vor ſeiner Erörterung gemacht worden, und als erſchlichen erfunden werden, vor unkräftig zu erklären verordnet; ſo iſt auch die Vereinigung der Reichenauiſchen Abtey für unkräftig zu erklären geweſen, weil ſie, wie aus dem vorhergehenden erhellet, erſchlichen iſt.

Drittens: wann das Concilium zu einer ordentlichen gemachten Vereinigung erfordert, daß rechtmäßige oder billige Urſachen derſelben vor dem Ordinario loci, vocatis quorum intereſt. wahr gemacht werden; ſo wäre auch nöthig geweſen, daß rechtmäßige oder billige Urſachen der Vereinigung des Gottes-Hauſes der Au mit dem Biſchöflich Coſtantziſchen Tiſch nach dem Tridentiniſchen Concilio wenigſtens vor Päbſtl. Heil. vocatis quorum intererat, wahr gemacht worden wären. Wann übrigens das Concilium Tridentinum in dieſer gegenwärtigen Sache einen Ausſchlag zu geben hätte; ſo wäre ein Decretoriſches Argument wider die Union daraus anzuführen; allein da die Frage hier lediglich von unmittel- und Reichslehnbaren Gründen einer Abtey iſt, über welche nicht das Concilium, ſondern der Kayſer und das geſammte Reich, zu diſponiren hatten, ſo läſſet man hier die weitere Ausführung beyſeits, und man erwartet nur, ob man denen Mönchen mit denen Satzungen dieſes Concilii noch ferners zuſetzen werde, ſie aus ihrer nunmehr befeſtigten Schantz zu jagen.

XLV.

Wie wenig Gehör die Monachi Augienſes gegen dieſes Verfahren gefunden.

Zum Fünf und Vierzigſten. Haben ſich die Mönchen des Gottes-Hauſes der Au zwar immer wider dieſe Incorporation geregt, aber niemal ein ordentliches und zureichendes Gehör gefunden, weil der hohe Gegentheil ſich allemahl äuſſerſt bemühet, daß dieſe Sache nicht in ein helles Licht geſetzt werden möchte: welches kein Vertrauen auf die Gerechtigkeit ſeiner Sache anzeigt. Hiervon iſt dasjenige ein deutlicher Beweiß, was das Dom-Capitul von Coſtanz im Jahr 1586. unter dem 3. Novemb. an ſeinen Biſchoff Marx Sittich, einen Nepoten des Pabſts, und Cardinal, der bey dem Tridentiniſchen Concilio Legat des Römiſchen Stuhls geweſen, wider eine vorgeweſene Unterſuchung nach Rom geſchrieben hat. Dieſer Brief iſt in extenſo des folgenden Lauts:

Was Ew. Hochfürſtl. Gnaden wir hievor wegen der Reichenauiſchen Sach zuegeſchrieben, und dahin gebetten habend, das ſelbige wolte dafür ſeyn, damit dieſe hochwichtige Sach nit einem *Nuncio* committirt, und alſo die lang hergebracht rechtmäßige *Union* ſtrittig gemacht würde, daß werden Zweifelsfrey Ew. Hochfürſtl. Gnaden ſich wohl zu erinnern wiſſen. Nun können Ew. Hochf. Gn: wir in Unterthänigkeit nit bergen, als der *Epus Tricarienſis, Nuncius Apoſtolicus* in die Aidtgenoſſenſchaft gen Luzern kommen, u: wir ſolches vernohmen, u: ihn allda durch unſere Abgeſandte gebührlichen ſalutiren, auch alles liebs und guts anerbieten laſſen, mehrentheils dahin, daß wir erkundigen mögten, was ſein Fürnemen wäre, und hauptſächlich, ob er auch Befelch habe, etwas wegen der *Union* des Gottes-Hauß Reichenau zu handlen, daß bemelter Herr *Nuncius* ſich gegen unſern Geſandten ungefährlich nachfolgendes Innhalts erkläret hat; nemlich: daß er von der Päbſtl. Heiligkeit Befelch und *Commiſſion* habe, ſich in der Perſon in das Gottes Hauß zu verfügen, und zu ſehen, welcher Geſtalt die obangeregte *Union* geſchaffen ſey, und darinn auch zu erkennen, und zu verfahren: mit mehrerm Vermelden, wann bemelte *Union* der Biſchöflichen Tafel mit Unterdruckung des Ordens geſchehen; *bene: Pontifici omnia licent:* wann aber ſolche *Union* dergeſtalt erfolgt, daß in dem Gottes-Hauß der Orden, und Regul, und andere Clöſterliche Gerechtigkeit gehalten werden; ſo ſeye ſchwer, daß die Mönch ohne ein Haupt unter einem Biſchoff zu Coſtantz ſeyent: aber er könnte ſich auf diesmahl nicht erklähren, biß er die *Union-Privilegien* und *Proceſs* geſehen; derohalben, wann er komme, ſo wölle er diejenige, welchen es gebührt, darüber hören, und mit reiffer *Diſcretion* in den Sachen verfahren, mit Begehren, daß unſere Geſandte ihm wöllten ihre Documenta deßhalb zuſtellen. Gedachter Herr *Nuncius* hat ſich auch in Abweſen unſerer Geſandten weiter erklärt, daß er in der Reichenauiſchen Sach die *Juſtitiam adminiſtrir*en, und ſich die gantze Welt davon nicht abhindern laſſen wölle. Was nun unſerem Stifft daraus für Spott, und Nachtheil aufgetragen, und erwachſen möchte, da die Sach ein widerwärtigen Auſchlag geben, und wir in Eurer Hochfürſtlichen Gnaden Abweſenheit uns in dieſer ſo hochwichtigen Sach in Rechtfertigung einlaſſen ſollten, das geben Ew. Hochfürſtl. Gnaden wir zu bedencken. Es iſt auch um ſo viel beſchwerlicher, dieſe hochwichtige Sach vor einer einzigen Perſon, und die ſich allbereit *affection*irt erzeigt, zu *tract*iren, und hätten uns keines andern verſehen, dann Ew. Hochfürſtl. Gn: hätten deren anſehnlichen, und vermöglichen hohen Beruf und Stand nach wohl können dieſe Sach bey Päbſtl. Heil. underbauen, und dahin richten, daß ſelbige nit wäre einem fremden, ſondern, da es je nicht anders ſeyn mögen, doch dem *Metropolitano*, oder einer der teutſchen Handlungen erfahrnen Perſon *committ*irt, oder vor Ihr Päbſtl. Heil. *avoc*irt worden: In Erwegung, daß es bey uns allerhand Schwal, und Weitläufftigkeit, bey den München Hochmuth, und den Reichenauiſchen Unterthanen leichtlich einen Abfall, auch groſſe Widerwärtigkeit geben möchte. So iſt auch wohl zu beſorgen, ehgedachter *Nuncius* möchte ſich etwann mit ſeinem Hof-Geſind in das Gottes-Hauß legen, allda lange Zeit verharren, und ein mercklichen unerträglichen Unkoſten aufwenden, und wir wöllent geſchweigen, daß dergleichen Leuth bey uns ungewöhnliche, und unbekannte *Proceſs* anzuſtellen pflegen. So iſt auch nit unzeitlich zu befahren, auf den Fall wir unſerer Nothdurfft nach uns darwider beſchweren, und die gebührende zuläßliche Mittel gebrauchen würden, daß er nit deſtoweniger uns mit Cenſuren angreiffen, und dadurch mercklich Ungelegenheit erwecken möchte. Beneben dem, da viel geſagter *Nuncius* in die Reichenau kommen, und

allda

allda *inquiriren* ſollte, wiſſent Ew. Hochfürſtl. Gnaden ſelbſten, daß ſich bey ſolchen *Inquiſitionen*, ſonderlich aber bey Leuthen, die zu Neuerung Neigung haben, allwegen dasjenig ſindt, daß beſſer verborgen wäre. Aus dieſen und andern mehr erheblichen Urſachen halten wir nochmahls dafür, wann je die vielgedacht *Union* ſollte zweifentlich oder ſtrittig gemacht werden, daß ſolches nit vor einem *Nuncio*, ſondern zu Rom bey Jhro Heil. ſelbſten, oder aber einem anſehnlichen und Ew. Hochfürſtl. Gnaden bekannten erfahrnen *Cardinal* geſchähe, und vermeinent, wann Ew. Hochfürſtl. Gnaden derer *Auctoritæt* gebrauchten, und derſelben dieſe Sach mit Ernſt lieſſen angelegen ſeyn, auch in dieſem ſo hochwichtigen Werck Jhre anerbottene vätterliche Sorgfältigkeit erzeigen wollten, daß ſolche Sach mit Hilff der Kayſerl. Mayſt. auch deren *Orators*, und des Herrn *Protectors Nationis Germanicæ*, wohl auf ſolchen Schrott könte gericht, von dem *Nuncio* abgefordert, und auf die Päbſtl. Heiligk. oder anderwärts gezogen, und *avocirt* werden. Dann ſollte ſolches nit geſchehen, ſondern wir müſten uns von dieſem *Nuncio* in ſolchem hochwichtigen Werck vorbiethen laſſen, haben Ew. Hochf. Gn. leichtlich zuermeſſen, was es für ein Anſehen gewinnen werde, daß Ew. Hochfürſtl. Gnaden als unſer Herr und Biſchoff zu Rom ſeyn ſolle, und wir ohne deren Befehl, und in derſelben Abweſenheit ein ſo hochwichtige Sach vor einem Römiſchen Geſandten verthäidigen, und vertretten ſollen. Damit aber obangedeuteter Nachtheil, und ſonderlich Ew. Hochfürſtl. Gnaden Verkleinerung, verhüt, und fürkommen werde; ſo iſt unſer einfältig, aber nothwendig Bedencken, und darzu unterthänigſt, und hochfleißig bitten, Ew. Hochfürſtl. Gn: wollen ſich äuſſerſt deren Vermögens bearbeiten, und deßhalb keinen Stein unbewegt laſſen, daß Ew. Hochfürſtl. Gnaden durch Hilf obvermeldter Herren *Protectors*, und *Orators* dieſe Sachen *avociren* laſſen, oder da ſolches nit bey der Päbſtl. Heiligk. verfangen wollte, der R. Kayſ. Mayſt. Kayſ. Hilff, und *Auctoritæt* zu dem End anruffen, daß ihre Mayſt. die Päbſtl. Heil. informirten, und vermöchten, von dieſer angemaſten Handlung entweder unter dem Führwand des Kayſerlichen bey dieſem Werck habenden *Intereſſe* gar abzuſtehen, oder doch die Sachen auf andere Mittel zu *dirigiren*, als wie vorſteht, vor Jhro Heil. oder andere erfahrne zu *avociren*. Das möchte dahin fruchten, daß die Münch ihrer angemaſten Strittigkeit deſto weniger auswarten, und wir ſo wohl fremder *Proceſs*, als auch ander antreuender Weitläuftigkeit verſchont bleiben, und könnten immittelſt ſich ſo viel Aenderungen zutragen, daß diß gantz Werck erſitzen bliebe. Und damit wir dis Orts nichts verabſaumen, ſondern all unſern äuſſerſten Fleiß, und Fürſorg bey dieſem ſo hochwichtigen Werck erzeigen, ſo haben wir auch ſolches an beede unſers Stifts Mit-Verwandte Herrn, den Herrn Cardinalen von Oeſterreich, und Herrn Probſt zu Elwangen, um Hilff und räthlich Bedencken gelangen laſſen, auch deßwegen inſonderheit Ew. Hochfürſtl. Gnaden Rath D. Johann Hagern zu dem Herrn Cardinalen von Oeſterreich in der Perſon abgefertigt, mit Jhr Hochfürſtl. Gnaden mündlich zu *tractiren*, wie dieſer *Commiſſion* möchte begegnet, und fernerer Schaden abgewendet werden.

Darummen wir auch ſolches Ew. Hochfürſtl. Gnaden hiemit zu wiſſen machen, damit ſelbige nit vermeinen, als wann wir andere Sachen mit Oeſterreich *tractiren* wöllten: dann er weiters nicht befehlcht, dann mit Jhro Hochfürſtl. Gnaden zu handlen, wie dieſem *Nuncio* möchte begegnet werden. Und dieweil es die Reichenau, und alſo die fürnehmſte Pertinentz unſers Stifts antrift, werden verhoffentlich Ew. Hochf. Gn: ab ſolcher Schickung nicht Mißvertrauen oder Ungefallen ſchöpffen. Solten wir Ew. Hochf. Gnaden in Unterthänigkeit zuſchreiben, und dieſelbig gantz gehorſamlich bitten, daß ſie Jhr doch dieſe und andere unſers Stiffts Anligen wollen mit Ernſt laſſen angelegen ſeyn. *Datum* Coſtantz *&c.*

Aus dieſem Brief legt ſich klar zu Tag

1) Eine Furcht des Coſtantziſchen Dom-Capituls vor einer Unterſuchung der Union.
2) Eine Furcht deſſelben, die Unterſuchung möchte nicht zu des Stifts Vortheil ausſchlagen.
3) Ein Mißtrauen in einen Richter, welcher ſich in Betracht der gehabten Unterſuchungs-Commißion theils der Römiſchen Kirchen Verfaſſung ſo gemäß, theils ſo billig erkläret hatte, daß man ohne ſeine auch nach dem Päbſtl. Recht böſe Sache zu verrathen, das Erkentniß deſſelben nicht decliniren konte.
4) Ein verdächtiges Verlangen, das dieſe Sache nach Rom entweder vor den Pabſt, oder vor einen dem Biſchoff bekannten Cardinal mögte avociret werden.

 Die

Die Furcht vor einer Unterſuchung leichtet faſt aus allen Zeilen dieſes Briefs herfür; dieſe war die Triebfeder darzu, daß ſobald als der Nuncius zu Lucern angekommen war, einige dahin abgeordnet wurden, des mehrentheils in der Abſicht, ſich zu erkundigen, ob er auch Befehl habe, etwas wegen der Union zu handlen. Der Abſcheu vor einer Unterſuchung bricht auch daraus herfür, daß die Schreibende melden, ſie hätten ſich keines andern verſehen, als daß er Biſchoff, wann ja die Sache unterſucht werden ſollte, den Auftrag an einen Fremden verhütet hätte: dieſe Worte wollen unfehlbar ſo viel ſagen, daß ſie zwar mit der Unterſuchung gern verſchont geblieben wären: wann es aber ja nicht möglich geweſen; ſo hätten ſie doch gehoft, daß er einem Fremden in die Charte zu ſehen nicht zugelaſſen hätte. In dem, daß ſie ſchreiben, bey ſolchen Inquiſitionen pflege man zufinden, was beſſer verborgen wäre, geben ſie klar zu verſtehen, daß ſie mit der Union das Licht zu ſcheuen Urſach haben. Sie ſehen eine Unterſuchung nicht anderſt an, als wann die Union dadurch in Zweifel, und Streit ſoll gezogen werden: ſie thun Vorſchläge, wodurch ſie ſo viel Zeit zu gewinnen hoffen, daß die Mönchen des erregten Streits nicht auswarten können, und ſich ſo viel Aenderungen zutragen, daß das gantze Werck der Unterſuchung erſitzen bleibe. Wie das Coſtantziſche Capitul einen widrigen Ausſchlag von einer ernſtlichen Unterſuchung beſorget, lehret die Vorſtellung deſſelben die es ſeinem Biſchof gemacht, von Spott und Nachtheil, welcher dem Stifft daraus erwachſen möchte, wann die Sache einen widerwärtigen Ausſchlag geben ſollte: ja die Furcht vor der Unterſuchung ſelbſt iſt ein ſattſames Merckmahl ſolcher Sorge. Gleichwie der Pabſt *Pius IV.* nicht nöthig gehabt hätte, die, ſeinem Nepoten, dem Biſchoff Marx Sittich im Jahr 1563. gegebene Bullam unionis confirmatoriam mit der Clauſul:

> Non obſtantibus — Lateranenſis Concilii, noviſſimè celebrati, uniones perpetuas, niſi in caſibus à jure permiſſis fieri prohibentis, nec non - - Bonifacii VIII. - - & aliis Apoſtolicis Conſtitutionibus ac Monaſterii & Ordinis - - - juramento, confirmatione Apoſtolica, & quavis firmitate alia roboratis ſtatutis & conſuetudinibus contrariis quibuscunque.

zu verwahren, wann dieſe Unio zum wenigſten nur nach dem Römiſchen Kirchen-Recht unverwerflich geweſen wäre; eben ſo hätte bey dem Capitul keine Idee von einem bevorſtehenden Spott, und Nachtheil Platz gefunden, wann es nicht bey ſeiner mala fide einen widrigen Ausgang beſorgt hätte.

Das Mißtrauen in den Päbſtlichen Nuncium, als den Judicem delegatum, äuſſern die Coſtantziſche Capitulares dadurch deutlich, daß ſie groſſe Beſchwerung darinn finden, wann die Sache der Union vor einer eintzigen Perſon, und die ſich allbereit *affectionirt* erzeige, tractirt werden ſollte. Daß ſie ſchlechter Dingen zu der Unterſuchung viele Commiſſarios ſollten begehrt haben, war ihnen nicht am Hertzen; dann nach dem weitern Context des Briefs wäre ihnen ein einiger anſehnlicher, und in der Welt-Practic erfahrner Cardinal genug geweſen, wann nur ihr Biſchoff gute Bekanntſchaft mit ihm gehabt hätte. Das aber war der Grund ihres Mißtrauens, daß er vor Eröffnung der Commißion bey ihren Abgeordneten ſich heraus gelaſſen hatte: „wann die Union *cum Suppreſſione Ordinis* geſchehen; ſo ſeye es gut, Pontifici omnia licere: „ wann aber Ordens-Mönchen ſamt der Regul, und Inſtitutis Monaſticis beybehalten wären; „ ſo ſeye es ſchwer, daß ſie ohne ein Haupt unter dem Biſchoff ſtehen ſollten: Item er wolle in „ der Reichenauiſchen Sache Juſtitz adminiſtriren, und ſich durch die gantze Welt davon nicht „ abhalten laſſen„. *Hinc illæ lacrymæ.* Sie konnten ihn aber daher mit Fug keiner Partheylichkeit beſchuldigen: dann wer will einen Richter verdencken, wann er nicht anderſt denckt, als wie die Geſetze wollen, und wann er ſich von der Verwaltung der Gerechtigkeit durch niemand abhalten laſſen will? Das Römiſche Kirchen-Recht hat aber dieſe Verordnungen in ſich:

> Ut Monachi ſemper maneant in Abbatum ſuorum poteſtate, ut remotis vexationibus, ac cunctis gravaminibus divinum opus cum ſumma devotione animi perficiant. *Can. Luminoſo C* 18. *qu.* 2.
>
> Ut nullam Clerici (Sæculares) vel ij, qui ſunt in ſacro ordine conſtituti, niſi hortandi tantummodò cauſa Monaſteria accedendi habeant licentiam, aut ſi fortè ad peragenda ſacra Miſſarum fuerint invitati Myſteria - - - nec illic habeant poteſtatem aliquam, ne Monaſteria hujus occaſionis velamine, ea, quæ prohibemus, ſuſtinere onera compellantur *Can. Dudum. eadem quæ.* Congregatio debet ſibi eligere Abbatem poſt Abbatis ſui mortem, vel eô vivente, ſi ipſe diſceſſerit, vel peccaverit. *Can. Congregatio C.* 16. *quæſt. ult.*

und Choppinus ſchreibt in ſeinem *Monaſtico L. I. tit.* 2. §. 17. vollkommen nach dem Sinn des canoniſchen Rechts:

> Ubicunque agitur de obſervatione Κοινοβιακης Regulæ unus eſt arbiter cenſorque juſtus cucullatæ Familiæ Cœnobiarcha. *Cap. Si Religioſus. de elect. in* 6. *Cap.* 2. *de Teſtam. eod.* quod ad Criminum etiam quæſtiones producitur *Can. Abbates C.* 18. *qu.* 2.

Wie

Wie ſollte demnach nicht ſchwer ſeyn, daß die Ordens-Leuth der Reichenau unter einem Biſchoff zu Coſtanz ſtehen ſollen? zumal da das Cloſter von ſeiner Stiftung her frey, und im Geiſtlichen niemand als dem Römiſchen Stuhl unterworffen iſt. Bey ſolcher geſtalt der Sache haben die Coſtanziſche Capitulares bey dem Päbſtl. Nuncio nichts als den Eyfer vor das Recht geforchten, und eben dadurch ihre auch nach dem Päbſtl. Recht und eigenen Gewiſſen böſe Sache verrathen. Sie haben aber auch ein verdächtiges Verlangen gezeigt, daß die Unterſuchung der Union nach Rom für den Pabſt oder für einen Cardinal abgeruffen werden möchte. Den Verdacht erreget die Urſach, die das Capitul ſelbſt von dieſem Verlangen angegeben nemlich „weil ſich an dem Ort „ ſelbſt, wovon die Frage ſey, leicht finde, was beſſer verborgen bliebe„. Er wird aber auch geſtärckt, durch die Hoffnung, welche die Capitulares daraus ſchöpfen wollten, wann die Sache nach Rom würde abgeruffen werden, nämlich „daß, alsdann die Mönchen des Streits nicht wür- „ den auswarten können, und in der mittlern Zeit ſo viele Verändrungen ſich zutragen, durch welche „ die Unterſuchung erſitzen bleibe„. Wer eine gerechte Sache hat, und ſich des bewuſt iſt, der wird die Unterſuchung derſelben weder auf die lange Banck, noch in die Ferne zu ſchieben trachten: er wird ſeinen Gegentheil nicht zu ermüden ſuchen, noch Veränderungen wünſchen, die das Erkänntniß abwenden.

XLVI.

Zum Sechs und Vierzigſten. Haben die glorwürdigſte teutſche Kayſer auſſer dem, was ihre Capitulationen wider eine ſolche Einziehung einer unmittelbaren Reichs-Abtey enthalten, niemal ſolche Principia geheget, daß die Mönchen mit ihrem Geſuch der Reſtitution dabey wären zu kurtz gekommen, wann ſie nur gewuſt hätten, die Sache recht anzugreiffen, und Dero Majeſtät dieſelbe in ihrer wahren Art vorgeſtellet worden wäre. Kayſer Ferdinand der II. erklärte ſich Anno 1629. bey einer Weltkündigen Gelegenheit in einem den 16. Oct. an den Biſchoff zu Augſpurg, und in Simili tenore an andere Ordinarios in Teutſchland abgelaſſenen Schreiben wider ſolche Incorporationes, wie jetzt folget:

Wie wenig dieſes factum mit dem Siñ und der Art zu denckē unſerer teutſchē Kayſer übereinkoṁe, der Convent aber doch von dieſer Seite hilfloß gebliebē.

Sonſten mögen wir deiner Andacht nit bergen, wie das wir glaubwürdig bericht, was maſſen ſo wohl von deiner A. als andern Biſchöflichen Amts und Berufs die *Incorporationes* dergleichen Ordens-Clöſter zu Rom geſucht, und darumben ſtarck angehalten werden wolle: welches wir uns aber zu derſelben nit, ſondern dieſes unzweifentlich verſehen, Sie, und andere werden vor allen Dingen die daraus unausbleiblich erfolgende *Inconvenientia* und *Scandala* beſſer erwegen, und in ſondere *Conſideration* ziehen, daß mehrern Theils ja faſt alle teutſche Stifftungen, Clöſter, und Gottes-Häuſer von alten Römiſchen Kayſern, Königen, Fürſten, Graven, und Herrn, auch andern gottſeeligen Perſonen, männ- und weiblichen Geſchlechts zu der Ehr GOttes, und ihrer Erben, und Nachkommen ewiger Gedächtnuß, und der Seelen-Hayl *ad certos pios uſus*, *annua anniverſaria*, *& quotidianas eleemoſynas pauperum*, und viel derſelben wider alle künftige Veränderung, und *Immutation* beym Fluch der ewigen Verdamniß fundirt, dotirt, und von den Römiſchen Päbſten, und unſern Vorfahrern, Römiſchen Kayſern, und Königen, auch uns ſelbſt confirmirt ſeynd: nit weniger, daß es ſich vor GOtt ſchwerlich, und nit wol verantworten laſt, wann dergleichen *in ipſo jure Divino* gegründete *Fundationes* wider der *Fundatorum inſtitutum*, und Willen *ad alios uſus*, weder worauf ſolche Anfangs geordnet, verwendt, und angelegt werden: wie dann auch in denen gemainen beſchriebenen Kayſerlichen Rechten heylſamlich ordinirt und verſehen, daß der verſtorbenen hinterlaſſene *ultimæ voluntates & diſpoſitiones*, zu gottſeeligen milden Sachen bey ihrem Stand und Weeſen unverändert gelaſſen, und denſelben ſteiff, und fleißig nachgelebt werden ſolle. Item ſo wird ſich deine A. leichtlich erinnern, daß auch dergleichen geſtifte Clöſter und Gotts-Häuſer entweder einem Römiſchen Kayſer, und dem H. Reich, oder andern Fürſten und Ständen des Reichs mit der *Advocatia*, Schutz- und Schirms-Gerechtigkeit, Landſteur, Reyß, und folg, und andern *Temporal juribus* dergeſtalt afficirt, verwandt, und zugethan, daß deren Veränderung, und *Immutation* ohne des Reichs, oder der Fürſten, und Stände, unter welchen ſonſt dieſelben mit der *Temporalitæt* gelegen, Wiſſen, Rath, und Zuthun, auch ohne beſorgende ſondere *Confuſion* und *Diſmembration*, nit zuruck zu richten iſt, vielweniger die Diſpoſitiones hierunter dem Päbſtlichen Stuhl alſo ſchlechtlich überlaſſen werden können = = = nicht weniger iſt auch dieſes in acht zu nehmen, wann ein Patron, oder Stiffter der Clöſter, oder ſeine Erben *ad inopiam* oder in Abgang, und Mangel ihres Unterhalts kommen, daß man *in tali caſu* ihnen die nothwen-

dige *Alimenta* zu *ſuppeditiren* ſchuldig, und ohne daß ihre Erben und Befreundte jederzeit ſonſten den Beſuch und Zugang haben, und faſt jedermänniglich, der ſich nur anmeldt, *hoſpitaliter* beherberget, tractirt, und aufgenohmen wird, und was beneben vielen inhaimiſchen, und fremden bedürfftigen Perſonen für groſſe Almoſen täglich geraicht, und ſpendirt werden, da hingegen dergleichen *hoſpitalitatis jura & beneficia* abgehen, und manglen würden, wann die Clöſter *ad alios uſus* verkehrt, oder den *Ordinariis* entweder *in commendam* gegeben, oder ihnen darauf *Penſiones conſtituirt*, oder auch gar *incorporiret* werden ſollten. Es wurden auch ſolche *mutationes* den Concordatis Germaniæ entgegen lauffen, und ſich um ſo viel weniger practiciren laſſen, ſintemal des H. Reichs Abſchied, der Paſſauiſche Vertrag, der Religion-Fried, und unſer ſelbſt ergangenes *Edict expreſſè* auf die *Reſtitution* der Orden geht, auch da die *Reſtitution* den Orden nicht, ſondern andern beſchehen, und applicirt werden ſolte, die Uncatholiſche ſich nimmermehr zu der Abtretung verſtehen, oder anderen zu deren weiterer *Diſpoſition* einräumen, ja im wenigſten von dem Buchſtaben des Religions-Friedens, und unſers darauf gegründeten *Edicts* abweichen würden. Ueber diß wann der alten *Fundatorum* Stifftung, und *diſpoſitiones* leichtlich *mutirt*, und *in alium uſum, unà cum eorum & hæredum memoriæ abolitione transferiret* werden, es auch bey vilen Catholiſchen nicht ohne ſondere Ergernus abgehen, und ihrer viel ins künftig von gottſeel. *Fundationibus* abgeſchröckt werden möchten, welches alles wir deiner Andacht zur Nachrichtung, und unſer entlicher *Reſolution* nit bergen, und beneben deroſelben, hiemit gerecht, und ernſtlich befehlen wollen, daß ſie ſich dergleichen obberürter *Sollicitationen* zu Rom *pro Incorporationibus* oder andern *prætenſionibus commendæ vel penſionis* gentzlich entſchlage, und damit zurück ſtehe. Deme dann deine A. unſerer gnädigſten Zuverſicht nach alſo nachkommen wird, allermaſſen es dann unſer gnädigſter Will und Meynung iſt, und bleibt ꝛc.

bey einem ſo denckenden Kayſer hätten die ehrliche Mönchen der Au ihre Sachen niemal verlohren, wann ſie recht in Licht geſetzt worden wären vor denen Augen der Majeſt. Allein ſie meynten, derjenige müß ihr Gottes-Hauß wieder befreyen, und erhöhen, der es an den Biſchöfflichen Tiſch gebunden, und erniedriget hat: Ja ſie hatten Urſach zu zweifeln an einer Hülf vom Kayſer und Reich, weil der glorwürdigſte und groſſe Kayſer, Ferdinand der I. wiewohl ſeine Majeſt. von dem Biſchof Johann von Wetza hintergangen war, bey ſeinem Leben, doch durch die Finger geſehen hatte, da hingegen der Römiſche Stuhl, zu verſchiedenen Zeiten, und zweymal Litteras Reſtitutorias ihnen gegeben, und zwar einmahl Pabſt *Paulus IV.* wie oben (n. 41.) angezogen worden. Das anderemahl Pabſt Paulus V. Ao. 1607. wie die Reichenauiſche Chronick unter dieſem Jahr mit folgenden Worten bemerckt:

Inter hæc P. Lazarus Lippius, olim Prior, Vir eruditus amara ſæpius revolvens mente, Monaſterii Augienſis tranſlationem ad Epiſcopatum Conſtantienſem, apud modernum Summum Pontificem Paulum V. inſtantiſſimè egit pro ejusdem reſtitutione, tantùmque effecit, ut ipſius Monaſterii reſtitutio ſit facta per Bullam hoc anno datam, quæ quia ab Epiſcopo Jacobo (fugger) fuit intercepta, & nobis ademta, ſicut hactenùs viſum noſtrum præteriit, ſic ſuum non eſt aſſecuta effectum.

Allein weil des jetzt regierenden Kayſers Majeſt. einen unüberwindlichen Eifer für die Gerechtigkeit mit auf den Kayſerl. Thron gebracht, ſo freuen ſich dieſe unterdruckte Conventuales, daß Ihro Majeſt. ſich ihres Supremi Dominii und der Advocatie über das Fürſtenthum, und Gottes-Hauß der Reichenau erinnert, und ſie Conventuales durch eine vätterliche, zu einem ewigen Danck verbindende, Weiſung auf den rechten Weg gebracht, da ſie vor einem nicht Guelfiſch geſinnten, ſondern unpartheyiſchen Teutſchen Tribunal Areopagitiſch werden gehört, und nicht wie bey einem Geſetzloſen Volck nach einer Machiavelliſchen Staats-Klugheit, ſondern nach denen Kayſerlichen, und des H. Reichs Rechten gerichtet werden.

XLVII.

Was für böſe Folgē aus dieſem facto gefloſſe, und zwar was für politiſch böſe

Zum ſieben und Vierzigſten. Hat dieſe Incorporation des Gottes-Hauſes der Au in die Biſchöflich-Coſtantziſche Tafel bis auf dieſe Stunde keine andere, als politiſch- und moraliſch-böſe Folgen gehabt, welche Theils aus der Incorporation an ſich, Theils aus der Veränderung des Abteylichen Regiments, Theils aus der nicht geſchehenen Abſcheidung derer Güther, die auf einer Seite vor die Biſchöfliche Tafel, auf der andern vor das Cloſter, und den Convent gehören ſollten, theils endlich aus denen wider einander lauffenden Abſichten derer Biſchöfe, und des Convents natürlich, und nothwendiger Weiß gefloſſen ſeynd, auch nicht eher ceßiren werden,

den, als bis das Cloſter der Au wider Recht und Billigkeit gantz ſupprimirt, oder nach Recht und Billigkeit von ſeinem höchſten Richter, und Protector in ſein vom Biſchofthum abgeſondertes Weſen wieder hergeſtellt ſeyn wird. Die Folgen welche politiſch böß ſind, beſtehen in denen Puncten die ich ietzt anmercken will.

a) Daß zur Geringachtung des teutſchen Reichs, und Kayſers die wider dererſelben Ehre, und Independentz ſo klar ſtreitende Päbſtliche Ausdrücke, Sätze, und Actus præjudicantes von einer Bulle, in die andere fortgepflantzet werden, und endlich wieder zur Unterdruckung der teutſchen Freyheit als Merckmahle eines Päbſtlichen Beſitzes oder als Actus poſſeſſorii angezogen werden können.

b) Daß zu eben der Zeit, da der glorwürdigſte Kayſer Maximilian der I. welches Geſinnung und Thaten bey uns Teutſchen in einer ewigen Veneration zu ſeyn verdienen, den neu-Erwehlten Abt der Au gegen die Päbſtliche Incorporation und den Conſtanziſchen Biſchoff manuteniret, zu Rom Proceſſe wider eben denſelben erkannt, öffentliche Citationes in Teutſchland auctoritate Pontificia angeſchlagen, und endlich von einem Cardinal Achilles de Graſſis ein ſo genannte Sententia definitiva adjudicatoria, & cannoniſatoria wider denſelben neu-Erwehlten cum ejusdem condemnatione in fructus & expenſas den 1 Mertz 1512. gefället worden.

Wie des Kayſers Maximilians Majeſt. den, nach der Päbſtlichen anmaßlichen Incorporation neu-erwehlten Abt, Marx von Knörringen zu manuteniren geſucht, erhellet aus drey folgenden Schreiben Sr. Majeſt. ꝛc. unter welchen das erſte an verſchiedene Aebte des Ordens *S. Benedicti* gerichtet iſt, welche der Biſchoff von Coſtantz nach ſolcher Wahl wegen des Cloſters und des neu-Erwehlten in Betracht der Incorporation zu handlen, zuſammen beruffen hatte: der Laut deſſelben iſt dieſer:

Erwürdige, Erſame, liebe Andechtige!

Wir vernemmen, wie der Erwürdige Haug Biſchoff zu Coſtantz, unſer Fürſt, und lieber Andechtiger euch zuſammen erfordert hab, der Maynung, von wegen des Gotts-Hauß, oder des erwehlten Abts in der Reichenau halben mit euch zu handlen. Dieweil aber uns und dem H. Reich, auch unſern erblichen Fürſtenthumben, und Landen viel an der Reichenau gelegen, auch euch wohl zu bedencken iſt, wo bemelt Gotts-Hauß in ander Hend geſtelt, und auch dem Orden entzogen ſolt werden, was Abfall, und Eingang das gegen andern Gotts-Häuſern pringen wurd. So begehren wir an euch mit gantzen Ernſt, ir wollet in keinem Weeg wider bemelt Gotts-Hauß in der Reichenau noch den Erwehlten daſelbs nichts fürnemmen, handeln, noch beſchlieſſen, ſondern gedachtem Erwehlten auf ſein Anlangen, hilflichen, räthlichen, und beyſtendig ſeyn. Das wollen wir uns der Billigkeit nach zu euch ungezweiffelt verſehen, und ihr thuet daran unſern Willen, und ſonder Gefallen. Dann wo das nit beſchehe, und durch euch gegen oft gemeldtem Erwelten ichts fürgenommen, oder bewilligt, wurd uns das zu groſſen Mißfallen raichen, und geurſacht auch dargegen zu handeln. Das wolten wir euch im beſten nicht verhalten. Geben am Zinnßtag nach Sonntag Invocavit in der Faſten *A. Dni. M. D. IX.*

Das andere iſt an einen Diener Ihro Majeſt. geſtellet: dann da der Biſchoff von Coſtantz in eben dieſem Jahr von Pabſt Julio dem II. eine Citation, wider den neu Erwehlten der Au, und deſſelben Gottes-Hauſes-Unterthanen unter Androhung der Excommunication ausgebracht, und dieſe Citation durch öffentlichen Anſchlag an die Stifts-Kirche zu Coſtanz, an die Kirchen zu Ratholfzell, Stain, und Diſſenhofen bekannt machen ließ, ſchrieb der Kayſer an den Commandeur von Mainau einen von Klingenberg folgendes:

Erſam, Lieber, Getreuer!

Wir vernemmen, wie der Biſchoff von Coſtantz kürtzlich ein Päbſtl. Citation wider den neu erwelten Abt in der Reichenau, und deſſelben Gotts-Haus Unterthanen erlangt, und mehr dann an einen Ort auffſchlagen laſſen, ſy auch mit dem Pann weiter zu nöthen, und ſy von uns, und dem Heil. Reich, und zu ſeiner Gehorſam zu bringen, daß wir ihm aber keineswegs geſtatten wollen. Und damit ſich dann bemeldter Biſchoff von Coſtantz nirgents intreng, und berürtes Gotts-Hauß, und deſſelben Unterthanen wider alt Herkommen beſchwert, oder in weiter Verderben gefürt werd; ſo empfehlen wir dir, daß du dich von Stund an in die Reichenau verfügeſt, und in un-

unſerem Nahmen das Gotts-Hauß mit ſamt allen Unterthanen, auf die hiebeyliegende Gehorſam-Brief alſo zu unſern Handen innemeſt, und daß uns auf weitern Befelch inhalteſt, und bemelten Gotts-Haus und ſein Unterthanen wider die Billigkeit nichts zue ziehen laſſeſt. Daß iſt unſer ernſtliche Mainung. Geben zu Yſen den letzten Juny 1509.

An den Biſchoff von Coſtantz aber lieſſe Se. Majeſt. dieſe ernſtliche Abmahnung ſub eodem dato abgehen:

Erwürdiger ꝛc.

Wir vernemmen, wie du iezt kürtzlich eine Päbſtl. Citation wider den neu erwelten Abt in der Reichenau und deſſelben Gotts-Hauß Unterthanen erlangt, und die mer dann an einen Ort aufſchlagen laſſen, ſy auch mit dem Pan zu nöthen vermaineſt, über daß wir dir vormahls oft geſchrieben haben, in dem nit weiter zu procediren, daß uns nit klein von dir befrömbdet, ſonder mißfalt. Und dieweil aber uns, und dem H. Reich, und dem Hauß Oeſterreich an obgemeldten Gotts-Hauß viel gelegen iſt, deßhalben uns keineswegs gebüeren will, daſſelb zu verlaſſen, ſo emphelen wir deiner Andacht mit gantzem Ernſt, und wellent, daß du mit der Citation, mit ſamt dem Pan gegen benannten neu erwelten Abt, und ſeine Unterthanen ſtillſteeſt, hierinn gegen ihnen nichts weiters handleſt, noch fürnemmeſt, oder das berüert Gotts-Hauß in weitern Coſten, Schaden, und Verderben weiſeſt, und wiewol wir uns des endlich und gentzlich bey dir unabgeſchlagen verſehen; ſo begehren wir doch iezt dein ſchrifftlich Antwort, das iſt unſer ernſtlich Mainung. Geben zu Yſen am letzten Tag Juny 1509.

c) Hat der Biſchof von Coſtantz ſo bald, als er ſich in den Beſitz des Gottes-Hauſes practicirt gehabt, die Päbſtliche Anweiſung:

Quod ipſi liceat fructus, reditus & proventus, in ſuos & menſæ Epiſcopalis - - - uſus & utilitatem convertere, cujusvis licentia ſuper hoc minimè requiſitâ.

zum Nachtheil des H. Reichs, zum Verdruß ſeines Oberhaupts, und zu Beſchwerung ſeiner Mit-Stände mißbraucht, wie aus folgenden Brief des Römiſchen Königs Ferdinands an den Biſchoff Johann von Wetza klar iſt:

Ferdinand ꝛc.

Erwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger!

Wir ſind dieſer Tagen durch ain Schreiben, ſo dein Andacht verſchiner Zeit dem Erwürdigen unſerm Fürſten, und lieben andechtigen Philippen Biſchoffen zu Baſel gethan, errinnert, und bericht, wie dein Andacht, des Gotts-Hauß Reichenau Lehenſchafft, ſo daſſelb Gotts-Hauß über zwey Dörffer Tenweyler und Fittingen genannt, gehabt, und bisheer von wegen des Biſchoffen zu Baſel von den Innhabern des Gotts-Hauß Reichenau zu Lehen empfangen, und getragen worden, auf Schultheiß und Rath zu Solothurn in Schweitz gewendet habe, alſo daß nun hinfür der gedachte Biſchoffe zu Baſel und ſeine Nachkommen, ſölche Dörffer von denen von Solothurn zu Lehen empfahen und tragen ſollen, welches uns anſtatt und im Nahmen der Röm. Kayſerl. Mayſt. unſers lieben Bruders, u. Hrn. auch für Uns ſelbs, als Röm: Künig etwas hoch und nit unbillich befrömbdet, daß ſich dein Andacht, als die billig mehr genaigt ſeyn ſolle, den Stiftern, und Gotts-Häuſern, daß, ſo ſy von Alters hergebracht zu erhalten, dann daſſelb in annder Hende zu verwenden underſteen, und anmaſſen ſolte, dem Gotts-Hauß Reichenau, welches ohn mittl dem Heil. Römiſchen Reich zugethan und unterworffen iſt, ohn ſonder Vorwiſſen, und Bewilligung yezt gedachter Kayſ: Mayſt. als des Obriſten Lehen Herrn, ſeine Lehenſchafft, und dem heiligen Römiſchen Reich ſein Eigenthumb dermaſſen abzeſtricken, und zu vergeben, dann ſich dein Andacht ſelbs zu erinneren, mit was Pflichten und Ayden, dieſelb bemelter Kayſ. Mayt. und dem heiligen Reich von wegen vermelts Gotts-Hauß Reichenau als einer gefürſteten Prälatur verwandt und zugethan iſt, und ob deiner Andacht in Bedenckung ſolcher Pflicht berüert ihr Vorhaben, und Fürnemen zu Schmelerung, und Entziehung des H. Reichs Aigenthumb gebüre, oder zuſtee, und ſonderlich, daß ſolch des Reichs Aigenthumb auf minder Perſonen, ſo dieſer Fürſtlichen Lehen nit fähig ſeyn mögen, gewendet, und fürnemblich dadurch der Biſchoffe zu Baſel, als ein Fürſt und Mitglied des Heiligen Reichs dahin gedrungen

werden

werden ſollte, von denen von Solothurn, als die hievor dem Stift Baſel mit Lehens-Pflichten zugethan, und verwandt ſeyn, obbeſtimmte Dörffer zu Lehen zu empfahen, oder zu tragen, ob auch gleichwohl des ſolch des Reichs Aigenthumb auf Perſonen, die des fähig, von dem Gotts-Hauß Reichenau verwendt werden ſollte, gebürte ſich, ſolches mit Rath, und Vorwiſſen des heiligen Reichs Churfürſten, und Fürſten zue handlen, und Bewilligung zu erlangen. Und dieweil ſolch deiner Andacht Fürnehmen, und Vorhaben hochgedachter Kheyſ. Mayſt. und dem heiligen Reich kheineswegs leydlich, noch uns von wegen Irer Kheyſ. Mayſt. und des heilligen Reichs zuezueſehen gemayndt. So iſt im Namen Ir. Kheyſ. Mayſt. und für Uns ſelbs als Römiſchen Khünigs unſer ernſtlicher Bevelch, dein Andacht welle derſelben Vorhaben u. Fürnemmen gegen denen von Solothurn geſtracks ab, und müßig ſteen, und obgedachtem Biſchof zu Baſel auf ſein Erſuchen die beſtimten zway Dörffer, wie ſich gebüert, und von Alter herkommen iſt, zu Lehen verleyhen, und ſich deſſelben der Billichhait nach nit ſetzen, noch verwidern. Dann wir deiner Andacht nicht verhalten wellen, daß wir bemeltem Biſchoffen von Baſel aufgelegt und befolchen haben, dieſe Dörffer ſonſt von niemandt andern zu Lehen zu erfordern oder zu empfahen, und wo ihm gleichwol die Belehnung von deiner Andacht gewaigert würde, daß er nichts weniger bey ſeiner Poſſeß, und Innhabung berürter Dörffer beleiben, und derhalben, ainicher Fälligkeit halben gegen deiner Andacht noch dem Gotts-Hauß Reichenau nicht verwürckt haben ſolle. Welches wir deiner Andacht des Wiſſen zu haben hiemit anzaigen, und beſchicht daran Kheyſ. Mayſt. und unſer Willen, und Mainung. Geben Prag den 21. *Jun. Anno Dom.* im 43.

Man ſiehet daraus nicht allein den Unfug des Biſchoffs von welchem ich reden wollte: ſondern auch die merckwürdige Aeuſſerung des Römiſchen Königs, daß noch 3. Jahr darnach, als ſich der Biſchoff in den Beſitz des Gottes-Hauſes eingedrungen gehabt, Se. Majeſt. daſſelbe doch fort für ein, ohne Mittel dem H. Reich zugethanes, und unterworffenes Gottes-Hauß erklärt, und den obrigkeitlichen Character daſelbſt eine gefürſtete Prälatur nennet, wodurch augenſcheinlich zu Tag kommt, daß des Römiſchen Königs Majeſt. keine Unionem ſubjectivam des Gottes-Hauſes mit dem Biſchöflich Coſtanziſchen Tiſch, und keinen Herrn oder Dynaſtam der Reichenau erkannt, dann wann er eine Unionem ſubjectivam deſſelben erkannt hätte; ſo hätte er das Gottes-Hauß als ein, dem H. Reich mittelbar zugethanes und unterworffenes angeſehen, und hätte er einen Reichenauiſchen Dynaſtam gewuſt, ſo hätte er keine gefürſtete Prälatur der Reichenau mit Fleiß in Meldung gebracht.

d) Hat der Biſchof von Coſtanz den Titul, und die Qualität eines gefürſteten Abts der Reichenau eigenmächtig ſupprimirt, und dargegen den eines Herrn oder Dynaſtä der Reichenau angenommen, welches nach des H. Reichs Rechten keinem Stand deſſelben verſtattet, ſondern eine der Majeſtät vorbehaltene Sache iſt, und bleiben muß, wann nicht in dem teutſchen Reich das Untere zu oberſt gekehret ſeyn ſoll. Als die Cron Schweden durch den Weſtphäliſchen Frieden das Ertz-Biſchofthum Bremen, und Biſchofthum Verden vom Kayſer und Reich mit Einwilligung derer Stände bekam, wurde auf die Weiſe einer Reichs-Tags-Handlung ausgemacht, daß die genannte Crone dieſelbe Titulo Ducatus haben ſollte. *V. Inſtrum. Art. IX.* §. 7. Weil zu gleicher Zeit das Chur-Hauß Brandenburg, daß Ertz-Biſchoffthum Magdeburg nebſt denen Biſchoffthümern Halberſtadt und Minden erhielt, wurde nicht weniger ein Titul verordnet.

Ratione tituli (ſtehet Art. XI. §. II.) conventum eſt, ut jam dictus Dominus Elector cum tota Domo Brandenburgica, & in ea omnes & ſinguli Marchiones Brandenburgici Duces Magdeburgenſes & Principes Halberſtadienſes, & Mindenſes appellentur & ſcribantur.

Dem Hertzog von Mecklenburg, welchem die Biſchoffthümer Schwerin, und Ratzeburg zufielen, wurde nicht weniger ein Titul ſo fern beygelegt:

Eoquè nomine habeat ſeſſionem in conventibus Imperii & circuli Saxoniæ inferioris, cum duplici Principis titulo & voto (Art. XII. §. I.)

Wann demnach die Stände des Reichs auf der Reichs-Verſammlung, und die Stände des Schwäbiſchen Creyſes auf der Creys-Verſammlung dem Biſchoff als Herrn der Reichenau, Sitz und Stimme zugeſtehen, ſo geſchicht es bloß deswegen, weil ſie die Reichs-Matriculn nicht überdencken, und ſich derer Reichs-Rechte nicht genug erinnern: dann jene wiſſen nichts von einem Herrn der Reichenau, und dieſe laſſen keine eigenmächtige Veränderung derer Reichs-Ständiſchen, und obrigkeitlichen Characterum zu. Wie ſich der Character eines Dynaſtä zu dem Recht

des Fürſten Biſchofs, ſo er durch die Påbſtliche Bullen, und des Abt Marren Ceßion der Abtey erlangt, verhalte. Item andere Betrachtungen dieſer Art gehören nicht hieher, werden aber in einer künftigen Ausführung ſo, wie die Wichtigkeit der Sache verdienet, angeſtellet werden.

e) Hat der Påbſtl. Stuhl mit einem, des H. Reichs, und Kayſers Maj. unerträglichen Eingrif in daß Oberſtrichterliche Amt dererſelben, nicht etwan nur den Churfürſten von Mayntz, ſondern auch zwey auswårtige Biſchöffe zu Conſervatoribus ſeiner Incorporation verordnet. Dann ſo viel wollen folgende Worte in der Bulla *Pii IV.* die er ſeinem Nepoten dem Marx Sittich Ao. 1563. gegeben, unter denen Biſchöfflichen Archival-Urkunden (n. 38.) ſagen:

Quocircà Venerabilibus Fratribus noſtris Archiepiſcopo Mogunt. & Amerino ac Balneoregienſi Epiſcopis per Apoſtolica ſcripta motu ſimili (proprio) mandamus, quatenùs ipſi, vel duo, aut unus eorum, per ſe vel alium, ſeu alios præſentes litteras & in eis contenta quecunque, ubi & quando opus fuerit, ac quoties pro parte moderni & pro tempore exiſtentis Epiſcopi Conſtantienſis deſuper fuerint requiſiti, ſolenniter publicantes, eiſque in præmiſſis efficacis defenſionis præſidio aſſiſtentes, faciant auctoritate noſtra litteras, & in eis contenta hujusmodi firmiter obſervari, & ſingulos, quos ipſæ litteræ concernunt, illis pacificè frui & gaudere: non permittentes, eundem Epiſcopum per quoſcunque citrà earundem litterarum tenorem, quomodolibet indebitè moleſtari, Contradictores auctoritate noſtra, appellatione poſtpoſita, compeſcendo.

Drey Conſervatores ſeynd hier dem Biſchoff von Coſtantz in betracht der Reichenau gegeben, ein Teutſcher, der Hr. Ertz-Biſchoff von Mayntz, und zwey Italieniſche, der Epiſcopus Amerinus und Balneoregienſis Bey dem erſten fållt mir Roſcius Amerinus ein, welcher von Amelia war, und vielleicht ſich davon Amerinum nennte. Amelia iſt aber eine Statt in des Pabſts Gebiet, und hat einen Biſchoff Balneoregium, liegt in dem Orvietiſchen, nicht weniger in des Pabſts Gebiet, und iſt auch mit einem Biſchoff verſehen. Dieſe Drey, oder Zwey von ihnen, oder auch einer ſollen nun Macht haben, entweder ſelbſt, oder durch andere ein Jurisdiction, die nur dem Oberhaupt des teutſchen Reichs gebůhrt, nemlich über Reichs-Gůther, im Nahmen des Pabſts in Teutſchland zu ůben. Ich halte nicht für möglich, daß man zu Mayntz einen Auftrag dieſer Art angenommen habe.

Wann mann die Zeiten Kayſers Caroli des groſſen, derer Kayſer Ottonen, und Dero Nachfolger an dem Reich, beſonders Kayſer Maximiliani *I.* betrachtet, wie man ſich um die Ordens-Stifter und Gottes-Håuſer, ſelbe in ihren Stand und Weſen zu erhalten, habe angenommen, ſo möchte man in die bitterſte Seuftzer ausbrechen, daß die Art zu dencken der teutſchen Nation ſo verändert, und die Ideen von der Achtung ihrer Majeſtät ſo erloſchen ſeyn ſollen, wie es ſcheinet, wann der Römiſche Stuhl Conſervatores ſeiner Verfůgungen, zu ewiger Unterdrůckung ſolcher unmittelbarer Reichs-Abteyen dem Kayſer und Reich entgegen ſetzen kan, und wann man ſothane Rechts- und Reichs-Satzungs-widrige Verfůgungen auch ſo gar bey dem höchſten Reichs-Gericht, und ſonſt einiger Orten angehen laſſen will, zwar nur damahl, wann es um ein ſchwaches Convent zu thun iſt, ſelbes an ſeinen Rechten zu verkůrtzen, wider welches man doch anderer Seits Feuer und Flammen erwecket, wann ſelbes auch nur in denen ſo genannten Temporalien eine Achtung auf die Påbſtliche Verordnungen über ſelbe haben will.

Als unter des Kayſers Ottonis *I.* Regierung die Mönchen von St. Gallen durch den Abt der Reichenau, Nahmens Ruedmann, ihrer Unwirthſchafft halber, und des daraus zu befürchtenden Untergans dieſer fürtrefflichen Abtey an Kayſerlichen Hof verdåchtig gemacht worden, ſo ware die erſte Sorge, benennten Kayſers, Ordnung und Maaß zu ſetzen, in dieſer eintzigen Abſicht, zu verhůten, daß ein ſolches Gottes-Hauß! nicht zerfalle, oder wohl gar durch den übel geſinnten Nachbaren, wie leider nach der Hand mit Reichenau geſchehen, verſchlungen wurde. Darum dann, da die Ottones der Erſte und Zweyte einem Mönchen aus dem Cloſter St. Gallen Ekkehard Nahmens, welcher Cappelanus am Hof war, das böſe Gericht von ſeinen Brůdern erzehlet, und ſeine Meynung zu wiſſen begehret hatten, ſoll darauf geſchehen ſeyn, was der Mönch Ekkehardus *junior de Caſibus Monaſterii St. Galli Cap. XI.* mit folgenden Worten erzehlet:

At ille (Capellanus) amborum provolutus pedibus, privilegii modò noſtri memores ſint, rogat: de cætero verò, quoſcunque velint, ad perſpiciendum, quæ Religio in loco ſit, dirigant, & ſi quid ibi devium reperiatur, conſilio perſpicientium, tunc quidem emendent. Otto (verò Pater) neque enim, ait, ut Nepotem meum, privilegii veſtri Abbatem deponam, facilè, etſi etiam Clinicus fiat, animo erit. Infamiam tamen, quam audis, aboleri vobis ipſis petendum erat. Rogat ille (Cappellanus) tandem uti, quoſcunque, præter Ruodmannum ſolum vellent, in locum dirigerent, quoniam hæc ipſa, inquiens, infamia technis ipſius eſt in Aula veſtra. Audita quoquè & ipſius odii cauſa nihilominùs conſilio inito inter Epiſcopos & Abbates ad hoc electos ſedecim in locum S. Galli dirigunt: & Otto filius in conſeſſum eorum à Patre miſſus, Ite, inquit, vos nominati Epiſcopi cum Abbatibus Cœnobii S. Galli Monachos, qui infamantur, correcturi.

Nicht

Nicht lang hernach, da die Mönchen eben deſſelben Cloſters mit ihrem Abt Kerhard wegen ſeiner böſen Haushaltung übel zufriden waren, wuſten ſie keinen anderen Weg offen, darüber zu klagen, als den zum Kayſer, welchem ſie folgends zu ſchrieben:

Summo Regnorum Imperatori quidam Fratrum S. Galli per Regna terreſtria conſequi cœleſtia.

Locus noſter veſtris & Anteceſſorum veſtrorum donariis & Privilegiis ditatus & nobilitatus in quantas deveniſſet miſerias, ſi ſciretis, jam pridem ei ſubveniſſetis. Nos etiam ſi diutiùs noſtram tacemus oppreſſionem, digni ſumus, qui nullam â vobis noſtris doloribus, conſequamur conſolationem. Sed incipiemus ea, quæ Abbas noſter contrà Canonum & gratiæ veſtræ decretum, & contrà regularis vitæ propoſitum geſſit, non per ordinem, ſed pauca de multis vobis narrare, de quibus omnibus eâ, quâ ſtatueritis, die certi ſumus ipſum in præſentiâ veſtri & Principum certis & probatis capitulis ſuperare. Veſtra ergo & regalis æquitas videat, & judicet, & loci noſtri deſtructionem & in ipſo regularis vitæ transgreſſionem, ut dignum eſt, vindicet. Cujus vicem geritis in terris, ipſe vos æterni Regni Participem faciat in Cœlis. *v.* Burckhardt *de Caſibus Monaſt. S. Galli C.* 3.

Der Geſchicht-Schreiber meldet, daß, da der damalige Kayſer Otto der *III.* die Biſchöffe, Aebte, und andere Reichs-Fürſten über dieſe Klage um Rath gefragt, viele aus ihnen, qui ſimilia de ſuis ſubditis timuerint, den andern Tag ihre Meynung dahin geäuſſert:

Accuſationem eſſe invidiæ, non Juſtitiæ, Abbatem pro ſuis exceſſibus per Regias litteras arguendum, & ei, ut Monachos ſuos ad ſtrictiorem Regulæ obſervantiam cogat, præcipiendum: allein dieſenige, quibus mens ſanior fuerit, non ita fieri debere conſtanter dixiſſe, ſed utroſque Abbatem & Monachos ad præſentiam vocandos, & audiendos eſſe:

Dieſe Meynung hab auch der Kayſer gebilligt, und darum die nachſtehende Citation an den Abt erlaſſen:

Otto III. Romanorum Imperator Auguſtus, Abbati S. Galli ſuisquè confratribus gratiam ſuam & omne bonum.

Auditis litteris, quibus te Fratres tui pro loci deſtructione; & vitæ tuæ transgreſſione accuſant, placuit Nobis & Regni Principibus, utroſque vos ad Præſentiam noſtram vocare, & cauſam veſtram prout juſtitia dictaverit certa, fine terminare. Sub obtentu ergò gratiæ noſtræ mandando tibi præcipimus, ut Fratres tuos in nullo, in perſonis aut in rebus lædas, ſed eos cum omni honore uſque ad præſentiam noſtram perducas, ibique legitimè accuſatus certis rationibus vincaris vel vincas.

Ob nun wohl die güldene Zeit da ein teutſcher Kayſer als der einige, und oberſte Richter in ſolchen Sachen einer Reichs-Abtey für Dero Aufrechthaltung ſich gegen Männiglich hat angenommen, bey gegenwärtigen Fall in etwas verdunckelt zu ſeyn ſcheinet, ſo fehlet es doch ſo weit an einem Reichs-Geſetz, oder Vertrag der teutſchen Nation, wodurch Se. Päbſtl. Heiligkeit berechtiget wären, teutſche Stiftungen aufzuheben, **Clöſter, welche die Chriſtliche Religion in Teutſchland gepflantzt, und wider die heydniſche Abgötterey unterſtützt, zum letzten Danck zu unterdrücken;** nach eigenem Gefallen nicht nur, ſondern auch wider eine ausdrückliche Kayſerliche Entſcheidung einem Biſchofthum deſſelben Regalia, und Güther zuzutheilen, und Conſervatores darüber zu verordnen, daß vielmehr ein teutſcher Kayſer durch ſeine Capitulation verbunden, und dem Gewiſſen nach gehalten iſt, ſolchen Unternehmungen als Eingriffen in ſeine Superiorität, höchſte Lehens-Herrſchafft, Oberſtrichterliche Gewalt, und Advocatie über alle Gottes-Häuſer des Reichs ſich mit Ernſt zu widerſetzen, und von des glorwürdigſten Kayſers Maximilians Verordnung nicht im mindeſten zu weichen, ſondern dieſelbe, als eine unfadelhafte, und in des teutſchen Reichs-Rechten unbeweglich gegründete Entſcheidung feyerlich, und vor denen Augen der gantzen Welt zu beſtättigen.

XLVIII.

Zum Acht und Vierzigſten. Seynd die moraliſch böſen Folgen dieſe: Was für moraliſch böſe?

a) War die Incorporation, als eine dem Convent des Gottes-Hauſes an ſich unleydliche Sache, vom erſten Anfang her natürlicher Weiß eine Quelle eines beſtändigen Mißvergnügens derer Reichenauiſchen Mönchen. Daß ſie dem Convent an ſich unleydlich geweſen, iſt dadurch

 klar,

klar, weil ihm ſein jus eligendi wider die Concordata Nationis Germanicæ genommen, ein Vorſteher, der nicht ihres Ordens noch Regularis war, aufgedrungen, das Regimen abbatiale von einem non Reſidente in loco geführet, und die Einkünfte ihres Gottes-Hauſes nicht bloß zum Flor deſſelben, ſondern zur Verherrligung eines Biſchöfflichen Tiſches verwendet werden ſollten.

b) Muſte ſie dem Convent billig noch mehr verhaßt werden, da der glorwürdigſte Kayſer Maximilian ſelbſt durch ſeine ſchriftliche Befehle nicht nur, ſondern auch durch ſeine Anordnungen ſich auf das Ernſtlichſte dargegen erklärte.

c) Konte nichts anders als ein Haß und Mißtrauen gegen den Biſchoff bey dem Convent erfolgen, da er dieſe Incorporation auf eine ſo unanſtändige und die ungeiſtliche πλεονεξίαν ſo offenbar zu Tag legende Art durchgetrieben.

d) Brach dieſe wohlgegründete Geſinnung des Convents nothwendig in eine Widerſetzung aus, da die Biſchöffe von Coſtanz auſſer dem, daß ſie zu ſich geriſſen, was der Päbſtliche Stuhl ihnen weder geben konte noch gegeben hat; das Abteyliche Regiment in ein Deſpotiſches verwandelten, ſich deswegen Herrn oder Dynaſtas der Reichenau wider das geiſtliche und weltliche Recht ſchrieben, und nichts darnach fragten, daß die Päbſtliche Bullen ſo fern mehr wider, als vor ſie ſtritten. Dieſer Punct hat eine Erläuterung nöthig, mithin will ich ſie mit wenigen geben.

Die Canoniſten lehren:

Tribus potiſſimùm modis fieri unionem beneficiorum: *primo modo*, ut ex duobus fiat unum: operari hunc, ut conſuetudo & Privilegia data uni, competant alteri, utquè Canonici, qui ſunt in una Eccleſia, ſint in altera, & faciant unum Corpus: *ſecundo modo* fieri ut una Eccleſia alteri ſubjiciatur, & tunc unum tantum eſſe beneficium principale, acceſſoriè verò unitum eſſe extinctum, & factum prædium beneficii principalis, ut, ac ſi non eſſet, exprimi non debeat, quia ſolumodo regimen & titulus profanus in beneficiarium tranſeat: *tertio modo* fieri unionem æquè principaliter, utrâque manente Eccleſia, ùt priùs erat; & tunc utramque eſſe principalem, fruiquè quamlibet ſuis Privilegiis, & habere ſua ſtatuta *v. Barboſa Jur. Eccleſ. univ. L. III. C. xvi. n.* 5. bis 21.

Eben dieſe Lehrer mercken darneben an, daß zwiſchen der Union verſchiedener Kirchen quoad juriſdictionem und der Vereinigung derer Beneficiorum ſelbſt quoad Fructus & Reditus ein Unterſchied zu machen ſey. *V. idem. 16. n. 2.* Nun kan kein Menſch aus denen Päbſtlichen Bullen, welche das Fundament dieſer Incorporation ſeyn ſollen, darthun, daß die Vereinigung des Gottes-Hauſes der Au mit dem Biſchöflichen Coſtanziſchen Tiſch auch von der Jurisdictione Eccleſiaſtica ordinaria deſſelben über ſeine weltliche Unterthanen vom Pabſt gemeynt geweſen; Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, nach dem Zweck der Union, welchen Pabſt *Julius II.* in der erſten Bulle von Ao. 1508. ſich vorgeſetzt gehabt in verbis:

Attendentes, quod ſi Monaſterium ipſum menſe Epiſcopali Conſtantienſi perpetuò uniretur, annecteretur, & incorporaretur, ex hoc non ſolum conſervationi, ſed etiam recuperationi bonorum dicti Monaſterii, & ùt Ven. Frater noſter Hugo, modernus & pro tempore exiſtens Epiſcopus Conſtantienſis ſe juxta Epiſcopalis dignitatis exigentiam decentiùs ſuſtentare poſſet, ſalubriter provideretur — Monaſterium prædictum, ut prefertur vacans, cum omnibus bonis, juribus, & pertinentiis ſuis eidem menſæ Epiſcopali — perpetuò unimus —

Dann zu Erhaltung und Wiederherſtellung derer verpfändeter Cloſter-Güther, oder die Biſchöffliche Tafel herrlicher zu machen, brauchte der Pabſt die geiſtliche Jurisdiction des Gottes-Hauſes nicht zu übertragen. Nichts deſto weniger hat der Biſchoff von Coſtanz ſowohl dieſe geiſtliche Jurisdiction über die Unterthanen des Gottes-Hauſes als die weltliche Herrlichkeiten, von welchem gar nichts in der Päbſtlichen Bulle ſteht, an ſich gezogen.

Ferner kan niemand zeigen, daß das Gottes-Hauß der Au, auf die erſte, oder zweyte Weiſe aus denen drey angezeigten vereinigt worden ſey, dann auf die erſte iſt es nicht geſchehen, weil das Coſtanziſche Stift eine Eccleſia ſecularis, das Gottes-Hauß der Au aber eine Eccleſia regularis iſt, woraus nicht ein Corpus werden könte. Auch iſt es nicht auf die zweyte Art geſchehen; weil das Gottes-Hauß der Au nicht mit der Coſtanziſchen Kirche, ſondern mit dem Biſchöfflichen Tiſch vereiniget worden: dieſes aber eine, auch in dem römiſchen Kirchen-Recht unerhörte, Sache iſt, daß eine Kirche einem Tiſch ſollt unterworffen ſeyn. Vielmehr iſt demnach die Union des Cloſters ſo zu verſtehen, daß der Biſchoff quaſi Abbas deſſelben, und die bona, jura utilia und pertinentiæ utiles, neben der Unterhaltung des Gottes-Hauſes, ein Subſidium vor die Biſchöffliche Tafel ſeye, übrigens aber nicht prædia, jura, und pertinentiæ derſelben werden; ſondern des Gottes-Hauſes der Au bona, jura und pertinentiæ bleiben ſollen: darum ſtehet auch nur in der erſten

Bulle

Bulle des Pabſts Julii, daß er das Cloſter mit dem Biſchöfflichen Tiſch ad hunc effectum vereinige:

> Quòd liceat eidem Hugoni & pro tempore exiſtenti Epiſcopo Conſtantienſi Corporalem Poſſeſſionem vel quaſi Regiminis & Adminiſtrationis Monaſterii, ac bonorum, juriúmque & pertinentiarum apprehendere, & perpetuò retinere, ac illius fructus & proventus in ſuos & menſæ Epiſcopalis & Monaſterii uſus, & utilitatem convertere.

Das Regimen Monaſterii, welches der Biſchoff in Beſitz nehmen ſoll, iſt das Regimen quaſi Abbatiale derer Mönchen, in welches Betracht eben derſelbe Pabſt zu gleicher Zeit an den Convent den ſchriftlichen Befehl abgelaſſen:

> Quocirca diſcretioni veſtre per Apoſt. ſcripta mandamus, quatenùs ven. Fratrem noſtrum Hugonem, modernum & pro tempore exiſtentem, Epiſcopum Conſtantienſem tanquam Patrem & Paſtorem animarum veſtrarum grato admittentes honore, & exhibentes eidem obedjentiam — ejus ſalubria monita & mandata ſuſcipiatis humiliter & efficaciter adimplere curetis.

Die Adminiſtratio bonorum juriumquè & pertinentiarum Monaſterii, welche dem Regimini Monaſterii beygefüget iſt, kann unmöglich ein Proprietät als wie bey einem Herrn oder Dynaſta in Betracht ſeines Patrimonial-Guths iſt, bedeuten; mithin würde die Würckung der Päbſtlichen Union des Gottes-Hauſes der Au mit der Biſchöfflich-Coſtantziſchen Tafel; wann ſie auch ſonſt beſtehen könnte, doch nicht weiter gehen, als daß der Biſchoff von Coſtanz in Anſehung derer Mönchen Abbas Commendatarius, und in Anſehung derer Güther Adminiſtrator ſeyn ſollte, wie man dannſelbſt Biſchöfflichen Orts in einer ſo genannten

Acten- und Documenten-mäßigen Nachricht von der Incorporation

zu bekennen genöthigt geweſen, daß Kayſer Rudolph der Andere den 17. Febr. 1594. und den 23. Auguſt Ao. 1597. den Cardinal Andräas von Oeſterreich als Adminiſtratorem und Innhaber der Reichenau, wider den 12. Aug. 1602. als Abt zu Reichenau, Kayſer Matthias Ao. 1612. und 1615. den Biſchoff Jacob wegen der inngehabten Reichenau, und Kayſer Ferdinand der Dritte Ao. 1640. als Innhaber und Probſt der Reichenau auf den Reichs-Tag beruffen, in allen Lehen-Briefen aber der Biſchoff den Namen eines Abts bekommen habe. Und dieſes Regimen Abbatiale nebſt der Adminiſtration derer Güther iſt über dieſes durch die Päbſtliche Bulle ſo beſchräncket, daß ausdrücklich darinnen ſtehet:

> Volumus, quod propter unionem, annexionem, & incorporationem prædictas ſolitus Monachorum, & Miniſtrorum Numerus non minuatur, & aliàs dictum Monaſterium in ſpiritualibus & temporalibus detrimenta non ſuſtineat, ſed ejus congruè ſupportentur onera conſueta.

Unter dem Monaſterio iſt ohne Zweifel nicht das leere Gebäude, ſondern die Eccleſia regularis der Au mit ihrem Convent als eine Perſona moralis, wie ich oben von einer jeden Kirche angemerckt habe, verſtanden. Wann nun das Gottes-Hauß der Au wegen der vom Pabſt gemachten Union und Verknüpfung deſſelben mit dem Biſchöfflich Coſtantziſchen Tiſch weder in Geiſtlichen noch in Weltlichen einigen Nachtheil leiden ſoll; ſo muſte nach der Intention des Pabſts das Gottes-Hauß der Au nicht als dem Biſchoff von Coſtantz, will geſchweigen als dem Stift unterworffen, tractirt, der Biſchoff nicht als deſſelben Herr oder Dynaſta, ſondern als deſſelben Verweſer betrachtet, das Abteyliche Wappen nicht dem Biſchöfflichen einverleibet, das geiſt- und weltliche Gericht nicht nach Coſtantz gezogen, und mit dem Biſchöfflichen confundirt, dem Prior des Convents der Stab, den er bey dem Pfaltz-Gericht geführt, nicht aus der Hand geriſſen, das Officialat wie vor Zeiten bey einem derer Religioſen gelaſſen, und noch vieles anderes, welches künftig ſpecificiret werden ſoll, im Geiſt- und Weltlichen nicht geändert werden. Zum wenigſten iſt klar, daß, da die Päbſtliche Vereinigung des Gottes-Hauſes der Au mit dem Biſchöfflich-Coſtantziſchen Tiſch nach dem Laut der Bulle keine Unio ſubjectiva iſt, aus der Reichenau keine Biſchöffliche Dynaſtie gemacht, und das Abteyliche Regiment nicht in ein Willkührliches verwandelt werden konte, daß mithin die Conventuales, welche nichts anders in der, von dem glorwürdigſten Kayſer Maximilian aufgehobenen Union finden konnten, als daß das Gottes-Hauß auch nach derſelben in ſeinem vorigen Stand und Weſen habe bleiben geſollt, wie Verräther und unwürdige Glieder an ihrem Orden und loco profeſſionis gehandelt hätten, und noch handlen würden, wann ſie ſich nicht der übertriebenen Auslegung einer caſſirten Päbſtlichen Bulle, und der mit Gewalt darauf gebauten Unioni ſubjectivæ, nach ihrem Vermögen widerſetzt hätten, und noch ferner widerſetzen würden.

e) Iſt bey der Biſchöfflichen Occupation des Gottes-Hauſes aus einem dem Herkommen, der Kayſerlichen Auctoritæt und Kayſers Maximilians weiſer Verordnung ſtracks entgegen lauffenden Principio keine Abtheilung derer Güther oder Einkünfte des Cloſters, welche

auf einer Seite vor die Biſchöffliche Tafel, auf der andern vor das Gottes-Hauß und den Convent beſtimmt ſeyn ſollten, gemacht, noch auch hernach die Päbſtliche Bulle in dem Punct,

Quod non obſtante unione, annexione, & incorporatione onera Monaſterii conſueta, ab Abbate Commendatario ſupportanda ſint.

gebührend beobachtet worden: ſondern die H. H. Biſchöffe haben getrachtet, die im Cloſter hergekommene leibliche Verſorgung derer Mönchen in willkührliche Schrancken, und den Convent ohne Betracht der fort und fort ſubſiſtirenden Gemeinſchafft an des Gottes-Hauſes Güthern Rechten und Zugehörungen auf den verächtlichen Fuß geiſtlicher Tagelöhner bey dem Gottes-Hauß, unnützer Laſten einer Biſchöfflichen Dynaſtie, und bloſer Knechte, die nicht fragen dörffen, was ihr Herr thue, vor alle Zeit zu ſetzen.

Zur Erläuterung dieſes Puncts, welche hier nicht ausführlich genug gegeben werden kann, füge ich nur folgende Anmerckungen bey. Das Principium worauf ich deute, beſtunde darin, daß die von Kayſer Maximilian mit dem ruhmwürdigen Abt Piſcator von Zwiefalten in die Au beruffene Mönchen nicht von Adel wären, und mithin kein Jus quæſitum an dem Gottes-Hauß hätten, welches wider die Stiftung, wider das Herkommen des Cloſters, wider die Kayſerl. Auctorität, aus welcher ſie dahin beruffen worden, und wider die ſpecialiſte Verordnung des Kayſers Maximilians ſtreitet, wie künftig in Licht geſetzt werden ſoll. Dieſe nichtige Vorſtellung ſuchte der letzte adeliche Abt, Marx von Knörringen, ſo gar bey dem Römiſchen König Ferdinand geltend zu machen; dem Biſchoff Johann von Weza muß ein ſo dienliches Principium nach ſeiner von Gabriel Bucellino gelobten * Gemüths-Art wohl gefallen haben, weil er gleich bey der Reſignation des Abt Marxen die Conventuales darnach tractirt, denenſelben unbeſtimmte Zuſagen gethan, über die wichtigſte Puncten gar nichts mit ihnen ausgemacht, ſondern ſich ihrer Beſtürtzung über die unvermuthete Beſitznahm bedient, und auſſer einer Kleinigkeit alles in ſuſpenſo gelaſſen, welches nicht nur das Anſehen hatte, ſondern auch von ihm ſelbſt dahin gedeutet wurde, als wann er ſie halten würde, wie man ſie vormals gehalten hätte. Was für eine Intention der Biſchoff dabey geführet, ſolte wohl daraus abzunehmen ſeyn, daß er kurtz vor der an ihn geſchehenen Reſignation des Cloſters den Prior Gregorium Dietz angeredet, weil ſie alle übernächtig wären, ſo wolte er über die ihnen gethane Zuſage einen Brief machen laſſen, und den mit ſeinem Secret-Innſiegel beſiegeln, damit ſie etwas hätten, es möchte ſich zutragen was ſich wolte. Nach der Reſignation aber, ohne daß ein Brief ausgefertigt worden, fort geritten, und denen Mönchen nichts als ein trauriges Nachſehen gelaſſen. Auf dieſe Weiſe iſt der Weg zur Unterdrückung derer Mönchen gebahnet worden: dann da nun der Biſchoff in der Verwaltung de facto freye Hand hatte; ſo ſetzte Marx Sittich, welcher ſich als ein Nepot des Pabſts auf die Indulgenz des Römiſchen Stuhls verlaſſen konnte, einen Ober-Vogt in das Cloſter, welcher dieſes Orts an ſtatt des Herrn allein zu gebieten, und zu ſchaffen haben ſollte, und der Convent wurde wider das clöſterliche Herkommen aller Gemeinſchaft an dem Regiment und der Oeconomie nicht nur in Großen, ſondern auch in Kleinen entſetzt. „Demſelben verbothen, bey Kauf- oder Handwercks-
„ Leuthen, Apotheckern oder ſonſt für ſich ſelbſt etwas auf Borg zu nehmen, zu beſtellen, zu kauffen
„ oder machen zu laſſen, ja ſo gar einen Gaſt aufzunehmen, wann nicht der Ober-Vogt ſeine
„ ſchriftliche Einwilligung darzu ertheilen würde: dabey wurde verordnet daß der Prior und die
„ Conventuales weder in Keller-Kuchen-Kaſten- noch andern des Gottes-Hauß Oeconomie-Sa-
„ chen etwas zu befehlen oder zu fordern Macht haben, zu keiner Zeit darein gehen, oder kommen,
„ ſondern an dem, was ihnen gereicht würde, allezeit danckbar- und gehorſamlich ſich begnügen
„ ſollten, mit angehängter Einſchärffung, daß ſie denen geiſtlichen Ubungen ſo obliegen ſolten, wie
„ es Religioſen und Ordens-Leuthen, die allein GOtt, und ſeiner Kirche ergeben wären, vor GOtt
„ und der Welt gebührte, und wohl anſtünde.

Der Profit, welcher vor die Biſchöfliche Tafel oder vor die weltliche Beamte hieraus erfolgen muſte, war gantz klar: Allein der Biſchoff bedachte nicht, daß er die innere Verfaſſung des Cloſters aufhube, den Convent aus einem wohl hergebrachten Beſitz ſeiner Freyheiten und Rechte ſetzte,

* Dieſer ſchreibt in ſeiner *Chronologia Conſtantienſi* von dieſem *Johanne à Weza* unter anderem folgendes: A. 1537. Joanni Epiſcopo Comiti Lupodunenſi libere reſignanti ſucceſſit ad inſtantiam Cæſaris Joannes eo nomine VI. de Weza, nobilis Juliacenſis, Archipræſul nuper Lundenſis, Epiſcopus Roſchildenſis è Dania ob Chriſtiani Regis Tyrannidem profugus, variarum linguarum cognitione inſtructiſſimus. 1538. is, qua valebat plurimum cum apud Cæſarem tum Ferdinandum Regem auctoritate, Romæ etiam quam primum Incorporationem Cœnobiorum divitis Augiæ & Oeningenſis impetrat, cum jam antea ſimiliter Waldſaſſenſe Cœnobium impetraſſet: Verum ſacra nimium invaleſcente ſiti juxta illud, quo plus ſunt potæ, plus ſitiuntur aquæ, cùm etiam quatuor Canonicorum præbendas & Decanatus Cathedrails collationem pro libitu ſibi impetraſſet, graviter Capitulum offendit, hoc ſimpliciter recuſante & nullis verborum blandimentis perſuaderi ſinente: ex quo tempore ſatis odioſus omnibus extitit, etſi raro in oculis Canonicorum, ſed plerumque ſive in Aula Cæſaris, ſive in Waldſaſſenſi Cœnobio, quo liberrimè ut proprietate uſus eſt, verſaretur.

ſetzte, den Gottesdienſt zum Deckmantel intereßirter Abſichten brauchte, und durch das, was er ſeinen Religioſen vorpredigte, ſich ſelbſt verwerfflich machte. Daraus floſſen nun gantz natürlich die Klagen des Convents im Jahr 1566.

Daß derſelbe von Layen und Weibs-Perſonen (der Ober-Vögtin *e. g.*) beherrſchet werde. Daß die nothwendige Kleidung, Bücher und Unterhalt ſo langſam, kärglich und mit groſſen Unwillen gereicht, ein Bittender hin und her gewieſen werde, und niemahl eine freundliche Antwort oder einen frölichen Geber finde. Daß ihnen offt aufgewärmte und abgeſtandene Speiſen gegeben würden, wovon ihnen mancherley Kranckheiten zuſtieſſen. Daß keine ordentliche Stund im ſpeiſen gehalten würde, wodurch Unordnung im Gottesdienſt einriſſe. Daß ihnen ihre Krancken-Stub genommen, und für die Schwachen keine Pflege da wäre. Daß denen jungen Religioſen kein *Pædagogus* mehr unterhalten würde, von welches Unterricht ſie profitiren könnten. Daß ihnen ihr halber Garten entzogen wäre, den doch ihre Vorfahrer und ſie mit eigener Hand gepflantzet. Daß mann ſie aus ihrer Convent-Stube vertrieben, und wie gedultigen Schafen zu geſchehen pflegt, in ein enges Gemach zwingen; mithin nicht einmahl ein Gemach zu einem *Colloquio* Jhnen laſſen wollte. Und daß ſie in *Summa* nach allen Umſtänden nicht anderſt dencken könnten, als mann gienge damit um, ſie von ihrem Gottes-Hauß zu verdringen und zu verweiſen.

Und die Gravamina in dem Creditiv von Ao. 1586. an Pabſt *Sixtum V.*

Per Annos 40. circiter ſub quorundam Cardinalium & Epiſcoporum Conſtantienſium Gubernatoribus Secularibus Spiritualem poteſtatem quaſi extinctam, atque in ſeculare Imperium prorſus commutatam eſſe. Se ab illo cæco quodam caſu transverſim non ùt Religioſos, ſed ùt pecora abripi. Majorum ſuorum leges tam Eccleſiaſticas quàm Civiles in totum infringi & aboleri. Regulam S. Benedicti turbari pietatisquè abſolutioris exercitia plurima intercidere. Neceſſitati pauperum ſubditorum rariſſimis ſubveniri ſubſidiis; perpetua inter Religioſos & Aulicos indies oriri diſſidia. Timendam eſſe Eccleſiaſticorum bonorum dilapidationem. Et horum malorum Cauſam eſſe ordinarii Rectoris ſeu Abbatis Carentiam, ordinisquè oblivionem.

Ferner die traurige Anmerckungen in dem Summario derer Beſchwerden, ſo P. Lipp als des Cloſters nach Rom geſchickter Anwalt dem Pabſt *Sixto V.* übergeben.

Das Cloſter ſey offt ohne einen *Prior*, und wann ſchon einer geſetzt werde, ſo habe er kein Anſehen, daß er die Regul *S. Benedicti* in Uebung bringen könne. Das Cloſter habe faſt niemahl einen *Magiſtrum diſciplinæ* gehabt, der die *Novitios* in der Regul unterricht und geübt hätte. Die Studirende laſſe mann nicht über die Gramatic hinaus gehen, ſondern ein *Præceptor*, welcher ſich erboten, ſie weiter zu führen, und zwey Jahr ohne ein *Salarium* zu lehren, habe doch ſeinen Abſchied bekommen, und die Schul ſey darauf ſechs Jahr ledig geſtanden. Verſchiedene Aemter, welche bey der Cloſter-Verwaltung ſonſt von Brüdern verſehn worden, und ihnen auch eigentlich zugehören, ſeyen übel beruffenen Weibern anvertraut, die überall im Cloſter umher wandeln können. Die Vögte hätten zuweilen mit Weib und Kind innerhalb derer Cloſter-Mauren gewohnt. Eines Ober-Vogts Weib hab an dem Convents-Tiſch die Stelle des *Prioris* eingenommen rc. Weltliche Gäſte, verehlichte und unverehlichte Weibsleut, wie auch Nonnen werden in das *Refectorium* derer Conventualen geführt, daſelbſt zu ſchmauſen, ja auch zu tantzen. Die Religioſen werden wie Dieb und Mörder mit Waffen in die, vor dieſe Uebelthäter beſtimmte Kerckher geſchleppt, und ein Bruder ſey wegen einer Rede wider den Vogt mit Waffen aus dem *Dormitorio* und Bett ohne Kleider hinweg genommen und eingeſperrt worden. Die Cloſter-Güter werden durch die weltliche Vorſteher diſtrahirt, die Schulden nicht bezahlt, die Cloſter-Gebäude nicht in Bau und Beſſerung erhalten, und die Einkünffte nur zum Nutzen derer Biſchöffe und Vögte verwendet. Eine Capelle im Garten ſey abgebrochen und in Abtritt verwandelt worden. Vor etlich Jahren, als Pabſt *Gregorius* der *XIII. Viſitatores* in die Coſtantziſche *Diæces* geſchickt, habe man denen Brüdern bey Straff des Kerckers verbotten, von denen Nöthen des Cloſters etwas weiters zu klagen, als ihnen vorgeſchrieben geweſen.

Daß dieſe Gravamina in facto gegründet geweſen, ſoll in der ausführlichen Deduction ſo klar gemacht werden, daß keine Bemühung, ſich weiß zu brennen, dem Gegentheil mehr helffen wird. Aus dieſem Zuſtand erhellet nun augenſcheinlich, was für wider ein ander lauffende Abſichten die in generalen Verordnungen beſtandene und quoad ſpecialia unbeſtimmte Päbſtl. Union bey denen Biſchöffen und dem Stift von Coſtantz eines Theils, andern Theils, bey dem Convent erzeuget habe: nämlich auf jener Seite die Abſicht, das Gottes-Hauß der Au recht zu genieſſen, und zu dem End den Convent ſo viel, als per rerum naturam möglich wäre, einzuſchräncken, und in die Enge zu treiben: auf der andern Seite aber die Abſicht, ſich gegen die äuſſerſte Unterdruckung zu wehren, und von dem unerträglichen, in einem Cloſter nie gehörten, Dominat bey der erſten Gelegenheit wider zu befreyen. Von denen moraliſch böſen Ausbrüchen jener Abſicht will ich nur einige zum Vorſchmack bis auf die ausführliche Hiſtorie hier eintragen.

Als Anno 1604. der Biſchoff Johann Georg von Hallweil geſtorben war, begehrte das Domb-Capitul von Coſtantz, welches bey dem Gottes-Hauß gar nichts zu ſuchen hatte, daß der Convent demſelben den Eyd der Treue ſchwören, die Pretioſa des Gotets-Hauſes von ihm verſiglen laſſen, und die Schlüſſel darzu aushändigen ſolte. Ao. 1626. nach dem Tod des Biſchoffs Jacob Fugger kamen die Coſtantziſche Capitulares ſo bald, als die Exequien gehalten waren, in die Au, nicht cultus divini wie die Ausdrücke der Reichenauiſchen Chronick lauten:

Aut decoris domûs Dei gratia, ſed ut ex cella vinaria præfecturæ centum viginti plauſtra Vini aveherent, & inter ſe dividerent, quæ plauſtra ad hujus anni computum facerent ſummam quindecies mille florenorum.

Auſſer dieſem Wein-Spolio nahmen ſie zu gleicher Zeit bey dem Clöſterlichen Amt zu Ratholdzell über 700. Malter Früchten hinweg, und vertheilten ſolche unter ſich, wodurch dem Cloſter dem geringeren Werth nach über 20000 Fl. entgangen ſeynd. Dieſer Biſchoff hatte dem Convent der Au pro celebrando anniverſario numerique Religioſorum, & Chori augmento 6000 Flr. vermacht, allein ſein Nachfolger und das Capitul haben das Geld vor ſich behalten, und die Mönchen der Au durch die Anweiſung an verarmte Unterthanen, von welchen kaum die Helfte an Naturalien bezahlt werden, in die Verſuchung geſetzt, das Anniverſarium mit Wiederwillen zu halten. Da der Prior Mauritius Duringer Ao. 1626. bey dem Biſchof Sixto Wernher von Praßberg angebracht ward, ac ſi wie die Reichenauiſche Chronick ſagt:

Magnam pecuniæ ſummam, qua Monaſterium iterum ab Epiſcopatus jugo eximere intenderet, collegiſſet, proceſſu tam rigido, ac ſevero fuit ab eo Epiſcopo inquiſitus, ut non ſolùm Prioratu verùm etiam omni pecunia (ultra bis mille florenos) frugalitate & parſimonia ſuorum Conventualium collecta, fuerit ſubitò ſpoliatus, die 23 Junii, cum pridie nobis noſtra documenta aufferri mandaſſet.

Andere Härtigkeiten, womit man die Conventuales nicht ſelten unter das Joch zu bringen geſucht, Künſte, welche man zur Vereitlung ihrer Bewegungen gebraucht, unzälige Proben der Verachtung, welche ihnen von denen Weltlichen, bey dem Cloſter Verordneten, Beamten wiederfahren, die häßliche Farben, womit man bis daher alle die unionem in ſummo Gradu ſubjectivam zu erkennen ungeneigte Conventuales bey jeder Gelegenheit abgemahlet, die Trübſale, welche verſchiedene nicht knechtiſch geſinnte Söhne, des freyen Gottes-Hauß in ihren Exiliis bis an ihren Tod erlitten, ja auch die Vergehungen ſelbſt, welche dieſen Religioſen bey ſo ſtarcken und immer fortdaurenden Verſuchungen ſo wohl vor GOtt als ihrem Abbate Commendatario, zu Schulden gekommen, ſeynd moraliſch böſe Folgen der Päbſtlichen, von einem Kayſer aufgehobenen, und von ſeinem Nachfolger niemal bewilligten Incorporation. Und weil ein jeder Religios nicht allein vor intereßirt geachtet wird, wann der Ort ſeiner gethanen Profeßion, oder das Gottes-Haus, welchem er als ein Alumnus eingeleibt iſt, ſich in einer Gefahr der Unterdrückung befindet, oder die Alumni ſelbſt in einer ſolchen Gefahr ſchweben: ja nicht allein für intereſſirt, ſondern auch für verpflichtet einem ſolchen Unheyl mit rechtlichen Mitteln entgegen zu gehen, wie aus dem, vorhin von denen Mönchen des Cloſters St. Gallen erzehlten, Exempel klar iſt; ſo kann man nichts anders erwarten, als daß die böſe Folgen dieſer Incorporation ſo lang dauren werden, als die wieder einander lauffende Abſichten derer Coſtantziſchen Biſchöffe und des Convents; dieſe aber ſo lang als die wider des H. Reichs Rechte, wider eine Kayſerl. abſolute Verordnung, wider eines Kayſers und des Römiſchen Königs bedingte Einwilligung, wider des Convents offenbares jus quæſitum mit Liſt erpracticirte, und wieder die Päbſtl. Bullen ſelbs übertriebene Union.

XLIX.

XLIX.

Zum Neun und Viertzigſten.

Wie die Hn. Biſchöfe von Coſtantz in dieſem gantzen facto die Majeſt. des Teutſchen Reichs geehret.

Da der Hr. Fürſt-Biſchof in ſeinem Vorſtellung- und Bitt-Schreiben d. d. Mörſpurg den 26. April 1747. die Kayſerl. Majeſtät gebethen, daß Allerhöchſt Dieſelbe denen unruhigen Religioſen in der Reichenau auf das ſchärffſte und unter Kayſerl. Ungnad, ja unter der Bedrohung, daß ihnen der Kayſerl. und des H. Reichs Schutz entzogen werden ſolle, zu inhibiren, daß ſie nicht das Mindeſte unternehmen, oder veranlaſſen, was zu Jhro Kayſerl. Majeſt. und des H. Reichs Nachtheil, und Bekränckung ihrer Gerechtſamen gereichen, auch, was die dem Fürſten Biſchoff in der Reichenau zuſtehende und von Kayſerl Majeſt. und dem H. Reich zu Lehen gehende Temporalien benachtheiligen, oder einigermaſen beſchweren mögte: dieſes aber eine Klage iſt wider die Religioſen, daß ſie ſich auf eine, nicht nur des H. Reichs und Kayſers Jurisdiction, ſondern auch der Incorporation ihres Gottes-Hauſes in die Biſchöffliche Tafel gefährlich ſcheinende Weiſe bewegen, und darum von Jhro Majeſtät eine Manutenenz ſowohl der einen als der andern nöthig ſeyn wolle. So finden ſich die Religioſi der Au nicht nur aufgeruffen, ſondern auch berechtiget, dem Fürſten Biſchoff dieſes entgegen zuſetzen, und dem Oberſten Richter im teutſchen Reich vorzuſtellen, das des Fürſten Biſchoffs Vorfahrer zum höchſten Nachtheil der Kayſerlichen und des Heil. Reichs Majeſtät, Independentz und Freyheit, zur Schmälerung ihrer Jurisdiction, zue Verletzung derer teutſchen Concordaten mit dem Römiſchen Stuhl, zur Bekränckung eines fürnehmen Stands des Reichs, und zur Unterdrückung einer gefürſteten Abtey mit ihren Convent die Incorporation, wovon die Rede iſt, nicht bey dem Kayſer, und Reich, ſondern bey dem Pabſt, geſucht, durchgetrieben, unterbauet, denen Mönchen mit ihrem Exempel den Weeg nach Rom gewieſen, und niemal die Kayſerliche Auctorität in dieſer Sache geachtet, oder geehret, als wann das Licht der Wahrheit bey dem Römiſchen Stul durch die Wolcken brechen, und dem Biſchöflichen Dominat über die Abtey ein End machen wollte.

Wie zur Bekränckung eines fürnehmen Stands des teutſchen Reichs die Päbſtl. Incorporation im vorigen Jahr hundert urgiret worden, zeigt unter denen Biſchöfflichen Archival-Urkunden ein *ſub N. 92.* ſtehendes Schreiben *ſub d.* Nürnberg den 5ten Nov. 1650. von Ständiſchen Räthen, Bothſchafftern und Geſandten an die Kayſerl. Majeſtät, worinn ſie aus einem gar zu milden Bericht des Biſchoffs, ohne daß ſie in dieſer Sache auf den Grund geſehen hatten, das Ertz-Hertzogliche Oeſterreichiſche Hauß der Tyroliſchen Branche verſchiedener Turbationen und unrechtmäßigen Attentaten gantz dreiſt beſchuldigen, da es doch nichts anders gethan hatte, als was der Capitulation, mit welcher die Incorporation von Kayſer Carl dem V. und dem Römiſchen König Ferdinand bewilliget worden, gemäß war, oder dem Oeſterreichiſchen Hauß als Advocato des Gottes-Hauſes von rechtswegen zu kame, wann die Capitulation von dem Biſchoff nicht angenommen worden, wie doch der Römiſche König Ferdinand durch den oben (n. 41.) in dieſe Schrift eingetragenen Brief nach der nicht allein Simoniſchen ſondern auch hinter Jhro Mayſt. geſchehenen Reſignation des letzten Abbatis regularis mit höchſtem Ernſt geforderт hat. Wie man Coſtantziſchen Orts zu ſelbiger Zeit die Päbſtliche Auctorität gebraucht, den Ertz-Hertzog zu Innſprugg in Forcht zu bringen, und mercklich genug mit einem gleichen Verfahren gedrohet, als wie der Biſchoff von Brixen und Cardinal Nicolaus von Cuſa wieder den Ertz-Hertzog Sigmund im Funffzehenden Jahrhundert bey einer ähnlichen Gelegenheit angezettelt hat, erweiſe ich aus einem Brief des Biſchofs Frantz Johannes vom 4ten Decbr. Ao. 1654 an den Ertz-Hertzog zu Innſprugg, welcher ſo weit, als ich ſeinen Laut anzuführen nöthig finde, dieſes Innhalts iſt:

Aus Ew. Durchl. und L. den 10. *paſſato datirten* Antwort-Schreiben haben wir vernommen, daß jehniges, ſo Dero *Miniſtri* und angegebene *Commiſſarii* hier Landts gegen Uns und den Unſrigen, in dem Reichenauiſchen Weſen mit Anfragen, und proteſtiren verübt, Ew. Durchl. und L. Intention gemäß, ſie deſſen zu Handhabung derer auf ſie von Dero Vorfahrern gefallenen *Jurium*, derer ſie ſich nit begeben könnten, genugſahme Urſach, und mit befrömden verſtanden, daß wir ihren *Commiſſariis* von denen gegen unſern München vorgenommenen Handlungen keine *Notification* gethan, auch derſelben Anbringen keiner Antwort gewürdiget, in Hoffnung, wir von Widerſprechung dero gerechtſamen abſtehen. Den München als *dantibus operam rei licitæ* den Weeg rechtens offen laſſen, mit Cenſuren verſchonen, und die *Alimenta* verordnen, widrigenfalls ſie ihnen gebührende Aßiſtenz verſchaffen würden — Müſſen darauf, daß Ewer Durchl. und L. angedeute Dero Commiſſarien bey uns und den unſerigen abgelegte Verrichtungen ihren *Intentionibus* gemäß zu ſeyn ſich erklären, an ſein Ort geſtellt ſeyn laſſen; ſo viel aber den Anhang, daß ſie ſolches zur *Manutention* ihrer angefallenen *Jurium* zu thun Urſach haben, belangt, mögen wir nit unterlaſſen, dasjenige hiemit zu widerholen, und um wenigen Ausführens willen copeilich beyzulegen, was an Ew. Durchl. und L. wir auf vorhergegangenen gleiches Bedeuten den 10. Nov. Ao. 1650. antwort-

lich geſchrieben: Dahin uns bezogen haben wollen, und es darbey allerdings bewenden laſſen = = = = mögen aber Ew. Durchl. und L. darbey noch ferners nit bergen, daß in dem jeniges, ſo wir gegen Bedeuten unſern Conventualen verhandelt, in Kraft der habenden geiſtlichen *Jurisdiction* und Gewalts, in *Execution* des Päbſtl. *Brevis* beſchehen, weder ihnen den *Commiſſariis* noch einigen andern weltlichen Gewalt gebürt hat, oder noch gebühren kan, darbey oder darwider ſich einzulegen: wollen dahero der Hoffnung geleben, Ew. Durchl. und L. Meinung niemalen geweſen ſeye, auch künfftig nit ſeyn werde; ſie dahin befehlcht zu machen, noch bevorab bey jüngſt erlangten Päbſtl. *Confirmation* ihren angemaſten *Juribus* jeniges, ſo uns die Münch Krafft ihres verlobten Gehorſams ſchuldig ſeynd, zuzueignen, oder auch in Beſtellung der Clöſterlichen Diſciplin, und was davon dependirt, ſich einigermaaſen einzuſchlagen: unverhofften widrigen Falls aber mögen Ew. Durchl. und L. ſich unbeſchwert berichten laſſen, was ſie *in Bullâ Cœnæ Domini C.* 15. und 16. *contrà impedientes executionem literarum Apoſtolicarum* und dann gegen diejenigen, ſo der Ertz= und Biſchöffe *Sententias* und *Decreta per recurſum ad Curias ſeculares* zu hindern unterſtehen, auch wer ſolche Hinderung würcklich thut, oder auch Hilf und Vorſchub darzu gibt, enthalten.

Dieſes kan vor dieſes mahl von dem angeregten und vorhero nicht erläuterten Punct genug ſeyn. Daß aber die Herrn Biſchöffe von Coſtantz die Kayſerliche Hoheit und Auctorität bey dieſer ganzen Sache vom Anfang an auf eine unverantwortliche Art aus denen Augen geſetzt, dieſelbe ihrer Sehnſucht nach der gefürſteten Reichs=Abtey aufgeopfert, und nur alsdann darauf zurück geſehen, wann die Bewegungen derer Mönchen und die Anſtalten des Römiſchen Stuhls ihnen zur Laſt werden wolten, mithin ihnen, dieſelbe anzurufen, dienlich und vortheilhaft ſchiene, iſt aus dieſer Abhandlung ſo klar, daß ich den Leſer nur auf das vorhergehende nemlich num. 45. zurückführen darf. Was hat des preißwürdigſten Kayſers Maximilians des I. ernſtliche Vorſorge vor das Cloſter der Au bey denen Biſchöffen von Coſtantz gewürcket? Nichts, als daß ſie bey ſeinem Leben das Geld für ihr vermeyntes, aus einer Päbſtlichen Bulle hergeleitetes Recht, vom Cloſter genommen, nach ſeinem Tod aber es geltend zu machen geſucht, und dem teutſchen Staat die Unehre zugezogen, daß Pabſt Paulus der III. in die Bulle von Ao. 1535. ausdrücklich dieſes eingerücket,

> Des Pabſts *Julii* Bulle ſoll gelten, *etſiamſi forſan Hugo Epiſcopus illis* (*litteris*) *quovis modo ad inſtantiam tunc Romani Imperatoris ceſſiſſet.*

Wobey man vor den Kayſer nicht einmahl ſo viel Achtung bewieſen, daß man bey der Meldung deſſelben die Formul, felicis recordationis, wie bey der Meldung des Pabſt Julii gebraucht hätte. Was für eine Ehrfurcht vor des Kayſers und Römiſchen Königs Majeſtät leuchtet da heraus, daß die Biſchöffe Johann von Lupfen und Johann von Wetza, der deutlichen Bedingung, worunter das Gottes=Hauß mit dem Biſchöfflichen Tiſch endlich vereiniget werden ſollte, ſo hinterliſtig ausgewichen, den Abt durch allerley Räncke zur Reſignation verleitet, der beſchließlichen Handlung des Römiſchen Königs fürgelauffen, die Uebereylung mit einem ungegründeten Vorwand entſchuldiget, und Sr. Majeſt. das leere Nachſehen gelaſſen? Was für eine Betrachtung der Majeſtät iſt es, daß in dem Inſtrumento Reſignationis des Kayſers als eines von Seiten Coſtanz dermahl vorgegebenen Auctoris der Incorporation nicht mit einem Wort gedacht wird? und welcher Teutſcher wird in der Bulle *Pii IV.* von Ao. 1563. mit einer Gleichgültigkeit leſen, daß der Biſchoff, Marx Sittich den Pabſt veranlaſſet, dem glorwürdigſten Kayſer, Ferdinand dem I. in Abſicht auf die Erhaltung der Reichenauiſchen Incorporation nicht nur einen Churfürſten des Reichs, ſondern auch zwey Biſchöffe aus dem Kirchen=Staat in ſeinem Nahmen als Richter an die Seite zu ſetzen? In allem dieſem findet man Fußſtapfen, die von dem Kayſerlichen Thron ab, und nach Rom gewendet ſeynd: und der Oben *n.* 45. recenſirte Brief des Coſtanziſchen Capituls zeigt deutlich, daß, als der Päbſtliche Nuncius zu Lucern ſeine vom Pabſt gehabte Commißion wegen der Reichenauiſchen Incorporation in loco und ernſtlich verrichten gewollt, daſſelbe erſt damahl nöthig gefunden, den Cardinal Andräas von Oeſterreich und den Kayſerlichen Hof auf des Biſchoffs Seite zu ziehen, damit durch dieſen die Vollführung der Commißion abgewendet, die Sach entweder nach Rom vor den Pabſt, oder vor einen dem Biſchoff bekannten Cardinal, oder vor den Churfürſten zu Mayntz, einen Päbſtlichen Conſervatorem, zur Unterſuchung kommen möchte, wann ja etwas ſolches noch vor ſich gehen ſollte. In dieſer Noth dachte man zwar an den Kayſer: man dachte auch an das Hauß Oeſterreich: aber der gantze Sinn und Gedancke war eigennützig und unlauter. Der Kayſer ſollte der Jurisdiction des Nuncii Einhalt thun, nicht in der Abſicht, damit die Seinige als des H. Reichs Jurisdiction dem Recht der leidenden Parthey zu Hülfe käme, ſondern damit die Jurisdiction des Pabſt nur auf eine, nicht ſo gefährliche, Art geübt werden möchte. Das Oeſterreichiſche Hauß ſollte helffen, nicht damit es ſelbſt zu dem durch Hinterliſt ihm aus der Hand geſpielten Advocaten=Recht wieder gelangen möchte: Dann darum proteſtirt das Dom=Capitul

in

in ſeinem Brief an den Biſchoff Marx Sittich, daß ſein Abgeordneter keine Commißion einer weitern Handlung mit dem Cardinal auf ſich habe, als nur dem gegenwärtigen Nothfall auf die angezeigte Weiſe zu begegnen: ſondern man ſuchte den Cardinal, welcher die Sach nicht ſattſam einſahe, nur ſo fern zu gewinnen, daß er als künftiger Biſchoff ſeinen eigenen Vortheil bedencken, und die Incorporation nur wider die Mönchen, und den ernſtlichen Nuncium mit ſeinem Vorwort unter einem ſcheinbaren Vorwand beſchützen ſollte. So ware die Ehrfurcht vor des Kayſers und H. Reichs Tribunal bey dem Stift und Biſchoff von Coſtanz im Sechzehenden Jahrhundert beſchaffen.

Im Siebenzehenden war ſie nicht von beſſern Schrot und Korn: Zwey Brife des Biſchoffs der eine vom 6. Aug. und der andere vom 10. Nov. 1650. an den Ertz-Hertzog Ferdinand Carl zu Innsbruck ſeynd Zeugen, daß er die Vereinigung des Gottes-Hauſes der Au mit der Biſchöfflichen Tafel nur als eine Wohlthat des Römiſchen Stuhls geprieſen, dann in dem einen *ſub n. 89.* derer Biſchöfflichen Archival-Uhrkunden ſchreibt er:

Ew. Durchl. und L. wiſſen wir — unſerem Biſtumb — mit ſolchen Gnaden gewogen, daß ſie — zur Abnahm desjenigen, ſo etwann der Römiſche Stuhl mit groſſen Bedacht aus vortrefflichen hohen Urſachen ertheilt und gegeben, zu *concurriren* nicht gemeint ſeyn werden.

In dem andern *ad n. 89.* eben daſelbſt:

Ew. Durchl. und L. haben wir — gebeten, Sie wollten Priorn und Convent unſers Gottes-Hauß Reichenau — nit Gehör geben, ſondern unſerem Biſtumb — dasjenige gunnen, was es von dem Römiſchen Stuhl aus wichtigen wohlbedachten vordringenden Urſachen erlangt, und nunmehr über die 100 Jahr ruewig beſeſſen.

In gleichem Sinn äuſſert er ſich durch ein Schreiben vom 2. May 1652. an den Päbſtlichen Nuncium Buccapadulium mit folgenden Worten:

Jura ſuperioritatis, viſitationis, inſpectionis, Correctionis &c. quæ unio — atquè Apoſtolica confirmatio mihi contulerunt, Solus Summus Pontifex, cujus ego me pedibus profundiſſima animi demiſſione, atquè promptiſſima obedientia, quâ nulli mortalium me cedere profiteor, advolvo, auferre poteſt. Si quis alius id moliatur, ſcio & ſcit unà mecum Illuſtriſſima Dominatio veſtra, id contrà mentem Sanctiſſimi futurum, mihiquè omni jure licere atquè competere non eorum exercicium tantùm, ſed multò magis juſtam manutentionem contrà quoſcunque injuſtos turbatores. *vid. Archival* Uhrkunden *n.* 111.

Aus dieſem Erkentniß des Pabſts vor den fürnehmſten oder gar einigen Auctorem der Union und Wohlthäter floſſe nun auch die an des Kayſers Majeſt. in eben demſelben Jahr von dem Biſchoff Frantz Johann ergangene Bitte.

Das Se. Majeſt. ſich bey der Päbſtl. Heil. ſeiner noch ferner und ſo weit annehmen wollten, damit des Lucerniſchen Nuntii nach Rom geſchickten Gutachtens unerwogen zum wenigſten er und ſein Stifft bey dem alten Herbringen ſonderlich dem *juri Conſtituendi Priorem ad nutum amovibilem* gelaſſen, und weder hierinn noch mit des Gotteshauſes Gefäll oder Gütern Zerſtücklung oder Aßignation einer gewiſſen Portion für den Convent einiger weiß gravirt werden mögte. *v.* Archival-Uhrkunden N. 133.

Aus demſelben floß ferner, das man Biſchöfflichen Orts den damahligen Prior des Convents, Marcum Grieſſer als denjenigen anſchwärtzte, qui inciderit in caſum Bullæ Cænæ Domini, weil er nach Innsbruck ſich begeben hätte ad invocandum poteſtatem ſecularem contrà Eccleſiaſticam *v.* Archival-Uhrkunden N. 143. Dieſe Geſinnung war der Leitfaden des Coſtantziſchen Stiffts und ſeines Biſchoffs, wann in Betracht des Gottes-Hauß der Au etwas zu thun war.

Mönchen, welche von Jugend auf im Cloſter ſtecken, hören ohne daß mehr von der Gewalt des Pabſts als des Kayſers, mehr von der Kirchen- als Reichs-Verfaſſung, und lernen eher zittern vor dem Gladio ſpirituali, als materiali; wer wird ſie demnach verdencken, daß ſie auf die Biſchöffliche Fußſtapffen acht gehabt, ihr Anliegen dem Römiſchen Stuhl vorgetragen, und an dem Ort Rettung geſucht, woher die Unterdrückung gekommen war? haben doch die Biſchöffe in dem, daß ſie des Kayſers Majeſtät mit eigenem und fremden Bitten beſtürmt, ſich zwiſchen die Päbſtliche Nuncios und ſie zu ihrer Bedeckung zu ſtellen, die Kayſerliche und des Reichs Hoheit mehr gemißbraucht als geehrt: dann was war es in der That anders, als, daß des Kayſers Majeſtät verhindern ſollte, damit der Pabſt ſein wider des H. Reichs Rechte und Verfaſſungen, wider Kayſerliche Verfügungen und Decreta, wider eines fürnehmen Stands des teutſchen Reichs Befugnis, und das Jus quæſitum eines Convents und anderer durch geſetztes Werck nicht zer-

P 2 nich-

nichten oder mäßigen, ſondern in ſeiner vollkommenen widerrechtlichen Art, und Geſtalt erhalten möchte?

L.

Daß der Convent nach dieſer Specie facti berechtiget ſey zu einer querela nullitatis: weil die Incorporation geſchehen 1) à non habente jurisdictionem.

Zum Funfzigſten. Finde ich den Convent des Gottes-Hauſes der Au nach dieſen Umſtänden berechtigt, weil der Fürſt Biſchoff demſelben mit der vorhin angezeigten Klage den Weg zu dem Thron Ihro Kayſerl. Majeſt. geöffnet, derſelben via exceptionis damit zu begegnen, daß Allerhöchſt Dieſelbe als des teutſchen Reichs wahres oberſtes Haupt, aller Gotteshäuſer höchſter Patronus und Bewahrer der Gerechtigkeit um die Reſciſion der auf alle Weiß vitioſen Incorporation des Gottes-Hauſes der Au in die Biſchöfflich-Coſtanziſche Tafel, und gleicher Weiß um die Reſcißion der eben ſo beſchaffenen Ao. 1653. zwiſchen dem Fürſten Biſchoff und einigen Religioſen der Au gemachten ſogenannten Concordiä, oder allenfalls, wann etwas zum Beſtand dienliches daran erſcheinen wollte, um Reſtitution in tiefeſter Unterthänigkeit angeruffen werden. Daß die Incorporation, wovon die Rede iſt, nach des Römiſch teutſchen Reichs Rechten null und nichtig ſey, wird aus folgenden Merckmahlen und Rechts-Gründen einem unpartheyiſchen Leſer klar werden.

1) Iſt eine ungezweifelte Wahrheit,

> Ab incompetente judice acta & judicata ipſo jure nulla eſſe. *L. 2 & 4. C. ſi à non compet. Jud. &c. Sebaſt. Vant. de nullit. proceſs. rubr. 9. de nullit. ſent. ex defectu jurisdict. n. 33. &c.*

und zwar ſo wohl in actibus voluntariæ als Contenſioſæ jurisdictionis.

> *per L. 6. C. de emancip.* und *L. 32. C. de Donat.*

Nicht weniger iſt gewiß, daß die Nichtigkeit, welche ex defectu jurisdictionis hervorbricht, pro inſanabili gehalten wird, und vor ſo beſchaffen,

> Ut ſemper habeat locum, etiamquè poſt tres conformes Sententias opponi adhuc poſſit. *v. Gailius obſerv. Pract. L. I. obſ. 123. n. 2.*

Nun iſt die Vereinigung des Gottes-Hauſes der Au mit dem Biſchöfflich Coſtanziſchen Tiſch keine geiſtliche Sache, weil ſie die zeitliche Güter, Land und Leute, weltliche Herrlichkeiten, und Regalien fürnehmlich betrifft; dann von dieſen zeugen die Römiſche Bullen ſelbſt, daß ſie der fürnehmſte Gegenſtand der Biſchöfflichen Begierde, und des Päbſtlichen Fürnehmens geweſen, und man wird auch durch die Betrachtung des nothwendigen Zwecks einer Vereinigung mit einem Biſchöfflichen Tiſch davon überführt, weil einem ſolchen gewiß um nichts als um zeitliche Güter zu thun iſt. Dem Römiſchen Stul gebührt aber bey einer entſtandenen Frage, ob ein Gotteshauß im Römiſch-Teutſchen Reich mit ſeinen zeitlichen Gütern, Land und Leuten, weltlichen Herrlichkeiten und Regalien einem Biſchöfflichen Tiſch eingeleibet werden ſolle oder nicht, keine Cognition, und noch viel weniger die würckliche Vereinigung: Dann es iſt eine nicht nur bekannte, ſondern auch unfehlbare Lehre des Teutſchen Staats-Rechts,

> De rebus temporalibus, ſi in Germania ſub Imperio Romano-Germanico ſitæ ſint cognitionem ab antiquo fuiſſe & adhuc eſſe Solius Imperatoris, non Papæ, nec hunc ſe intromittere poſſe.

Solches iſt auch allein dem wahren Juri Canonum gemäß.

> *per C. quoniam diſtinct.* 10. und *C. cùm ad verum. diſtinct.* 96.

Darum ſchreibt *Joannes Gœddæus Conſil. Marburg. Vol. IV. conſ.* 48. *n.* 37.

> De rebus & cauſis temporalibus omnium in Imperio Germanico — Romano degentium, tam Eccleſiaſticorum quàm ſecularium Principum, Comitum, aliorumque ſubditorum omnium, Imperatoris & Imperii eſſe ſuperioritatem, cognoſcendi exequendiquè poteſtatem, nequè debere Pontificem ſe hisce immiſcere vel hæc uſurpare: quod ſi ſecus faciat, nulliter & extrà fines ſuæ poteſtatis ſuiquè officii egredi, ac proinde non valere irritumquè eſſe *per L. fin. cum ibi annotatis ff. de jurisdict.*

Und *Klock Conſil. T. I. conſ.* 35. *n.* 258.

> Bona Eccleſiæ, quæ ab Imperio recognoſcuntur, abſquè ullo dubio jurisdictioni Principis ſubjecta ſunt, & ideo illarum adminiſtratores horum intuitu coram Imperatore & ejus Camera immediatè conveniuntur, eiquè juramentum fidelitatis & ſubjectionis præſtatur: & de illis princeps ſtatuere & diſponere poteſt ſicut de aliis lajcorum bonis, ab Imperio immediatè dependentibus. Quin & Prælatus eorum reſpectu politicum ſtatum obtinet: quod quia notorium eſt apud Germanos, ulteriori probatione non indiget.

Der erſte *JCtus* redet überhaupt, der andere aber in einer Zurückſicht auf Lehen, die eine Kirche vom Kayſer und Reich hat. Allein die Jurisdictio Imperatoris, jurisdictionem Papæ excludens, iſt

iſt in unſerem Fall nicht allein fundirt in dem Dominio directo über die Reichs-Lehen, die das Gottes-Hauß hat, und in deſſelben Vaſallagio, ſondern auch in der Superiorität über die Allode und eigenthümliche Herrlichkeiten: welche es aus der Freygebigkeit ſeiner Stiffter und anderer Wohlthäter beſitzet, als an welcher Superiorität Päbſtl. Heiligkeit ſo wenig als ein fremder Regent oder als ein Unterthan des Reichs eine Gemeinſchaft haben kann. Ja ſelbſt der Nexus merè perſonalis derer Mönchen mit dem Oberhaupt des teutſchen Reichs, welchem ſie als Bürger auf eine gewiſſe Art, ihre Reichs Immedietæt betreffend, unterworffen ſeynd, würde in ſo weit ſie als Bürger des Reichs betrachtet werden, der Jurisdiction des Kayſers zum Fundament des Vorzugs vor der Päbſtlichen dienen, gleichwie ſie als Clerici und Ordens-Leute auch dem Pabſt das Geiſtliche belangend fürnehmlich, und erſtens unterthan ſeynd; Allein da die Incorporation des Gottes-Hauſes hauptſächlich deſſelben Güter betrifft; ſo will ich mich damit nicht aufhalten, ſondern bey der Jurisdiction ſtehen bleiben, welche die Güther berührt, und ſo fern die Päbſtliche Notorie ausſchließt: dann wann aus einem Defectu Jurisdictionis eine nullitas inſanabilis eius actus qui deficiente jurisdictione ſuſceptus eſt, hervorbricht; ſo iſt die Nullität der Päbſtlichen Incorporation des Gottes-Hauſes der Au in dem Biſchöfflich-Coſtanziſchen Tiſch aus dem Defectu jurisdictionis ſo wohl in Betracht derer Lehen- als Allodal-Güter erwieſen.

2) **Wird dieſe Incorporation** nicht durch eine einige derer Urſachen, um welcher Willen ſonſt nach dem canoniſchen Recht von Kirchen-Güthern etwas veräuſſert werden darf, im geringſten gerechtfertigt, und eben ſo wenig durch eine dererjenigen welche zur Union einer Cappelle oder eines geringen Beneficii mit einem andern erfordert werden. Die JCti. zehlen nach Anleitung derer Rechte vier Urſachen, die von Kirchen-Güthern etwas zu veräuſſern verſtatten. Weil 2) keine legitima cauſa uniendi da geweſen.

> *v.* Klock. *Conſil. T. I. conſil.* 35. *n.* 35. 41. Die erſte iſt *Neceſſitas æris alieni per C. 1. de rebus Eccleſ. non alien. in* 6. Die andere *Utilitas;* puta ſi Eccleſiæ pro re alienata melior res detur, *C. ut ſuper. Extr. de rebus Eccleſ. alien. vel. non. C. ſine exceptione, cauſ.* 12. *qu.* 2. *C. Tua. de his quæ fiunt à Prælato &c.* Die dritte *incommoditas Eccleſiæ,* ut ſi magni ſumtus in rem faciendi ſint, ſine fructu, vel quia commodiùs ſita pro incommodè ſita poſſit comparari. *C. non liceat Papæ, d. cauſ.* 12. *qu.* 2. Die vierte *Pietas ſeu Miſericordia:* nam pietatis intuitu juſtè alienari Bona Eccleſiaſtica pro redemtione Captivorum, ſepultura Fidelium, & alimentatione Pauperum. *C. Aurum extr. de Eccleſ. ædif. L. Jubemus* 14. *C. de ſs. Eccleſ.*

Wann nun ohne eine dieſer Urſachen nicht ein Stück von Kirchen-Güthern veräuſſert werden darf; ſo muß noch mehr wahr, und dem Sinn derer Canonum gemäß ſeyn, daß eine gantze Abtey mit Land und Leuten nicht veräuſſert werden dürfte, wann keine dieſer Urſachen auf die Veräuſſerung dringet.

Die Erſte drung nicht darauf: dann obſchon das Cloſter der Au zu derſelben Zeit, da Julius II. die Incorporation deſſelben fürnahm, mit Schulden überladen geweſen ſeyn mag; ſo waren doch noch andere geſetzmäſige Mittel übrig, daſſelbe aus ſeinen Schulden zu retten.

> *L. 14. C. de ſs. Eccl.*

und der Abt Piſcator, welchen der glorwürdigſte Kayſer Maximilian zum Beſten des Gottes-Hauſes nach dem unzeitigen Fürnehmen des Päbſtl. Stuhls in die Au berufen, hat durch das Werck ſelbſt gezeigt, daß es durch eine vernünftige Haußhaltung in kurtzer Zeit von ſeinen Schulden völlig befreyet werden könnte (conf. oben n. 28.) zu dem wäre dieſe Abſicht durch die Incorporation ſchlecht erhalten worden, da aus dem vorher gehenden, nämlich aus denen Gravaminibus derer Religioſen von Anno 1586. (oben n. 48.) ihre Klage bekannt iſt, die Schulden des Cloſters werden nicht bezahlt, und die Einkünfte nur zum Nutzen derer Biſchöffe und Vögte verwendet. Worzu noch kommt, daß der Abt von St. Gallen im vorigen Jahr Hundert den 6. Octob. 1651. dem Fürſten Biſchoff von Coſtanz zur Gunſt an den Päbſtlichen Nuncium Buccapadulium geſchrieben.

> Ut verò Patribus Augienſibus iſto tempore tradantur aliqua bona propria, nec hac hora conſultum invenimus, comperta bonorum illorum modernâ qualitate: nam quod priùs ignorabamus, bona quæ Monaſterium Augienſe in Helvetia habet, ita ſunt gravata uſura & penſionibus, ut iis quotannis ſolvendis vix ſufficiant — *v. Archival-*Uhrkunden *&c. n.* 103.

Die andere Urſach konnte durch die Incorporation gar nicht intendirt, will geſchweigen erhalten werden: dann es war offenbar ohne Uberlegung, daß, wann ein Nutzen durch Herſtellung der Ordnung in dem Oeconomie-Weſen des Gottes-Hauſes würde geſchafft werden, ſolcher nicht

Q dem

dem Gottes-Hauß ſondern dem Biſchöfflichen Tiſch oder denen Biſchöfflichen Beamten würde zu gut kommen: im Geiſtlichen aber war an keinen Nutzen von einem Abbate nec regulari nec reſidente in loco zu gedencken.

Zum Dritten konnte das Gottes-Hauß auch ratione Commoditatis nichts bey der Incorporation gewinnen, weil die Subjection des Cloſters, welche zwar der Pabſt Julius nicht fürgehabt, aber doch erfolget iſt, nach der Natur derer Dinge beſchwerlicher als der Stand der Freyheit iſt, und ſonſt gewiß ware, quod majores ſumptus faciendi forent ſine fructu Monaſterii pro Abbate Commendatario, quam Regulari.

Die vierte Urſach, Pietas & miſericordia kam durch dieſe Vereinigung mehr aus der Ubung, als daß ſie dadurch ſollte geübt worden ſeyn. Die Hoſpitalitas iſt bey dem Gottes-Hauß zu Grund gegangen, und was oben (n. 46.) der Kayſer Ferdinand der II. an denen Clöſtern als eine löbliche Gewohnheit geprieſen, das iſt Theils der Biſchöfflichen Cammer zum Vortheil, Theils wegen des Unvermögens des Convents unterblieben. Was die in Noth gerathene Unterthanen durch die Incorporation genieſen, haben die Mönche ſchon Ao. 1586. dem Pabſt Sixto V. mit dieſem Gravamine zu verſtehen gegeben,

Neceſſitati pauperum ſubditorum rariſſimis ſubveniri ſubſidiis. v. oben n. 48.

Weitere Ausführung dieſes Puncts.

Von denen Unionen iſt weiter in acht zu nehmen, daß ihre Urſach nach dem canoniſchen Recht nur in der Nothwendigkeit oder in der Nutzbarkeit beſtehen könne,

per C. expoſuiſti. de præbendis. Quia ſit contrà jura, quæ velint, ut diſtincti ſint cujusque Eccleſiæ — limites fructus & Rectores. *v. Barboſa Juris Eccleſ. univ. L. III. C. 16. §. 2. n. 37.*

Von der erſten Urſach, welche in der Nothwendigkeit beſtehet, ſchreibt der jetzt genennte Barboſa eben daſelbſt n. 38. dieſes:

Neceſſitas faciendæ unionis eſt, ſi duæ Eccleſiæ vel præbendæ adeò ſint tenues, ut ad victum duorum Rectorum non ſufficiant: hoc enim caſu poteſt earum unio fieri, niſi aliud obſtet, *Cap. Unio 10. qu. 3. Cap. Poſtquam 16. qu. 1. Clement. Ne in agro §. ad hæc de Stat Monach. Concil. Trident. ſeſſ. 21. de reform. C. I. ibi propter eorum paupertatem:* quando autem & quæ Eccleſia pauper dici poſſit, hoc relinquitur arbitrio ſuperioris. *Gloſ. in Auth. Prætereà C. unde vir & uxor.* Si etiam Eccleſia ab hoſtibus ſit deſtructa, vel deſolata, poteſt alteri uniri, *Cap. 2. de religioſ. domibus.*

Er führt noch ferner auf eine unbeſtimmte Weiß Eccleſiarum vicinitatem, aut populi decrementum vel incommodum, Religionis deformitatem, und mutationem temporum an, welche zuweilen eine Vereinigung nothwendig machen, und beruft ſich ſo fern auf C. 2 und C. fin. §. *hoſtilitatis Cauſſ.* 25. qu. 2. allein er bleibt doch dabey, daß in allen beſondern Fällen, von welchen man ſagen will, daß ſie eine Vereinigung erfordern, eine wahre Nothwendigkeit verſtanden werde.

Die Nutzbarkeit einer Union legt dieſer JCtus alſo aus n. 39.

Utilitas eſt, quando propter fructuum tenuitatem non inveniuntur Clerici idonei ad deſerviendum, ùt probatur *in Cap. expoſuiſti* - vel ut divinus Cultus augeatur, colligitur ex textu *in Cap. ex parte de conſtit: Sanchez in Præcepta Decalogi T. II. L. 7. C. 29. n. 161. in fine, ubi n 162.* hinc infert, exigi cauſæ cognitionem in hujusmodi unione facienda, ita, ut ſic Ordinarius unionem faciens debeat prius inquirere & cognoſcere de cauſa unionis: & ſi Papa illam faciat, exigatur, ut etiam de cauſa inquiratur in partibus, aliàs unionem revocatum iri.

Bey unſeres Gottes-Hauſes Vereinigung mit dem Biſchöfflich Coſtanziſchen Tiſch war weder Nothwendig- noch Nutzbarkeit. Nicht jene in Anſehung einer Unzulänglichkeit derer Einkünfte: dann oben n. 31. iſt ſchon vorgekommen, daß das Stift Coſtantz noch lang darnach, als der Biſchoff Hugo die Incorporation-Bulle zu Rom erlanget, von Kayſer Maximilian aber in die Ordnung gewieſen worden, zwey Biſchöffe zu erhalten im Stand geweſen, und daß eben dieſer Biſchoff zur Zeit ſeiner Reſignation, welche Ao. 1529. geſchehen, von deſſelben Einkünften 20000. Fl. baares Geld erſparet gehabt. Eben ſo fehlte es an genugſamen Einkünften bey dem Gottes-Hauß nicht, wiewohl dieſelbe zu der Zeit mit denen vormaligen da bis 600. Religioſen darinn unterhalten wurden, nicht mehr zu vergleichen waren. Der Land-Vogt von Nellenburg, Hanns Jacob von Landau, ein dem Hauß Oeſterreich mit Eyd und Pflicht zugethaner Diener, von welchem nichts anders als Wahrhaftigkeit zu vermuthen iſt, hat zu ſeiner Zeit behauptet,

Daß das Gottes-Hauß der Au für ſich ſelbſt wohl möge erhalten werden, und jährlichen Einkommens biß in 8000. Fl. habe.

Wie

Wie der Abt Marx von Knörringen in ſeinem an den Römiſchen König ſub dato 2 May Ao. 1536. geſtellten Brief ſelbſt angeführet. Und welcher Leſer wird vom Gegentheil zu überreden ſeyn, wann er bedenckt, daß der Biſchoff durch den Simoniſchen Vertrag mit dem Abt Marxen dieſem 1400. Fl. jährlicher Penſion an baaren Geld, 10. Fuder Wein, und 20. Klaffter Holtz auch jährlich zu reichen verſprochen, demſelben 12. Fuder Wein und 50. Malter Frucht, faſt alles Silber-Geſchirr des Cloſters nebſt vieler andern fahrenden Hab zum Abzug folgen gelaſſen, 12. Conventuales im Cloſter zu erhalten, an der Kirche zu Schienen alſobald 500. Fl. zu verbauen, und die Schulden zu zahlen auf ſich genommen. Gewiß wurde der Biſchoff ſich ſo weit nicht eingelaſſen haben, wann er nicht noch einen nahmhaften Uberſchuß über alles dieſes von denen clöſterlichen Einkünften mit Sicherheit zu erwarten gehabt hätte. Papſt Julius führt auch in ſeiner Bulle keine ſolche Nothwendigkeit an, und ſie iſt in allem möglichen Sinn bloß dadurch genugſam widerlegt, daß Kayſer Maximilian nicht die Incorporation, ſondern die Erhaltung des Gottes-Hauſes, auſſer dem Nexu mit dem Biſchöfflichen Tiſch ipſo facto für nothwendig erkläret hat. Es iſt genug, daß Se. Majeſt. wie oben n. 18. angezeigt iſt, gleich Anfangs geſchrieben,

> Dieweil aber uns und dem H. Reich auch unſerem Hauß Oeſterreich an bemeltem Gottes-Hauß merckliche und viel gelegen, deshalben uns keineswegs gemaint ſeyn will daß daſſelbe in frembde Hand komme oder von Uns, dem H. Reich gezogen werde.

und wieder nach dem Fernern oben ertheilten Bericht n. 19.

> Dieweil uns aber zu geſtatten keineswegs gemeynt ſeyn will, bemeltes Gottes-Hauß als ein Glied des H. Reichs von Uns und dem H. Reich entziehen, oder daſſelbe wider alt Herkommen und Freyheit beſchwehren zu laſſen.

Item daß dieſer ſorgfältige Vater des Reichs nach n. 20. für nöthig gehalten, eine gantz andere Verwaltung derer Temporalien des Gottes-Hauſes als durch den Biſchoff von Coſtantz anzuſtellen, und daß Se. Majeſt. das Incorporation-Geſuch des Biſchoffs mit gantz andern Farben abgemahlet, als unter welchen man es Biſchöfflichen Orts ſo wohl damahl als hernach dem Publico vorzuſtellen ſich bemühet hat: Dann nach *n.* 21 bezeichnete der glorwürdigſte Kayſer es ſo,

> Daß der Biſchoff dadurch Se. Majeſt. nur in fernere Müh und Unruh einführe, und das Gottes-Hauß ſelbſt in Koſten, Unordnung und Verderben, als womit es dieſer ſeiner Anfechtung wegen, ſtets beladen ſey.

Eben ſo wenig ließ ſich die von dem Canoniſchen Recht zum wenigſten erforderte Nutzbarkeit bey dieſer Vereinigung des Gottes-Hauſes finden. Ich will damit nicht ſo viel ſagen, daß ein Biſchoff von Coſtantz keinen leiblichen Nutzen davon habe; ſondern ich rede von dem leiblichen und geiſtlichen Nutzen des Cloſters, ſeines Convents und ſeiner Unterthanen, und ſage den Beweiß unmüglich, daß ein Nutzen der erſten, will geſchweigen einer der andern Gattung dem Cloſter, ſeinem Convent oder ſeinen Unterthanen aus der Union erwachſen ſey, den dieſelbe nicht zu erwarten gehabt hätten, wann es nicht vereiniget worden wäre, ja ich mache mich anheiſchig, nur aus denen Uhrkunden, die würcklich von dieſer Incorporation von 1508. bis auf unſere Zeit vorhanden ſeynd, augenſcheinlich darzuthun, daß das teutſche Reich, die Kirche, das Publicum, das Gottes-Hauß ſelbſt, und ſein Convent, die Gottes Hauß-Leuthe, die Stadt Coſtantz, und das Oeſterreichiſche Haus nichts als üble Reputation oder Schaden, theils im leiblichen, theils im geiſtlichen von dieſer übereylten Anſtalt gehabt. Der Leſer laß ſich gefallen, die böſe Folgen zu überlegen, welche ich oben (*n.* 47. und 48.) als nothwendige Früchten derſelben vor Augen gelegt hab. Wäre die Abtey nach dem Willen des Kayſers Maximilians auſſer dem nexu mit dem Biſchoff von Coſtantz geblieben, und nach der Art, mit welcher der Abt Piſcator angefangen, die Temporalien deſſelben adminiſtriret worden; ſo wäre ſie ſchon lang wider im Stand, einen gröſſern Anſchlag zum Dienſt des H. Reichs zu ertragen, als ſie gegenwärtig in der Reichs-Matricul hat, weil er zur Zeit ihrer elendeſten Umſtänden nicht höher geſetzt werden konnte. Und ein eigener Abt des Cloſters würde ſich nicht ſo leicht entbrechen können, einen höhern Anſchlag zu übernehmen, weil man ſeine Einkünffte von des Cloſters Zugehörungen leicht wiſſen konte, welche bey der Vereinigung deſſelben mit dem Biſchöfflichen Tiſch verborgen ſeynd, weil alles, was zum Gottes-Hauß gehörte, mit des Stiffts Sachen vorbedächtig vermenget worden; dann darum brachte das Coſtantziſche Domb-Capitul Ao. 1586. in einer an den Pabſt gerichteten Vorſtellung dieſe Urſach vor, warum die Incorporation nicht wieder aufgehoben werden könnte:

> Quia ipſa Jura, Jurisdictiones, Privilegia, Scripta, Litteræ, Reditus, Rationes, Libri, Officia denique omnia tam Epiſcopatus quàm Monaſterii adeò nunc inter ſe commixta, confuſa & implicata ſint, ut nulla ratio inveniri poſſe videatur, quæ hiſcè difficultatibus ſine perpetuis litibus conſulere poſſit. *v. Archival*-Uhrkunden *&c.* *n.* 43.

Nichts als üble Reputation kann das Teutſche Reich davon haben, wann die Ausländer oder auch die Nachkommende Teutſche die Einſicht bekommen, daß man ſich in dieſer Sache gegen den Römiſchen Stuhl ſo weich finden gelaſſen, daß man eines Kayſers Decreta, Befehle und Verfügungen ſo ſchlecht in Kraft erhalten, nur damahl, wann es um ſchwache Mönchen zu thun war, und daß zu eben der Zeit, da die teutſche Stände in ihrem offentlichen und von Ihnen in Corpore gegen den Römiſchen Stuhl producirten Gravaminibus ſich über die Päbſtliche Incorporationes beſchweret, und derer incorporirten Clöſter Reſtitution begehret (*v. n.17.*) ein Biſchof von Coſtantz die plenitudinem poteſtatis, welche ſich der Römiſche Stul in Teutſchland ſuchet, zu Hülff genommen, eine gefürſtete Abtey ſeinem Tiſch auf das neue zu incorporiren.

Die Kirche hat bey dieſer Union eben ſo wenig gewonnen. Die augenſcheinliche Begierde derer Biſchöffe und des Dom-Capituls von Coſtantz nach dem Gewinn aus der Abtey, welcher nicht allein die Betrachtung des H. Reichs, der Kayſerlichen Majeſtät, derer Stände, und einer mit Bann und Fluch verwahrten Stifftung, ſondern auch Treu und Glauben weichen muſte, war lange Zeit ein öffentliches Scandal derer Nachbarn, die Unterdrückung des Convents, ein beſtändiges Hinterniß der Clöſterlichen Ruhe und derer Studien, die Ungewißheit, ob nicht der Biſchöffliche Tiſch verſchlingen würde, was der Convent bekäme, eine gewiſſe Urſach, warum die Leute mit ihrer Freygebigkeit gegen das Cloſter zurück hielten. Ja dieſe Union macht denen Coſtantziſchen Biſchöffen einen ſchlechten Nachruhm, allen Clöſtern groſſe Unſicherheit bey ihrem Beſitz, und von dem Römiſchen Stul den Eindruck, daß er kein Bedencken trage, ſich über alle alte Canones, Rechte, gute Gewohnheiten, Stifftungen, jus tertio quæſitum, und Verträge, ja über die Kayſerliche Majeſtät ſelbſt hinaus zu ſetzen.

Wann das Cloſter durch gute Haushaltung wieder zu beſſern Kräfften gekommen wäre; ſo würden auch mehrere Mönche, ſowohl edle als unedle, einen Platz darinn gefunden haben: bey der Incorporation aber iſt der Eingang mehrern als zwölff wahrſcheinlich auf ewig verſchloſſen. Dieſe Bequemlichkeit hat demnach das Publicum bey der Incorporation verlohren. Die Aehnlichkeit zwiſchen einem regulairen Abt und ſeinen Religioſen erhebt das Vertrauen dieſer zu jenem, daß ſie das Fürſtliche Anſehen nicht mit einer knechtiſchen Forcht empfinden, ſondern wie Söhne zu ihrem Vater ſich nähern, und durch ein väterlich Regiment die wahre Abſicht derer Clöſter erreichet wird: allein in unſerem Fall ſeynd die Mönche nicht durch ein ſo geiſtliches Mittel ſondern wie in Eccleſia preſſa durch das Leyden zu Männern worden. Was aber darneben an der Abſicht des Clöſterlichen Lebens verlohren gegangen, das iſt dem unclöſterlichen Regiment durch weltliche oder irregulaire, oder offt veränderte regulaire Fürſteher, der deſpotiſchen Einſchränckung, und mithin der Incorporation zuzuſchreiben.

Die Stadt Coſtantz, welche ſich die Erhaltung der Abtey nach der Intention des glorwürdigſten Kayſers Maximilians ſo ſehr angelegen ſeyn lieſſe, daß ſie auch aus ihrem Fiſco vieles darauf verwendete (*v. n. 36.*) hat durch die Incorporation nicht allein ihre Koſten verlohren, ſondern auch das Mißvergnügen gehabt, daß ihr Eiffer vor des Kayſers Willen und des Reichs Intereſſe nicht ſo beglückt geweſen, als ein eigennütziges Unternehmen. Es gehet ihr noch ferner nicht wenig an der Sicherheit dadurch ab, daß das Oeſterreichiſche Hauß die Advocatie des Gottes-Hauſes und die daher rührende Gewalt auf der Inſul nicht beybehalten.

So ſeynd es endlich auch keine andere Dinge als die eine üble Reputation machen, daß der Biſchoff im Jahr 1650. die Churfürſtliche und Ständiſche zur Friedens-Execution in Nürnberg verſammlete Räthe, Bothſchaffter und Geſandte durch ſeinen ungleichen Bericht auf die Meynung gebracht „als wann die Ertz-Hertzogin Claudia von Tyrol, als Ao. 1641. ihr Krieges-„ Oberſter auf der Inſul Quartier zu nehmen fürgehabt, dadurch zu einer gewaltthätigen An-„ maſſung geſchritten wäre, und ſolche nur mit dem Vorwand, eines ohne Grund angegebenen „ juris aperturæ vermeintlich zu juſtificiren geſucht, und hernach der Ertz-Hertzog Ferdinand Carl „ denen Conventualen, welche ſich höchſt ſtrafbarer Weiß gegen ihren eigenen rechtmäßigen Hrn „ den Biſchoff aufzuſtehen vermeſſen, zu ihrer Meuterey mit Documenten an die Hand gegan-„ gen, ſie in ihrem Ungehorſam und meutiſchen Vorhaben geſtärckt, ja gegen ihren Herrn und „ Prälaten wieder die Reichs-Conſtitutiones und das Inſtrm. Pacis in Schutz aufgenommen, und „ nicht nur eine nichtige Prätenſion eines juris aperturæ auf der Inſul reaſſumirt, ſondern auch „ die Schutz- Schirm- und Advocatie-Gerechtigkeit bey dem Gottes-Hauß ohne allen Fug ſich „ anzumaſſen angefangen hätte. Dieſe harte Beſchuldigungen, welche das Oeſterreichiſche Hauß in dieſer Sache ſo wenig verdienet, haben die gemeldte Räthe, Botſchaffter und Geſandte in dem genannten Jahr *ſub d. 5. Nov.* an des Kayſers Majeſtät geſchrieben, und die Sache behielte ſowohl am Kayſerlichen Hof als unter denen Ständen das Anſehen, als wann nicht der Biſchof von Coſtantz ſchon längſt, ſondern das Haus Oeſterreich erſt neuerlich das Waſſer trüb gemacht hätte: hierinn und in andern ähnlichen Puncten beſtehet bis daher die Nutzbarkeit der Incorporation.

Da

Da nun die Reſiſtenz ſo die Kayſerl. Majeſt. dieſer Anſtalt gethan, allein gnugſam an den Tag legt, daß nach des höchſten Richters ermeſſen keine Juſta cauſſa darzu da geweſen: auch die Umſtände, ſo wohl die damalige als die nachherige in Licht ſetzen, daß weder eine Nothwendigkeit darauf gedrungen, noch ein Nutzen des gemeinen Weſens, der Kirche oder des Cloſters dieſelbe angerathen gehabt; ſo iſt ein unwiderſprechlicher Schluß, daß die Incorporation des Gottes-Hauſes der Au ex defectu juſtæ cauſſæ null und nichtig geweſen.

Weil ſie 3) eine diſpoſitio ex falſa cauſa iſt.

3) Iſt eine Diſpoſitio oder Conceſſio ex falſa cauſſa, oder eine ſolche, worzu man aus irrigen Vorſtellungen geſchritten, durch das Recht vor nichtig erkläret.

In genere receptum eſt, ſchreibt *Herm. Vulteius. Conſil. Marburg. Vol. IV. Conſil. II. n.* 141. quod quæcunque res per falſam cauſſam vitietur, *per L. qui teſtamento ff. de excuſat.* idque ſuadet naturalis æquitas, quæ non admittit, ut quis locupletetur cum alterius damno. *L. nam hoc natura ff. de Condict. indeb.* unde eſt, quod *Pariſ. Conſ.* 96. *n.* 24. *Vol. I. reſpondit:* juramentum vitioſum eſſe ex cauſſa falſa præſtitum, & idem *Pariſ. Conſ.* 81. *n.* 24. *Vol.* 2. Conſuluit, in ſolutionem dationem ex falſa cauſſa factam eſſe nullam, & Judicis Decretum ex falſa cauſſa datum nullum eſſe ſcripſit idem *Conſ.* 89. *n.* 59. *Vol. I.* & de laudo ex falſa cauſſa facto. *Dec. Conſ.* 475. *n.* 14. & de diviſione facta ex falſa cauſſa *Menoch. Conſ.* 91. *n.* 56. *Vol. I.* Similiter legatum ex falſa cauſſa factum pro non facto aut ſcripto habetur *Berous Conſ.* 28. *n.* 43. *Vol.* 2. *Menoch. Conſ.* 346. *n.* 10. *& L. IV. præſumt.* 24. *n.* 12. *Surd. Conſ.* 373. *n.* 19. *vol. IV.* nam ut cauſſa ſit falſa, id ex errore eſt. Errantis autem conſenſus aut voluntas nulla eſt, immò error, ut dicit *Bartolus in L. Error in fine C. ad leg. falcid.* facit, ut conſentiens pro repugnante & contradicente habeatur. Ex quo *Hier. Gabriel Conſ.* 62. *n.* 3. *& ſeqn. Vol.* 2. ſcripſit, errorem cauſſæ & falſitatem cauſſæ reſpectu nullitatis actus æquiparari.

Nun war bey der Incorporation, wovon die Rede iſt, nicht nur keine neceſſaria cauſſa vorhanden, wie vorhin gezeiget worden, ſondern ſo gar enthielten auch die Voluntariæ, welche der Pabſt Julius in der Bulla incorporationis anführt, verſchiedene Irrthümer in ſich. Dieſe Urſachen betraffen nach dem Prooemio worauf ohne Zweifel zu ſehen iſt,

Quia procemium & verba poſita in præfatione mentem & veram cauſſam finalem cujuslibet diſpoſitionis & Contractus arguunt, & declarant *per Vulg.*

Zum Theil das Cloſter der Au ſelbſt, zum Theil aber auch den Biſchoff von Coſtanz: die Worte ſeynd dieſe:

Paſtoralis Officii debitum, quo ſumus univerſis Eccleſiis & præſertim Romane Eccleſie immediatè ſubjectis Monaſteriis obligati, aſſiduè nos admonet & impellit, ut circà ipſorum ſtatum proſpero dirigendum, ac utiliter & feliciter adaugendum paternis, & ſolicitis ſtudiis intendamus, Monaſteriorum eorundem indemnitatibus opportunè Conſulendo, ac Eccleſiarum & illarum Regimini preſidentium perſonarum, ne rerum temporalium defectus ipſorum decentiam obnubilet, ſtatui ſalubriter providendo.

Nach dieſen Worten wollte der Pabſt Julius dem Gottes-Hauß der Au vor Schaden ſeyn, und deſſelben Wohlſtand befördern, zugleich aber auch vor den Biſchoff von Coſtanz ſorgen, damit nicht der Abgang an zeitlichen Güthern ſeine Biſchöffliche Hoheit verdunckeln möchte. Dieſe Intention in ihren generalen Terminis betrachtet, enthielte ſchon die irrige Vorſtellung in ſich, als wann die Pflicht eines Pabſt auch wider die Verträge des Römiſchen Stuhls mit der teutſchen Nation denſelben befugt machte, dieſer ſeine Proviſiones in Caſibus vacantiæ aufzudringen. Wann wir darneben dieſe Intention in denen beſondern Aeuſſerungen überlegen; ſo finden wir, daß der Pabſt des Cloſters Wohlfahrt auf zweyerley Art wolle befördert haben: eines Theils durch eine geſchwinde Verſehung mit einem Vorſteher: andern Theils durch eine dahin zielende Vorſorge, daß nicht allein die, bey demſelben noch übrige, Güther erhalten, ſondern auch die durch Verpfändung in fremde Hände gefallene wieder herbey gebracht werden ſollten; der Biſchoff aber ſollte durch die Einkünfte des Gottes-Hauſes, welche nach der Beſtreitung derer gewöhnlichen Onerum übrig bleiben würden, einen Standes mäßigern Unterhalt bekommen. Hierinn liegen nun wieder drey Irrthümer: Einer darinn, daß eine lange Vacantia ſedis, und aus derſelben verſchiedene Incommoda vor das Gottes-Hauß zu befürchten geweſen ſeyn ſollen: der Andere in dem, daß eine Incorporation für das tauglichſte Mittel gehalten worden, die bey dem Cloſter noch befindliche Güther zu erhalten, und die verpfändete wieder herbey zu bringen: der Dritte in der Meynung, als wann ein Biſchoff von Coſtanz von denen Einkünften ſeines Stifts nicht ſeinem Biſchöfflichen Stand gemäß leben könnte.

Das Erſte war ungegründet, weil des Kayſers Majeſtät, welche auf dieſes Gottes-Hauß ein wachſames Auge hatte, nicht nur des Kayſerl. Amts wegen, ſondern auch als Advocat die Vacantiam ſedis über die gebührende Zeit hinaus weder würden gedultet, noch, wann auch einiges Incommodum in der kurtzen Zeit daraus ſich hervor gethan hätte, demſelben Platz gelaſſen haben: über das war kein Schein von einem bevorſtehenden Incommodo da. Dieſe Furcht war aber auch gäntzlich untüchtig zu einem Grund des Päbſtlichen Führnehmens: dann auf dieſe Weiß könnte allen Stifftern mit eben ſo viel Fug als dem Gottes-Hauß der Au ihr Wahl-Recht unwürckſam und unnütz gemacht werden.

Der andere Punct war ebenfals leer und nichtig. Zwar will man dieſes Orts nicht behaupten, daß die zwey Conventuales von Adel, welche bey des Abts Martin von Weiſſenburg Tod, und zu der Zeit, da die erſte Incorporation-Bulle zu Rom ausgefertiget worden, in dem Cloſter der Au geweſen, die nöthige Tüchtigkeit gehabt, des Gottes-Hauß öconomiſche Umſtände wieder in Ordnung zu bringen: allein wann der Römiſche Stuhl der Weißheit des Kayſers Maximilians nicht vorgegriffen hätte; ſo würde ſeine Majeſtät das tauglichſte Mittel auf die Bahn gebracht, und die Sache dahin gelenckt haben, daß ein geſchickter und nützlicher Abbas regularis aus einem andern Cloſter poſtulirt worden wäre, welches ſede vacante und non vacante für das Gottes-Hauß nützlicher geweſen wäre, und daſſelbe weder in die Gefahr einer Suppreſſion, wie längſt vor Augen iſt, geſtürtzet, noch eine Confuſion derer clöſterlichen Güther, Rechte, und Einkünfte mit fremden Güthern, Rechten, und Einkünften nach ſich gezogen hätte. Uber dieſes hat eine Erfahrung, welche der Pabſt leicht hätte voraus ſehen gekönnt, die auſer dem Stand der Gegenwehr geſetzte und alles Anſehens beraubte Conventuales gelehret, daß die Biſchöffe von Coſtantz mit des Cloſters Güthern nicht ſo ſäuberlich umgegangen, als der Pabſt intendirt haben wollte, nämlich daß ſie nur auf die Erhaltung des Ubrigen und Recuperation des Verſchleuderten bedacht geweſen wären. Sie haben wichtige Güther vielmehr verkauft, und dadurch die Pflicht, ſo die Onera conſueta des Cloſters betrift, ihren Nachfolgern beſchwerlicher gemacht, woraus nichts anders als eine ſchlechte Verſorgung deſſelben und ſeines Convents, mithin bey einem geäuſerten Widerſtand nichts anders als eine Sehnſucht nach einer Gelegenheit zur völligen Suppreſſion erfolgen könnte.

Der dritte Punct war eine ſo irrige Vorausſetzung, daß ſie heut zu Tag ſelbſt vom Gegentheil widerleget wird, wie oben (n. 31.) klar zu ſehen iſt. Zugeſchweigen, daß der Biſchoff Hugo, der Urheber dieſer Incorporation, Stands mäßig zu leben, und noch darneben 20000. Fl. von deß Stifts Einkünften zu erſparen im Stand geweſen, wie auch an dem genennten Ort angemerckt iſt. Die Nichtigkeit dieſer Vorausſetzung erſcheinet übrigens nicht weniger daraus, daß der Biſchoff von Coſtantz ſich als ein Fürſt des teutſchen Reichs in des Kayſers Maximilians Augen Stands mäßig genug aufführen konte, ohne das Gottes-Hauß der Au; vor einen Biſchoff muß er demnach weit eher zureichende Einkünfte gehabt haben; mithin war der Pabſt nicht nach der Wahrheit berichtet: dann wie ſollte der Oberſte Statthalter der Kirche des Willens geweſen ſeyn, den Biſchoff von Coſtantz zu einem gröſſeren Pracht mit Cloſter-Güthern, die darzu weder gewidmet ſeynd, noch gewidmet werden können, wider die Lehre und Reguln der allgemeinen Kirche vermögend zu machen? Ein ſolcher Grund der Incorporation konnte nur dem Dom-Capitul zu Coſtantz einfallen, welches auch Ao. 1586. ſich dieſer Anſtalt wegen, daß ſie vom Pabſt erhalten werden möchte, unter andern darauf berufen, daß faſt vor hundert Jahren ein Krieg zwiſchen zwey Biſchöffen von Coſtantz, Ottone electo und Ludovico proviſo, das Stifft mit einer Schulden-Laſt von mehr als 150000. Gulden beladen hab: gleich als wann das Gottes-Hauß der Au darzu geſtiftet wäre, die Unthaten derer Coſtantziſchen Biſchöffe dem Stift unſchädlich zu machen. Da nun die bemerckte Irrthümer theils ausgedrückte theils aus dem Sinn der Päbſtlichen Bulle offenbare Urſachen der Incorporation ſeynd; ſo iſt die Nichtigkeit derſelben auch durch die Demonſtration dieſer Irrthümer bewieſen. Und ich gebe dem Leſer die Antwort zu bedencken, welche Barboſa in ſeinem *Jure Eccleſ. univ. L. III. C. 16. n. 52.* auf die Frage ertheilet:

> Utrum unio, ſi in cæteris ſervetur debita forma, ſit irrita, eò, quod ex falſa cauſa ſit impetrata. Diſtinquendum eſt, ſagt er, inter unionem factam à Pontifice, & inter illam, quæ facta fuit per inferiores ab eo: nam ſi ſiat à Pontifice ex falſa cauſſa allegata, erit ipſo jure irrita, quia in reſcriptis Pontificiis ſemper intelligitur Clauſula, *ſi preces veritate nitantur Cap. 2. de Reſcriptis.*

Weil ſie 4) debito juris ordine non obſervato geſchehen.

4) Wollen die Rechte:

> Quod debito juris ordine non obſervato à Papa, Imperatore, aut Rege vel Principe fiat, viribus carere debere, meritoquè pro eo haberi, quod nullo jure juſtificari poſſit. *Clement. Paſtoralis. de ſent. & re judi.*

und die Canoniſten behaupten daß eine Vereinigung für nichtig gehalten werde, wann diejenige

quorum

quorum intereſt, nicht citirt, und die nöthige Cauſæ cognitio nicht fürgenommen werde. Barbosa ſchreibet davon in ſeinem *Jure Eccleſiaſtico univerſo L. III. C. 16. n. 5.* in dieſem Laut:

Harum ſolemnitatum defectu fit ipſo jure irrita unio in tribus Caſibus: *Primus* eſt, quando non citantur ii, quorum intereſt, quos neceſſariò citandos eſſe dicimus: *Secundus* eſt, quando non præmiſſa cauſæ cognitione unio fit, utrumque docent *Rebuff in praxi benef. reg.* 21. *Cancell. de union. Gloſ. in princ Azor. Inſtit mor. L VI. C.* 28. *qu.* 14. *Tertius* eſt, cum non exprimitur valor Beneficii uniendi, ut expreſſé habetur *reg.* 22. *Cancell. de unionibus, ubi Alphons n.* 2. *Ioan à Chochier lit. B.*

Nun ſeynd die drey Erforderniſſe, welche dieſer Rechts-Lehrer zu einer Geſetzmäßigen Vereinigung in Anſehung der Solennität erfordert, bey der Reichenauiſchen abgegangen. Sie betraf das Intereſſe des Teutſchen Reichs, des Kayſers und derer teutſchen Stände, das Intereſſe des Ertz-Hertzoglichen Hauſes von Oeſterreich, das Intereſſe des damaligen Convents, wie auch das derer Vaſallen und Unterthanen des Gottes-Hauſes. Ich will ſolches jetzt nicht in aller Betracht ausführlicher auswickeln, ſondern mich nur auf die Zeugniſſe des Kayſers Maximilians beruffen, die oben in deutlicher Sprache vernommen worden ſeynd. Ein Oberhaupt des Reichs, und zwar von dieſer Art, war in allem möglichen Sinn ein *Iudex Competens* in dieſem Punct. Sonſt wäre genug, daß die *Capitulation*, welche ſchon Kayſer Carl der V. angenommen, einem Kayſer nicht verſtattet, etwas von des Reichs Zugehörungen ohne einen rechtmäßigen Titul in ſeiner eigenen Hand zu behalten, oder in andern Händen zu laſſen (v. oben n. 13.) und daß die 100. Gravamina derer teutſchen Stände, wie oben (n. 17.) angemerckt ſtehet, auch dieſes in ſich begreiffen, daß der Römiſche Stuhl nicht allein die Incorporationes einſtellen, ſondern auch die bis dahin incorporirte Clöſter wider in ihren vorherigen Stand geſetzt werden ſollen.

Von dem Intereſſe des Convents, welches ich oben (n 42.) in einiges Licht geſetzt, muß ich doch etliche Worte ſprechen. Ich erinnere mich, daß ich an dieſem Ort die Mönchen des Gottes-Hauſes der Au, in corpore genommen, für Proprietarios der Inſul, aller übrigen darzu gehörigen Dörffern, Güther, und Leute ausgegeben. Der Grund davon liegt in denen Briefen, welche von Carolo Martello dem Stiffter da ſeyn ſollen, in welchen dieſelbe nicht etwan nur dem Cloſter als einer Perſonæ morali, ſondern denen Mönchen und ihren Nachkommenden auf ewig, mit klaren Ausdrücken geſchenckt ſeyn z. E. in verbis

Statuimus etiam, ut nullius Regimini, niſi Præfati Viri Pirminii Venerabilis & ejusdem Sedis Abbatum & Monachorum ibidem Deo ſanctè, & caſtè famulantium prædicta Inſula in poſterum ſubjaceat &c. Quibus Monachis peregrinis & cunctis ſucceſſoribus eorum quinque loca, extrà Inſulam in fiſco noſtro Potamico ſita, tradimus, & præſertim donamus, quatenùs Monaſterium per noſtrum incrementum ac ſupplementum creſcat, ut dum ipſi peregrini Monachi & poſterieorum à noſtris ſumptibus alacriùs recreentur, Deum pro Nobis & ſtabilitate noſtri Regni frequentiùs & devotiùs deprecentur, ut per eorum Sanctam Doctrinam fiat ipſa Provincia inluminata & exemplum bonorum operum in poſteris fiat propagatum. Vobis ergò jubemus, ut miſſi noſtri inde ſitis, ut prædictum Virum venerabilem Pirminium Epiſcopum & Peregrinos Monachos ſuos in præfatam Inſulam introducatis, & eos cum ſuprà dictis rebus inveſtiatis, & omnia præfata loca ea ratione ſuæ ditioni ſubjiciatis —

Die Hoheit Dererjenigen, welche bey einer Sache intereßiret ſeynd, vergröſſert ohne Zweifel die Nothwendigkeit, auf ihren Willen zurück zu ſehen, weil, wann ihre Rationes oder Circuli turbiret werden, die Folgen ſolcher Turbation mehr auf ſich haben, als bey geringen Privat-Perſonen. Der Päbſtl. Stuhl hat aber in unſerem Fall das Intereſſe des teutſchen Staats, des Kayſers, und derer teutſchen Stände nicht in Betrachtung gezogen, da er mit des Kayſers Majeſtät weder über die Sache zu Rath gegangen, noch derſelben und derer Stände Gutdüncken eingehohlt, will geſchweigen, daß er ſein Decretum de incorporando Monaſterio von ihrer Einwilligung, wie doch wenigſtens ein ſolches die Ordnung erforderte, ſuſpendiret hätte.

Das Oſterreichiſche Hauß, welches um den Römiſchen Stuhl doch allzeit eine groſſe Achtung verdienet, hat er als Advocaten des Gottes-Hauſes eben ſo hintan geſetzt, als wann einem ſolchen Hauß gleichgültig ſeyn könte, ob es in Betracht ſolcher Länder, die einander ſo wohl zu Friedens- als Krieges-Zeiten die Hand bieten müſſen, einen Zuſammenhang eigener Macht conſervire, oder ob derſelbe geſchwächt, und unterbrochen werde: Und da niemand bey einer Veräuſſerung ein gröſſet Intereſſe haben kann als der Proprietarius, wann ihm ſein Allod genommen werden will; ſo wäre der Convent von dem Pabſt unumgänglich zu hören: Aber auch dieſer iſt nicht gehöret worden.

Die *Cognitio Cauſæ* iſt vor das zweyte unterlaſſen worden. In partibus hat ſich der Pabſt weder um die Umſtände des Cloſters noch des Stiffts, weder um die Nothwendig- noch Nutz-

barkeit der Union erkundigt. Des Biſchoffs Antrag, Bericht und Bitte iſt das einige Licht geweſen, welches zu Rom bey dieſem Actu hergeleuchtet hat, anſtatt des, daß der Römiſche Stul ſich ſeiner eignen Reguln ſollte errinnert haben. Z. E. der *Cap. 2. Clement. de rebus Eccleſ. non alien.*

Quòd ſi Epus ſui etiam Capituli accedente conſenſu menſæ ſuæ vel ipſi Capitulo aliquam duxerit Eccleſiam uniendam, hoc irritum eſſe decernimus & inane, Contraria quavis conſuetudine non obſtante.

Was war der Grund dieſer Verordnung? nichts anders, als weil die Gewinnſucht oder ſonſt ein unzeitiger Trieb einen Biſchoff verleiten kan, daß er eine Kirche ohne Noth und Nutzen mit ſeinem Tiſch vereinige oder ſeinem Capitul zuwende. So lautete auch gantz anderſt, als es in unſerem Fall gegangen, *Innocentii IV.* Entſcheidung *C. l. de rebus Eccleſ. non alien. in* 6. welche alſo lautet:

Quia verò in Conceſſione hujusmodi prædicta Eccleſia cùm vacaret, legitimo caruit defenſore, qui ſibi priùs ab eodem Epiſcopo debuerat deputari: quia etiam tractatus ſolennis & diligens, qui in talibus conceſſionibus perpetuis & alienationibus rerum Eccleſiaſticarum exigitur, non fuit habitus in eadem; ordinationem & conceſſionem ipſam (præſertim cum evidens neceſſitas, quare fieri deberet, vel utilitas non ſubeſſet) de Fratrum noſtrorum conſilio decernimus non valere, dictas decimas ipſi Eccleſiæ, tanquam pertinentes ad eam, ſententialiter adjudicare curantes.

Sagen doch die Weltliche Rechte:

Veritatem ſpectamus, non quod quis finxit. *L. 8. ff. de Caſtrenſi pecul.*

Und die Rechtslehrer behaupten aus dieſem Geſetz,

Prælato aſſerenti, alienationem tendere in evidentem utilitatem Eccleſiæ, non credi in præjudicium eccleſiæ. *v.* Klock *T. I. conſil. XXXV. n.* 63.

Weil alſo die Wahrheit oder Exiſtentz einer Urſach, um welcher willen etwas geſchehen ſolle, ohne Kenntniß derer Umſtände, oder ſine tractatu ſolenni & diligente, nicht im Licht ſtehet, folglich auch für keine Wahrheit zu halten iſt, ſo fordern die Rechte billig, daß eine ſolche ohne ein ſicher Kenntniß derer Umſtände fürgenommene Anſtallt vor nichtig gehalten werden ſolle.

Daß zum dritten der Betrag der Abtey nicht nach der Regula Cancellariæ in der Bulla Incorporationis ausgedruckt worden, zeigt der Augenſchein, und der Pabſt Julius bekennet in der zweyten Bulle von Ao. 1508 ſelbſt, daß in Betracht dieſes Puncts nach der Ordnung ſeine Incorporation ungültig ſeyn ſollte, dann ſo lautet ein Paßus in derſelben:

Nos, qui dudum inter alia voluimus quòd tam Beneficiorum Eccleſiaſticorum, que aliis unirentur, quam illius, cui unio fieri peteretur, verus valor annuus ſecundùm Communem exiſtimationem exprimi deberet, alioquin unio non valeret, & ſemper in unionbus Commiſſio fieret ad partes, vocatis quorum intereſt: & cupientes, ut hujusmodi unio — ac ſingule litere deſuper conficiende ſuum plenum ſortiantur effectum; fructuum, reddituum, & proventuum Monaſterii ac Menſe Epiſcopalis prædictorum veros valores annuos præſentibus pro expreſſis haberi, ac unionem & litteras deſuper conficiendas — ſuum plenum effectum ſortiri volumus atque decernimus, non obſtantibus priori voluntate noſtra prædicta ac aliis &c.

Er meldet hierinn, daß vorhin ſeine eigene Verordnungen dahin gegangen

a) Ut in unionibus tam Beneficii uniendi, quàm ejus, cui uniendum eſſet iſtud, verus valor annuus exprimi deberet, alioquin unio non valeret.

b) Ut Commiſſio fieret ad partes (ohne Zweifel ad cauſam cognoſcendam)

c) Vocatis, quorum intereſſet. Das iſt ut ad Commiſſionem vocarentur ii, quorum intereſſet.

Er fügt aber hinzu, daß non obſtante priori voluntate das iſt, ungeachtet derer vorherigen Verordnungen die Union des Gottes-Hauſes gültig ſeyn ſolte: woraus offenbar folget, daß nichts von dem allen geſchehen, was ſonſt zum Beſtand einer Vereinigung in Betracht der Solennität erfordert würde. Auſſer dem ſiehet man mit Verwunderung, daß der Pabſt nicht allein ſeine eigene Verordnungen, ohne die geringſte Urſach davon anzuzeigen, aus denen Augen ſetzt, ſondern auch, daß er ſo gar alle Brieffe, welche noch weiter über dieſe Union ausgefertiget werden würden, ohne Einſchränckung oder Bedingung gültig und kräfftig ſpricht: Es iſt demnach zum vierten klar, daß die, in unverwerfflichen Vernunfft-Sätzen gegründete Erforderniß zu einer ſolennen und ſo fern Geſetzmäßigen Union in unſerem Fall gefehlet haben, und ſolches Mangels wegen die Reichenauiſche Incorporation nichtig zu ſprechen iſt.

5) Iſt

5) Iſt unläugbar: Reſcripta contra jus elicita ipſo jure nulla eſſe. Weil ſie 5) auf eine Bulla, contra jus elicita, beruhet.

Darum ſtehet *L. 7. C. de precibus Imperat. offer.*

Reſcripta contrà jus elicita ab omnibus Judicibus refutari præcipimus: niſi fortè ſit aliquid, quod non lædat alium & proſit petenti.

Ferner *L. 5. C. quando provoc. non eſt nec.*

Dubium non eſt id, quod contrà Jus geſtum videtur, firmitatem non tenere & ſine appellatione poſſe reſcindi.

und *L. 5. C. de Legibus:*

Ea, quæ lege fieri prohibentur, ſi fuerint facta, non ſolùm inutilia, ſed pro infectis etiam habeantur, licet Legiſlator fieri prohibuerit tantum nec ſpecialiter dixerit, inutile eſſe debere, quod factum eſt.

Die Incorporation aber des Gottes-Hauſes der Au ſtreitet ſo offenbar mit denen zwiſchen der teutſchen Nation und dem Römiſchen Stuhl gemachten Concordatis, daß, wie oben (n. 9.) angemerckt worden, der Pabſt Julius ſelbſt ſich nicht entbrechen gekonnt, zu bekennen:

Quòd in Concordatis inter Sedem Romanam ac inclytam Nationem Germanicam initis inter alia caveatur expreſsè, quòd certum tempus ad eligendum (Abbatem) Conventui Monaſterii Augienſis præfixum expectari debeat, antequam per eandem Sedem ad aliquam proviſionem ſeu aliam diſpoſitionem de dicto Monaſterio procedi poſſit.

Welches auch die Urſach war, warum er ſich den Weg zu ſeinem Zweck mit dieſer Erklärung öffnete:

Se Concordatis præfatis, illis aliàs in ſuo robore permanſuris, hac vice ſpecialiter & expreſsè derogare.

Wie ſtarck aber der Römiſche Stuhl die Concordata Nat. Germ. ſo gar wider des Kayſers Majeſtät zu urgiren pflege, kann man aus dem Brief Clementis des XI an das Hildesheimiſche Dom-Capitul von 6 Mertz Ao. 1706. erkennen, wodurch derſelbe dem Oberhaupt des teutſchen Reichs das Jus Primarium precum nicht anderſt zu üben verſtatten wollte, als wann ein Päbſtlich Indult darzwiſchen gekommen wäre. Er beruft ſich in dieſer Abſicht auf dieſe Concordata mit folgenden, auch unſeren Fall berührenden Ausdrücken:

Quòd ſanè aſſertum jus, niſi fortè Apoſtolica Auctoritate ſit fultum, ut nullibi locum habere poteſt, ita peculiari quadam ratione obtinere nequit in Germaniæ partibus ob nota ſatis Concordata inter felicis Recordationis Nicolaum V. Pontificem -- & Claræ memoriæ Fridericum III. Imperatorem, inclytàmque iſtam Nationem ſolenniter inita, in quibus nihil tam accuratè ſancitum eſt, quam ne libertas electionum & Collationum in menſibus tam aſſignatis Capitulis ac Ordinariis Collatoribus quàm ipſi Pontifici, ejusquè Succeſſoribus reſervatis, ullo unquam tempore lædatur: nulla tamen ibi aſſertorum Imperialium jurium mentione facta, aut ratione habita, cum alioquin ſatis manifeſtum ſit, electionum aut collationum libertatem cùm primariis precibus, quæ eam prorſùs evertunt, conſiſtere non poſſe.

In dieſer Stelle bekennet der Pabſt ſelbſt, daß in denen *Concordatis* nichts ſo ſorgfältig verwahret ſey als die Freyheit der Wahl und Collation, damit ſie zu keiner Zeit gekränckt werde. Iſt nun dieſes: iſt er verbunden, dieſe *Concordata* zu halten, ohne daß er die Macht hat, denenſelben unter was für einem Vorwand es geſchehen möchte, zu derogiren; ſo iſt am Tag, daß ſeine Incorporation des Gottes-Hauſes der Au wieder Leges publicas des teutſchen Reichs ſtreite, wann man auch dieſen Verfügungen die vollkommenſte Auctorität, die ſie doch wegen ihres Urſprungs nicht haben, zum Uberfluß beymeſſen will. Auſſer dem bringt das canoniſche und gemeine Kayſerliche Recht mit ſich, daß der Päbſtl. Stuhl ſelbſt ſo, wie in unſerm Fall geſchehen, mit Clöſtern nicht umgehen darf. Der Pabſt *Symmachus* hat auf dem dritten Römiſchen *Synod* verordnet:

Non liceat Papæ prædium Eccleſiæ alienare aliquo modo pro aliqua neceſſitate, nec in uſum fructum Rura dare -- qua lege omnes Cuſtodes adſtringantur, ut donator, accenſator, Venditor honorem perdat, & qui ſubſcripſerit, anathema ſit cum eo, qui dedit, vel qui recepit, niſi reſtituatur: liceat etiam quibuslibet eccleſiaſticis perſonis contradicere, & cum fructibus alienata repoſcere. *C. 20. Cauſ. XII. qu. 2.*

Durch das Tridentiniſche *Concilium* iſt *Seſſ. XXIV. Cap. 13.* dieſes ausgemacht worden:

Quoniam pleræque Cathedrales Eccleſiæ tam tenues reditus habent, & anguſtos, ut Epiſcopali dignitati nullo modo reſpondeant, neque Eccleſiarum neceſſitati ſufficiant, examinet Concilium Provinciale

ciale, vocatis iis, quorum intereſt, & diligenter expendat, quas propter anguſtias, tenuitatemquè invicem unire vel novis proventibus augere expediat, confectaquè de præmiſſis inſtrumenta ad Summum Rom. Pontificem mittat, quibus inſtructus ſummus Pontifex ex prudentia ſua, prout expedire judicaverit, aut tenues invicem uniat, aut aliqua acceſſione ex fructibus augeat.

Die natürliche Begierde, für Verbeſſerung ihrer Tafel in denen zeitlichen Biſchöffen von Coſtantz fände zwar in dieſer Verordnung nicht viel Widerſtand für derſelben Triebe: allein auch dieſe hat nicht einmahl wie aus dem Vorherigen ſchon zu verſtehen iſt, an der Beförderung dieſer Incorporation einen Theil gehabt. Hier iſt nichts von der Art geſchehen, von welcher das iſt, wann es heiſt:

Concilium Provinciale examinet, vocatis iis, quorum intereſt & diligenter expendat.

noch weniger aber was damit geſagt iſt:

Confectaquè de præmiſſis Inſtrumenta ad ſummum Pontificem mittat.

In denen gemeinen Kayſerlichen Rechten iſt *L. 14. C. de ſs. Eccleſ.* verſehen.

Jubemus, nulli poſthac Archiepiſcopo, in hac urbe Regia SS. Eccleſiæ præſidenti -- eſſe facultatem, fundos vel prædia -- res poſtremò immobiles ad religioſas Eccleſias devolutas ſub cujuscunque alienationis ſpecie ad quamcunque transferre perſonam -- ſane ſi hæc noſtræ perennitatis ſtatuta audaci ſpiritu & mente ſacrilega quiſquam -- hominum temeranda crediderit: ipſe quidem qui protervo auſu eccleſiaſtica prædia donationis -- nomine adquirere tentârit, omnem hujusmodi fructum propriæ temeritatis amittat - - prædia autem & in his omnia conſtituta ab ipſis Clericis cum fructibus ſeu penſionibus aut acceſſionibus totius medii temporis vindicentur -- quia ea quæ contrà leges fiunt, pro infectis habenda ſunt. Und ferner: Multò magis prohibetur ipſius Monaſterii alienatio, qua redeat in antiquum ſtatum & ſecularem uſum.

Was iſt aber dem Sèculari uſui näher, als daß das Cloſter mit einem Biſchöfflichen Tiſch, der ſonſt noch wohl beſtellet war, vereiniget worden? wie könnte es leichter und eher in ſein voriges Nichts zurück gehen, als durch eine Suppreſſion, woran bis hieher mit aller Macht und mit allem Fleiß gearbeitet wird? hat demnach Teutſchland ſeine Concordata mit dem Römiſchen Stuhl noch nicht Preiß gegeben: hat es ein canoniſches Recht, an welches man ſich bey ſolchen Fällen halten ſoll, und haben unſere Kayſerliche Rechte, welche denen Kirchen ihre Güther ſicher ſtellen, noch einige Kraft; ſo muß die Incorporation, welche unſer Gegenſtand bey dieſer Ausführung iſt, wegen des Widerſtands des Juris publici, canonici und civilis für nichtig erkläret werden.

Weil ſie 6) der Maj. des teutſchen Reichs præjudicirt.

6) Kann eine Verordnung nicht Beſtand haben, wann ſie dem Staat aufgedrungen, oder unter ſeine Speciale Verfaſſungen eingeſchoben wird zum gröſeſten Præjudiz ſeiner Majeſtät und Freyheit, und mit einer offenbahren Ubung einer vollkommenern Gewalt, als das Oberhaupt dieſes Staats ſelbſt hat. Die gelindeſte Geſetze, welche ich hieher ziehen kann, erfordern, daß man eine Verordnung dieſer Art gantz und gar aus der Acht und nicht zur Kraft kommen laſſe, z. E. *L. 6. C. Si contrà jus vel utilitatem publicam &c.*

Omnes cujuscunque majoris vel minoris adminiſtrationis univerſæ noſtræ Reipublicæ Judices monemus, ut nullum Reſcriptum, nullam pragmaticam ſanctionem, nullam ſacram adnotationem, quæ generali juri vel utilitati publicæ adverſa eſſe videatur, in diſceptationem cujuslibet litigii patiantur proferri; ſed generales ſacras Conſtitutiones omnibus modis non dubitent obſervandas.

Und Kayſer Ludwig der Bayer erkläret in ſeinem *Reſcripto Apologetico* bey *Goldaſt Conſtit. Imp. T. I. p. 331.* mit einhelliger Ubereinſtimmung des Reichs-Raths alle

Proceſſus, Aſſertiones & Litteras, & omnia ac ſingula per Pontificem contra jura Imperii, jura & libertates Principum Alemanniæ & ſubditorum Imperii & contra conſuetudines antiquitùs rationabiliter introductas & obſervatas geſta & attentata vor nulla, nullius valoris & momenti.

Sonſt erkläret auch unſer gemeines Kayſerliches Recht gantz unkräftig:

Si quis gerendæ adminiſtrationis officium captat intra eam Provinciam, in qua Provincialis & Civis habetur, niſi hoc illi ultronea liberalitate per divinos affatus Imperator indulgeat. *L. 3. C. de Cri. Sac.*

Nun iſt aber auch am Licht durch die vorhergehende Ausführung, daß die Reichenauiſche Incorporation vom Päbſtl. Stuhl dem Teutſchen Staat aufgedrungen, oder, wann man auf den gantzen Zuſammenhang der Geſchicht nicht ſehen will, heimlich unter die Speciale Verfaſſungen deſſelben eingeſchoben worden: und zwar zum gröſeſten Præjudiz der Majeſtät: dann die gantze Welt hat darinne gleiche Ideen:

Majeſta-

Majeſtatem imminuere illum, qui aliquid de Republica, quum poteſtatem non habeat, adminiſtrat. Regem unum alterius Majeſtatem flocci habere, ſi Pacta cum illo inita facilè negligat. Eamque Rempublicam alto ſupercilio deſpici, quæ non tanti videatur, ut jus, quod ipſe tibi ſtatuiſti, adverſus eam obſerves.

Solches alles hat man bey dieſer Incorporation gleich im Anfang gegen den teutſchen Staat unternommen.

Die Incorporation, wovon ich rede, iſt ferner auch zum gröſeſten Præjudiz der teutſchen Freyheit unter die ſpeciale Verfaſſungen des teutſchen Reichs eingeſchoben worden. Iſt die Freyheit eines Volcks nicht beſchnitten, wann es über alle Güther in ſeinem Territorio die Jurisdiction nicht mehr hat, wann ein fremder dem Staat ein unmittelbares Glied entziehen, das Jus votandi in comitiis an dieſen oder jenen übertragen, die Lehen- und Landes-Herrſchafft in einem Fürſtenthum verändern, und andere Privatos ihrer Privilegien und Güther entſetzen kann? Merckmahle der Knechtſchafft ſeynd ſolche Dinge: und wann die fremde Gewalt noch über dieſes Conſervatores ſolcher ſeiner Verfügungen unter dieſem Volck findet; ſo iſt es mit dem Verfall der Freyheit weiter gekommen, als ich in Anſehung unſers Falls ausdrücken darf. Noch ferner iſt in acht zu nehmen, daß der Päbſtl. Stuhl das Gottes-Hauß der Au mit einer offenbaren Ausübung einer vollkommenern Gewalt, als des Kayſers Majeſtät in Teutſchland beſitzet, dem Biſchöfflich-Coſtantziſchen Tiſch incorporiret hat. *Iulius II.* bezeuget ſelbſt in ſeiner zweyten Bulle von Ao. 1508. „daß er ſich mit gutem Bedacht bey dieſer ſeiner Verfügung nicht nur über die „Concordata Nationis Germanicæ, ſondern auch über ſeine eigene, in Betracht derer Unionen „ſonſt geltende, Verordnungen, über alle Conſtitutiones und Ordinationes Pontificum anteriorum, über alle Privilegia und indulta, auch über alle Statuta und Conſuetudines ſo wohl des „Cloſters als des Ordens, dem es zugethan iſt, hinaus ſetzte„. So weit verlangt kein Kayſer in Teutſchland ſeine Gewalt zu treiben.

Wir haben ſchon mehr als einmahl gehört, daß Kayſer Carl der V. durch ſeine Capitulation zugeſagt hat:

> Er wolle vom H. Reich und deſſelben Zugehörungen nichts hingeben, verſchreiben, verſetzen, noch in andere Weeg veräuſſeren oder beſchweeren, ja wann er ſelbſt oder die Seinige ichts, das dem H. Reich zuſtändig, und nicht verliehen, noch mit einigem rechtmäſigen Titul bekommen wäre, innen hätten, ſo wolle er das bey ſeinen ſchuldigen und gethanen Pflichten demſelben wieder zu Handen wenden, zuſtellen, und folgen laſſen.

Wie ſoll alſo der Päbſtl. Stuhl in Teutſchland gröſſere Gewalt ſo fern üben, oder dasjenige Beſtand haben, worin derſelbe die Gräntzen der Kayſerl. Gewalt überſchritten hat?

Dieſelbe Capitulation enthielte Art. 15. auch dieſes:

> Er wolle nicht einmal durch einzele Gerichts-Ubungen mittelbahre Reichs-Unterthanen von ihren ordentlichen Richtern tringen, ſondern jeden im Reich, wie deſſelben Ordnungen und Geſetze vermögen, bleiben laſſen.

Der Pabſt hingegen hat nicht nur die Vaſallen des Gottes-Hauſes von ihrem ordentlichen Domino directo, ſondern auch die Unterthanen von ihrer natürlichen Landes Obrigkeit und einheimiſchen Gerichten verdrungen, und den Convent, welcher doch auch aus teutſchen Bürgern beſtehet, aus einem nexu filiali, indem ſie mit ihrem vormaligen Oberherrn ſtunden, in einen unbeſtimmten, woraus nach und nach ein nexus ſervilis worden, mit dem von Rom ausgegebenen Oberherrn geſetzet, daß ſie alſo ſchon zweyhundert Jahr klagen müſſen; ob ſie ſchon die Reichs-Geſetze, und *Capitulationen* wider die Entſetzung von ihrem Stand und Weſen zu Beſchützern gehabt; ſo ſeyen ſie doch mit ſamt denen Geſetzen vom Päbſtl. Stuhl oder vielmehr dem Biſchoff unter gedrückt worden. Art. 16. verſprach Kayſer Carl noch ferner:

> Daß er das, was wider die *Concordata* zu Abbruch der Stift und Geiſtlichkeit — darzu zu Nachtheil des *Juris Patronatus* ſtetig, und ohne Unterlaß zu Rom gehandelt werde, abwenden, dem fürkommen, auch darob und daran ſeyn wolle, daß die vorgemeldete *Concordata* — auch *Privilegia* und Freyheiten gehalten, gehandhabt, und denenſelben veſtiglich gelebt, und nachkommen werde.

Dieſe eydliche Zuſage des Kayſers hat der Päbſtl. Stuhl in unſerem Fall unkräftig gemacht. Er hat offenbar das gethan, was der Kayſer verhüten ſollte, und wollte. Dieſes iſt aber eine Ausübung einer vollkommenern Gewalt in Teutſchland, als einem regierenden Kayſer beywohnt. Wie ſollte nun eine Anſtalt beſtehen können, mit welcher die Majeſtät des teutſchen Reichs ſo tief herunter geſetzt, und deſſelben Unterwerffung ſo klar ins Werck geſetzt worden?

Weil ſie 7) zu Rom ſo gar per ſub- & obreptionem erlangt worde.

7) **Iſt in denen** gemeinen Kayſerlichen Rechten verordnet:

Si quis obrepſerit Præſidi Provinciæ tam per acta quàm per libelli interpellationem, nihil agere, immò ſi accuſatus fuerit, pœnam temeritatis luere. *L. 29. ff. ad L. Cornel. de falſ.* Womit übereinſtimmen: *L. 26. §. 5. ff. de fidei com. libertat.* und *L. I. ff. de Natal. reſtit.*

Der Römiſche Stuhl iſt ſonſt eben dieſes Sinnes, wie aus einem Brief *Innocentii III. de reſcriptis Cap. cum dilecta* erhellet ex verbis:

Deprehendimus litteras ad Abbatem -- fuiſſe per ſubreptionem obtentas -- & ideò, quod ipſarum occaſione dignoſcitur attentatum, duximus irritandum.

und wieder aus einem andern Brief deſſelben eben daſelbſt *Cap. Super Litteris*, wo folgendes ſteht:

Nos igitur inter eos, qui per fraudem vel malitiam, & illos, qui per ſimplicitatem vel ignorantiam litteras à Nobis impetrant, hujusmodi credimus diſcretionem adhibendam, ut hi, qui priori modo falſitatem exprimunt, vel ſupprimunt veritatem, in ſuæ perverſitatis pœnam nullum ex illis litteris commodum conſequantur -- inter alios autem, qui poſteriori modo litteras impetrant duximus diſtinquendum, quæ falſitas ſuggeſta fuerit, vel quæ Veritas ſi ſuppreſſa -- ſi per hujusmodi falſitatis expreſſionem vel ſuppreſſionem etiam veritatis litteræ fuerint impetratæ, qua tacita vel expreſſa nos nullas prorſus litteras dediſſemus -- non eſt aliquatenus procedendum.

Nun iſt aber nicht allein wahrſcheinlich, daß die wegen der Incorporation unſeres Cloſters ausgefertigte Bullen per ſub- & obreptionem erlanget worden, weil von dem Römiſchen Stuhl in der Ordnung vielmehr zu vermuthen iſt, was *Innocentius III. de reſcriptis Cap. cùm adeò* in dieſem weitern Laut geſchrieben:

Cùm adeò ſcripta Sedis Apoſtolicæ moderemur, ut ex certa ſcientia nihil in eis faciamus apponi, quod de jure debeat reprehendi &c.

und etwas wider die Ordnung geſchehenes nicht zu glauben ſeyn ſollte, wie auch *Alexander III. de Reſcriptis Cap. ex parte* geantwortet hat:

Non credimus ita præcisè ſcripſiſſe.

Da einer einem Biſchoff ein Schreiben von ihm gebracht hatte, daß er demſelben eine von einem andern abgeſprochene Præbend præciſè & absque cauſæ cognitione reſtituiren ſollte: ſondern es iſt auch klar am Tag, daß dieſe Bullen durch falſche Vorſtellungen erſchlichen worden. Ich hab im Vorhergehenden angemerckt, daß der Biſchoff Hugo den Pabſt beredet, er könne von denen Einkünften ſeines Stifts nicht ſeinem Biſchöfflichen Stand gemäß leben, da er ſich doch nicht getrauet, dem Kayſer Maximilian vorzuſtellen, er könne als ein Fürſt des Reichs nicht ſeinem Fürſtlichen Stand gemäß leben, ja vielmehr ſich im Stand gefunden, in einer nicht gar langen Regierung 20000. Fl. zu erſparen, ohne zu rechnen, was er an Schulden vor das Stift bezahlt gehabt. Dieſes war eine Falſitas, per cuius expreſſionem litteræ Pontificis fuerunt impetratæ. Auf gleiche Weiß muß er dem Pabſt beygebracht haben, als wann nach dem Tod des Abts, Martin von Weiſenburg der Abteyliche Sitz lang unbeſetzt bleiben, und das Cloſter dadurch widrigen Zufällen unterworffen ſeyn würde: dann Julius II. hat auch dieſes als einen Beweg-Grund ſeines übereylten Incorporirens angeführt: Endlich ſiehet man auch deutlich aus der erſten Bulle von Ao. 1508. daß der Biſchoff dem Pabſt die Incorporation als daseinige, oder als das beſte Mittel, die verpfändete Güther des Cloſters wieder herbey zu bringen, und die noch übrige zu erhalten angeprieſen haben muß, da es doch weder das Einige noch das Beſte an ſich, ſondern das Schlimmiſte war, wie der Kayſer Maximilian durch ſeinen, dem Gottes-Hauß nach der Zeit fürgeſetzten, Abt Piſcator und das Werck ſelbſt bewieſen hat. Dieſes ſeynd die Unerfindlichkeiten, ſo in der Päbſtlichen Bull als Urſachen der Vereinigung ſtehen, was für Wahrheiten muß aber auch der Biſchoff supprimirt oder verſchwiegen haben, bis er den Pabſt zu dieſem Entſchluß bewogen? die Umſtände geben, daß er verſchwiegen, wie Kayſer Maximilian I. ſich des Gotts-Hauſes annehme in Abſicht auf deſſelben Aufnahme, aber nicht auf eine Vereinigung mit dem Stift, zum Beſten des Cloſters, nicht des Biſchöfflichen Tiſches. Er muß verſchwiegen haben, daß das Cloſter eine unmittelbare Reichs-Abtey wäre, die Land und Leute als ein Eigenthum, und Regalia vom Kayſer und Reich zu Lehen hätte, die ein Kayſer nach des teutſchen Reichs Rechten einem Stift nicht unterwerffen laſſen würde Er muß die Wahrheit, daß der Pabſt mit ſeinen Cardinälen eine ſolche Incorporation nicht fürnehmen könnte, ſo gar unter gedruckt haben, daß er vielmehr die im teutſchen Reich ſonſt nicht gelittene vollkommene Gewalt excitiret, ſie auch in dieſem Fall in Ubung zu bringen, und von der Gedult ſeiner Lands-Leute eine Probe zu machen. Es iſt nichts wahrſcheinlicher als daß er die Advocatie des Oeſterreichiſchen Hauſes bey dem Cloſter unberührt gelaſſen, damit der Pabſt das Recht deſſelben nicht in Betrachtung ziehen, und eine Cognitionem cauſæ in partibus anſtellen möchte. Aus denen Falſitatibus expreſſis iſt zu ſchlieſſen, daß er dem Pabſt keine Vorſtellung davon gemacht, wie durch eine gute Haußhaltung, dem Gottes-

Hauß

Hauß leicht aufzuhelffen wäre, und ein Abbas Regularis, reſidens & rei œconomicæ peritus die einige rechte Stütze wäre, womit man den weiteren Verfall des Gottes-Hauſes verhüten, und demſelben wieder aufhelffen könnte. Ja es iſt wahrſcheinlich, daß er die vollkommene und von der Gründung des Cloſters biß auf dieſe Zeit wohl hergebrachte Independentz des Cloſters vom Coſtantziſchen Stifft dem Päbſtl. Stuhl vielmehr zweifelhaft gemacht, als angezogen: dann von wem ſollte ſonſt das Domb-Capitul von Coſtantz die Unwahrheit erlernet haben, die es Ao. 1586. von dieſer Incorporation-Sache an den Pabſt geſchrieben? Es ſchriebe nämlich, wie die Biſchöfliche Archival-Urkunden *ſub n. 43.* anzeigen, in folgendem Laut:

Paucis abhinc diebus Eccleſia Conſtantienſis - fideliſſima ſemper filia S. Sedis Apoſtolicæ in cognitionem devenit, quæ Monachi Augiæ majoris - Epiſcopatui jam ab octoginta fere Annis Incorporati & perpetuò uniti contra hanc ipſam unionem apud S. V. atque hanc Sedem Apoſtolicam machinari conati ſunt: quæ quoniam negligenda non ſunt, cenſuit Eccleſia Conſtantienſis pro ſuo jure & aſſervando & conſervando omninò conſentaneum eſſe, S. V. de totius rei ſerie, magnitudine & veritate brevibus edocere, & informare. Itaque pro fundamento primo ponitur, quod Monaſterium Augiæ Majòris fuerit à prima ſua fundatione Epiſcopis Conſtantienſibus ſubjectum. Et licèt aliquando, multis annis poſtea, idem Monaſterium fuerit Sedi Apoſtolicæ per Hadrianum I. immediatè ſubditum & ab Eccleſia Conſtantienſi ſejunctum, Epiſcopi tamen pro tempore Conſtantienſes ejusmodi exemtioni ſe quaſi ſemper oppoſuerunt, jusque ſuum antiquum retinere mordicus conati ſunt, ſic, ut Abbates Augienſes ad poſſeſſionem Monaſterii quietam & pacificam raro pervenerint, donec tandem Julius Papa II - gravibus & magnis Cauſſis inductus Monaſterium Augienſe ſub A. Chr. 1508. 10. Kal. Oct. Menſæ Epiſcopali - incorporandum eſſe duxit, prout etiam auctoritate Apoſtolica incorporavit, idque cum conſilio & conſenſu S. R. E. Cardinalium.

Hat mann zu Coſtantz die Wahrheit ſo wenig geſchonet, und den Römiſchen Stuhl ſo ſchlecht geſcheuet, daß man demſelben ſolche Dinge vorgeſpiegelt, da der Biſchoff ſchon im Beſitz des Cloſters geweſen: wie viel weniger wird es an falſchen Vorſtellungen gefehlet haben, da die Begierde nach des Cloſters Gütern noch in ihrem erſten Feuer war? Genug aber, daß die Subreptio ihre Fußſtapfen in den Päbſtlichen Bullen ſelbſt zurückgelaſſen hat: dann dadurch iſt die Nichtigkeit der Incorporation auch aus dieſem Merckmahl klar.

8) Lehren die JCti. von der Clauſula caſſante oder irritante: *Weil ſie 8) durch die Clauſulam irritantem derer Concordator. Nat. Germ. vernichtigt iſt.*

Quod non ſolúm diſcoleret titulum & poſſeſſionem ſed etiam detentionem infectam & vitioſam reddat adeò, ut omni juris adminiculo careat, quod & ignorantes afficiat.

welche Sätze der berühmte Klock *Conſil. T. II. Conſ. 48. n. 63.* aus bewehrter Männer Schriften anführet. Er ſetzt hinzu:

Mynſinger habe in ſeinen *Conſiliis, Conſ. XIX. in fin.* behauptet, quod & immemorialem præſcriptionem excludat, von welcher Meynung auch Schurff nicht abgeneigt geweſen ſey nach ſeinem *Conſ. XIV. Cent. I.*

Welcher Lehre er *T. III. conſ. 149. n. 251.* ſo fern auch beytritt, daß er behauptet:

Clauſulam caſſantem & irritantem utique efficere, ut neque præſcriptione neque renunciatione (privati) illa diſpoſitio facile tolli poſſit.

Wir finden aber in denen *Concordatis Nat. Germ.* mit dem Römiſchen Stuhl ſelbſt eine Clauſulam irritantem in dieſen zu End ſtehenden Worten:

Inſuper quoque irritum & inane (decernimus) ſi secùs ſuper his à quoquam (mithin auch à Pontifice) quavis auctoritate (mithin auch ea, quam habet S. Sedes Apoſtolica) ſcienter vel ignoranter contigerit attentari.

und dieſe Clauſul hat der Pabſt Nicolaus noch damit verſtärcket, daß er folgenden Beſchluß angehänget:

Nulli ergo omninò hominum (worunter auch dieſes Pabſts Nachfolger verſtanden ſeyn müſſen) liceat hanc paginam noſtræ approbationis, ratificationis, laudationis, acceptationis, commutationis, reſervationis, conſtitutionis, & voluntatis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præſumpſerit, indignationem Omnipotentis Dei & Beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum.

Solche Imprecationes oder Execrationes des Pabſts oder auch weltlicher Herren, welche ohne Zweifel Aeuſſerungen voluntatis magis enixæ ſeynd, müſſen noch gröſſere Würckung haben als

 die

die Clauſula irritans an ſich; dann es iſt billig, daß man ſich mehr ſcheue, ein Gebot oder Verbot zu übertreten, und einen Vertrag zu brechen, worüber GOtt zum Rächer angerufen iſt, als wann jenes oder dieſer nicht ſo ſtarck verwahret iſt: und es wird daraus ein offenbahres Scandal vor die gantze Chriſtenheit, wann ein Kayſer oder Pabſt alte Stifftungen, die von ihren Urhebern, oder gar von Kayſern und Päbſten mit ſolchen Execrationen oder Imprecationen beſtättigt ſeynd, ohne die höchſte Noth verletzet, oder aufhebt, will geſchweigen, wann ein Pabſt bloß einem Gewinnſichtigen Biſchoff und Dom-Capitul zu gefallen, auf dererſelben einſeitigen allzumilden Bericht nicht nur Stiftungen ohne Noth aufhebt, ſondern auch einen, durch ſolche Imprecationes verwahrten Vertrag mit einer gantzen Nation durchlöchert.

Auſſer der Clauſula irritante & imprecatoria in denen Concordatis Germanicæ Nationis will ich noch zwey übereinſtimmige aus einem Kayſerlichen Diplomate und einer Päbſtlichen Bull, die zu Gunſt des Gottes-Hauſes der Au gegeben ſeynd, vor Augen legen: das Diploma von Kayſer Otto dem III. in Rom Ao. 997. ertheilt, enthält dieſe Clauſul:

> Si quis autem haſce aſſertionis & confirmationis litteras (wodurch auch dem Convent der Au ſein freyes Wahl-Recht beſtätigt ward) temere infringere vel temerare attentaverit, pœnas Gregorii Papæ, qui prædictas Conſtitutiones ſub anathemate confirmavit, incurrat, milleque libras Auri puri, mediam partem in Fiſcum noſtrum, alteram prædicto Abbati, & ſuis ſucceſſoribus ſolvat: & ut hæc auctoritatis & poteſtatis noſtræ confirmatio ſemper inviolabilis permaneat, noſtra manu firmavimus, noſtroque ſigillo ſignari mandavimus.

und eine Bulle Johannis des XIX.

> Si quis autem temerarius præſens aliaque prædicto Cœnobio à prædeceſſoribus noſtris conceſſa privilegia contemnere aut infringere attentaverit, execrationem à Deo Patre, Filio & Spiritu S. recipiat, & à Judice pœnas & authoritate omnium Apoſtolorum & ſucceſſorum ſuorum damnationem, et non ſolum Regno Dei privetur, ſed etiam æternæ pænæ ad torquendum tradatur, niſi talis ſe emendet, noſtràmque admonitionem admittat.

Da nun nicht allein Clauſulæ explicitè irritantes, ſondern auch die von der letztern Gattung, welche noch mehr ſagen als jene, daß denen Diſpoſitionen, welchen ſie angehänget ſeynd, zuwider geſchehene null und nichtig machen; ſo iſt die Nullitæt der Incorporation des Gottes-Hauſes der Au noch weiter aus einem unſtreitigen Merckmahl dargethan.

Weil ſie 9) gegē ein vorheriges deutlich redendes præceptum Regis anlaufft.

9) Hat bey denen Teutſchen von denen älteſten Zeiten her ein Præceptum oder eine Auctoritas Regis die Kraft eines Geſetzes gehabt: Daher leſen wir z. E. in einem Diplomate Eccleſiæ Nivellenſi conceſſo Kayſers Heinrichs des IV. bey *Miræo Donat. Belgic. L. II. c. 24.*

> Quod ſi quis hujus Decreti contemptor conſtitutiones meas violare præſumpſerit, ſentiat Majeſtatis Regiæ vindictam, cujus irritavit potentiam, & pro tanti commiſſi temeritate X. libras auri perſolvat, quas & me exacturum denuncio, & ſucceſſoribus meis in perpetuum exigendas ſancio.

Mehrere Exempel von dieſer Art will ich nicht anführen, weil man mir bey der Anwendung, wann ich aus allen Jahr-hunderten vor dem Kayſer Maximilian etliche bey gebracht haben würde, ohne Zweifel die Verſchiedenheit der Zeit dieſes Kayſers entgegen ſetzen würde. Beſſer wird es ſeyn, wann ich meinen Rechts-Satz noch mehr beſtimme, und ſage:

> Daß ein Gebot oder Verbot eines Kayſers, welches in einer Applicatione Juris notorii ad factum nullo jure juſtificabile beſtehet, nothwendig Geſetzes-Kraft habe, und zu allen Zeiten in Teutſchland gehabt habe.

Nun iſt juris notorii was *Art. 54. L. III.* des Sachſen-Spiegels ſtehet mit dieſen Worten:

> Als man den König wehlet, ſo ſoll er dem Reich Hulde thun und ſchwören, daß er die Wahrheit ſagen will, und alles Unrecht brechen, und daß er die Reichs-Gerechtigkeit beſchirmen wolle, als beſt er könne oder möge.

Die Hiſtorie von der Wahl Kayſers Maximilians lehret auch, daß er dem teutſchen Staat einen Eyd dieſes Innhalts geſchworen habe. Die Incorporation aber der gefürſteten Abtey in der Au in den Biſchöfflich-Coſtanziſchen Tiſch, welche der Pabſt Julius II. unternommen, war ein Factum nullo jure juſtificabile: damit der Leſer nicht zurück gehen müſſe, oder ſich mit Müh des vorgetragenen erinnere, will ich durch eine kurtze Wiederhohlung derer Haupt-Puncten, worauf dieſes Urtheil beruhet, zu Hülf kommen. Die Incorporation iſt geſchehen

- Ohne Grund in Anſehung der zu einem ſolchen Werck nöthigen Jurisdiction und folglich mit einem Eingriff in die wichtigſte Majeſtät-Rechte des teutſchen-Staats und Kayſers.
- Ohne Nothwendigkeit.
- Ohne eine gegründete Abſicht auf Nutzbarkeit.
- Ohne Unterſuchung derer Umſtände des Coſtanziſchen Stifts und des Cloſters der Au.

Ohne

Ohne des Kayſers Majeſtät darum zu fragen, oder die Ausfertigung derer Bullen nur etliche Wochen von allerhöchſt Deroſelben Einwilligung abhängig zu machen.

Ohne des Cloſters Advocaten darüber zu hören.

Wider die Concordata Nationis Germanicæ.

Wider das Kirchen-Recht, ja wider eben deſſelben Pabſts, welcher die Incorporation verhänget, eigene Regulas cancellariæ.

Wider die teutſche Freyheit, welche vom Päbſtl. Stuhl keine Translation weder teutſcher Alode, noch teutſcher Reichs-Lehen, und eben ſo wenig teutſcher Regalien, ſeſſionisquè & voti in comitiis leidet.

Wider das Jus quæſitum und den Beſitz des Cloſters, ſeines Advocaten, derer Vaſallen, des Convents und derer Unterthanen.

Wider die mit Bann und Fluch verwahrte Stiftung, Päbſtliche und Kayſerliche ſo oft wiederhohlte Confirmationes.

Auf einſeitige Berichte des Biſchoffs, welche bey dem Feuer einer unpartheyiſchen Prüfung faſt gantz und gar im Rauch aufgegangen wären.

Gegen dieſes Factum nullo jure juſtificabile hat des Kayſers Maximilians Majeſtät, das damalige wahre und ungezweifelte Oberhaupt des Römiſch teutſchen Reichs, verſchiedene Decreta theils an die Abtey, theils an den Biſchoff zu Coſtantz, theils an andere abgelaſſen, welche in nichts anders beſtunden, als in einer Anwendung des aller Welt bekannten und unſtrittigen Rechts, welches ich angezeigt hab, auf den gegenwärtigen Fall (*conf. n. 18. & 47.*) oder doch nichts als dieſe Anwendung zum Gund hatten. Wer wollte läugnen, daß eine ſolche Kayſerliche Interpoſitio decreti & auctoritatis in rem judicatam ergehen könne? Es iſt auch nichts anzuführen, warum ſie nicht in rem judicatam ergangen ſeyn ſollte: denn der Biſchoff Hugo hat den Fuchsbalg angezogen, ſo bald als er ſahe, wo der Kayſer hinaus wollte. Er bekannte die Gerechtigkeit des Kayſerlichen Willens implicitè, da er nachſtehendes an Denſelben ſchriebe:

> Und ſoll ſich Ew. Maj. zu mir ungezweiffelt verſehen, wo ich deſſelben Gotts-Haus in ruhwiger Beſitzung were, und Ew. Kay. May. vermainte, damit in ander Weeg beſſer Verſehung zu thund, daß ich Ew. Kayſ. May. zu underdienſtlichen Gefallen, wie ich mich dann hievor zu Ulm gegen Ew. Maj. auch mindlich erbotten hab, deſſelben uff gepürlichen Abtrag meines gelittenen Coſtens gänzlich abtretten und entſchlachen wöllt. v. Archival-Urkunden n. 9.

Er that zwar einer erlangten Gerechtigkeit Meldung, aber ſie beruhete auf dem facto nullo jure juſtificabili des Päbſtl. Stuhls war mithin eine Ungerechtigkeit, die durch des Kayſers bloſe Declaration zu Boden geſchlagen war. Wann nun des Kayſers Maximilians Decreta und Præcepta in dieſer Sache in rem judicatam ergangen ſeynd; ſo haben ſie nach der Zeit vim Legis & Conſtitutionis gehabt per

L. I. C. quando provoc. non eſt neceſſe.

können mithin inter has easdem partes ex eadem agendi cauſa nicht mehr geändert werden, ſondern, was dargegen geſchahe, war ipſo jure null und nichtig. Ich könnte viele übereinſtimmige Rechts-Lehrer und Sätze anführen z. E.

> Quòd inhibitio Principis (zumal iterata, quæquè graviſſimarum pœnarum comminationem Comitem habet) implicitum intelligatur habere decretum irritans: at decretum irritans de ſui natura formam importet, contra quam nihil poſſit agi. v. Klock. *Conſil T. I. Conſil.* 6. *n.* 183. 188.

Allein ich will den Leſer mit mehrern ſolchen unbeſtimmten Sätzen nicht aufhalten, noch die Gerechtigkeit meiner Sache durch Wahrheiten unterſtützen, die eine Ausnahm leiden. Mein Haupt-Satz iſt allein zureichend darzu, daß ich denen præceptis des glorwürdigſten Kayſers Maximilians wider die Reichenauiſche Incorporation eine Vernichtung derſelben ſo wohl in Betracht des Vorhergegangenen als des Nachgefolgten zuſchreibe.

10) Iſt in denen gemeinen Kayſerlichen Rechten verſehen:

Weil ſie 10) wieder des Biſchofs eigene offenbare Renunciation ſtreitet.

Renuncianti ad Jus ſuum non amplius dari regreſſum, dann ſo ſtehet *L. 14. §. 5. ff. de ædil. edict.* Remittentibus actiones ſuas non eſt regreſſus dandus. Und *L. I. §. I. ff. de ſucceſſ. edict.* qui ſemel noluit bonorum poſſeſſionem petere, perdidit jus ejus, etſi tempora largiantur. Ubi enim noluit, jam cœpit ad alios pertinere bonorum poſſeſſio &c. *L. II. ff. ſi quid in fraud. patroni &c.*

Non videtur Patronus fraudari eo, quod conſentit. *L. 4. C. de pactis*: Poſtquam liti de prædio motæ renunciaſti cauſſam finitam inſtaurari poſſe nulla ratio permittit.

Dieſe Wahrheit muß unumgänglich noch mehr Stat finden, wann des Renuncianten Recht ſo ſeicht gegründet geweſen, daß er nach der Strenge derer Geſetze nicht nur keines gehabt hat; ſondern auch das vermeynte auf eine ſträfliche Weiß erlangt geweſen: wann durch die Renunciation eine Ausſchweifung von dem Weg des Rechten, eine Verletzung derer Majeſtät-Rechte, eine offenbare Durchlöcherung wichtiger Geſetze, und geſetzlicher Fürſehungen, und eine Unterdruckung des juris quæſiti verſchiedener intereßirten Parthenen, ja kurtz, ein Laſter, gehemmet wird. Ja ſie muß in beſonderer Acht gehalten werden; wann die Renunciation an das Oberhaupt des Staats ſelbſt, an den höchſten Richter, auf dem Weeg einer Transaction geſchehen: konte die Auctoritas Prætoris bey denen Transactionen ſo viel Gewicht haben, wie wir im Römiſchen Recht ſehen, warum ſollte die Auctoritæt unſers Kayſers eine Transaction nicht beſſer verwahren, zu welcher Se. Majeſtt. nicht des gegentheiligen Rechts wegen, ſondern aus Ehrerbietung gegen die Kirche, aus Langmuth gegen ihre Vorſteher, und Furcht vor Zerrüttung geſchritten, Die Se. Majeſtät mit eigenen Koſten, Sorgen, und Bemühungen befördert, und geſchloſſen, worzu Allerhöchſt Dieſelbe ſeinen Clienten als deſſelben Defenſor natus herbey gezogen, und worüber dieſelbe eine Kayſerliche Urkunde ad perpetuam rei memoriam ausgeſtellet? Der Biſchoff Hugo hat aber auf die, durch die Bulle Julii II. erhaltene Incorporation renunciirt per viam Transactionis; dann der Kayſer Maximilian ſchreibt in der, darüber ausgefertigten Urkunde (oben n. 23.)

> Darum wir dann dieſelbe Parteyen der berürten Sachen halben mit ihrem Wiſſen und Bewilligung gütlich und entlich vertragen, alſo daß genannter unſer Fürſt von Coſtantz für ſich, ſeine Nachkommen und Stifft ſich aller ihrer erlangter Gerechtigkeit zu dem gemelten Gottshauß gegen ziemlicher Vergnügung ſeines erlittenen Koſtens gentzlichen widerumb entſchlagen und verzigen —

Und oben (n. 24.) iſt gleicher Geſtalt aus des Biſchoffs Hugo eigenem Brief gezeigt:

> Daß er ſeine Gerechigkeit, Bullen und Verträg, ſo er von Päbſtlicher Heiligkeit und Ihrer Majeſtät von wegen des Gottes-Hauß Reichenau erlangt, und bey Handen gehabt, heraus gegeben, und derſelben verziehen hab.

Ob das Recht des damaligen Renuntianten ſo ſchlecht gegründet geweſen, daß er nach der Strenge derer Geſetze nicht nur keines gehabt, ſondern auch das Vermeynte auf eine ſträfliche Weiß erlangt geweſen, laſſe ich den Leſer aus den vorhergehenden Merckmahlen der Nullität entſcheiden. Darneben bitte ich zu überlegen, ob nicht der Biſchoff durch ſein Geſuch dieſer Incorporation bey dem Römiſchen Stuhl bey demſelben implicite eine Gewalt erkannt, unmittelbare Reichs-Abteyen zu incorporiren: ob er nicht den Pabſt Julius II. zu Eingriffen in die Obrigkeitl. und Oberſt-Lehen herrliche Befugniſſe des Kayſers, und zu einer Einmiſchung ſeiner und ſeiner Cardinäle in weltliche Reichs-Sachen gereitzet und bewogen hat. Bey denen Rechts-Lehrern insgemein iſt ausgemacht:

> Quòd licentia aut facultas quid agendi ab aliquo poſtulata probationem poſſeſſionis ejus inducat, qui facultatem impertitur. V. *Corneus Conſ.* 91. *n.* 17. *vol. IV. Baldus Conſ.* 286. *ante fin. L. II. Cravetta Conſ.* 701. *n.* 52. *Burſatus Conſ.* 235. *n.* 32. *Mandell Conſ.* 64. *n.* 14. *Menochius Conſ.* 100. *n* 6. *Andr. Knichen de ſubl. territ. jure Cap.* 3. *n* 297. quodquè is, qui auctoritate & inſtigatione ſua peccato cauſſam præſtet, multo graviùs peccet ac is, qui committat peccatum, propterea quod non ſolùm ipſe conſulendo & inſtigando peccet, verùm etiam alteri ſit offenſioni & ſcandalo.

Demnach hatte der Biſchoff wider ſeinen Unterthanen- und Vaſallen-Eyd gehandelt, bis er die Incorporation-Bulle erhalten, und ſein vermeyntes Recht war nach der Strenge derer Geſetze durch keine andere als ſträfliche Machinationen erworben. Durch ſeine Renunciation iſt die Coſtanziſche Ausſchweifung vom Weg des Rechten, die Verletzung derer Obrigkeit- und Oberſt-Lehenherrlichen Befugniſſe des Kayſers, die Durchlöcherung derer Concordaten der teutſchen Nation mit dem Römiſchen Stuhl, derer Kayſer- und Päbſtlichen Privilegien und Confirmationen, und die Unterdrückung des Juris quæſiti, welches Advocat, Convent, Vaſallen und Unterthanen des Cloſters hatten, ja die πλεονεξία des Coſtanziſchen Biſchoffs und Stifts, welche gewiß am Clero ein ſchändliches Laſter iſt, gehemmet worden.

Wie könnten nun Juſtiores cauſæ bey einer Renunciation ſeyn als dieſe? Mit denen Umſtänden, woraus die Wichtig- und Unverbrüchlichkeit derſelben erſcheinet, will ich mich nicht weiter aufhalten: Sie ſeynd aus meinem bis hieher fortgeſetzten Vortrag offenbar: dann daß z. E. der Kayſer Maximilian die Transaction mit dem Biſchoff mit eigenen Koſten, Sorgen und Bemühungen

hungen befördert, ſiehet man daraus, weil er verſchiedene Mahl Geſandte in derſelben Abſicht an den Biſchoff geſchickt, und denſelben ermahnet (wie oben n. 21.) vorkommt:

Er ſolle den Kayſer nicht in fernere Müh und Unruh einführen.

Wann nun wahr iſt in genere, beſonders aber in einem Fall dieſer Art:

Suadere non ſolùm civilem ſed & naturalem rationem, ut pacta Conventa ſerventur; nullamque eſſe majorem juſtitiam ea, quæ oriatur ex pactis, præſertim ſi facta ſint per modum transactionis (v *Mynſinger Reſp. II. n.* 140. *Dec. XIII.*

Wann wahr iſt:

Daß durch der Kayſerlichen Majeſtät Vergleich omnis lis, ſiquæ nomine incorporationis fuiſſet, aut tentari potuiſſet, aufgehoben worden *per L. Fratris C. de tranſact.* u. *C. 1. de litis Conteſt. in* 6.

ſo gar, ut nec pœnitentiæ amplius locus fuerit *per L. quamvis C. de tranſact.* nec etiam Principis reſcripto infringi potuerit *per L. cauſſas C. eod.*

über dieſes transactio & res judicata einander gleich geachtet werden

per L. non minorem C. eodem.

ſo iſt durch den von Kayſer Maximilian zwiſchen dem Biſchoff von Coſtanz und dem Cloſter der Au wegen der Incorporation geſtifſteten Vergleich, und des erſtern Renunciation alles Recht zu dem Cloſter, wann er eines gehabt, vollkommen aufgehoben worden, und die in folgender Zeit nichts deſto weniger erpracticirte Incorporation aus denen angezeigten Urſachen noch weiter null und nichtig.

II) Kann dieſe Incorporation nicht wieder aufgerichtet heiſſen durch die vorgegebene Bewilligung Kayſers Carls des V. welche man anführet als einen Grund, worauf der Biſchoff von Coſtanz ſein unter dieſem Kayſer gewagtes Geſuch einer Päbſtlichen Beſtättigung der vorigen Bullæ incorporationis, oder vielmehr einer neuen Incorporation, gebauet habe. Eines Theils konnte der Biſchoff von Coſtanz wegen der vorhergegangenen Transaction und Renunciation, und weil er vor ſein vermeintes Recht von dem, ohne daß in ſchlechten Umſtänden geweſenen, Cloſter eine durch die Transaction beſtimmte Summe Gelds genommen hatte, um die Incorporation deſſelben ſich bona fide nimmermehr melden; dann die Geſetze verſtatten nicht nur niemand, ut contra proprium ſuum factum veniat. Weil ſie 11) durch Kaiſer Carl den V. nicht wieder aufgerichtet werden konte.

L. 25. ff. de adoption: L. 5. C. de ſerv. pign. dato. L. 4. C. de revocandis iis, quæ in fr. cred.

ſondern ſie ſagen auch bonam fidem non pati, ut bis idem exigatur

L. 57. ff. de Reg. J.

und neminem cum alterius jactura locupletari debere: welches auch ſo ernſtlich gemeinet iſt, daß ſie davor halten eum eſſe in dolo, qui ex aliena jactura lucrum quærat.

L. 17. §. fin. ff. de inſtitor. act. L. 1. §. 11. ff. depoſiti.

dieſes war aber ärger als bis idem exigere, daß der Biſchoff vor ſeinen Anſpruch 6000. Fl. genommen hatte, und denſelben doch nach des Kayſers Maximilians Tod noch fortſetzte bis er dasjenige erhielte, worauf er in die Hände des Kayſers renunciirt hatte. Dieſes war nichts anders als ex mera jactura Monaſterii lucrum quærere, daß er erſtlich die benannte Summe dem Armen-Cloſter entzogen hatte, darnach aber doch nicht ruhete, bis es in der That mit ſeinem Biſchöfflichen Tiſch vereiniget ward.

Andern Theils lief dieſes Unternehmen wider den Reſpect, den man auch verſtorbenen Kayſern, beſonders ſolchen, wie Kayſer Maximilian war, ſchuldig iſt, und konte nicht ſtatt finden ohne die Abſicht, ſeinen Nachfolger, Kayſer Carl, hinter das Licht zuführen: Verbindungen zerreiſſen, wann derjenige tod iſt, mit welchem man ſie errichtet hat, ohne daß ſie auf ſeine Perſon eingeſchränckt waren, iſt nicht nur ungerecht, ſondern auch ſo gar kein ehrerbietiges Andencken deſſelben, daß es vielmehr eine Verunehrung iſt. Baldus hat davor gehalten, und *in conſ. 318. L. II.* geſagt:

Non ſervans morem antiquorum non ſervat honorem eorum.

Obrigkeitliche Verfügungen, welche ein Fundamentum perpetuitatis intrinſecum haben, und in dieſer Abſicht gemacht ſeynd, nur ſo lang in Obacht haben, als ihr Urheber lebt, hernach aber alle erſinnliche Mittel hervor ſuchen, dieſelbe unkräftig zu machen, iſt nicht nur eine Verachtung des verſtorbenen Urhebers dieſer Verfügungen, ſondern auch des Obrigkeitlichen Amts ſelbſt, ſo er verwaltet hat. Ein Fürſt des teutſchen Reichs muß die Kayſerl. Hoheit, ſie mag abgelegt ſeyn oder nicht, mit einer willigern Aufopferung ſeines eigenen Nutzens ehren, ſonſt möchte einer mit Plinio de viris illuſtribus ihm zuruffen:

Quæ iſta impudentia eſt, minorem Magiſtratum majorem præ ſe contemnere? Aut quæ iſta ingratitudo, Rempublicam in aliis Magiſtratibus in ſummo deſpicere â quâ (ipſe minor:) munus ſuum acceperit.

Ferner konnte der Biſchoff von Coſtanz die Incorporation des Gottes-Hauſes der Au beym Kayſer Carl nicht auf das Neue ſuchen ohne die Abſicht, denſelben hinter das Licht zu führen. Nach der vom Kayſer Maximilian geſchehenen Caſſation des Päbſtlichen Verſuchs bliebe kein Schatten einer Hoffnung übrig, daß ein Nachfolger im Kayſerl. Regiment bey einer ausführlichen Wiſſenſchafft des vorigen Verlaufs, und genugſamen Einſicht in die Umſtände das Biſchöffliche Vorhaben billigen oder befördern würde. Dem Biſchoff war nicht unbekannt, daß ein Kayſer, wie er vor Alters beym Antritt des Regiments eydlich verſprache, nach der Juſtitia prædeceſſorum ſuorum zu regieren, alſo noch heut zu Tag denen Verfügungen ſeiner Vorgänger nicht leicht zu wider thun könne, ſondern dieſelbe, wann ſie dem Recht gemäß ſeynd, heilig halten, erfüllen und beobachten müſſe: Er konnte und muſte vermuthen, daß Kayſer Carl ſeines Anherrn Decreta nicht gern umſtoſſen würd: Er wuſte die, von ſeiner Majeſtät beſchworne Capitulation, nach welcher eben daſſelbe nicht geſtattet werden ſollte, was der Kayſer Maximilian an der Incorporation des Gottes Hauſes der Au in dem Biſchöfflich Coſtanziſchen Tiſch verwehret hatte (v. oben n. 28.) Es kann ihm nicht verborgen geblieben ſeyn, daß Kayſer Carl der V. Ao. 1523. durch zwey Diplomata eines vom letzten Junii und ein anderes vom 29. Decemb. der Abtey ihre von Römiſchen Kayſern und Königen erhaltene Privilegia (worunter auch daß jus eligendi und die Permanentia poſſeſſionum tam feudalium quam alodalium iſt) auf daß neue beſtättiget hatte (v. oben n. 29.) und wie ſolte dieſem Nachbar des Cloſters, welcher auf alles laurete, was damit vorging, die Nachricht nicht zugekommen ſeyn, daß das Regiment derer Vorder-Oeſterreichiſchen Lande Ao. 1521. mit dem Marx von Knörringen, als ihm die Adminiſtration der Abtey überlaſſen worden, einen Vergleich des Innhalts getroffen:

Daß das Gotteshaus bey der Caſten-Vogtey des Hauſes Oeſterreichs zu ewigen Zeiten bleiben, und keinen andern Caſten-Vogt annehmen, dagegen aber Se. Majeſtät Kayſer Carl und derſelben Erben am Hauß Oeſterreich daß berührte Gotteshauß und deſſelben Unterthanen bey ihren Freyheiten und guten Gewohnheiten handhaben, ſchützen, und ſchirmen, und ſie darwieder nicht beſchweren ſollte (v. oben n. 28.)

Wie konnte der Biſchoff hoffen, daß Kayſer Carl der V. über alles dieſes hinausgehen, und ſo wichtige Betrachtungen dem Biſchoff aufopfern würde, da doch männiglich bekannt iſt,

Imperatorem præſumi „Anteceſſoris ſui, juſta facta tueri & præſtare velle, ſe juri & æquitati conformare, ſupremùmque & ultimum bonæ fidei terminum eſſe.

mithin konnte er auch keine gute Kayſerliche Reſolution erwarten, wann er nicht die Cognitionem Cauſſæ verhütete, die Wahrheit verbürge, oder gar ſeinem Oberherrn die Sache unter erdichteten oder beſchnittenen Umſtänden vorſtellete. Demnach iſt klar, daß der Biſchoff bey Kayſer Carl dem V. keine Einwilligung in die von Kayſer Maximilian caßirte Incorporation ſuchen gekönnt ohne die Abſicht, jenen hinter das Licht zu führen. Sciebat cauſas, cur non deberet petere. Gleichwie nun die Rechte ſagen,

Nemo videtur dolo exſequi, qui ignorat cauſſam, cur non debeat petere. *L.* 177. §. *I. ff. de R. I.*

Alſo war der Biſchoff *in Dolo* wann er den Kayſer Carl um eine Einwilligung angegangen hat. Da aber gegen die Intention aller Rechte folgen würde,

Quòd fraus ac dolus alicui ſuus prodeſſe poſſit.

ja ſo gar,

Quòd circumventio ſummi Imperantis circumvenienti nocere non debeat.

Wann eine bey ſolchen Umſtänden von des Kayſers Majeſt. erpracticirte Einwilligung nicht null und nichtig ſeyn ſolte; ſo muß nothwendig die Incorporatio quæſtionis auch ſo fern, als ſie auf eine von Kayſer Carl dem V. erhaltenen Einwilligung beruhen ſoll, vor null und nichtig erkläret werden.

Weitere Ausführung dieſer Unmöglichkeit.

Die Nichtigkeit in Betracht dieſes Merckmahls kann noch weiter ex facto ipſo dargethan werden: dann der Bewilligungs-Brief, welcher Coſtantziſchen Orts gezeigt wird, iſt entweder erdichtet und hat ſeinen Urſprung nicht von einer Ausfertigung, welche mit des Kayſers Wiſſen und Willen in der Kayſerl. Cantzley fürgenommen worden: oder iſt er doch durch liſtige Räncke ſub- & obreptitiè erhalten. Oben n. 30. iſt dem Leſer ſchon vorgeſtellt worden, wie in dem vorgegebenen Kayſerl. Bewilligung-Brief ausgedruckt ſey, daß Carl der V. als Römiſcher Käyſer und als Ertz-Hertzog von Oeſterreich und Kaſten-Vogt des Gottes-Hauſes der Au von Rö-

Römiſch-Kayſerlicher und Fürſtlicher Macht Vollkommenheit in Krafft dieſes Briefs ſeine Kayſerliche und Fürſtliche Verwilligung, daſſelbe an ſich zu bringen gebe, da er doch als Ertz-Hertzog von Oeſterreich nur Advocat ex conventione geweſen, und an eine Vollkommenheit Fürſtlicher Macht über das Gottes-Hauß zu dencken nicht den mindeſten Grund gehabt, auch kein Exempel auf zubringen ſeyn wird, da ein Kayſer neben der Plenitudine poteſtatis Imperialis auch eine Plenitudinem poteſtatis Principalis erkannt, und bey ſeinen eigenen oder anderer Reichs-Stände Verfügungen darauf zurück geſehen.

Zum Andern hab ich an dem gemeldten Ort angemerckt, es ſeye nicht herkommens, daß, wann ein Kayſer für ſich als Kayſer, für ſeine Nachfolger am Reich, und zugleich für ſeine Erben einen Will-Brief ausſtellt, derſelbe ſeine Erben denen Nachfolgern am Reich vorſetze, wie in dem, zu Gunſt des Biſchoffs von Coſtantz vom Kayſer Carl vorgeblich ertheilten gefunden wird. Nach dieſen am Tag liegenden Merckmahlen kommt der Stylus des vorgegebenen Will-Briefs mit dem Stylo Curiæ Imperialis nicht überein. Man hält ſonſt davor, daß der Stylus Curiæ einem Richter nicht unbekannt vermuthet werde, cum de eo debeat & poſſit à Curialibus informari: in denen Fällen unſerer Gattung hat ein Reichs-Cantzler das Aug auf die Briefe, welche ausgefertiget werden; mithin iſt nicht zu glauben, daß ſolche grobe Abweichungen vom Stylo Curiæ in die Kayſerliche Briefe ſich einſchleichen können. Da nun in Civilibus ſo gar Sola falſitatis ſuſpicio (ex vitio viſibili) pro falſitate & plena probatione quoad tollendam fidem inſtrumenti geachtet wird. Welchen Satz die Rechts-Lehrer communiter behaupten; ſo will die Unähnlichkeit zwiſchen dem Stylo des vorgegebenen Will-Briefs und dem Stylo Curiæ Imperialis, welche einem augenſcheinlichen Vitio inſtrumenti faſt gleichgültig iſt, nicht zugeben, daß wir denſelben vor etwas anders als einen falſchen Brief gelten laſſen, zumahl da ſonſt keine Zeichen aus der mitgetheilten Geſtalt erhellen, welche demſelben ein Anſehen der Wahrheit machen könnten. Iſt er aber nicht falſch; ſo iſt er zum wenigſten bey dem damaligen Kayſerl. Hof erſchlichen worden.

Reſcriptum ſeu mandatum ſubreptitium eſſe cenſetur (ſchreibt *Gailius L. I. obſerv.* 14. *n.* 4.) ſi ipſa narrata ſint falſa, vel ea qualitas, cujus intuitu mandatum à Judice decretum, vera non ſit, vel ſi taceatur id, quô expreſſô Princeps non fuiſſet conceſſurus illud, aut ſaltim non ita facilè *per textum in C. ſuper litteris* juncta Gloſſa & *in C. poſtulaſti. Extra de Reſcriptis.* Ejusmodi autem mandatum, quod per ſub- & obreptionem impetratum eſt, ope exceptionis ſubmovetur & tollitur. *v. Mynſinger Conſ. I. n.* 81. *Dec. II. Frid. Mind. L I. de proc. Camer.C.* 15. *Conclus.* 4. ubi diſtinguit inter reſcripta gratiæ & juſtitiæ, ut nimirum hæc ope exceptionis, illæ ipſo jure tollantur & irritentur, quod vel maximè tum obtinet, quando per mandatum cauſſa determinatur & definitur — omnia enim Principis mandata emanaſſe cenſentur ſub hac Clauſula, ſi preces veritate nitantur, quæ licet expreſſa non ſit, tacitè tamen ſubintelligitur, *L. univerſa C. de precib. Imperat. offerend.*

Daß die Coſtanziſche Narrata, worauf dieſer Will-Brief, wann er anderſt nicht falſch und betrüglich eingeſchoben iſt, gegeben worden, nicht allein erdichtet geweſen, ſondern auch diejenige Umſtände, welche den Kayſer von einer Conceſſion dieſer Art unfehlbar abgehalten hätten, demſelben verſchwiegen worden, leuchtet aus dem ſchon angezogenen n. 30. dieſer Ausführung deutlich hervor:

1) Führet der Brief, welchen ich zum wenigſten erſchlichen ſchelte, den Vertrag zwiſchen Kayſer Maximilian und dem Biſchoff von Ao. 1510. welcher oben n. 20. berühret worden, nicht als caßirt, und durch einen würcklich vollzogenen Abtrag erloſchen an, ſondern unter der Vorſtellung, als wann derſelbe bis dahin nur durch etliche eingefallene Verhinderungen nicht zur endlichen Vollſtreckung gekommen, mithin der Biſchoff mit ſeinem Stifft die Erfüllung noch zu fordern befugt wäre.

Darzu kommt, daß dem zur Folge dem Kayſer Carl verſchwiegen worden, wie der Biſchoff für ſich, ſeine Nachkommende und Stifft ſich aller erlangter Gerechtigkeit zu dem Gottes-Hauß gegen des Kayſers Maximilians Majeſtät ſelbſt verziehen; und dieſer Kayſer ſolchen Actum transactionis in eine öffentliche Urkunde für ſich und ſeine Nachfolger am Reich verfaſſen, und mit dem Kayſerl. Siegel beſtättigen gelaſſen.

2) Hat man Coſtantziſchen Orts dem Kayſer Carl verſchwiegen, daß das Biſchöffliche Geſuch ſeinen eigentlichen und erſten Grund in einer der Römiſch Kayſerl. Auctorität, denen teutſchen Ständen, Vaſallen, Mönchen und Unterthanen des Gottes-Hauſes ſo präjudicirlichen und wider die Geſetze ſo ſehr anſtoſſenden Incorporation des Päbſtl. Stuhls hätte.

Dann davor hat man demſelben fälſchlich vorgeſpiegelt, als wenn der Pabſt nur durch eine Einwilligung in den Vertrag des Kayſers Maximilians mit dem Biſchoff zu dieſem Incorporation-Werck als ein tertius interveniens herbey getretten wäre, da er doch dieſelbe durch eine Uebung

abſoluter Gewalt, durch Römiſche Proceſſe und in Teutſchland ſelbſt unternommene actus jurisdictionis ihm obtrudirt hatte, und der Kayſer wahrſcheinlich nur redimendæ vexæ ergo zu dem Vertrag geſchritten.

3) Iſt vor dem Kayſer Carl verborgen gehalten worden, daß der Vertrag von 1510. wodurch dem Biſchoff das Gotteshauß der Au überlaſſen werden wollte, nur auf 16 Jahr gelautet, und die Macht, ſolches wider zurück zu fordern, ausdrücklich reſerviret worden. Wann der Kayſer dieſen Umſtand gewuſt hätte; ſo würde er ſeine Bewilligung entweder darnach eingerichtet, oder ſie ausdrücklich weiter ausgedehnt, und eine Urſach ſolcher Ausdehnung beygefügt haben, anſtatt des, daß er ſich zwar auf ſolchen Vertrag überhaupt, aber auf keine Specialia deſſelben beruft und völlig unerörtert läſſet, ob der Biſchoff das Gottes-Hauß auf ewig oder nur auf einige Zeit an ſich bringen möge, welche Erörterung doch in einer ſo wichtigen Sach höchſt nöthig wäre.

Dieſe Puncten, welche in falſis narratis, und in omiſſione veri beſtehen, ſeynd die offenbare Urſachen der vom Kayſer, und zwar in dieſer Form, ertheilten Bewilligung, wann anderſt eine ertheilt worden. Wann wir nun auch auf die Seite ſetzen, daß der Brief zu Burgos in Spanien gegeben ſeyn ſoll, daß diejenige, welcher wohl hergebrachte unzweifelhafte Freyheit, Rechte und Gewohnheiten es galte, nicht gehöret worden, und Coſtantziſchen Orts entweder eine damalige Bittſchrifft an den Kayſer nicht zum Vorſchein gebracht werden kann oder darf; ſo iſt doch aus dem Innhalt des Will-Briefs ſelbſt die Sub & obreptio an das Licht geſtellt, und dadurch auch der *Dolus* wahrſcheinlich gemacht.

Etenim certi juris eſt, quod dolus arguatur & præſumatur ex taciturnitate, quando quis tacet aliquid ad ſui commodum & in damnum alterius. *L. quæritur. §. ſi venditor ff. de ædilit. edict. Innoc. & Doctores in C. cùm dilecta de reſcript.* oſtendentes, in dolo eſſe, qui apud Principem generalibus utitur verbis, nec eum de omnibus in ſpecie certiorem reddit — ſimiliter doli præſumtio naſcitur de jure non ſolùm ex taciturnitate, ſed ex falſa expreſſione ejus quod aliter ſe habet. *L. Si quis affirmaverit ff. de dolo. Bart. in L. Procurator, qui pro evict. circa fin. ff. de procurat.* ſo ſchreibt *H. Vulteius Conſil. Marburg. Vol. IV. conſ.* 24. *n.* 31, 32.

Weil der Päbſtliche Stuhl 12) noch weniger ſein 1ſtes Unternemen geltend machen konnte.

12) Iſt nach dem canoniſchen Recht von Confirmationen und Innovationen derer Privilegien in acht zu nehmen:

Innovationem Privilegii novum jus non tribuere, nec antiquum confirmare, ſed ſi quod competebat conſervare. *C.* 4. *de confirmat. ut vel inut.* ita, ut ſi nullum ſubſit confirmabile, nihil quoquè confirmatio operetur. *per C. Ex parte, de conſtitution.*

und die Rechts-Lehrer behaupten:

Confirmationem ad illa tantùm ſe referre, quæ rationabiliter fieri debeant, & non includere ſtatuta injuſta & illicita, vel ea, quæ ſint juri contraria. *v. Natta. Conſil. CXCIII. n.* 3. *Rolandus à valle Conſ. XXIX. n.* 32. *&c. Vol. II.*

Wie dann auch *Vulteius Conſ. Marburg. Vol. III. conſ.* 34. *n.* 193. ſchreibt:

Cum oſtenſum ſit pactum ipſum nullum eſſe, utique nec confirmari potuit, quod nullum ac proinde pro eo habendum fuit, quod omninò non eſſet, atque ita in ſpecie, quòd id, quod nullum eſt confirmari non poſſit, tradit *Cacheran Deciſ. Pedem. XXXIV. n.* 12. *& XXXIX n.* 11. *Alex. Raud. Conſ. I. n.* 237. *vol. II.* Etiamſi fiat ab eo, qui aliàs de novo dare poteſt. *C. inter dilectos, §. Cæterum & ibi Canoniſtæ, de fide inſtrum*: eodemque pertinet, quod dicit *Bartolus* — *& Dynus* — Confirmationem non operari quicquam circà id, quod inde à principio eſt inutile. Unde eſt, quòd dicitur, confirmationem jus novum non tribuere ultrà, quàm actus confirmatus, ſi valuiſſet, tribuiſſet — & quòd confirmatio pro ſui natura convalidet confirmatum in eâ ſpecie, in quâ illud reperit &c.

Welche Wahrheit fürnehmlich gelten muß, wann die Confirmation citrà cauſſæ cognitionem und ohne Vorheiſchung derer intereſirten fürgenommen worden.

Vulteius ib. n. 149.

und cum ſummo præjudicio tertii geſchiehet (dann wir haben eine Rechts-Regul, nach welcher

Confirmatio omnis etiam à Summo Principe facta ita intelligenda eſt, dumodò alteri jam ante jus quæſitum non ſit, atquè ita ſine præjudicio tertii. *v. idem ibidem n.* 195.

ja

ja von einem, der nicht einmahl das Jus confirmandi hat, will geſchweigen, daß er ex plenitudine poteſtatis einer nichtigen Verfügung einige Kraft geben, und dem Tertio ſein Jus quæſitum und ſeine durch viele Jahr hundert wohl hergebrachte Poſſeßionen entziehen könnte. Nun war aber der von Pabſt Julio dem II. unternommene Actus incorporationis nichtig, und Ao. 1535. als Pabſt Paulus der III. denſelben zu beſtättigen ſich unterwunde, kein confirmabile vorhanden per hactenùs deducta. Dieſer Pabſt wuſte zum wenigſten dieſes, daß des Kayſers Maximilians Majeſtät ſich ſeines Vorgängers Julii Fürnehmen entgegen geſetzt, und die würckliche Vereinigung des Gottes-Hauſes mit der Biſchöfflichen Tafel durch eine demſelben oneroſe transaction hintertrieben gehabt. Ein ſolcher Umſtand ſollte billig denſelben zu einer Cognition der Sache, wenigſtens zu einer Communication des neuen Biſchöfflichen Begehrens an den Kayſer bewogen haben: allein mit was für einer Art dieſer Umſtand auf die Seite geräumt werde, geben die wenige Worte der Päbſtl. Bulle zu erkennen, da ſelbe ſagt:

Concedimus, quòd litteræ prædictæ cum omnibus & ſingulis in eis contentis Clauſulis, ac per illas factæ unio, annexio & incorporatio prædictæ, etiamſi forſan dictus Hugo Epiſcopus illis quovis modo ad inſtantiam tunc Romani Imperatoris ceſſiſſet, valeant & plenam roboris firmitatem obtineant, ac efficaces exiſtant & ſibi ſuffragentur.

Wann dieſes nicht das höchſte Præjudicium vor das teutſche Reich und den Römiſchen Kayſer iſt; ſo iſt die Idee von einem Præjudicio umgekehrt, und die erſte Gründe des Menſchlichen Erkenntniſſes falſch. Das Præjuditz aber vor die Reichenauiſche Abtey, ein teutſches Fürſtenthum und deſſelben Glieder iſt ſo weit getrieben, daß ihr und ihnen nicht einmahl ein Recht zu geſtanden worden, über die fürgenommene Unterwerfung gehört zu werden, ſondern der Römiſche Stuhl von ihrer Seite eine unwiderſprechliche Pflicht voraus geſetzt hat, ihn mit allen was dazu gehörte, Landen und Leuten, hohen und niedern Herrlichkeiten, Freyheiten und Rechten, ſchalten und walten zu laſſen, als mit einem von allem menſchlichen Anſpruch befreyten Eigenthum deſſelben Stuhls. Wir haben in dem vorhergehenden zur Genüge geſehen, daß der Pabſt von Anfang dieſer Incorporation in Betracht derſelben kein Jus ſtatuendi gehabt: wo ſolte alſo daß Jus confirmandi, welches nur ein Jus iterum ſtatuendi iſt, hergekommen ſeyn? und zwar ein ſolches, welches im teutſchen Reich aufrecht erhalten möchte, was Geſetze und Verträge, und aus Krafft dererſelben die Majeſtät ſelbſt darnieder gelegt hatte. Die Plenitudo poteſtatis, welche das Jus tertii überwiegt iſt in Teutſchland auſſer Fällen der höchſten Noth von denen mächtigſten Kayſern niemahl ſo weit getrieben worden: wie ſoll ſie dann dem Päbſt. Stul zukommen über ein teutſches Fürſtenthum, über ſeine Glieder, Reichs-Regalien, Stand und Stimme im Reichs-Rath und andere Anhänge, ſo, daß der Kayſer ſelbſt ſolcher Ubung ausweichen und kurtzum nachgeben müſſe. Vielmehr iſt alſo die Beſtättigung der Incorporation, zu welcher Paulus der *III.* mit ſo offenbarer auſſer Achtlaſſung der Kayſerl. Hoheit und des teutſchen Reichs Ao. 1535 geſchritten, ſamt der beygefügten neuen Incorporation ein neues Attentat wider des Kayſers Majeſt. und des teutſchen Reichs Freyheit, und bloß unter dieſem Titul ein neues Merckmahl der Nichtigkeit dieſes Päbſtl. und Biſchöfflichen Wercks.

13) **Geben die** Geſetze im geringſten nicht zu: — *Weil 13) die Biſchöfe von Coſtanz ex delicto ſuo groſſen Vortheil ziehen, wann dieſe Incorporation gilt.*

Quenquam ex delicto ſuo percipere commodum, nemo ex ſuo delicto meliorem ſuam conditionem facere poteſt. *L. 134. §. I. ff. de Reg. J.* abſurdum eſt, eum (qui propter ruinam aut incendium damnandus ſit) iſtarum rerum nomine, quæ ita conſumtæ ſunt, quicquam conſequi. *L. 22. ff. de negot. geſt.*

Nun iſt aber leicht zu beweiſen, daß der Biſchoff Johann von Lupfen eine höchſt ſtrafbare Untreue an dem teutſchen Reich verübet, da er zu einer Zeit, als des Reichs-Stände wenige Jahre vorher vom Päbſtl. Stuhl durch öffentliche Schrifft gefordert, die von ihm der teutſchen Nation zugefügte Beſchwerungen abzuthun, heimlich bey demſelben Stuhl darauf angetragen, dieſelbe zu vermehren. Die *Gravamina centum*, welche ſchon zu Anfang dieſer Ausführung angezogen worden, da ſie Ao. 1522. auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg aus gemeinſchafftlichen Rath und Willen derer Fürſten, und andern Stände aufgeſetzt, und dem Päbſtl. Nuncio übergeben waren, konnten dem Biſchoff von Coſtanz nicht unbekant ſeyn. Dieſe aber enthalten Cap. 16. die nachdrückliche wider ſolche Incorporationen, als wie die Reichenauiſche iſt, lautende Stelle, ſo ich oben n. 17. dem Leſer vorgelegt hab. Eben ſo wohl muß er gewuſt haben, daß Ao. 1530. zu Augſpurg in dem Reichs-Abſchied, bey welches Errichtung ſein Vorfahrer Balthaſar gegenwärtig geweſen, wie aus der Unterſchrifft deſſelben erhellet, §. 132. von der Kayſerl. Majeſtät wegen dieſe Anmerckung und Erklärung eingerückt worden.

Als auch teutſcher Nation Beſchwerden, ſo ſie gegen den Stul zu Rom uns auf dem Reichstag zu Worms fürgebracht, und folgends zu gehaltenen Reichstägen zu Nürnberg und Speyer, davon auch Anregung beſchehen, ietzo allhie durch Churfürſten, Fürſten und gemeine Stände des Reichs uns wiederum in Schrifften überlieffert worden, mit unterthänigſter Bitte, ſolche Beſchwerden an Päbſtlicher Heil. Legaten, ſo ietzo allhie, gelangen zu laſſen, darauf zu handeln, und Weege zu ſuchen, damit dieſelbe uns fürbrachte Beſchwerden abgewendt werden möchten. Demnach haben wir Päbſtl. Heil. Legaten dieſelbe Beſchwerden thun fürhalten, und darauf durch unſere Churfürſten, Fürſten und Stände dazu in ſonder verordnete Räth mit ihm deshalben Handlung fürgenommen. Als er aber ſich hören und vernehmen laſſen, daß in denſelben Beſchwerungen etliche Articul begriffen, die in ſeinem Gewalt nicht ſtünden, mit Anzeigung ſeines Bedenckens und gutwilligen Erbietens &c. alſo, daß dismal nichts fruchtbars noch endlichs auf ſolcher gemeiner Ständ Begehren hat gehandelt werden mögen; ſo haben wir uns der Sache zu guten und Förderung gnädiglich unterfangen, und bewilligt, durch unſern Oratorn bey Päbſtlicher Heiligkeit mit allen höchſten Fleiß zu handeln, und die Sache dahin zu befördern, damit ſolche Beſchwerden abgeſtellt, und dieſer unſer Nation in ſolchem ihren billichen Begehren ſtatt gegeben werde.

Daß bey ſolchen Umſtänden der Biſchoff von Coſtantz eine Prodition an dem teutſchen Reich und ſeinen Mit-Ständen begangen, wird ein jeder leicht begreiffen, welcher die Idee von der Prodition mit deſſelben That zuſammen hält. Wann nun, wie *Goeddæus conſ. Marburg. vol. IV. conſ. 48. n. 60.* anführt, Kayſer Cunrad der III. (wann ich mich recht erinnere) die von Utrecht pro Reis læſæ Majeſtatis gehalten, weil ſie von ihm an den Pabſt appellirt hatten: und *in Seileri Sententiis* gefunden wird:

> Quòd Camera Imperialis quendam in Centum marcas auri puri damnaverit, ob id, quod ad Papam ab ipſorum ſententia appellaviſſet.

ſo muß die That des Biſchoffs von Coſtantz, als eine gröſere Untreue gegen das H. Reich und deſſelben Glieder, noch vielmehr ſtrafbar geweſen ſeyn. Da nun die Geſetze, und wann dieſe auch nicht wären, die ſchwächſte Vernunft nicht zuläſſet, daß einem ſein Verbrechen zu einem Vortheil gereiche; ſo iſt die Reichenauiſche Incorporation auch aus dieſem Grund null und nichtig.

Weil der Beſitz der Abtey 14) nulliter ergriffen worden.

14) Iſt eine Poſſeſſio nulliter apprehenſa, wann man durch verbotene krumme Weege, durch heimliche Simoniſche Contracte mit einer Perſon, welche die zureichende Gewalt ad transferendum poſſeſſionem nicht hat, ohne Einwilligung anderer, die entweder fürnehmlich oder doch pari paſſu dabey zu ſprechen haben, cum ſummo præjudicio aliorum, und contrà monitionem denunciationemque ſibi factam darzu gelanget. Dieſe Rechts-Sätze ſeynd ſo nothwendig wahr und eben deswegen ſo allgemein bekannt, daß ich mich der Mühe überheben kann, die Beweiſe dererſelben hier ein zu tragen. Daß der Biſchoff von Coſtantz durch verbotene krumme Wege zu dem Beſitz des Gottes-Hauſes der Au gelanget, ſiehet man deutlich aus denen obigen numeris 33, 34, und 35, 39, und 40. wie es contra monitionem & denunciationem Epiſcopo & Abbati factam geſchehen, lehret der num. 36. die Simoniſche Contracte liegen n. 33. und 43. am Tag. Daß der Abt, wann ſolcher Vertrag auch nicht Simoniſch wäre, darzu notorie nicht befugt geweſen, erhellet theils aus dem eigenen Bekänntniß deſſelben, welches oben n. 36. gegen das Ende ſtehet, theils aus ſeinem und des Biſchoffs importunen Anhalten bey dem Römiſchen König um die Einwilligung in die Ceſſion.

Damit ich aber deſſelben Unfug aus des H. Reichs Rechten darthue; ſo führe ich daß von Kayſer Friderich Ao. 1489. wider die Stadt Regensſpurg publicirte Mandat an, als dieſe ſich unter einem ähnlichen Vorwand, wie der Abt der Reichenau gehabt, nämlich daß ſie in groſe Schulden gerathen wäre, und alle Einkünfte nicht einmal die jährliche Zinſe zu entrichten, erklecken wolten, dem damaligen Hertzog Albrecht von Bayern unterworffen hatte. Dieſes Mandat lautet bey Fugger im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel *L. V. Cap. 38.* wie folget:

Wir Friederich ꝛc.

Thun denen, ſo ſich nennen Cammerer und Räth, auch der Gemeind zu Regenſpurg zu wiſſen, daß uns unſer Kayſerlicher Cammer-Procurator-Fiſcal mit ſchwerer Klag fürbracht, wie ihr die Stadt Regensburg, ſo uns und dem H. Reich, als offenbar und männiglich wiſſend, ohne Mittel zugehört, und bey unſern Vorfahrern, uns dem

dem H. Reich als eine Stadt des Reichs Herkommen, und auf Tagen und andern Enden für die elteſte und vorderſte Statt des H. Reichs geſetzt und gehalten, niemand dann einen Römiſchen Kayſer und Künig ohne Mittel für ihren rechten Herrn erkant, und alſo ohn männiglichs Wiederſprechen gehalten und geübt, auch durch unſere Vorfahrer am Reich und uns euern Vordern und euch die Regierung derſelben Stadt ſolcher weiß vertrauet ſey worden, in Vergeſſen eurer Ehren, und über daß, daß ihr gantz kein Macht noch Fug gehabt, in ander Hend gegeben, und euch denſelben mit ungebürlichen Aiden und Pflichten unterworffen, und euch und die gemeldt Statt, ſo viel als euer Böſer will ſtatt haben mecht, uns und dem H. Reich als eurer rechten Herrſchafft zu entziehen unterſtanden, darum ihr uns mit euren Leiben und Gütern verfallen, und aller eurer Ehren und Würthen beraubt, auch darmit in unſer und des H. Reichs ſchwere Straff gewachſen, und euch ſolcher ungebürlicher Pflicht wiederum zu entſchlagen, auch euch und dieſelbe Statt zu unſern und des H. Reichs Handen und Gehorſam zu ſtellen, uns auch um ſolch Mißhandlung Abtrag und Wiederkehrung zu thun ſchuldig ſeyd: und hat uns deshalb um Recht wieder euch demütiglich angeruffen und gebeten; Demnach gebieten wir euch von Römiſch. Kayſerl. Macht bey den obbeſtimmten Pönen, und unſer und des H. Reichs ſchweren Ungnad und ander Straf und Buß ernſtlichen, und wollen, daß ihr in einem Monat uns die gemeldt unſer Statt widerumb zu unſern Handen und Gehorſamb ſtellet, euch auch ſolcher ungebürlichen Pflicht entſchlaget, und in unſer als eures rechten Herrn Gehorſam gebet, und um ſolch euer ſchwer unehrlich Mißhandlung Abtrag und Wiederkehrung thuet, als ihr daß euren Ehren und der Billigkeit nach zu thun ſchuldig ſeyd, dadurch deshalb fernerer Handlung nit noth werde. Daran thuet ihr unſere ernſtliche Mainung *&c.*

Wie ohne der Kayſerl. Majeſtät und des Römiſchen Königs als Advocati des Gottes-Hauſes Einwilligung die Ceſſion des Abts vollſtrecket, und die Abtey in Beſitz genommen worden, zeigt oben der num. 41. Dieſe waren es aber fürnehmlich, welche in die Ubergab des Gottes-Hauſes, wann ſie nicht nulliter hätte geſchehen geſollt, ihren Willen zu geben hatten. Ich habe zwar an dem genennten Ort einer Einwilligung des Kayſers und Römiſchen Königs Meldung gethan: allein es iſt nicht aus der Acht zulaſſen, daß ſie ausdrücklich bedingt geweſen, dieſe Bedingung aber weder vor noch nach der Beſitz-Nahme erfüllet worden. Bey denen Rechts-Lehrern iſt ausgemacht:

> Conditionem & cauſam in idem recidere. *Bald. in Auth. matri & aviæ. C. quando mul. tut. off. fung. Tiraqu. in tract. ceſſante cauſſa. P. I. limit. I. n.* 5. 6. 60 *&* 61. *Idem de Retractu prox. §. I. gl. 21. n. 12.* Paria autem eſſe, non eſſe cauſam & eam defeciſſe. *L. I. ff. de cond. Sine cauſſa L. 4. ff de naut. fœn.* effici autem hinc, quod paria quoquè ſint, nihil fieri, aut fieri ſub conditione, quæ non purificetur, *Ripa Reſponſ. L. I. C. I. n.* 23. *Ceph. Conſ. L. VI. n* 12. *vol. I. Curt. jun. Conſ. XCII. n.* 6. Et hinc eſſe, quod vulgò dici ſoleat, Conditionem antequam impleatur, nihil in eſſe ponere. *Alex. Conſ. XXIV. n* 7. *vol.* 3 *per L. Si quis ſub conditione dandorum. ff. Si quis omiſſ. cauſſ. teſtam. & L. filius fam. §. cum quis ff de legat. I.*

Der Pabſt Innocentius der III. ſtimmt damit überein, wann er *Cap. 12. de reſtitutione ſpoliatorum* ſchreibt:

> Cum poſſeſſio prædictæ domûs ſub conditione tradita fuiſſet eidem Magiſtro, non extante conditione traditio non tenebat.

Daher folgt aber, daß ſolche bedingte Einwilligung nach denen Geſetzen vor keine zu rechnen iſt.

Ubrigens haben die Mönche des Cloſters pari paſſu mit dem Abt, und auſſer dieſem auch die Gottes-Hauß-Leute bey dieſer Ceſſion etwas zu ſprechen gehabt. Die Mönche, weil ſie nach dem Stifftungs-Brief, wie oben in meiner vierten ratione decidendi angezeigt iſt, mit ihrem Abt die Verwaltung derer dieſem Cloſter geſchenckten Güther haben, und überhaupt kein Abt allein, wann ein Convent da iſt, das Cloſter, welchem das Eigenthum zukommt, repræſentirt, ſondern mit dem Convent: weswegen auch demſelben in regula die Alienation der Cloſter-Güther ſine conſenſu Capituli oder Conventus verboten iſt. Choppinus führet in ſeinem *Monaſtico L. I. tit. 2.* Exempel an, daß ſo gar in Fällen, da Abbates Commendatarii von denen vor ihren beſondern Tiſch gewidmeten Güthern etwas veräuſert hatten, die abgetheilte Mönche nichts deſto weniger ſolche veräuſerte Güther vor ihr Cloſter mit Effect zurück gefordert haben.

Cucullati Sacerdotes templi Petri Vallenſis Carnutum judicio evicerunt revocaruntquè diſtracta à Præfecto Monaſterii, licèt ſeparata jam dudum ſejunctaquè â menſa Conventus peculiari, ſenatus conſulto in publica fori diſſertatione facto *prid. Kal. Martii Ao.* 1584. *Leveſto, Gorgione, &* *Chauvelino dicentibus.* Nec alienum ab his Curiæ decretum abſtulit Monaſticus Triadis almæ Cœtus Vindocinenſis Andium *prid. Jd. Dec. Ao.* 1599. adverſus Sybillam de Rubiz, viduam conjugem & liberos Baptiſtæ Poggii, qui à Cœnobiarcha perpetuò fruendam conduxerat Caſtellariam ditionem de Coulommiers: hæc enim ditio, tametſi ſeorſum diviſimquè Abbatis menſæ adſcripta eſſet, ejus locationem perpetuam inſtante Conventu reſcidit ſenatoria Decuria, quæ libellis ſupplicibus Palatinis vacat.

Daß die Einwilligung derer Vaſallen und Unterthanen des Gottes-Hauſes nicht ſo ſchlecht hin übergangen werden gekonnt, erhärtet das Intereſſe, welches ſie bey dieſer Veräuſſerung gehabt, und wovon oben n. 42. die Rede geweſen. Ob wohl einige Rechts-Lehrer davor halten, daß heutiges Tags de conſuetudine die alienationes ſubditorum & vaſallorum, quantumvis contradicentium zuläßig und gültig ſeyen, als Merckelbach bey Klocken *conſ. T. I. conſ. 13. n. 55.* mit dem *Natta* und andern beweiſen will, ſo iſt doch vielmehr darauf zurück zuſehen, daß eine ſolche Gewohnheit in fraudem libertatis gereicht, mithin irrationabilis iſt und von andern Rechts-Lehrern dargegen behauptet wird:

> Intereſſe ſubditorum, Dominum non mutare, etiamſi ipſe vellet, nec plures Dominos admittere, tametſi Dominus, quem habent, conſortium ferre velint, eamquè ob cauſſam, ſi Dominus mutare, aut alium aſſumere velit, ipſi contradicere poſſe.

So ſtatuirt *Herm. Vulteius* und führet vor dieſe Lehre die teutſche JCtos. an.

> *Pruckmann Conſ.* 17. *n.* 141. *Kœppen Quæſt.* 44. *n.* 3. *Reuſner Deciſ.* 4. *n.* 23. *vol. IV. Mynſinger conſ.* 3. *n.* 37. *Dec. XI.*

zu dem muß der Abt von einer andern damaligen Gewohnheit in Teutſchland überzeugt geweſen ſeyn, weil er ſelbſt verſchiedene mahl bey denen Unterthanen um die Einwilligung geworben, wie oben n. 40. erwieſen iſt. Daß aber der Convent unſeres Gottes-Hauſes dieſer Veräuſſerung beſtändig widerſprochen, und einige aus demſelben ein hartes Verfahren von dem Abt deswegen auszuſtehen gehabt, da ſie nach erlangter Wiſſenſchafft von denen heimlichen Practiquen ſich nicht darzu bequemen gewollt, iſt oben n. 38. dargethan: und n 40. folget der Beweiß, daß die Unterthanen dieſe Veränderung niemal bewilliget haben. Der unwiederbringliche Verluſt, welchen ſo viele Partheyen dabey erlitten, iſt n. 42. nothdürftig beſchrieben: und ein jeder vernünftiger Leſer wird nicht allein daraus, ſondern auch aus denen hin und her bemerckten weitern Umſtänden leicht erkennen, daß der Actus dieſer Beſitz-Nahme nichts anders geweſen, als eine unordentliche Intruſion ſeiner in die Abtey, und eine Vergewaltigung des verlaſſen geweſenen Convents, um aus deſſelben lauterem Nachtheil ſich einen Vortheil zu machen.

Und 15) ſubleſtiſſima fide wie der Römiſche König ſelbſt bemercket.

15) **Wann einer** per declarationem ſuperioris ſui und nach ſeinem eigenen Geſtändniß ein Poſſeſſor malæ fidei iſt: auch alle ſeine Nachfolger dieſe Poſſeßion mala fide fort ſetzen; ſo kann dieſelbe ob malam fidem notoriam einen an ſich nichtigen Titul nicht unterſtützen, oder einigen Effectum juris haben: dann es iſt communis vox JCtorum,

> Neminem debere Commodum reportare ex poſſeſſione illicitè capta, vitioſâ, oder cum mala fide conjuncta.

Nun iſt aber die Beſitz-Nahme des Biſchoffs Johann von Weza von dem Römiſchen König Ferdinand vor eine Intruſion, vor eine, quæ vitio Clandeſtinitatis laboret, quæ Epiſcopum dedeceat, quia conceſſio Regis eò tetenderit & directa fuerit, ut capitulatio in quam ante conventum fuerit, obſervari debuiſſet, vor einen Actum fictis rationibus coloratum, vor eine übereylte und unerwartete Intruſion, qua Epiſcopus meritò abſtinere debuiſſet, und endlich vor ein ohne die begehrte Satisfaction dem teutſchen Reich, dem Kayſer und Römiſchen König als Regenten des Hauſes Oeſterreich, denen Rechten nach unleidliches Unternehmen erkläret worden n. 41. das Prædicat der Intruſion kommt zweymahl in dem daſelbſt recenſirten Brief des Römiſchen Königs vor, in denen Worten:

> Quod tua Devotio — in poſſeſſionem Monaſterii Augienſis ſe intruſerit.

und wieder in dieſem:

> Ut à tam præpropera & inexſpectata intruſione merito abſtinere debuiſſet Devotio tua.

Das

Das Vitium Clandeſtinitatis iſt deutlich dadurch bemerckt, daß der Römiſche König ſchreibt:

Quod tua Devotio abſque noſtri & ſuperioris Regiminis noſtri præſcitu & voluntate in poſſeſſionem ſe intruſerit.

Daß die weſentliche Bedingung der Kayſerl. und Röm. Königl. oder Oberherrlichen und Advocatiſchen Conceßion nicht erfüllet geweſen, erhellet aus denen Ausdrücken:

Quod hoc (verſtehe den Actum oder Beſitznahme) Devotionem tuam vi gratioſæ conceſſionis noſtræ hoc tempore non decuiſſet, quia illa noſtra conceſſio maximè eo tetendit, eoquè directa eſt, ut facta ante Capitulatio in ſuo valore manere & omninò obſervari debuiſſet.

Daß der Biſchoff dieſen ſeinen Actum der Beſitz-Nahme mit erdichteten Urſachen beſchönet gehabt, erkennet man aus folgendem Paſſu:

Et quamvis deſuper reſponſum in Scripto à tua Devotione nobis traditum ſit, allegans cauſas quasdam, ob quas Devotio tua poſſeſſionem prætacti Monaſterii arripuerit, tamen rem aliter ſe habere invenimus, & ita quidem, ut à tam præpropera & inexſpectata intruſione meritò abſtinere debuiſſet.

Wie des Röm. Königs Majeſt. dieſe Beſitz-Nahme vor ein, ohne die begehrte Satisfaction dem teutſchen Reich, dem Kayſer und Röm. König als Regenten des Hauſes Oeſterreich denen Rechten nach unleidliches Unternehmen erkläret, verſtehet man genugſam daraus, daß der Ermahnung wegen Erfüllung der Capitulation die Drohung angefügt iſt:

Quòd ſi verò talis ſatisfactio intra aſſignatum tempus non fieret, tunc Nos & nomine S. Cæſareæ Majeſtatis nec non ratione S. Imperii, & denique tanquam Dominus ac Princeps Domûs noſtræ Auſtriacæ incorporationem illam fieri non permitteremus, ſed inde ad id arripiendum & agendum commoveremur, quod ratione Cæſareæ Majeſtatis & S. Imperii nec non pro defenſione jurium ac juriſdictionum Domûs noſtræ Auſtriacæ facere obligamur, Nobiſquè jure merito facere competit.

Das erſte Prædicatum von der Beſitz-Nahme des Biſchoffs, daß ſie eine Intruſio ſui in poſſeſſionem ſey, oder daß er ſich in den Beſitz des Gottes-Hauſes eingedrungen habe, iſt ein ſicheres Kennzeichen, daß der Römiſche König ihn vor einen Poſſeſſorem malæ fidei erkläret: dann eine Intruſio ſui iſt eine Occupatio per vim, oder doch propria, non ſuperioris auctoritate, gleichwie der Pabſt *Innocentius III. C. 2. de in integrum reſtit.* die Idee von einem Intruſo anführet, daß er derjenige ſey.

Qui acceperit dignitatem à non habente poteſtatem conferendi.

Es iſt kein Zweifel, daß der Römiſche König bey dieſem Prædicato darauf zurück geſehen, daß der Biſchoff nicht auf die vorgeweſte beſchließliche Handlung und Ubergab ſeiner Majeſtät gewartet, ſondern eigenmächtig ſein Verlangen nach dem Gottes-Hauß erfüllet: dann gleichwie nach denen gemeinen Kayſerl. Rechten auch daß vor eine Gewaltthat gehalten wird:

Quando quis id, quod ſibi deberi putat non per Judicem poſcit. *L. 13. ff. quod metûs cauſſa.*

und *Lex Julia* eine ſolche That an einem Creditorn nicht nur mißbilligt.

L. 7. ff. ad L. Jul. de vi priv.

ſondern auch wann er res Debitoris ſine auctoritate Judicis occupirt, infamia tertiaquè parte bonorum beſtraft *L. 8. ff. eodem.* Alſo giebt der Contert des Königl. Briefs, daß ein gleicher Gedanck das angezeigte Prædicatum zu Weg gebracht habe.

Dieſe Beſitznahme iſt zwar auch in Anſehung des Convents Gewaltthätig geweſen: allein es ſcheinet nicht, daß der Römiſche König dieſelbe ſo fern eine Intruſion genennet habe, weil er nicht die mindeſte Meldung davon thut. Der Convent war Compoſſeſſor des Gottes-Hauſes mit dem Abt: die Tradition aber geſchahe ohne deſſelben Einwilligung: kurtz vorher hatte man die widerſprechende Conventuales mit harten Gefängniß zum Stillſchweigen gezwungen: jetzt bey der würcklichen Ubergab ſtopfte man ihnen den Mund mit dem Vorgeben Kayſerlicher und Päbſtlicher Briefe, und ſie muſten beſorgen, von ihrem neuen Vorſteher noch übler gehalten zu werden, als vorhin, wann ſie ſich weiter widerſetzen würden. Daß alſo Metus facti, potentiæ perfidiæquè auſer dem Reverentiali, zu welchem die Mönch, gegen ihre Aebte gewöhnt werden, dieſe Beſitz-Nahme erleichtert hat. Der *Metus* ähnlicher That-Handlungen, als wie ſie ſchon erlitten hatten, iſt oben n. 40. angezeigt worden, und aus des damaligen Priors Anrede an die clöſterliche Unterthanen,

Scitis quam pœnoſos tredecim hebdomadarum ſuſtinuerim propterea Carceres quàm dura vincula, tanti ultrà pœnitere non emo.

gantz offenbar, Der *Metus potentiæ* iſt leicht daraus zu ſchlieſſen, weil der Biſchoff vorgegeben:

Authenticas litteras ſigillatas à Papa & Cæſare ſibi eſſe, quibus Monaſterium proprii ſui juris ſit factum (v. num. citato)

Die Furcht aber, daß der neue Vorſteher des Cloſters nicht wie ein Abt oder Vater mit ihnen, wann ſie ſich weiter widerſetzen würden, umgehen, ſondern ſolchen Widerſtand durch Härte an ihnen rächen möchte, iſt der Metus perfidiæ, wie Zaſius in enarratione *in tit. Inſtit. de actionibus ad* §. *quadrupli n. 10.* dieſelbe genennet, und in gleichen Umſtänden, wie die damalige derer Mönchen waren, eine gewiſſe Bewegung des menſchlichen Hertzens. Doch weil dieſes eigentlich nicht hieher gehöret; ſo fahre ich fort zu zeigen, daß, weil der Römiſche König die Beſitz-Nahme des Biſchoffs vor eine Intruſion, mithin vor Gewaltthätig erkläret, ſeine Majeſt. denſelben eben dadurch vor einen Poſſeſſor malæ fidei erkläret habe: dann gleichwie gewiß iſt:

Eum qui metum fecit, & de dolo teneri per *L. 14.* §. 13. *ff. quod metus cauſſa.*

alſo iſt nichts weniger auſſer Zweifel:

Probata vi (wann ſie auch nur eine ſolche iſt, als wie der Römiſche König *ex facto* voraus ſetzt.) probatum etiam dolum dici per *L. 2.* §. 4. *ff. vi bonorum rapt.*

Ja man braucht die Intruſion nicht einmahl als etwas Gewaltthätiges anzuſehen, wann man die Königl. Declarationem malæ fidei herausbringen will, ſondern nur als etwas Verbotenes, der Ordnung in gemeinem Weſen und der Ehre der Obrigkeit entgegen lauffendes:

Dann: Quoties quis actu per ſe illicitum explicat, vel rei prohibitæ operam navat, ipſo facto cenſetur eſſe in manifeſto dolo. *v. Gailius de P. P. L. I. c. 7. n.* 12.

Das andere Vitium, welches der Röm. König von der Beſitz-Nahme des Biſchoffs ausgeſprochen, iſt das Vitium Clandeſtinitatis: auch dadurch iſt der Biſchoff vor einen Poſſeſſorem malæ fidei erkläret: Dann die Rechts-Lehrer behaupten einmüthig:

Doloſè fieri cenſeri, quod quis clam agit, h. e. ſine denunciatione ei facta, quem contradicturum metuit vel metuere potuit *Bald. in L. error. Colum.* 4. *C. de jur. & facti. ignor. Zaſius Conſil. XVIII. n.* 9. *L.* I. *Cravetta Conſil. VI. n.* 8.

Der Pabſt *Innocentius* der *III.* hat eben das ſtatuirt, da er *Cap. 12. de reſtitut. ſpoliatorum* an denjenigen,

Qui poſſeſſionem præter conſcientiam eorum, ad quos ipſam poſſeſſionem pertinere noverat, & quos quæſtionem ſibi moturos ſuſpicari debuerat, ingreſſus eſſet, temeritatem und Circumventionem tadlet.

Das dritte, von dem Römiſchen König ausgeſetzte, Vitium beſtehet darinn, daß die weſentliche Bedingung, unter welcher der Biſchoff daß Gottes-Hauß erhalten ſollte, nicht erfüllt geweſen; dadurch iſt der Mala fides demſelben wieder aufgerückt:

Dann mala fides eſt, quando quis ſcit, ſe ad aliquid teneri, & non vult id facere. *Tiber. Decian. Conſ. X. n.* 69. *L. I. Conſ. II. n.* 231. *L. II. Conſ. XII. num.* 72. *eodem. Joh. Peter. Surd. Conſ. CCXXXIV. n.* 29. *Rol. a valle Conſ. V. n.* 59. *L. I.*

Das vierte Vitium, welches der Römiſche König an der Biſchöfflichen Beſitz-Nahm geſcholten, iſt die Beſchönung derſelben mit erdichteten und anderſt befundenen Urſachen. Daraus erhellet abermahl, daß er vor einen Poſſeſſor malæ fidei erkläret worden:

Dann allegatio falſæ cauſſæ arguit dolum, fürnehmlich ſi allegans per factum, cui falſam cauſſam prætendit, lucrum captavit *per L.* 8. *&* 9. *ff. De dolo malo.*

Und da der Römiſche König ſchreibt, ſeine Majeſtät habe die Sach anderſt gefunden, als der Biſchoff vorgeſtellet, und zwar ſo, daß ihm, einer ſolchen übereylten und unerwarteten Eindringung ſich zu enthalten, billig gebühret hätte; Da der Abt, welcher mit dem Biſchoff wegen Vollſtreckung der nichtigen Incorporation colludirt hat, wohl gewuſt, daß die von ihm ſelbſt und dem Biſchoff allegirte Urſach der unerlaubten Beſitz-Nahm falſch und erdichtet, ja die Umſtände gantz anderſt beſchaffen wären, ſolches mithin dem Biſchoff auch nicht unbekant ſeyn konnte (conf. n. 43.) ſo iſt klar, daß der *Dolus*, worauf der Römiſche König bey dieſem Vitio deutet, ein ſolches Delictum ſey, da die Wahrheit ex certa ſcientia verändert worden.

Das fünfte Vitium der Biſchöfflichen Beſitz-Nahm, welches die Drohung des Römiſchen Königs zu erkennen giebt, iſt eine Circumventio Imperatoris, Imperii und des Römiſchen Königs als Advocati des Gottes-Hauſes. Wir haben eine Rechts-Regul, von welcher die Rechts-Lehrer ſagen:

Quòd adeò vera ſit, ut ne quidem contrarium probare liceat in Caſibus ſingularibus.

nam

Nemlich: Principem revocantem, quod priùs conceſſerat, præſumi circumventum. *Klock Conſil, T. I. conſ 7. n. 292.*

Die Drohung aber, wovon ich rede, enthält dieſes deutlich, daß der Römiſche König ohne die begehrte Satisfaction die Incorporation nicht geſchehen laſſen, das iſt, die mit Bedingung gegebene Einwilligung zurück nehmen, und gegen den Biſchoff diejenige Mittel ergreiffen wolle, die er von der Kayſerl. Majeſt. des H. Reichs, und Oeſterreichiſchen Hauſes wegen anzuwenden ſchuldig ſey, und ſo wohl der Billigkeit als dem Rechten nach anwenden möge.

Die Urſach dieſer Revocation iſt nach dem Laut des Briefs die Eindringung des Biſchoffs in den Beſitz des Gottes-Hauſes, da die Bedingung der Kayſerl. und Röm. Königl. Einwilligung noch nicht von ihm erfüllet, und die von Obrigkeit wegen vorgehabte beſchließliche Handlung eben ſo wenig erwartet war; mithin will der Römiſche König implicite nicht weniger ſagen, als er ſeye durch den Biſchoff hintergangen worden, das iſt, er ſeye ein Poſſeſſor malæ fidei, weil er das Cloſter der Au auf dieſe Weiß in Beſitz genommen.

Der Biſchoff Johann von Weza iſt ferner auch ein Poſſeſſor malæ fidei nach ſeinem eigenen Geſtändniß, welches er gegen den Pabſt gethan, da er von dem Crimine Simoniæ abſolvirt zu werden begehret (v. oben n. 43.) Es iſt wohl in acht zu nehmen, daß ich malam fidem des Biſchoffs hier nicht aus der würcklich geſchehenen Päbſtlichen Abſolution beweiſen will wie oben, ſondern aus deſſelben deutlichen Geſuch der Abſolution: dann dadurch werden die Einwendungen, die man aus denen Winckeln des Finſterniſſes hervor ſuchen möchte, mit deſto gewiſſerem Beſtand zum voraus vernichtet.

Der Biſchoff hat nach dem Laut des Päbſtl. Brevis aus der Urſach zu Rom Abſolution geſucht, quia dubitet, Simoniæ labem ac excommunicationis & forſan alias ſententias & cenſuras incuriſſe.

Der Pabſt Innocentius der III. hat nach dem Laut des Cap. 20. de præſcriptionibus durch ein Synodale Judicium erörtert:

Ut nulla valeat abſque bona fide præſcriptio

und zwar præciſè darum:

Quoniam omne, quod non eſt ex fide ſit peccatum.

Er hat demnach davor gehalten, quòd in omni actu, qui non eſt ex fide, ſit mala fides. Dann er nimmt die Prædicata, non ex fide eſſe und abſque bona fide eſſe vor einerley, oder doch vor nothwendig mit einander verbunden an. Nun iſt gewiß, daß ein Actus cum dubio conjunctus, ne fortè ſit Simoniacus, ac excommunicatione aliisquè ſententiis ac cenſuris dignus, nicht ex fide iſt; mithin war der Actus des Biſchoffs nothwendig nach dem canoniſchen Recht cum mala fide conjunctus: und die Nota malæ fidei iſt aus ſeinem eigenen Bekenntniß offenbar.

Weil zum 16. alle Biſchöfe nachher die poſſeſſion mala fide fortgeſetzt haben.

16) **Es iſt ferner** auch darzuthun, daß alle Nachfolger des Biſchoffs Johann von Weza den Beſitz des Gotteshauſes der Au biß daher mala fide fortgeſetzt haben. Ich will nun nicht viel Worte davon machen, daß die Coſtantziſche Biſchöffe nach Johann von Weza nicht weniger als dieſer gewuſt, daß die Regalia und Güter, welche dieſer von dem Gottes-Hauß der Au an das Stifft gezogen, aus Krafft der Stifftung an jenes, nicht aber an dieſes gehöret haben, denen daſigen Religioſen und ihren Nachkommenden auf ewig von Röm. Kayſern, Königen, und Päbſten offt beſtättigt, und mit Androhung ſo wohl weltlicher als geiſtlicher Straffen, ja mit Execrationen und Imprecationen, welche die Invaſores betreffen ſolten, verwahret geweſen: noch davon, daß alle dieſe Biſchöffe wohl gewuſt, der Päbſtl. Stuhl könnte ſo wohl propter defectum jurisdictionis über Reichs-Regalia und Güter nicht diſponiren, als auch propter reſiſtentiam apertam Concordatorum Nationis Germanicæ dem Convent des Gotteshauſes der Au ſein notoriſches und bis auf die Zeit des Johann von Weza beſeſſenes *Jus eligendi Abbatem* nicht nehmen, und wann es geſchehen wäre, ſo wäre es wegen der Clauſulæ irritantis in dieſen Concordaten null und nichtig, ſondern ich will nur von der Scientia juris alieni reden, welche allen bis daher geweſenen Coſtantziſchen Biſchöffen ſo fern beygewohnet hat, daß ihr Vorgänger, der Biſchoff Hugo unter der Vermittelung des Kayſers Maximilians mit dem Gotteshauß in Betracht der Incorporation tranſigirt, auf ſein vermeintes Recht renunciiret, von demſelben pro redimenda vexa eine anſehnliche und des Cloſters damahligen Kräfften faſt nicht proportionirte Summe Gelts genommen, und ſowohl die Incorporation-Bulle als einen aus Anlaß derſelben vom Kayſer erhaltenen Brief wieder heraus gegeben; daß ferner der Biſchoff Johann v. Lupfen contra Decretum Imperatoris und contra factum anteceſſoris, wobey er zu beharren ſchuldig geweſen, ſich auf das neue um ſolche Incorporation beworben, und zwar zu einer Zeit, da die Stän-

de des teutſchen Reichs nach einem gemeinen Beſchluß bey dem Römiſchen Stul auf die Abſtellung ſolches Unweſens derer Incorporationen, und Reſtitution derer ſchon incorporirten Clöſter gedrungen. Sie haben noch weiter gewuſt, das Carl der V. und ſein Bruder der Römiſche König in die Incorporation mit einer Bedingung gewilliget, dieſe Bedingung aber weder vor der Beſitznahme des Biſchoffs Johann von Weza noch nach derſelben jemal erfüllet worden. Sie haben ohne Zweiffel das Schreiben des Römiſchen Königs nebſt der dabey gelegenen Capitulation welche er ſo fern anzunehmen hatte, in ihrem Archiv, und wiſſen, wie deutlich Seine Majeſtät von dem unredlichen Fürnehmen deſſelben geſprochen, auf die Satisfaction gedrungen, und auf den wiedrigen Fall im Nahmen des Kayſers, des H. Reichs und Oeſterreichiſchen Hauſes als Advocati gedrohet. Gleichwie dieſes alles theils aus denen von ietzigem Herrn Biſchoff ſelbſt angeführten Archival Urkunden klar iſt, theils aus andern die man Coſtantziſchen Orts beſitzt, aber verſchweigt, erhellen würde, wann ſie am Tag lägen, alſo iſt ſicher,

Probari ſcientiam (conſequenter malam fidem) ex Inſtrumento, quod poſſeſſores penes ſe habuerunt. *v. Klock Conſil. T. III. conſ.* 148. *n.* 18. 19. und Scripturam penes ſe habentem, omnia ejus contenta ſcire præſumi. *v. idem T. IV. conſ.* 94. *n.* 79.

Zu dem haben die Hrn. Biſchöffe ſchon von der Zeit an, in welcher das Cloſter in ihre Gewalt gekommen, den Convent mehr als einmahl ſeines Archivs beraubt, aus welchem ſie das Jus alienum und unzählige, ihnen entgegen ſtehende, Momenta ausführlich erſehen konten, daß ſie ſich demnach mit keiner Unwiſſenheit entſchuldigen können, zumahl da ein jeder neuer Biſchoff ein Capitul findet, welches ihn von dem vorherigen Verlauf informiren kann; Sie haben auch genugſame Beweg-Gründe gehabt, ſich aus denen Documenten und Brieffſchafften des Convents zu unterrichten, weil es an Bewegungen deſſelben niemahl, beſonders in denen älteren Zeiten gefehlet, ſich von dem Coſtanziſchen Joch wieder loß, oder doch daſſelbe erträglicher zu machen, bey welchen Fällen ihre Schuldigkeit erfordert hat, den Grund der Sache zu unterſuchen, damit nicht einer nach dem andern Ungerechtigkeiten auf Ungerechtigkeiten häufen möchte.

Es fehlet aber auch nicht an beſondern Speciminibus malæ fidei derer auf den Biſchoff Johann von Weza gefolgten Biſchöffe. Oben n. 41. zu End hab ich von einer Geſchicht Meldung gethan, welche ſich unter dem Biſchoff Chriſtoph Metzler zu getragen, und in der Chronick derer Reichenauiſchen Mönchen unter dem Jahr 1555. und 1560. erzehlt wird. Sie beſtehet aus folgenden Puncten:

Gregorium Diez, Priorem Augienſem Romano Pontifici Paulo IV. non longè ad Summum Pontificatum exaltato, Abbatis (quondam Augienſis Marci de Knœrringen) & Epiſcopi Conſtantienſis de Monaſterio factas nundinationes & Simoniam perſcripſiſſe ac patefeciſſe. Eundem Cœnobii reſtitutionem, intercedentibus quibusdam Prælatis, rerum Augienſium gnaris, ſuppliciter rogaſſe. Paulum Pontificem juſtam Gregorii ac interceſſorum ſuorum petitionem, veramquè & ſinceram relationem paterne agnoſcentem, in optima & perfecta forma primo anno Pontificatus ſui Breve Apoſtolicum impertitum illi eſſe, per quod ipſe Gregorius, quàmprimum Epiſcopus Conſtantienſis viam univerſæ Carnis eſſet ingreſſus, per deſtinatos, & in Brevi denominatos Prælatos in Abbatia, ab Epiſcopatu iterum ſeparata, & in integrum reſtituta inthroniſandus ſuccedere deberet. Gregorio autem ante Epiſcopum mortuo, hunc de impetrato Brevi Apoſtolico notitiam habentem in Augiam advolaſſe, eidemquè perfidum fratrem Andream Kislingium, Epiſcopo gratificaturum inventum, in Cella defuncti Breve tradidiſſe, quam ob rem roſario ſtatim ab Epiſcopo & paulò poſt Parochia donatus fuerit. Sed Epiſcopum mox in Augia Breve illud vulcano tradidiſſe.

Andream geſta per aliquot annos Parochiæ cura mortali infirmitate correptum, cùm ob perfidam Brevis traditionem ſe mori non poſſe intellexiſſet, in ſe reverſum familiarem ſuum in Augiam ad Fratres deſtinaſſe, qui ejus nomine à Fratribus per impiam Brevis reſtitutorii traditionem à ſe graviter offenſis, ſummis ac humillimis precibus veniam exoraret, eaquè impetrata illum continuò animam efflaſſe.

Eines theils hätte den Biſchoff, wann er auch vorher den Verlauf der Sache nicht ausführlich gewuſt hätte, die Wiſſenſchafft des Innhalts dieſes Päbſtlichen Brevis zu einem poſſeſſor malæ fidei gemacht, weil der Pabſt nothwendig des Criminis Simoniæ, wodurch das Cloſter an den Biſchoff gekommen, oder doch des vitii ſub- & obreptionis, wodurch die Incorporation-Bullen vom Römiſchen Stul erhalten worden, als einer Urſach der Reſtitution darinn gedacht haben muß: wie dann die Mönche bey dieſer Erzehlung in ihrer Chronick unter denen hieraus gezeichneten Puncten mit melden:

Pontificem deſtinato per Breve ſuum Gregorio Diez, Priore ad Abbatialem dignitatem poſt mortem Epiſcopi capeſſendam ſanciviſſe inde Decretum publicum, quo Beneficia illegitimè poſſeſſa vel pecuniis comparata reddere præceperit,

andern Theils hätte der genennte Biſchoff malam fidem ſich zugezogen dadurch, daß er das Päbſtliche Breve dem Feuer übergeben hat: Dann

Occultatio & laceratio (conſequenter & combuſtio) Scripturæ, ne veritas appareat, doli & fraudis præbet indicium. *v. Klock. Conſil. T. III. conſ.* 192. *n.* 144.

Ein anderes Specimen malæ fidei hab ich oben n. 45. in das Licht geſetzt durch einen Brief, welchen das Dom-Capitul von Coſtanz Ao. 1586. an ſeinen Biſchoff, Marx Sittich, nach Rom geſchrieben, als ein Päbſtlicher Nuncius perſönlich in das Cloſter der Au kommen, und die Union deſſelben mit dem Biſchöfflich Coſtantziſchen Tiſch ernſtlich unterſuchen wollte. Wann der Leſer dieſen Theil meiner Ausführung mit Bedacht wird durchgangen haben; ſo wird zu einer vollkommenen Uberführung demſelben nichts mangeln.

Ein drittes Specimen iſt oben n. 46. in Vorbeygehen berühret worden, da ich aus der Reichenauiſchen Chronick ausgeſchrieben hab, daß, als zu Anfang des Siebenzehenten Jahr hunderts der Prior des Cloſters, Lazarus Lipp, bey dem Römiſchen Stuhl um die Reſtitution des unterdruckten Gottes-Hauſes mit groſſen Eifer angehalten, Pabſt Paulus der V. dieſelbe A. 1607. bewilligt und verordnet habe durch eine Bulle, welche vom Biſchoff Jacob Fugger intercipirt, und dadurch nicht allein ihrer Würckung beraubt, ſondern auch in Betracht des Publici und des Convents mit Finſterniß bedecket worden ſey.

Ein viertes Specimen iſt oben n. 48. zufälliger Weiß angezogen worden, welches darinn beſtehet, daß, da ihm Jahr 1626. der damalige Prior Mauritius Duringer bey dem Biſchoff Sixt Wernherr von Praßberg angegeben worden, als wann er eine Summe Gelds geſammlet hätte, womit er das Cloſter von der Biſchöfflichen Unterdruckung wieder zu befreyen vor hätte, der Biſchoff ſo ſtreng mit ihm verfahren, daß er ihn nicht allein des Priorats alſobald entſetzet, ſondern auch das Geld, ſo die Mönche an ihrem Mund erſparet gehabt, nebſt allen Documenten durch einen unverſehenen Uberfall und mit Gewalt hinweg genommen. Nun erkennen aber die gemeine Kayſerliche Rechte.

Qui vim faciat, dolo malo facere. *L.* 2. *§.* 4. *ff. de vi bonorum rapt.*

welches darum auch bey denen Rechts-Lehrern für bekannt und unſtrittig angenommen iſt, als

Gailio L. I. de pace publ. C. 7. *n.* 15. *Maſcard de probation. concluſ.* 531. *n.* 132. *Tiber. Decian. conſ. in Tr. Crimin. L.* 8. *C.* 18. *n.* 21.

Durch dieſe Gewaltthat konnte auch nichts anders geſucht werden, als daß die Mönche auſſer dem Stand ſeyn möchten, wider den Biſchoff zu agiren, weil Documenta und fürnehmlich Geld, der Nervus rerum gerendarum iſt, ohne welchen leyder auch im Rechts-Krieg nichts auszurichten iſt. Solertia aber,

Qua quis efficit, ne cum ipſo agi poſſit, iſt eine Machinatio ad circumveniendum alterum adhibita oder ein Dolus Malus per *L.* 1. *§.* 1. *ff. de Dolo Malo.*

Das fünfte Specimen malæ fidei erhellet aus der Hiſtorie einer, im Jahr 1653. von dem Biſchoff Frantz Johann ausgekünſtelten, und durch den Päbſtlichen Nuncium Caraffa denen Conventualen aufgedrungenen, auch ohne Zurückſicht auf ihre, etliche Tage darnach hinzu gethane Declaration, Proteſtation und Reſervation zu Rom confirmirten ſo genannten Concordiæ. Weitere Ausführung dieſes Puncts, in Betracht der A. 1653. ausgekünſtelten nur ſogenanten Concordiæ.

Erſtlich hat der genennte Biſchoff die Vorbereitung zu dieſer Handlung mit Gewalt-Thaten gemacht, zu welchen er keine andere Urſach hatte, als weil der Prior und die Conventuales ſich ſeinem Deſpotiſmo nicht ſchlechter Dingen unterwerffen wollten.

Der Anlaß zu der Unruh, welche man durch dieſe ſo genannte Concordiam heben wollte, wurde nach dem Hiſtoriſchen Abriß derer Beſchwerden des Reichenauiſchen Convents und zwar der Beylage ſub Lit. KK. dadurch gegeben, daß man demſelben Ao. 1648. in Betracht derer damaligen ſchweren Zeiten den halben Deputat kurtzum entziehen wollte, und mit einem unangenehmen Verfahren drohete, wann ſie ſich dieſem Anſinnen nicht fügen würden. Loco cit. iſt zu leſen:

Ao. 1648. in autumno venit D. Vicarius Generalis Vogler, & Conventui exhibuit mandatum D. Epiſcopi tale: Quoniam propter miſera hæc tempora Monaſterium ad tantam Paupertatem devenerit, ut deputata nobis ſuſtent, ſubminiſtrari non poſſit, jubere Dn. Epiſcopum, ut in poſterum cum dimidatio etate ejusdem deputati contenti ſimus, & in hoc nî parere velimus, Dn. Epiſcopum alio modo, nobis non grato uſurum.

Da es nun zu Anfang des Jahrs Ao. 1649. das Anſehen hatte, als wann man Biſchöfflichen Orts dieſes begehren mit Gewalt durchſetzen würde, entwiche der Prior Marcus Grieſſer aus dem Cloſter, und wandte ſich an die Nunciatur zu Lucern, wo er anhielte:

Ut Nuncius Auctoritate Apoſtolica ſuccurrere dignetur, quatenùs ipſe (Prior) & Conventus Augienſis ſecuri ac liberi Monaſterium ſuum inhabitare & juxtà regulam Benedictinam in tranquillitate Domino ſervire valeant, utque idem Nuncius Reverendisſ. ac Illuſtriſſimum Dominum ſuum Epiſcopum eò uſque diſponat, quatenùs ipſe (Eppus) illos tanquam filios obedientes paternè regere ac tractare & neceſſaria uti anteà illis ſubminiſtrare, nec quicquam de Monaſterio ſibi commiſſo absque præſcitu, & conſenſu Conventûs aut citrà juris formam alienare, ſed & alia pacta & Conventa ſtudioſiùs obſervare velit.

Der Nuncius nahme ſich zwar des bittenden Prioris und Conventus an, allein mit der Würkung, daß der erſte von ſeinem Priorat abgeſetzt, die Conventuales mit gewaffneter Mannſchafft geängſtet, als ſie vor dem Biſchoff nicht ungetrennt erſcheinen wollten, mit Gewalt, und derben Stöſſen vor ihn geſchleppt, zwey derſelben gefangen genommen, der eine auf einem Pferd der andre auf einem Eſel unter einer ſtarcken Wache nach Mörsburg und von dort nach Marckdorf in Hafft gebracht worden, wo man ſie durch den Büttel ſehr armſeelig geſpeiſt und ſo lang behalten, bis ſie den Biſchoff für einen Herrn der Au erkennet.

Zweytens hat er unter einem guten Schein aber mit unterlauffenden falſchen Prätexten, und unerwieſenen Auflagen, wie auch durch Mächtige, ohne Einſicht in die wahre Beſchaffenheit der Sache verwilligte, Vorſchrifften den Richter, welcher ihm gefährlich war, aus dem Weg geſchafft. Der Nuntius, bey welchem die angezeigte Querel angeſtellt war, forderte von dem Biſchoff die Edition derer Original-Bullen, Transactionen und anderer brieflichen Urkunden, welche zur Unterſuchung dieſes Handels dienen konnten, und wollte das Cloſter in Perſona viſitiren. Dieſes gab dem Biſchoff eine gute Gelegenheit und Urſach, ſich an Kayſer Ferdinand den II. zu wenden, damit dieſe vom Nuntio tentirte Actus Jurisdictionis ſiſtirt werden möchten. Er brauchte aber zugleich den falſchen Vorwand, als wann das Cloſter mit Caroli V. Conſens und Auctorität dem Stifft Coſtanz auf ewig eingeleibt, auch ſein damaliges Bitten um Aſſiſtenz nur zu Erhaltung derer Rechte, und Gerechtigkeiten des H. Reichs, des Kayſers, und eines Biſchoffs zu Coſtanz als Fürſten und Vaſallen des Reichs angeſehen wäre. Dadurch erhielte er nicht nur ein Kayſerlich Reſcript, daß er die Reichenauiſche *Documenta* keineswegs aus Handen geben ſollte, ſondern auch eine Vorſchrifft an den Cardinal Colonna, Protector von Teutſchland, daß dieſer dem Pabſt vorſtellen ſollte, gleichwie Se. Majeſtät der Kayſer dem Römiſchen Stuhl *in Spiritualibus* keinen Eintrag zu thun begehrte, alſo Allerhöchſt Dieſelbe auch das Vertrauen zu jenem hätten, daß, wann in Betracht derer Reichenauiſchen Temporalien eine Viſitation anzuſtellen wäre, ſolche nicht ohne eine Kayſerliche Commißion, ſondern conjunctim fürgenommen werden würde, hingegen aber die Documenta dieſes Cloſters betreffend, auſer das Reich nach des *Nuncii* Begehren nicht tranſportirt werden könnten, weil die Stände des Reichs widrigen Falls nicht wenig empfinden würden, wann ſie auf dieſe und jene Weiſe *contra Concordata Germaniæ* gravirt werden ſollten. Darzu kam die Beſchuldigung, daß dieſer Nuncius ſich parteyiſch erwieſe, und von ſeinem Auditore in der Parteylichkeit unterhalten würde. Er wollte nämlich die Abſicht des Biſchoffs nicht zum Maaßſtab des Rechten, noch zur Richtſchnur ſeines Verfahrens nehmen, und würde mithin auf eben die Weiſe verdächtig, wie im vorigen Seculo, ein ander eben ſo geſinnter Nuncius nach dem laut des oben (n 45.) recenſirten Briefs dem Coſtanziſchen Dom-Capitul verdächtig worden.

Den endlichen Stoß gab endlich der Biſchoff dieſem Richter dadurch, daß er ſo viele mächtige, von der Sache nicht gründlich oder gar nicht informirte, und zum Theil partheyiſche Fürſprecher mit Vorſpieglung ſeines Rechts erweckte, welche es dahin brachten, daß der Nuncius nothwendig mit ſeiner vor die Mönche favorablen Meynung zurück ſtehen, und gar von der Nunciatur abgehen muſte. In denen biſchöfflichen Archival-Urkunden ad n 85. ſiehet man, daß die fünf Catholiſche Eydgenoßiſche Cantons unter dem 12 May A. 1650. an den Cardinal Panzirolì ſchreiben,

Il quale Convento (in der Au) per raggioni rilevanti l'anno 1540. fu incorporato allà menſa Epiſcopale di Coſtanza, dall' alloro Pontefice, Imperadore e da tutto l'imperio, con queſta proviſione, che l'Archiveſcovo di Magonza, che di tempo Sarà, ne doveſſe eſſer il conſervatore e nell' occorrenze ancora Giudice trà l'Abbate, cioè il veſcovo e detti Religioſi.

In einem Schreiben, welches die zur Friedens-Execution in Nürnberg verſammlet geweſene Räthe, Bothſchafter und Geſandte derer Churfürſten, Fürſten und Stände unter dem fünften Nov. 1650. an die Röm. Käyſerl. Majeſt. in Betracht dieſer Sache abgelaſſen, wird loco cit n 92. alſobald der Eingang mit folgenden Worten gemacht:

Ew. Römiſch. Kayſerl. Mayſt. ſollen wir allerunterthänigſt nit verhalten, was geſtalt der Hochwürdigſt Fürſt und Herr Hr. Franciſcus Johannes, Biſchoff zu Coſtanz, Herr

der Reichenau und Oeningen uns zu vernehmen geben laſſen, wie daß dem Biſtum Coſtantz ſo von dem Päbſtl. Stul als der Röm. Kayſerl. Mayt. Carolo V. glorwürdigſten Andenckens das Gotteshauß Reichenau mit allen und jeden ſeinen Regalien, Ober- und Herrlich- auch Rechten und Gerechtigkeiten, Ein- und Zugehörungen mit dem einigen Vorbehalt, daß eine Anzahl Religioſen zu Continuirung des gewöhnlichen Gottesdienſts allda erhalten werden ſollte, *plenario jure & in perpetuum* **unirt, incorporirt, auch würcklich eingeräumt und überlaſſen worden.** *&c.*

und eben ſo enthalten alle andere, damal an den Kayſer oder Pabſt ergangene Vorſchriften entweder dieſes, oder ein ähnliches unrichtiges oder unzureichendes Suppoſitum, als wie z. E. die Vorſchrift des Herrn Churfürſten von Trier an den Pabſt Innocentium den X. ſub dato, Confluentiæ d 2 Iunii A. 1652. dann darinn wird voraus geſetzt:

> Monaſterium (Augiæ) ante annos 140. & amplius Epiſcopatui Conſtantienſi legitimè & plenariè à Sede Apoſtolica cum omnibus juribus ſpiritualibus & temporalibus incorporatum & hactenùs quietè poſſeſſum fuiſſe, reſervata ùt apparet, aliqua proventuum portione ad Conventuales quosdam in Divinis officiis & miniſteriis Chori religioſè ſuſtentandos.

Partheyiſch waren dieſe Vorſchriften zum Theil: Dann die Catholiſche Eydgenoßiſche Cantons z. E. würden ungern geſehen haben, wann bey einer Veränderung die Advocatie über das Cloſter, mithin auch über das, was demſelben in Turgow zugehörte, wieder an das Haus Oeſterreich gekommen wäre, welches Hauſes Advocatie ſie ſchon zu des Biſchoffs Johann von Weza Zeit durch einen Vertrag mit dieſem von denen Clöſterlichen Poſſeßionen in Turgow liſtiger Weiſe declinirer hatten. Ich übergehe mit Stillſchweigen ſolche Beweggründe, wie dieſes einer iſt, daß der Herr Churfürſt von Cöln in ſeiner Vorſchrift an den vorhin genennten Pabſt ſelbſt meldet, ſe in Cathedrali Epiſcopatus Conſtantienſis Præpoſituræ munus obtinere, welche Meldung ſein ſo fern gehabtes Intereſſe ohne Zweifel zu erkennen giebt.

Zum Dritten hat der Biſchoff von Conſtantz vorher, ehe zu Errichtung der ſo genannten Concordiá geſchritten worden, das Cloſter und den Convent aller Defenſion beraubt Der einige wohl unterrichtete Defenſor aus dem Cloſter ſelbſt war der Prior Marcus Grieſſer, welchen der Nuncius nach ſeiner Ankunft in das Cloſter A. 1652. in ſein Amt, wovon ihn der Biſchoff abgeſetzt hatte, wider reſtituiren, dieſer aber keinesweges reſtituiren laſſen wollte: dann dahin gienge die Erklärung des Biſchoffs ſub n. 130. derer Archival-Urkunden,

> Cum Illuſtriſſimæ Dominat. Veſtræ adventus in Augiam pro ſcopo habeat, & habere debeat quietem ejusdem Monaſterii, & manutentionem jurium in id Illuſtriſſimo Dno. Epiſcopo competentium, id autem, quamdiu hoc rerum ſtatu in eodem Monaſterio commorabitur perfidus, perduellis, ſeditioſus, mendax, falſarius & rebellis Monachus Marcus Grieſſer (quem quidem Illuſtriſſima Domin. veſtra hodie non obſtantibus heri contra ejus perſonam ſcripto traditis, hujusmodi exceptionibus in publica notorietate irrefragabiliter fundatis, ad munus Prioris præſumtivè & nulliter reſtituit) — ideò declarat idem Illuſtriſſimus Dnus Epiſcopus, tanquam indubitatus loci hujus Dominus temporalis & ſpiritualis, ſe dicti Marci Grieſſer perſonam tanquam hominis perfidi, perduellis, mendacis, Calumniatoris, falſarii, ſeditioſi, turbarum & ſcandalorum publicorum concitatoris — in eodem diutiùs tolerare non poſſe, nec toleraturum, ſed in eum animadverſurum — —

Zum Vierten hat der Biſchoff in præiudicium Imperatoris & Imperii der Päbſtlichen Juriſdiction quoad temporalia des Cloſters Platz gelaſſen, da er ſeinen Vortheil dabey ſahe, als er von der Congregatione Cardinalium, negotiis Epiſcoporum & Regularium præpoſita, durch den von ſeiner Seite zu Rom geweſenen Conſtantziſchen Canonicum Tridd die ſchriftliche Nachricht empfangen hatte, daß zwar bey derſelben in Betracht ſeiner Juriſdiction über das Cloſter der Au und die Mönche daſelbſt lang diſputirt, dieſe auch auf ſechs ihm zugleich berichtete Punkten reſtringiret worden ſey, aber der Congregation Wille niemal geweſen:

> Ut Monachi ab obedientia & ſubjectione, ipſi tanquam legitimo ſuperiori à Romana Sede conſtituto debita, ſe quovis modo ſubtraherent. *v. n.* 135, 136. **derer Archival-Uhrkunden.**

hat er die ſchon im Monat Auguſt des Jahrs 1652 ihm ſchriftlich angezeigte Commißion, welche ein neuer nach Lucern beſtimmter Nuncius ad exequendum haben würde, ſo gar nicht für eine dem Kayſer und Reich präjudicirliche Anſtalt angeſehen, daß er vielmehr beyde Hände darzu geboten, und weder einen Kayſerlichen Commiſſarium darzu begehret, noch eine Beſtättigung desjenigen, was der angekommene Nuncius A 1653 im Monat Auguſt im Cloſter ausgemacht, bey dem Kayſer und Reich geſucht, obſchon der erſte Artikel, nach welchem

Der Biſchoff *perpetuus Abbas Monaſterii Augiæ divitis* bleiben, mithin ſo wohl die weltliche als geiſtliche Rechte eines gefürſteten Abts behalten ſollte.

die quæſtionem præiudicialem, welche nicht vor das forum Pontificium gehörte, offenbar erörterte.

Zum Fünften hat der damalige Herr Biſchoff die Conventuales bey dem Schluß der Handlung übereylt. Als die ſo genannte Concordia den 28. Aug. 1653. gemacht war, gaben die Conventuales den 4. Sept. darauf eine Declaration, Proteſtation und Reſervation von ſich, worinn ſie über das Gantze und einige Haupt-Puncten ſich alſo äuſſerten:

Cùm hoc inſtrumentum (ſuper Concordia) jam eſſet à Notario cum omnibus in ipſo contentis plenè confectum, ad nos apportatum nunquam audito noſtro conſenſu nec voluntate, & priusquàm à nobis requireretur, propter ejus ſic unicam prælectionem conceſſam & quidem eadem hora, qua talis Concordia præſentibus Nuncio & Partibus coram ipſo Notario & teſtibus executioni mandanda erat, ipſam talem Clauſulam advertere ſeu ejus vim percipere non valentes, defectu temporis, maturæ conſiderationis, deliberationisquè nec non & pleni conſenſûs ac liberæ voluntatis, ſubtractis pariter omnibus mediis de jure ad id, ut valorem conſequatur, requiſitis, præventi potiùs & circumventi ſumus —

Zum Sechſten hat er ſich des Nuncii bedient, von denen Conventualen eine Einwilligung durch Furcht zu erpreſſen. Dieſes liegt klar vor Augen in der angezogenen Schrifft, wo auch dieſe Stelle vorkommt.

Quod verò tranſactionem præſentem ſub ſuis inſertis conditionibus amplecteremur antequam Sanctiſſimi Domini noſtri ſuper — plene recognoſcentur, inde evenit, cùm illuſtriſſ. D. Nuncius Serio aſſereret, quòd ſi de præſenti non tranſigeretur, deinceps non amplius remaneret Spatium tranſigendi, ſed nihil aliud præter Decretum longè deteriorum Conditionum, quàm de præſenti per hanc Concordem tranſactionem conſequeremur, expectandum eſſet — ex quo (prout ipſe Illuſtriſſ. Nuncius continuò affirmabat) nec propria bona, nec proventus, neque reliqua præter victum & amictum acceſſoria ſimus conſecuturi, adhibitis inſuper minis contrà non ullos, qui tutiori conſcientia Decretum expectare mallent, quòd ſententiæ eliminationis è Monaſterio, tanquam dyſcolis & ſeditioſis Concordiam hanc impedientibus à Sanctitate ſua inferendæ obnoxii reddendi ſint.

Zum Siebenden hat der damalige Herr Biſchoff denen in die Enge getriebenen Conventualen facultatem poenitendi abzuſtricken, ſich aber auf den Fall, wann dieſelbe zurück wollten, nichts deſto weniger einer Päbſtlichen Beſtättigung dieſer ſogenannten Concordiä zu verſichern geſucht. Es iſt zwar auſer Zweifel

per L. 39. C. de tranſact. quamvis qui pactus eſt, ſtatim pœniteat, tranſactionem tamen reſcindi & litem reſtaurari non poſſe.

und zwar aus der Urſach:

Quia nihil ita congruit fidei humanæ, quàm ea, quæ placuerant, cuſtodiri. *L. 20. C. eod.*

woher auch kommt, daß

Tranſactio non minorem auctoritatem hat quàm res judicata *per L. eandem.*

Allein wann 1) ein Mächtiger einen Schwachen, den er in ſeiner Gewalt hat, nicht allein per metum reverentialem ſondern auch potentiæ zum tranſigiren gleichſam mit Haaren herbey zieht.

2) Dieſer ſchwächere Theil weder einen Defenſoren noch Aſſiſtenten hat, noch einen frey begehren darf: da hingegen

3) Derjenige ſub cujus auctoritate tranſigitur, offenbar auf des mächtigen Theils Seite ſteht,

4) Bey der Handlung dem Schwächern mit Drohungen, quæ ſalutis periculum involvunt, zuſetzt.

5) Auch Puncten, worüber nicht gehandelt worden, in das Inſtrument der ſo genannten Tranſaction gebracht werden: und endlich

6) Dieſelbe zu überlegen keine Zeit gelaſſen, ſondern durch die ſchröckende Gegenwart der Schluß der Tranſaction, die Subſcription derſelben, und Eydesleiſtung darüber urgiret wird.

So iſt Sonnen klar, daß von Seiten des Schwächern Theils keine wahre Einwilligung da geweſen ſeyn könne, mithin derſelbe, wann er ſich auf das geſchehene mit einem freyen Gemüth beſonnen, ſeinen Diſſenſum ohne Verzug an den Tag zu legen allerdingen befugt geweſen, weil eine ſolche ſogenannte Tranſaction nach denen Rechten für keine zu achten iſt.

Aus

Aus dieſen ſieben in dem Modo, wie die ſo genannte Concordia Ao. 1653. errichtet worden, angemerckten Puncten leuchtet des damaligen Hrn. Biſchoffs mala fides ſo deutlich heraus, daß eine Anwendung derer Geſetze ſo fern unnöthig iſt. Da nun bey denen bis daher auf einander gefolgten Biſchöffen zu der Wiſſenſchafft ihres nichtigen, und durch die Geſetze verworffenen Tituls, der Anfang cum Dolo malo erlangten Poſſeſſion, oder vielmehr Uſurpation, und derer bis über das Zweyte Jahr Hundert gebrauchten unerlaubten Mittel, ſich darinn zu erhalten, noch weiter dieſes kommt, daß ſie die ſchnöde Art, und viam facti gewuſt haben, worauf die ſogenannte Concordia zu Stand gekommen, item die in 6. Tagen darauf gefolgte Declaration, Proteſtation und Reſervation derer Conventualen, darnach auch die ſchlechte Replique, welche von Coſtantziſcher Seite darauf gemacht worden, und unter denen Archival-Urkunden n. 143. zu finden iſt, und nicht weniger dieſes, daß der damalige Ertz-Hertzog zu Insbruck alſo bald, da der Nuncius Caraffa dieſes Werck der ſo genannten Concordiä zu vollführen, in loco angekommen, den 19. Auguſt 1653. durch ſeinen zu Coſtantz gehabten Oberſten contra quamcunque diſpoſitionem deſſelben in faciem proteſtiret hat, wie der ietzt angezogene Numerus derer Biſchöfflichen Archival-Urkunden deutlich in ſich hält; ſo iſt an der Continuatione malæ fidei bey dem Stifft Coſtantz bis auf unſere Zeit nicht zu zweifeln, zum wenigſten daſſelbe, wo nicht gantz doch zum Theil, ſich allezeit bewuſt geweſen, daß es viam juris bey allen Gelegenheiten decliniret, und nur durch Thätlichkeiten, oder Circumventiones im Beſitz des Gottes-Hauſes geblieben.

17) Erfordert die Ordnung, daß auch in unſerem teutſchen gemeinen Weſen denen Geſetzen oder ihrer Intention nachgegangen werde, welche in dem gemeinen Kayſerl. Recht vor ein Sacrilegium erklären:

Weil zum 17) die Incorporation dem Cloſter die gar nicht vor das Coſtantziſche Stifft gemeynte Wohlthaten des Kayſers Maximilians abzwackt.

> Si quis beneficio & deſtinationi Imperatoris obviare, oder beneficia Imperatoris ei, cui deſtinata ſunt intervertere audeat. *V. L. 5. C. de diverſis Reſcri. & L. 2. C. de Crim. Sacril.*

Dieſe Art zu dencken iſt beſonders nothwendig, wann Beneficia 1) mit reifer Uberlegung, 2) der Majeſtät ſelbſt, 3) einem Gottes-Hauß zugewendet worden: und die Sitten-Lehre verſtärcket die Nothwendigkeit derſelben, wann 4) dieſe Wohlthaten auf einen der Interverſion gerad entgegen lauffenden Zweck abzielet haben, 5) von einem Kirchen-Vorſteher, an welchem die Gerechtigkeit, die Achtung eines Gottes-Hauſes, die Geneigtheit, eher zu geben, als zu nehmen, und der gerade Gehorſam gegen die von Gott ſelbſt geheiligte Majeſtät fürnehmlich leuchten ſollte, nicht nur intervertiret, ſondern ſo gar mit Hintanſetzung einer deutlichen, in die Hände der Majeſtät ſelbſt gethanen Reſignation, intervertiret worden. Ich habe oben n. 26. gezeiget, daß der preiswürdigſte Kayſer Maximilian der Abſicht, daß das Cloſter der Au, auſſer dem nexu mit Coſtantz in Aufnehmen gebracht werden mögte, das Vermögen deſſelben mit würcklichen Schenckungen vermehret. Ich habe n. 27. gezeiget, daß eben dieſer ſorgfältige Vater des teutſchen Reichs dem Abt Piſcator von denen Prälaten zu Ochſenhauſen, Zwiefalten, Weingarten, St. Blaſi, St. Georg, Alpersbach, Kempten, Irſee und Elchingen einen Darlehn von beyläuffig fünfthalb tauſend Fl. procurirt, damit er eine nothdürftige Anlage zur Rettung derer verpfändeten Cloſter-Güter und nützlichen Haushaltung hätte. Ich hab ferner angemerckt, daß Se. Maj. auf eigene Koſten Geſandte hin und her geſchickt, das Cloſter von der Päbſtl. Incorporation zu befreyen, wie z.E. oben n. 21. von einem gemeldet iſt: darzu kommt, daß dieſer Kayſer durch ſeine der Stadt Coſtantz neben einem von Klingenberg und einem dritten von Bodmen anvertraute Verwaltung, Pfleg- und Beſorgung des Cloſters (wovon oben n. 20. zu leſen iſt) dieſer Stadt groſſe Koſten verurſacht, welche weder von ihr noch vom Kayſer zu etwas andern als das Gotteshaus auſſer dem nexu mit Coſtantz zu erhalten, gemeynet geweſen (conf. oben n. 36.) alle dieſe Wohlthaten welche das Oberhaupt des teutſchen Reichs mit einer präciſen Abſicht dem Cloſter der Au erwieſen, hat der Biſchoff von Coſtantz mit einer unanſtändigen Verachtung der Kayſerl. Intention offenbar intervertirt: welcher Umſtand ein anderes unläugbares Merkmahl iſt, daß die hernach expracticirte Incorporation von Rechts wegen null und nichtig ſey.

18) Iſt eine unveränderliche Wahrheit des Rechten, Cujus rei mali effectus ſunt, eam ipſam malam eſſe.

Weil zum 18) die böſe Folgen derſelben ihre grund-böſe Art verrathen.

Joh. Gœddeus ſchreibt *Vol. IV. conſil. Marb. conſil. 17. n. 214.*

> Cujus rei mali effectus ſunt, neceſſe eſt, eam eſſe malam. *Auctor voti Camer. 26. n. 88. T. ff. part. 2. Symphor. Camer. Fol. 98.* effectus autem malos eſſe hujus extenſionis (de Privilegii enim extenſione ſermo eſt) palam eſt: utpote quæ tot hominum injuriam & læſionem attrahit, iniquum quæſtum paucis adiicit, onerum imparitatem inducit, & multa alia mala ſecum attrahit. Ipſa igitur extenſio ut mala ſit, neque toleranda, neceſſe eſt.

Der Leſer beliebe nun in meine numeros 47 und 48 oben zurück zu ſehen; ſo wird er einen Abgrund von böſen, ſowohl politiſch- als moraliſch- böſen Folgen, die aus der Incorporation des Gotteshauſes der Au in den Biſchöfflich-Coſtantziſchen Tiſch gefloſſen ſeynd, und noch ferner flieſſen müſſen, vor Augen haben. Die Einwendung findet auch hier nicht Statt, daß es keine nothwendige, aus der Incorporation vor ſich gefloſſene Folgen ſeyn, ſondern die mehreſten von der Halsſtarrigkeit derer Mönche herrührten, als welche, wann ſie denen Biſchöffen vom Anfang her nachgegeben hätten, unzählich böſes eben dadurch würden verhütet haben. Betrachte man die loco citato recenſirte Folgen, ſo werden viele, äuſſerſt böſe erſcheinen, an welchen die Reichenauiſche Conventuales nicht Schuld haben: darnach ſeynd auch die übrige ihnen nicht zur Laſt zu legen, weil wie n. 48. an den Tag gethan iſt, dieſelbe bey ihrem Widerſtand gegen die biſchöffliche Unterdrückung eine auf das Beſte fundirte Intention gehabt, nämlich eine Intention, welche in der Intention eines Kayſers, einem Vertrag und unumſtößlichen Decret deſſelben gegründet geweſen. Und wollte GOtt, daß gantz Deutſchland in Betracht derer vom Reich abgeriſſenen Länder ſo dächte, wie dieſe arme Mönche in Betracht ihres unrechtmäßig incorporirten Cloſters von 200 Jahren her gedacht haben: dann es iſt gewiß, daß in ſolchem Fall die gleiche Art zu denken, niemand würde verſtatten, an einem armen Cloſter zu zwacken.

Endlich müſten auch, wann man die böſen Folgen der Incorporation denen Mönchen beymeſſen wollte, viele dererſelben ſo gar dem Kayſer Maximilian imputiret werden, weil ſeine Maj. der Incorporation bis an den Tod widerſtanden: die Geſetze müſten dem, welcher de damno vitando certirt, viel weniger günſtig ſeyn, als dem, welcher in damno alterius ein merum lucrum ſucht, und weniger dem, der ſich defendiret, als dem Angreiffer deſſelben. Die Incorporation, ſo, wie ſie geſchehen iſt, betrachtet, war res illicita, mithin fällt die Schuld von allen böſen Folgen nach denen richtigen principiis der Imputation auf dieſe zurück, mithin iſt ſie auch aus dieſer Betrachtung vor null und nichtig zu halten.

Vermuthete Rationes vor den Beſtand dieſer Incorporation.

Nun iſt weiter nichts mehr übrig, als daß ich drey Fragen erörtere, welche vor den Beſtand dieſer Incorporation einige Gründe anführen, und bey unverſuchten einen Schein haben mögen, als wann ſie bejahet werden müſten: ſie beſtehen darin.

1) Ob nicht die bis auf den heutigen Tag vom Kayſer und Reich denen Herren Biſchöffen von Coſtantz über die Regalien, und vom H. Reich zu Lehen gehende Poſſeßionen des Gotteshauſes der Au ertheilte Inveſtituren den ietzigen Herrn Biſchoff, wider allen nunmehrigen Anſpruch ſicher ſtellen?

2) Ob nicht die zwiſchen dem Herrn Biſchoff Frantz Johann und denen Conventualen, A. 1653. von dem Päbſtlichen Nuncio Caraffa errichtete, und von dem Pabſt Innocentio X. A. 1654. beſtättigte Concordia dieſe Würckung gleicher Geſtalt habe?

3) Ob nicht übrigens noch die præſcriptio immemorialis die Sache in ſolche Umſtände geſetzt habe, daß die Mönche von der Kayſerl. Maj. weder gehöret werden, noch von denen in der Concordia feſtgeſetzten Punkten im mindeſten abgehen mögen.

Was nun die erſte Frage betrifft, wird zwar quoad factum nicht in Zweifel gezogen, daß Biſchoff Johann von Weza nach dem, als er ſich durch die in dieſer Ausführung characteriſirte Weiſe in den Beſitz der gefürſteten Abtey eingedrungen, im Jahr 1542. durch eine nach Spanien geſchickte Bottſchaft einen zu Burgos den letzten May datirten Lehen-Brief von Kayſer Carl dem V. erhalten, und dadurch angewieſen worden, zwiſchen dato des Briefs und St. Michaelis-Tag dem Biſchoff zu Augsburg, anſtatt ſeiner Majeſtät, und in derſelben Nahmen von derer verliehenen Regalien und Lehen wegen gewöhnlich Gelübd und Eyd zu thun: Man hat auch dieſes Orts keine Urſach, an der Erfüllung des Kayſerl. Befehls in dieſem Punkt zu zweifeln. Es iſt ferner gewiß, daß dieſer Lehen-Brief in ſeinem ganzen Laut nicht darauf abzielt, daß der Biſchoff hernach erſt in den Beſitz des Gotteshauſes geſetzt werden ſollte, ſondern den würklichen Beſitz deutlich präſupponiret, und zwar in folgenden Worten:

> In aller Maaß, wie ſein vorfordern Aebte in der Reichenau, bis auf ine, und er bisshere ingehabt, gehalten, genoſſen und beſeſſen haben.

Von Kayſers Ferdinands des I. Regierung iſt keine Inveſtitur bekannt. Daß Kayſer Maximilian

lian der II. den Biſchoff von Coſtanz mit der Reichenau belehnt, haben die Mönche in ihrer Chronik aufgezeichnet: und von derſelben Zeit her mag dieſer feyerliche Actus wohl nicht mehr unterlaſſen worden ſeyn, wann ein Fall denſelben erforderte. Gleichwie nun dem Lehn-Recht nach per verbalem inveſtituram die licentia gegeben wird, auctoritate propria ingrediendi poſſeſſionem; alſo iſt leicht zu vermuthen, daß nicht allein der hohe Gegentheil, ſondern auch jeder der nicht auf den Grund der Sache ſiehet, dieſe Inveſtituren dahin ausdeuten werde, als wann durch dieſelbe die vorher gegangene apprehenſio poſſeſſionis approbirt, und zu recht beſtättiget worden wäre. Allein, daß dieſe Auslegung pro natura rerum viel zu mild ſeye, erhellet aus folgenden Urſachen:

Antwort auf die Erſte.

Eines Theils konnte der Lehen-Brief, wovon die Rede iſt, mithin auch die Inveſtitur zu Burgos in Spanien gegeben werden in der Meynung, als wann der Biſchoff von Coſtanz die Bedingung, unter welcher das Gotteshaus der Au ſeinem Tiſch eingeleibt werden ſollte, würcklich erfüllet hätte, und er in der gebührenden Ordnung in den Beſitz gekommen wäre. Sehr bedenklich iſt, daß, da Kayſer Carl der V. A. 1541. in Teutſchland geweſen, und zu Regensburg einen Reichstag gehalten, der Biſchoff, welcher ſchon A. 1540. ſich in den Beſitz des Gotteshauſes geſchwungen, und in eben dieſem Jahr ſub dato Gend am 14 Junii einen Schein über ſeine Lehensmuthung erhalten, nichts deſto weniger nöthig gehabt haben ſoll, dem Kayſer eine Bottſchaft in Spanien nachzuſchicken, und daſelbſt die würckliche Belehnung zu ſuchen: dann der Lehen-Brief iſt zu Burgos am letzten Tag May 1542 datirt. Es iſt weiter ſehr bedencklich, daß in dem Muthſchein von der Bitte des Biſchoffs in folgenden Formalien Meldung gethan wird:

> Nachdem das Gottes-Hauß zu der Reichenau von Päbſtl. Heiligkeit mit Bewilligung des ietzigen Abts und Convents deſſelbigen Gottes-Hauſes ſeinem Stifft Coſtanz incorporirt wäre, daß wir ſeiner Andacht und ſeinem Stifft Coſtnitz des gedachten Gottes-Hauſes Regalien, Lehen, Weltlichkeit und Gericht ſamt allen ihren Rechten, Nutzen, Gülten, Zinſen, Zu- und Eingehörungen — ſo von Uns und dem H. Reich zu Lehen rühren, zu Lehen zu verleyhen gnädiglich geruheten ꝛc.

Man ſchließt mit groſſem Fug hieraus, daß der Biſchoff mit ſeiner Inveſtitur das Licht geſcheuet, und bey Kayſer Carl dem V. mit allem Fleiß vermieden, daß er von denen eigentlichen Umſtänden der Handlung, welche in Teutſchland wegen der Incorporation vorgegangen, nichts erfahren: und der Muthſchein lehret, daß der Kayſer, wann er keine andere Urſach zur Inveſtitur gehabt, als die darin angezeigte, ex cauſa partim inſufficiente, partim falſa darzu geſchritten: dann die Päbſtliche Incorporation war vor einen Kayſer keine Urſach, noch weniger aber die Ceßion des Abts, und die Einwilligung des Convents war bloß erdichtet; mithin iſt klar genug, daß dieſer Lehen-Brief und die Belehnung entweder per importunas preces oder auf ſonſt eine verwerffliche Art erſchlichen worden. So iſt auch dieſe Inveſtitur darum vor erſchlichen zu achten, weil des Kayſers Maj. dadurch die vom Röm. Stuhl geübte Jurisdiction über Reichs-Güter und offenbar geſuchte Superiorität über den Kayſer ſelbſt, die unläugbare Verletzung derer Concordaten der teutſchen Nation mit dem Röm. Stuhl, und den ſträflichen conatum des Biſchoffs und letzten Abts, mutandi ius publicum per pacta ſua contra L. 38 ff. de pactis approbirt und auctoriſirt hätte, welches von keinem Kayſer, will geſchweigen von Carls des V. Großmuth zu glauben iſt.

Andern Theils iſt in Acht zu nehmen, daß der hohe Gegengtheil, wie man aus denen oben (n. 40.) an das Licht geſtellten Umſtänden zu vermuthen Urſach hat, vom Kayſer Ferdinand dem Erſten keinen Lehen-Brief zu bringen im Stande ſeyn wird: allenfalls aber, wann einer da ſeyn ſollte, derſelbe durch den Römiſchen Stuhl oder durch einen mißbrauchten Nothfall von dieſem Kayſer erpreſſet ſeyn müſte.

Zum Dritten haben die Kayſer von Maximiliano II. an allem Anſehen nach die wahre Beſchaffenheit der Sache mit dem Gotteshaus der Au nicht gewuſt, und nur auf den Beſitz und den von Kayſer Carl dem V. vorgeblich ausgeſtellten Lehen-Brief zurück geſehen.

> Ignorantia tamdiu præſumitur, quoad ſcientia probetur, per ea quæ late deduxit *Maſcard concluſ. 879. per Diſcurs Vol. II.*

Kayſer Ferdinand der III. hat nicht gewuſt, was für eine Beſchaffenheit es mit dieſer Incorporation habe: dann er ſchreibt im Jahr 1650 ſub dato Laxenburg den 19 May in dieſen terminis an den Biſchoff:

> Als haben wir gleichmäßig derſelben (deiner Andacht) hiemit gnädigſt andeuten und befehlen wollen, daß, weilen wir der gantzen Sachen bewandtnus halben nit genugſam und aus dem Grund informirt, uns deine Andacht nit allain wegen der Incorpo-

ration des Cloſters Reichenau, ſondern auch desjenigen, was bereits bey voriger Viſitation vorgangen, ferner ausführlichen gründlichen Bericht einſchicken — ſoll. *V.* die Biſchöfflichen Archival-Urkunden *n.* 80.

Wann ſie aber die wahre Umſtände nicht gewuſt haben; ſo darf man auch nicht denken, daß ſie denen Majeſtät-Rechten des H. Reichs und Kayſers, denen Reichs-Geſetzen und Verfaſſungen, und dem Juri quæſito derer Mönche derogiren gewollt. Von Kayſer Carl dem V iſt dieſer Wille ſehr weit entfernt geweſen, weil in dem angegebenen Lehen-Brief ausdrücklich die Clauſul ſtehet:

Doch Uns und dem H. Reich an Unſern und ſonſt meniglich an ſeinen Rechten unvergrüffentlich und unſchedlich *V.* die Biſchöffliche Archival-Urkunden *n.* 30.

Die übrigen Lehen-Briefe werden ohne Zweifel eben ſo eingerichtet ſeyn. Die Rechts-Lehrer behaupten ſonſt:

Quamvis clauſula, ſalvo jure tertii, vel, ſine præjudicio tertii, Reſcripto ſive diſpoſitioni Principis expreſſis verbis inſerta non ſit, eam tamen ſemper intelligi ipſo effectu ei ineſſe. *Cephal. conſ.* 186. *n.* 33. *vol.* 2. & *Conſ.* 278. *n.* 62. *vol.* 3. & *Conſ.* 639. *n.* 4. *vol.* 5. *Reuſner conſ. I. n.* 173. *vol. I. Conſ.* 12. *n.* 27. & *Conſ.* 13. *n.* 88. *vol.* 3. *Prukmann Conſ.* 39. *n.* 76.

Wie viel mehr muß alſo ein Lehen-Brief die Inveſtitur unkräftig machen, wann die angezeigte Clauſul in demſelben deutlich eingerücket, die Inveſtitur aber nicht allein privatis, ſondern auch dem Staat ſelbſt und ſeinem Oberhaupt nachtheilig iſt.

Ratione unſerer Mönche muß dieſe Clauſul unumgänglich ihre Würckung äuſſern, weil die beſchließliche Handlung, welche der Römiſche König noch vor der Tradition des Cloſters vornehmen wollte, und wodurch denenſelben proſpicirt worden wäre, nicht eludirt worden, ſondern auch niemand dieſelbe ad videndum inveſtiri Epiſcopum citiret hat: Es iſt aber Juris manifeſti.

Quòd is, cujus aliquid fieri vel non fieri intereſt, citandus ſit, omiſſaquè citatione non citato non præjudicetur per *L.* 47. *ff. de re judic. L.* 34. *ff. de adopt.*

Wäre zum wenigſten das letztere geſchehen, ſo hätten ſie ihr Recht gezeigt, und die Belehnung wäre verhindert worden. Bey ſolcher Geſtalt der Sache muß die erſte Frage unumgänglich mit nein beantwortet werden.

Antwort auf die Andere.

Die zweyte Frage muß nicht weniger verneinet werden, und zwar aus folgenden unumſtößlichen Urſachen.

Erſtlich konnten der Biſchoff und die Conventuales die vitia inſanabilia der Päbſtlichen Incorporation und der biſchöfflichen Beſitznahmen nicht heylen: ja nicht allein dieſe nicht, ſondern auch nicht einmal der Päbſtliche Stuhl, weil ſolche vitia inſanabilia theils von dieſem, theils von dem Biſchoff herrührten. Niemand konnte das geſchehene ungeſchehen, noch derer Conventualen Wille, das Böſe unſchuldig machen.

Zum Zweyten mangelte es dem päbſtlichen Nuncio Caraffa an der Jurisdiction, welche darzu nöthig war, daß unter ſeiner Auctorität eine zu Recht beſtändige Transaction zwiſchen dem Biſchoff und denen Mönchen gemacht würde, und gleicher Geſtalt mangelte es dem Pabſtl. Stuhl an eben derſelben zur Confirmation: dann wann dieſe ſo genannte Concordia die Incorporation beſtättigen ſoll, wie ſie ſoll: wenn ſie die Temporalia und Reichs-Lehen, des Gotteshauſes betrifft, wie ſie dieſelbe nach Inhalt derer Reichs-Hofräthl. Gutachten, und darüber ergangenen geſchärfteſten Kayſerl. Decreten zu betreffen vorgegeben wird; ſo iſt die Interpoſitio des Pbäſtl. Stuhls bey dem actu transigendi mit der Confirmation ein neuer Eingriff in die Jurisdiction des H. Reichs und Kayſers geweſen; dann die Rechts-Lehrer behaupten:

Confirmationem ad Superiorem ſpectare. poſt *Baldum Decianus Conſil. VIII. n.* 225. *Vol. I.* & *Conſil. XIX. n.* 139. *Vol.* 3. Jus ſuperioritatis exprimere. *Cravetta Conſ DCCCCXLIX. n.* 35. ubi loquitur in terminis transactionis confirmatæ. Atque Signum ejusdem eſſe. *Iaſon Conſ. CXLIV. n.* 1. *verſ. quod autem Rex Francorum &c. vol.* 2. *Felin. in cap. Canonum ſtatuta. num.* 24. *de conſtit.*

Welches ſeine unfehlbare Richtigkeit hat, wann die auctoritas confirmantis in ipſo actu conveniendi und mithin ratione formæ & ſolennitatis Jure Magiſtratus interponirt worden. v. Klock *conſ. T. I. conſ. 8. n. 159. 160.*

Zum

Zum Dritten war dieſe ſo genannte Concordia in der That und Wahrheit keine Transaction, ſondern eine ohne Einwilligung derer Mönchen verinſtrumentirte Submißion dererſelben unter eine vorgegebene aber nicht zum Vorſchein gekommene Römiſche Verordnung: Von Seiten des Biſchoffs aber eine ſimulirte Condeſcendenz zu einer Transaction; dann die Conventuales ſchreiben in ihrer ſechs Tag hernach verinſtrumentirten Proteſtation,

> Illuſtriſſimus Dn. Nuncius affirmavit, id, quod pars adverſa (nämlich der Herr Biſchoff) prætenderet, Romæ deciſum eſſe, Illuſtriſſimum Dom. Epiſcopum ſuis juribus non renunciare aut præjudicare poſſe. V. Beylage zum Hiſtor. Abriß L. ggg.

Ausführliche Widerlegung der Exiſtenz einer Transaction in der ſo genannten Concordia.

Damit aber dieſer Haupt-Satz deutlich erwieſen werde; ſo will ich die momenta, worauf es ankommt, alle in der gebührenden Ordnung ausgewickelt darſtellen.

Der Herr Biſchoff von Coſtanz war eine derer Parteyen, welche vereinigt werden ſollten, und der Convent die andere: daß Obiect der Handlung waren einige Fragen von denen Rechten des Biſchoffs als Abts bey dem Cloſter, und Pflichten deſſelben gegen den Convent, und vice verſa von denen Rechten derer Conventualen bey dem Cloſter und Pflichten dererſelben gegen den Biſchoff als Abt. In dieſe Fragen war die Haupt-Frage eingewickelt, ob der Biſchoff als Abbas perpetuus Monaſterii in executionem unionis per Pontificias conſtitutiones factæ zu erkennen wäre. Dieſes war die Präjudicial-Frage, und man konnte nicht eher Fragen, was für Rechte und Pflichten der Biſchoff als Abt an dem Cloſter hätte, als erörtert war, ob er Abt des Cloſters wäre: ſie war ſo nothwendig zum erſten auszumachen, daß die Nothwendigkeit aller Handlung auf einmal zu Boden fiel, wann ſie verneinet werden muſte: muſte ſie aber bejahet werden; ſo waren nicht nur die übrige Fragen, ſondern auch die Handlung darüber nach denen damaligen Umſtänden höchſt nöthig. Dieſes erhellet aus dem Laut der ſo genannten Concordiä ſelbſt, wann Art. I. deutlich ausgedruckt ſtehet:

> Illuſtriſſimus Epiſcopus tanquam Abbas perpetuus Monaſterii Augiæ Divitis — in executione unionis, per Pontificias conſtitutiones factæ poſſit liberè uti jure ſuo viſitandi &c. und Art. II. Dom. Epiſcopus tanquam perpetuus Abbas in dictis Bullis conſtitutus poſſit ad nutum conſtituere &c.

Da man auf die qualitatem Abbatis perpetui in Epiſcopo reperiundam die Erörterung derer Fragen de jure viſitandi, de jure conſtituendi Priorem &c. bauete; ſo geſtunde man eo ipſo, daß die Haupt-Sach des Streits zwiſchen dem Herrn Biſchoff und dem Convent darauf ankäme. Dieſe Präjudicial-Frage an ſich ſelbſt war nicht zweifelhaft, ſondern unumgänglich zu verneinen, daß nämlich nach des Römiſch-Teutſchen Reichs Rechten der Herr Biſchoff nicht Abt wäre, auch nicht ſeyn könnte, wie die vorhin durch dieſe Schrift aufgedeckte Unrichtigkeiten der Incorporation überflüßig an den Tag legen. Ich will aber doch ſetzen, dieſe Frage ſey zwiſchen dem Herrn Biſchoff und dem Convent zweifelhaft geweſen nach ihrem Erkenntnis; ſo iſt hingegen wohl zu mercken, daß darüber nicht gehandelt will geſchweigen tranſigiret worden. Die Mönche laſſen ſich in ihrer Proteſtation-Schrift mit klaren Worten alſo vernehmen:

> Cùm ſimpliciter in libello hujus tranſactionis ejusquè inſtrumento ſuper hoc confecto quædam Clauſulæ irrepſerint, de quibus nos nunquam contraxerimus, ut nimirùm primo & ſecundo Articulo: perpetuus Abbas Monaſterii Augiæ majoris in executione unionis per Pontificias Conſtitutiones factæ. *Item in Inſtrumento præfato*: Quam concordiam & tranſactionem cum omnibus & ſingulis, hoc inſtrumento contentis, ſemper & perpetuò obſervare viciſſim promiſſerunt: quam etiam Clauſulam, ex qua reliquæ annexæ Clauſulæ valdè quoque corroborantur, nec unquam contraxerimus, nec in his Tractatibus promiſerimus —

Hier iſt die klare Proteſtation derer Mönchen, daß ſie in Anſehung des Characters oder der Dignität eines Abbatis perpetui in executione unionis per Pontificias Conſtitutiones factæ, und alles desienigen, was auf ein Erkenntnis dieſes Characters oder dieſer Dignität an den Biſchoff hinaus laufe, mit ihm bey der Handlung nicht überein gekommen ſeyn.

Man nehme nun darzu, was ich zu einem Haupt-Argument vorhin ſchon aus derer Mönchen Proteſtation-Schrift angezogen hab, nämlich

> Nuncium affirmaſſe, id, quod Epiſcopus prætenderet, Romæ deciſum eſſe, Illuſtriſſ. Dn. Epiſcopum ſuis juribus non renunciare aut præjudicare poſſe.

Daraus wird Sonnen klar, daß die Präjudicial-Frage von dem Nuncio ſchon antecedenter ad transactionem als ausgemacht, und als eine Sache, die kein obiectum transactionis wäre, vor-

ausgeſetzt worden. Iſt nun die Präjudicial-Frage, an Epiſcopus pro Abbate ſit habendus, nicht durch eine Transaction ausgemacht, ſondern die affirmativa derſelben ohne den Conſens des Convents als ausgemacht voraus geſetzt worden, ſo iſt keine Transaction über die Präiudicial-Frage vorhanden; mithin auch, weil die bloß voraus geſetzte affirmativa die übrige Punkten nothwendig nach ſich zoge, keine über dieſe übrige Puncten nach dem bekannten:

> Connexorum idem eſt judicium, nec fieri poteſt de uno, quin fiat & de reliquo. Quod adeò verum eſt, ut non ſit ſuſpiciendum nomen contractûs ſed rerum ſubſtantia. Quia in actu, quo geritur id, quod non exprimitur, quandoque ſubauditur, & ſenſus magis quam rigor verborum intuendus. V. bey Klocken *Conſil. T. IV. conſ.* 78. *n.* 70.

Damit ſtimmt auch auſſer einer einigen falſchen Benennung vollkommen überein, die Aeuſſerung des letzten abgelebten Herrn Biſchoffs und Fürſten von Coſtantz, da er in einer ſo rubricirten, Documentirt- auch unumſtößlichen Beweis- und Concluſion-Schrift A. 1750. unter n. I. dieſes vorbringt,

> ad Imum. giebt man nun hier Hochfürſtl. Seits die gegründete Beantwortung, und iſt im Stand, *ex ante actis* zu erproben, daß die bisherige Erhaltungs-Art (der Mönchen) nicht *ex transacto*, ſondern *ex deciſione* ihre Kraft erlangt, und das — *Deputat non ex mutua compaciſcentium voluntate*, ſondern durch höhern Ausſpruch zu ſeiner Würcklichkeit gekommen. Dann ſeyn der jetzigen Mönchen Vorfahrer den 4. Sept. 1653. mithin gleich acht Tag nach der, unter dem 28. Aug. ej. an. errichteten Transaction reſiliret, und ſich dargegen auf das Feyerlichſte geſetzt, ob ſchon dieſe auf das kräftigſte (*præſiſcine*) eingegangen.

Und weiter unten, da ſeine fürſtliche Gnaden gemeldet, wie dieſe Conventuales von Rom aus angewieſen worden. Vt obediant, & Sanctiſſimi iudicio ac deliberationi ſe omninò tanquam Divinæ voluntatis Oraculo acquieſcant ſetzt dieſelbe dieſes hinzu:

> Wie können nun die Mönche erwahren, daß ſie *ex Pacto* ein ſolches Recht erlanget, ſo unumſtößlich, und das ihnen nichts dargegen zugemuthet oder obtrudiret werden möchte? da doch ihre Vorfahrer die *Concordata quà talia* niemahlen erkannt, und angenommen, ſondern ſich ſolchen mit ſo ungemeiner Hefftigkeit entgegen geſetzt, und endlich der *Confirmationi Papali*, ſo in der That eine *Deciſion* war, ihre Unterwürfigkeit wider Willen bezeugen, auch denen Kayſerlichen und des Reichs diesfälligen Verwendungen (wovon man aber auf Seiten derer Conventualen nichts erfahren hat) gehorchen müſſen.

Dieſe biſchöffliche Aeuſſerung enthält folgende merkwürdige Punkten:

> Die Erhaltungs-Art derer Mönchen, wie ſie bis daher ſtatt gehabt, rühre nicht *ex transactione*, ſondern *ex deciſione Papali*, nicht *ex mutua compaciſcentium voluntate* ſondern aus einem richterlichen Ausſpruch her. Die Mönche zur Zeit der Transaction hatten ſich der Transaction auf das feyerlichſte widerſetzt. Sie hätten kein Recht *ex pacto* erlangt, dieſelben hätten die *Concordata quà talia* niemahl erkannt oder angenommen. Sie wären endlich der *Confirmationi Papali* nachzugeben genöthigt, und dieſe Confirmation in der That eine Deciſion geweſen.

Daraus folget nothwendig, und gantz natürlich, daß ſelbſt nach des Herrn Biſchoffs Einſicht die exiſtentia eines Conſenſus in die Concordat-Punkten von Seiten derer Conventualen vom Anfang der Handlung bis zu der Päbſtlichen Verordnung darüber nicht zu behaupten ſey, und obſchon ſeine fürſtliche Gnaden derer Mönchen, ſo gleich erfolgte Proteſtation ein reſiliren nennet, ſo widerſpricht doch dieſem das klare Bekenntnis, daß ſie die Concordata quà talia niemal erkannt oder angenommen; und die Proteſtation war in der That weder eine poenitentia noch ein reſiliren, ſondern eine Declaration, daß der Inhalt der verinſtrumentirten ſo genannten Concordiá nicht mit ihnen tractando ausgemacht, noch mit ihrem Willen ſo verfaſſet, ſondern übereylig, und ohne daß ihnen zum überlegen und Rath einholen Platz gelaſſen worden wäre, durch eine ſchröckende und auf den Beſchluß dringende Gegenwart aufgehalſet worden ſey.

Da nun klar iſt, daß die ſo genannte Concordia keine Transaction, ſondern eine ohne Einwilligung derer Mönchen verinſtrumentirte Submißion dererſelben unter eine Römiſche Verordnung geweſen. So folget nothwendig, daß der damalige Herr Biſchoff eine Condeſcendentz zu einer Transaction nur ſimulirt, und demſelben kein ernſtlicher Wille beygewohnt, den Streit zwiſchen ihm und denen Mönchen durch einen gütlichen Vergleich aus dem Grund zu heben. Daraus

aus läſſet ſich nun auch erkennen, qua fide der Päbſtliche Nuncius ſammt dem Biſchoff zu dieſem Geſchäft, als zu einer Transaction geſchritten, daß ſelbe ſub hac ſpecie geführet und vollendet, eine Transaction und Concordiam titulirt, und die Päbſtliche Confirmation dazu als zu einer Transaction geſucht: Alles iſt ſubleſtiſſima fide geſchehen.

Aus denen Rechten aber iſt bekannt,:

Daß ad Transactionem hauptſächlich bona fides erfordert werde, und daher die Geſetze ſo oft, als darinn de auctoritate & efficacia transactionis gedacht wird, allezeit bonam fidem voraus ſetzen, hingegen alle Falſchheit, Betrug und Irrthum, & quicquid bonæ fidei repugnat, allerdingen ausſchlieſſen, quia nulli negotio magis bona fides, quàm transactioni conveniat, *L. 10. c. de transact. L. 12. c. eod. L. 13. c. eod. L. 16. c. eod. L. 19. c. eod. L. 21. c. eod.* quoniam qui per fallaciam adverſarii tranſigit, non tam paciſcitur quàm decipitur, uti *Ulpianus* loquitur. *L. 9. §. 2. ff. de transact.*

Beſonders will das angezogene 21 Geſetz *C. de transact.* das pro infectis gehalten werden, quæ ſimulatè geruntur.

Zum Vierten iſt die Vorbereitung zu dieſer ſimulirten Transaction mit Gewaltthaten von dem damaligen Herrn Biſchoff gemacht, die Handlung von dem Päbſtlichen Nuncio mit harten Drohungen geführt, und der Schluß theils durch die ſchröckende Gegenwart des Nuncii und Biſchoffs, theils durch Liſt erpracticiret worden. Von der Vorbereitung handlen die bey dem hiſtoriſchen Abriß befindliche Beylagen ſub litt. ccc. ddd. eee.

Weiterer Beweis, daß die ſo genannte Concordia die Incorporation nicht unterſtützen könne.

Daß der Herr Nuncius mit einem Decreto longè deteriorum Conditionum, mit einer Sententia eliminationis é Monaſterio denen Conventualen gedrohet, haben ſie in ihrer Proteſtation-Schrift deutlich angemerckt: wobey auch angezeiget ſteht, daß ſie durch ſolche Drohungen zu der damaligen Submißion bewogen worden, per verba:

Quòd verò Transactionem præſentem ſub his inſertis conditionibus amplecteremur, antequam mens Sanctiſſimi inde evenit, cùm illuſtriſſ. Dn. Nuncius &c.

Daß der Schluß der Handlung theils durch eine ſchröckende Gegenwart, theils durch Liſt erpracticiret worden, erhellet aus folgenden Umſtänden:

Inſtrumentum ſuper Concordia cùm jam eſſet à Notario cum omnibus in ipſo contentis confectum, apportatum eſt ad Conventuales: nunquam audito illorum conſenſu nec voluntate: & priusquàm ab illis requireretur (hic conſenſus & hæc voluntas) ſic unica ejus prælectio conceſſa: & quidem eadem hora, qua præſentibus Illuſtriſſimo Dn. Nuncio & Partibus coram ipſo Notario & teſtibus executioni mandanda erat (zu unterſchreiben und zu beſchwören war) ſubtractis (antea) omnibus mediis, ad id, ut tranſactio valorem conſequatur, requiſitis: iisquè, quæ quoad modum & conditiones transactionis ex mente Conventualium inſerenda fuiſſent, non neceſſariis ut exprimerentur, ab Arbitro (Nuncio) judicatis.

Alle dieſe Umſtände ſeynd in der Proteſtation-Schrift faſt mit eben ſo viel Worten ausgedruckt zu leſen.

Die Rechte bringen aber mit ſich.

Concordiam perſuadendam non imperandam (vel metu exprimendam) eſſe.

Die Conſtitutio Imperatoris de litigatoribus hält in ſich:

Ne Spectabiles Referendarii — quempiam cogendi, ut tranſactiones aut pacta aliqua cum Adverſariis ſuis faciat, licentiam habeant. Quod ſi præſenti aliquid legi contrarium ex ipſis quispiam peragere auſus fuerit, is quidem, qui damnum aliquod aut circumſcriptionem in rebus ſuis ſuſtinuit, nullum omninò præjudicium circà jus ſuum ſentiet, qui verò tale quid egerit, per competentem judicem compelletur damnum oblæſæ perſonæ illatum ex patrimonio ſuo reſtituere, & ultra hæc cinguli & dignitatis amiſſionem excipiet.

Wem iſt unbekannt, oder wer kan leugnen, daß eine Furcht vor dem Kercker, woraus einige derer Conventualen kurtz vor dieſer Handlung gekommen, oder vor dem Exilio, womit der Nuncius gedrohet, ein metus majoris malitatis ſey? Wem fällt bey der Betrachtung der Biſchoff- und Päbſtlichen Macht ein, daß es ein metus vani hominis, und nicht ein ſolcher metus ſey, qui merito & in hominem conſtantiſſimum cadat?

Der Prätor aber ſagt in unſern gemeinen Kayſerlichen Rechten:

Quod metus cauſſa geſtum erit, ratum non habebo *L. I. ff. quod metus cauſa.*

Und an einem andern Orte ſtehet:

Transactiones, quæ per potentiam extortæ ſunt, præcipimus infirmari. *L.* 12. *C. de his, quæ vi metusve cauſa.*

Fürnehmlich iſt auf *L. ff. C. eod.* zurück zu ſehen, worin verordnet iſt:

Si per impreſſionem quis aliquem metuens ſaltim in mediocri officio conſtitutum rei ſuæ in eadem Provincia vel loco, ubi tale officium peragit, ſub venditionis titulo fecerit ceſſionem, &, quod emtum fuit, reddatur, & nihilominùs etiam pecunia retineatur.

So gar ſtatuiren fürnehme Rechts-Lehrer,

Metum reverentialem cum gravi læſione conjunctum operari contractûs reſciſſionem.

Dieſes wird bey Klocken *T. IV. conſ. 75. n. 18.* angezogen, und die Urſach beygefügt:

Quia dolus præſumatur in ea Conventione adhibitus & oppreſſio ſaltim quædam reverentialis, alioquin enim non eſſe veri ſimile, quod tantæ læſioni Perſona læſa conſenſiſſet.

Zugleich wird daſelbſt berührt, daß *Covarruvias, Menochius* und *Maſcardus* von ähnlichen Fällen eben ſo geurtheilet haben.

Fernere Merckmahle der Nichtigkeit der vorgegebenen Concordiä.

Zum Fünften iſt dieſe informis und nur ſo genannte Concordia nicht mit dem gantzen Convent abgehandelt worden: Dann der Prior war mit der offenbaren Abſicht, damit er ſich wider das damalige Fürnehmen nicht ſetzen könnte, weder zur Handlung, noch zum Beſchluß zu gelaſſen. Die Conventuales thun in ihrer Proteſtation-Schrift folgendes kund:

Quòd, licet de jure communi ſit, ut quod omnes tangit, ab omnibus debeat appropari, adeoquè quòd, licet P. Marcus Grieſſer utpoté hujus Monaſterii profeſſus, Capitularis & Prior auctoritate Apoſtolica reſtitutus nec à quoquam hucuſque à ſuo Prioratûs officio remotus, prætactæ Transactioni debuiſſet præſens interfuiſſe, ejus conſenſu vel diſſenſu ab ipſo, quem primariò iſte actus tangebat, requiſitô, auditô, prout pluries ad hunc effectum, quatenùs vel ejus præſentia tanquam Prioris vel conſenſus requiratur, apud Illuſtriſſ. Dn. Nuntium — inſtitimus: quia prætactus verò Dn. Nuncius oppoſuit, ſui juris aut poteſtatis non eſſe, prætactum P. Marcum ad hanc Concordiam admittere eò, quòd cauſſa ipſius particularis non coram ſe ſed immediatè coram Sanctiſſimo pendeat indeciſa, verùm quod oporteat prætactam Concordiam à nobis tractari ſine ipſo, ac ſi in rerum natura non ſubſiſteret, nos mandato quidem ipſius Dn. Nuncii obtemperantes, Patris Marci verò jus conſentiendi vel non conſentiendi ad hunc contractum penitùs non excludentes tranſegimus —

Es iſt aber unſtrittig:

In gravibus & arduis negotiis Ecclæ Canonicos præſentes in Capitulo nihil poſſe ſtatuere, niſi nominatim citatis abſentibus, aliàs actum geſtum eſſe ipſo jure nullum. Ita in individuo docuit poſt *Baldum Iaſon. in L. placet. n.* 13. *C. de ſſ. Eccleſ. per L. jubemus* §. 2. *C. eod. Innocent. Cap.* 2. *de nov. op. nunciat.* quin imò unus de Collegio abſens vocandus, de jure, Contentus, ſi voluerit, efficiet diſpoſitionem majoris partis Collegii declarari irritam & nullam. *Villagut. tract. de rebus eccleſ. non ritè alienat. L. I. C.* 10. *n.* 1. *&* 4.

Andere unzählbare lehren eben das, und behaupten alle:

In actibus voluntariis majoris partis conſenſum non ſufficere, ſed omnium conſenſum requiri, adeoquè vel unius Contradictionem obeſſe & tantum operari contradictionem unius, ut de voto majoris partis non ſit curandum.

Wie dann ſolches ohne Zweifel folget aus dem, was *L. 3. ff* de Transactionibus die Kayſer *Antoninus* und *Verus* reſcribiret haben,

Privatis pactionibus non dubium eſt non lædi jus Cæterorum.

Solche Zulaſſung des Prioris konnte um ſo viel weniger unterlaſſen werden, weil er bis dahin die Haupt-Perſon geweſen war, welche wider den Biſchoff agirt hatte, weil der vorige, auf die Seite geſchafte Nuncius dieſen armen Mönchen, welcher ihn doch weder durch Anſehen noch durch Gaben ſo leicht gewinnen konnte, als ein groſſer Biſchoff, ſeines Beyſtands gewürdiget,

und eine gantz andere Remedur in dieſer Sache auf die Vorſtellungen deſſelben und die vorgenommene Unterſuchung nöthig gefunden hatte, (v. n. 133. der biſchöfflichen Archival Urkunden) und mithin bey unparteyiſchen ein gegründeter Verdacht entſtehen konnte, daß dieſer Prior bloß allein wegen ſeiner argumentorum wider den Biſchoff und des daraus entſproſſenen Eyffers gegen die Unterdrückung des Cloſters zu fürchten geweſen, und darum von dieſer ſo genannten Transaction ausgeſchloſſen worden ſey. Zum wenigſten begreift ein jeder ohne Mühe, daß der Vorwand des Nuncii Caraffa von ſchlechter Art geweſen, daß er ihn von dieſem Geſchäfte ausſchlieſſe,

Quia cauſſa ipſius particularis immediatè coram Sanctiſſimo pendeat.

Hatte er eine Cauſſam particularem coram ſede Pontificia pendentem; ſo hatte er doch auch eine Gemeinſchaft an dieſer Sache: wie ſollte alſo aus der pendentia cauſſæ particularis coram ſede Romana die excluſio von der cauſſa communi folgen. Die Wahrheit iſt, daß das Divide & impera die Richtſchnur des parteyiſchen Verfahrens und die Antwort des Nuncii ein Dunſt vor die Augen derer Conventualen geweſen.

Zum Sechſten war bey dieſer ſo genannten Transaction nicht allein der Convent des Gotteshauſes, ſondern auch die gefürſtete Abtey der Au als eine Perſona moralis, welche die Privilegia der Unmündigen und Minderjährigen zu genieſſen hat, und auſſer Ihr des Kayſers und H. Reichs Majeſtät auf das Höchſte intereßirt: und doch iſt ſie nicht allein ohne den Prior, welcher das Haupt des Convents vorſtellte; ſondern auch ohne einen Advocaten der Abtey, und ſine Decreto Magiſtratus, ja ohne Vorwiſſen und Concurrenz der intereßirten Majeſtät fürgenommen worden.

Daß *Eccleſia* mithin auch eine Abtey, und minor ad paria in denen Rechten geachtet werden,

vid. *Gloſſa in L. reipubl & ibi Bartolus C. in quib. cauſſis minor. C I. de in integr reſtit. n.* 6. *Clem. I. verb à tempore læſionis, ubi Gl. eod. tit. Redoan. de tit. ſub rubr. de cauſa utilit. n.* 156. *Octav. Simoncell. de Decret. Cæterisquè ſolenn. in Contract. minor. in præfat n* 59. *Tiraquell. de privil. piæ cauſſæ princ.* 142. *Io. Maurit. de reſtit. C.* 50. *n.* 2. *Sfort. Odd. de reſtit P. I qu.* 3. *Art.* 4 *n.* 17.

Der ordentliche Advocat eines Cloſters iſt auch deswegen vor den ordentlichen Vormund und des Kayſers Maj. vor den Oberſten anzuſehen. Wann wir nun in Betracht unſeres Falls zum Ueberfluß ſetzen, der Herr Biſchoff von Coſtantz hab einige Gründe gehabt, ſich vor einen Abbatem Commendatarium des Cloſtres der Au auszugeben; ſo war er doch auch derjenige, welches Forderung der Freyheit des Cloſters und notoriè hergebrachten Rechten des Convents gerad entgegen lief, und mit welchem darüber tranſigirt werden ſollte; folglich konnte er bey dieſem Geſchäft weder einen Vorſteher des Cloſters, noch ein Haupt derer Mönchen vorſtellen.

Da nun keine Vergleichung über eines Minderjährigen Güter (will geſchweigen über ſeine Freyheit) ohne ein vorhergehendes richterliches Decret ſtatt finden kan.

per L. 4. *c. de præd. & reb. min.* womit man *Part. in L. nulli n.* 13. *ff. de tranſact.* und *Natta conſ.* 411. *n.* 3.

Zuſammen halten mag, ſo muſte zu dieſer ſo genannten Transaction durch ein Kayſerl. Decret, nicht durch eines vom Päbſtl. Stuhl, von welchem nicht einmal eines vorher gegangenen, am allerwenigſten aber durch eine vor den Biſchoff zu Coſtanz parteyiſche Anſtalt der Congregationis Cardinalium, Epiſcoporum & Regularium rebus præpoſitæ, der Weg geöffnet werden.

Der Prior, als das Haupt derer Conventualen muſte dabey gegenwärtig ſeyn nicht nur als ein Glied des Convents, ſondern als ein Haupt deſſelben, und zwar muſte er ſo frey ſeyn von aller Nothwendigkeit, auf den Biſchoff zurück zu ſehen, als ein Prior Sede vacante frey iſt, auf keinen Abt zurück zu ſehen: dann im widrigen Fall war die Nothwendigkeit ſo zu tranſigiren augenſcheinlich da.

Die Gegenwart des ordentlichen Advocaten war nöthig, nicht nur als eines der ſeiner Advocatie-Gerechtſamen wegen intereßiret war, wie ich denn ſchon angemerckt habe, daß des Ertz-Hertzogen von Insbruck Durchl. ſchon bey der Ankunft des Herrn Nuncii demſelben in das Angeſicht contra quamcunque diſpoſitionem proteſtiren gelaſſen: ſondern auch als des ordentlichen Vormunds dieſer Kirche.

Die Gegenwart der Kayſerl. Maj. oder eines Kayſers Commiſſarii war unumgänglich nöthig nicht allein ſo fern, als die oberſte Lehens-Herrſchaft des H. Reichs und Kayſers intereßiret war: dann dem Reich iſt z. E. nicht wenig daran gelegen,

Ut numerus immediatorum vaſallorum non diminuatur, ſed potius augeatur, & hujusmodi Status Imperii integri conſerventur, *per text. in Cap. I. de probib. feud. alienat. auctore Friderico I.* quia faciliùs portatur onus, quod in plures dividitur.

Sondern auch ratione Jurisdictionis, welche der Kayſer und das H. Reich nicht aus den Händen laſſen können, und endlich ratione ſupremæ tutelæ über das Gotteshaus. Alle dieſe Nothwendigkeiten ſeynd ſo gar bey Seit gelaſſen worden, daß man vielmehr mit gutem Vorbedacht das gerade Gegentheil dererſelben angewendet, zu ſeinem Zweck zu kommen.

Man hat ſich Biſchöfflichen Orts durch die Congregation derer Cardinäle, welche denen Sachen derer Biſchöffe und Regularium vorgeſetzt iſt, den durch die Gewalt geöffneten Weg zur Transaction noch weiter bahnen gelaſſen. Man hat das Haupt derer Conventualen eben deswegen, weil es auf die Abſicht des Biſchoffs nicht zurück ſehen wollte, von dem Geſchäft entfernet: Man hat den ordentlichen Vormund des Gotteshauſes, ſeiner Eingewandten Proteſtation ungeachtet, ſo verächtlich hintan geſetzt, daß auch die Mönche ſelbſt bey der Handlung ſich vergeblich auf denſelben beruffen: und wann ich auch das Intereſſe nebſt der Suprema tutela Imperatoris & Imperii mit Stillſchweigen übergehe, wie der Biſchoff von Coſtantz damal gethan, ſo muß ich doch noch erinnern, daß er contra Principia priora, aus welchen er den Kayſer gegen den vorigen ſeiner böſen Sache ungeneigten Nuncium mit Vorſpieglung eines falſchen Facti herbey geruffen hatte, die Jurisdiction des Reichs ſo wenig geehret, daß er ſo gar einen derſelben präjudicirlichen Punkt zu einem Artikul der eingebildeten Concordiä machen gelaſſen: dann Art. 2. verſtattet er ausdrücklich und überhaupt, ſo, daß es auch de cauſſis ad temporalia Spectantibus verſtanden werden kan,

Ut, ſi quiſpiam Conventualium ſe gravatum ſendiat à Dno. Epiſcopo, poſſit petita, etſi non obtenta ab illo, licentia abſque ullo impedimento ad Illuſtriſſ. Dn. Nuncium recurſum habere.

Eine ſolche Transaction aber iſt ipſo iure nichtig, und konnte von denen Conventualen ſelbſt, welche damit zuthun gehabt, blos wegen derer hier angezeigten und unterlaſſenen Solennitäten impugniret werden, und zwar um ſo viel mehr, weil dieſe ſo genannte Concordia zum Präjuditz des Kayſers und Reichs gereichte, und contrà publicam utilitatem ſtritte. Dann es iſt allgemein recipirt:

Quòd quilibet facto ſuo à lege improbato propter publicam utilitatem vel præjudicium alterius contravenire illudquè reprobare poſſit wie Klock *conſ. 7. I. conſ. XI. n.* 164. in materia transactionis lehret und aus vielen Rechts-Lehrern anführt.

Zum Siebenden wird zu einer wahren Transaction erfordert, ut fiat inter partes hinc inde aliquo dato & aliquo retento (dieſes erfordert terminis terminantibus)

L. 38. *c. de transact. conf. Weſenbec in Parat. ff. de transact. n.* 3. *Menochius conſ.* 810. *n* 48. *vol. IX. Zaſius conſ.* 18. *n.* 14. *&* 16. *vol. I. Fichardus conſ.* 30. *n.* 8. *vol. II. Gailus L. II obſerv.* 70. *n.* 12.

Nun kan man aber nicht zeigen, daß der Herr Biſchoff durch die ſo genannte Concordiam denen unterdruckten Conventualen über das, was ſie vorhin gehabt, etwas gegeben oder zugeſtanden hätte, obſchon ihre Forderungen viel weiter giengen, als nur dahin, daß ſie behalten mögten, was ſie vorhin gehabt. Dieſe Mönche hatten ſchon A. 1649. durch die Beylage ſub litt. ss. bey dem hiſtoriſchen Abriß ſich erkläret:

Wie wohl der Herr Biſchoff ihnen mit ſchweren Ungelegenheiten drohete, welche ihnen vom rechtlichen Proceß gegen ihn zuſtoſen ſollten; ſo wären ſie nichts deſto weniger entſchloſſen, der Juſtiz den Ausgang zu überlaſſen: allein da der Herr Biſchoff über 3. Puncten ſich gantz Väterlich, gütig, und gnädig heraus gelaſſen, und in einen billigen Tractat mit ſeinem untergebenen Convent condeſcendiren wollte; ſo wäre auch dieſer gantz gehorſam, unterthänig und demüthig darzu bereit, doch mit Vorbehalt, daß gewiſſe Puncten, welche hierauf ſpecifice angezeigt ſeynd, und ſie Conventuales Gewiſſens halber nicht übergehen könnten, bey und mit eingeſchloſſen werden ſollten.

In Betracht dieſer Punkten ſeynd die Gravamina des Convents durch die ſo genannte Concordiam im mindeſten nicht gehoben worden. Was hat derſelbe bey dieſer Vergleichung davon erhalten, daß er geſucht, wofern die ipſo iure nichtige Union kurtzum beſtehen ſollte, ſo mögte zum wenigſten zwiſchen dem Biſchoff eines und dem Gotteshaus ſamt ſeinem Convent, andern Theils eine Theilung derer Güter gemacht, und ein von demſelben nicht dependirender Prior, als dieſes Theils Admini-

Adminiſtrator und die Advocatie des Ertz-Hertzogs von Insbruck verſtattet werden, wie daß mit dem biſchöfflichen intereſſe in perpetua Colliſione ſtehende intereſſe Monaſterii & Conventus der offenbaren Billigkeit nach erfordert? Der auf die Seite geſchaffte Nuncius ſoll zwar in ſeinem nach Rom erſtatten Bericht, dieſen Vorſchlag gethan, und auch gegen den Herrn Biſchoff bey dem Abſchied ſelbſt gedacht haben, daß es ſeiner Meynung nach auf deſſelben beharrliche Verweigerung à S. Congregatione ſo angeordnet werden mögte: allein die Concordia iſt davon ſo weit entfernet, daß nicht einmal eine Spur von einer Reduction der Sache auf dem modo unionis à Pontifice Iulio ipſo praeſcriptum darinn anzutreffen iſt. Mithin kan man von dieſer Handlung nicht anders urtheilen, als daß ſie von dem Nuncio und Biſchoff omnibus ex hac parte retentis, & nullo dato geſchloſſen worden ſey. Demnach iſt ſie auch hoc reſpectu vor nichtig zu halten: dann niemand kan läugnen, daß hier einſchlage, was L. 8. §. 5. ff. de transact. ſtehet:

Etiam ex modo fides transactionis æſtimabitur.

Zum Achten iſt die, der ſo genannten Concordiä inſerirte, Cauſſa finalis transactionis, theils falſch, und mit dem durch das Inſtrumentum proteſtationis derer Mönchen declarirten Sinn gantz nicht übereinſtimmig, theils auch nicht von ihnen wahrſcheinlich, und ſonſt ungeſchickt, dieſe vorgegebene Transactio zu salviren. Höhere Stuffen der Unart in der ſo-genannten Concordia.

Von der cauſſa finali, die ich hier in Ueberlegung nehme, redet das Inſtrument unter denen biſchöfflichen Archival-Urkunden n. 140. in folgenden Laut:

Et expoſuerunt, quòd, cùm lites & controverſiæ quæ tot annis exortæ inter Illuſtriſſ. Dn. Epiſcopum Conſtantienſem & ipſos Patres Conventuales indeciſæ adhuc remaneant, pro bono pacis, & ut à tot litibus, quæ facilè odia, ſcandala, & animorum exacerbationes excitant, præciſequè obſervantiæ & diſciplinæ regulari adverſantur, liberati meliùs Deo inſervire valeant, ſtatuerunt utraque pars Concordiam inter ſe agere, prout jam mediantibus aliquibus perſonis, utrinque adhibitis in Concordiam & transactionem devenerunt &c.

Es iſt zwar kein Zweifel; daß denen Mönchen unſeres Cloſters dieſer Streit mit dem Herrn Biſchoff von Coſtantz eine faſt unerträgliche Laſt geweſen, und ſie denſelben gern nur mit einiger Beſſerung ihrer und ihres Cloſters Umſtände per amicabilem Compoſitionem geendigt geſehen hätten: aber es iſt auch nicht zu läugnen, daß ihnen eine unpartheyiſche rechtliche Entſcheidung lieber geweſen wäre: beſonders lehret ihr Inſtrumentum proteſtationis, daß ſie niemal ein ſolches End verlangt, als wie die ſo genannte Concordia mit ſich gebracht, und eine gantz andere cauſſa finalis ſchuld daran geweſen, daß ſie ſich ſo weit gefüget. Das angezeigte Inſtrument hält ſub n. 2. dieſes in ſich:

Tametſi Dn. Nuncio Septem iſtos articulos à Sanctiſſimo Roma Sereniſſimo Archiduci Ferdinando Carolo Advocato & Protectori noſtro ad ſuam pro nobis inſtantiam promiſſos, exhibentes conſtanter aſſeruerimus, nos ſolumodò ſecundum iſtos transactionem iſtis penitùs conformem pacturos, idem tamen Sanctè affirmavit, quòd ſibi evidenter pateret, mentem Sanctiſſimi non eſſe, neque ampliùs huc uſque fuiſſe, ut præfati ſeptem articuli ad effectum deducantur, ſeu transactio ipſis conformis inſtituatur. His perceptis ad aliam quidem minoris emolumenti compoſitionem deſcendimus, ſed ſub hac expreſſa conditione nobis reſervata, ſi nimirùm mens Sanctiſſimi talis ſit, & hucuſque fuerit, nequè ad ulteriorem Sereniſſimi Archiducis inſtantiam pro præfatis ſeptem Articulis ad conſentiendum commota comperiatur: Sin præfati Articuli intereà obtenti ſeu adhuc ſint obtinendi, præſenti Transactioni nullo modo obſtricti remaneamus.

und ſub n. 4. fügt es hinzu:

Cùm non minùs in ſubſidium noſtrorum gravaminum & ut juxtà unionis Bullam in Spiritualibus non lædamur (prout hucuſque in non modicam regularis obſervantiæ ruinam id accidiſſe, ex Viſitatione Apoſtolica, præterito anno peracta, abundè demonſtrabitur;) deſideremus uniri Congregationi Cuidam, quàm pro Conſolatione conſcientiarum noſtrarum liberam Electionem Prioris, prout Regula noſtra de Electione Abbatis, ſubintelligens non mitra fulgentem, ſed de animarum cura ſollicitum, expreſſè diſponit: hoc tamen non obſtante, nec attentis noſtris gravaminibus, Dn. Nuncius affirmaret, id quod pars adverſa (Epiſcopus) prætenderet, Romæ deciſum eſſe — locò unionis cum Congregatione aliqua contraximus, ut quandocunque — gravati abſque remedio maneamus — Dn. Nuncium apud Helvetios ſitum pro viſitatore requirere queamus: pro Electione verò Prioris (quam Dn. Nuncius tanquam unioni contrariam ex ſententia expreſſè nobis abjudicavit) impetranda, Clementiam Sanctiſſimi Dn. Noſtri denuò interpellare reſervavimus.

 Hier-

Hieraus leuchtet jedem unpartheyiſchen in die Augen, daß die Mönche nach ihrem freyen damaligen Willen keine ſolche Vergleichung mit dem Biſchoff eingegangen, wie die ſo genante Concordia mit ſich bringt, ſondern eine andere geſucht nach ſieben Artikuln, welche dem Ertz-Hertzog Ferdinand Carl, ihrem Advocato und Schutz-Herrn vom Römiſchen Stuhl ihnen zu gut verſprochen worden ſeyn.

Es iſt ferner klar, daß ſie zu dem zweyten Artikul, welcher dem Biſchoff die Conſtitutionem Prioris ad nutum amovibilis verſtattet, gar keinen Willen gegeben, ſondern ſich vorbehalten, bey dem Pabſt um die Freyheit, daß ſie ſich einen Priorem wählen mögten, noch ferner anzuhalten.

Unter n. 3. ihres Inſtruments führen ſie als eine cauſſam impulſivam an, warum ſie ſich ſo weit gefüget als geſchehen iſt,

> Quod Nuncius ſeriò aſſeruerit, ſi de præſenti non transfigeretur, deinceps non remaneret ſpatium tranſigendi, ſed nihil aliud præter Decretum longè deteriorum Conditionum expectandum eſſet.

Und als eine Cauſſam finalem,

> Daß ſie ejusmodi deterius Decretum und die Sententiam eliminationis è Monaſterio, womit der Nuncius gedrohet, zu vermeiden gedacht.

Nichts iſt demnach offenbarer, als daß denen Conventualen bey dieſem Inhalt der ſo genannten Concordiä die Abſicht ſich in Ruhe zu ſetzen, und zu dem End ihre actiones fahren zu laſſen, angedichtet worden: Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß ſie dieſes Sinns jemal geweſen, weil ſie zu aller Zeit einen andern an den Tag gelegt, und aus langer Erfahrung wuſten, daß unter dem Coſtantziſchen Joch die obſervantia und diſciplina regularis nebſt der Freyheit, melius inſerviendi Deo, je länger je weniger befördert werden würde.

Eben dieſe, denen Mönchen angedichtete Abſicht iſt endlich auch untüchtig, die ſo genannte Concordiam zu ſalviren, weil ob litem de facto exiſtentem nicht ein Prälat befugt iſt, jura clara & liquida, quæ actionibus competentibus defendi poſſunt, zum Nachtheil ſeiner Kirche oder ſeines Convents nachzulaſſen. *v.* Klock *conſ. T. I. conſ. II. n. 170.* wie viel weniger müſſen demnach einzele Glieder eines Convents ſolche Jura liquida zum höchſten Präjuditz ihres Gotteshauſes nachlaſſen können?

Zum Neunten iſt in Anſehung der Präjudicial-Frage, an Epiſcopus Conſtantienſis in executionem unionis per Bullas Pontificias factæ pro Abbate perpetuo Monaſterii Augienſis eſſet habendus, zur Zeit, da dieſe Concordia errichtet worden, ſo wenig als von Anfang der biſchöflichen Beſitz-Nahme Lis dubia geweſen: ſondern es ware liquid, daß er nach Recht und Billigkeit nicht davor gehalten werden könnte, und mit dieſer nothwendigen Verneinung fielen alle die beſondere Fragen hinweg, welche durch die ſo genannte Concordiam ausgemacht worden ſeynd.

Daß die Biſchöffe von Coſtantz dem Kayſer und H. Reich das Gotteshaus der Au, und dem daſigen Convent die Compoſſeßion derer Regalien und Güter deſſelben mit offenbaren Unrecht abgezwacket, und vorenthalten, daß Ertz-Hertzogliche Oeſterreichiſche Hauß ſeiner bey dem Gotteshaus gehabten Advocatie und das Gotteshaus ſeines nöthigen Schutzes und Schirms auf eine ſträfliche Weis beraubt, und dem Convent ſein *jus eligendi* contra *Concordata Nationis Germanicæ*, iisque inſertam Clauſulam irritantem, abgeſtricket, iſt eine durch obige Ausführung derer nullitatum incorporationis ſo klare Sache, daß nichts klärer ſeyn kan: und daß dieſes alles von Anfang her *peſſima fide* geſchehen, auch die Sache bis auf den Biſchoff Frantz Johann, theils gewaltthätig, theils Calumnioſe in ſtatu quo erhalten worden, iſt oben dargethan, wo ich de mala fide ſowohl des Beſitznehmers Johann von Weza als ſeiner Nachfolger am Biſchoffthum geredet hab.

Was die Mönche betrifft, muß ich zwar bekennen, daß ſie bis an die Zeit der ſo genannten Concordiä den Abgang der Einwilligung Kayſers Carls des V. in die Incorporation nicht gewuſt, ſondern vielmehr der Meynung geweſen, als wann deſſelben Majeſtät ſolches Werck durch eine beſondere Genehmhaltung würcklich befördert hätte: dann die Conventuales, welche im Jahr 1603. dem Biſchoff Johann Georg die ſub litt. dd. bey dem hiſtoriſchen Abriß befindliche Beſchwerden übergeben haben, melden darin deutlich:

> Erſtlich ſtehen wir gäntzlich nicht in Abred, iſt uns auch niemahlen halsſtarriger oder widerſpenſtiger Weiß fürkommen, daß wir Ihro Fürſtliche Gnaden nit ſollten für unſern Herrn und als einen Prälaten dieſes Gottes-Hauſes reſpectiren und achten, wie wir

dann niemal bis dato anderſt gewuſt, dann das Gottes-Hauß durch Päbſt- und Kayſerliche Freyheiten und Bewilligungen *menſæ Epiſcopali* incorporirt.

Und noch um das Jahr 1650 hat Prior und Convent in der Supplik an Kayſer Ferdinand den III. angeführt, daß der Biſchoff Johannes Weza im Jahr 1551. bey dem zu Regensburg gehaltenen Reichs-Tag über ſolche Incorporation von Kayſer Carl dem V Dero allergnädigſten Conſens ausbracht habe. v. die Biſchöffliche Archival-Urkunden n. 83. Allein, ſie haben doch damal ſchon gewuſt, daß die Incorporation des Gotteshauſes von Rechts wegen null und nichtig wäre, weil, wie ſie in eben dieſer Supplic erzehlen,

Der Biſchoff Hugo dieſelbe zu erſt bey dem Römiſchen Stuhl erſchlichen: Der glorwürdigſte Kayſer Maximilian *I.* gäntzlich wieder caßirt: Das Cloſter dem Biſchoff *pro redimendâ vexa* 6000. Fl. bezahlt: Biſchoff Johann von Lupffen *per falſas ſuggeſtiones* und *veritatis ſuppreſſionem* zu Rom eine Beſtättigung erhalten: Biſchoff Johann von Weza durch einen unerlaubten Vertrag mit dem letzten Abt ſich in den Beſitz practicirt. Pabſt Paulus der *IV.* aber um das Jahr 1555. eine *Bullam de reſtituendo Monaſterio* ertheilt hätte: und dieſes Gottes-Hauß zu der Kayſerl. Majeſt. und des H. Reichs höchſten Nachtheil *per Potentiores ſupprimirt* würde.

Darum lieſſen ſie ſich auch in dieſer Bittſchrift gegen die Kayſerl. Maj. mit voller Zuverſicht alſo heraus:

Daß zwar die Sach wegen mehr beſagter Incorporation zu einem ordentlichen Proceß gediehen, und *per viam appellationis* nach Rom zum Päſtl. Stuhl *devolvirt* ſeye, ſie aber von dannen ſich eines rechtmäßig- und gedeylichen Ausſpruchs getröſteten, wodurch ſie wieder völlig zu ihrem Cloſter gelangen, und von dieſem Fremden, derer erſten *Fundatorum* Gottſeeliger Intention widerſtrebenden *Dominat*, befreyet werden möchten.

Dieſes zuſammen genommen legt an den Tag, daß die quæſtio præiudicialis bey dem Convent unſeres Gotteshaus zur Zeit, da dieſe Supplic an den Kayſer ergangen, nicht zweifelhaft geweſen: und da ſelbiger um dieſelbe Zeit aus dem Ertz-Hertzoglichen Archiv zu Insbruck Documenta erhalten, worunter der oben (n. 41) eingetragene Brief des Röm. Königs Ferdinandi an den Biſchoff Johann von Weza befindlich geweſen; ſo haben ſie daraus auch dieſes Licht bekommen, daß die Einwilligung des Kayſers und Röm. Königs niemal anderſt als bedingt geweſen, dieſe Bedingung aber weder von dem Biſchoff Johann von Weza noch ſeinen Nachfolgern jemal erfüllet worden; mithin auch ex hoc capite die Incorporation nicht zu Recht beſtehen könne. Darum findet ſich auch in denen Biſchöfflichen Archival-Urkunden ſub n. 91. daß, da man A. 1650. den 4 Nov. von Biſchöfflicher Seite an den Prior geforſcht, ob der Convent auch die Incorporation in Streit ziehen wolle, derſelbe zu mehrern malen wiederholet,

Daß es mit der Incorporation ſeltzam hergegangen, und die Biſchöff niemahl *in quieta poſſeſſione* geweſt, weil der Convent jederweilen reclamirt, und auch zu Rom einkommen.

Und den Morgen darauf ſowohl der Convent als Prior vor dem Herrn Biſchoff ſelbſt geäuſſert,

Daß nicht allein die Puncten *de defectu congruæ ſuſtentationis &c.* ſondern auch die Incorporation ſelbſt *in lite* ſey, und zu Rom darüber müſſe geſprochen werden.

Bey ſolcher Geſtalt der Sache iſt offenbar, daß zur Zeit, da die ſo genannte Concordia gemacht worden, weder an ſich, noch nach des Reichenauiſchen Convents Erkenntnis zweifelhaft geweſen, ob der Herr Biſchoff von Coſtantz von Rechts wegen Abt ihres Gotteshauſes ſey, ſondern es war res certa, quòd non; demnach konnte die affirmativa von dem Päbſtlichen Nuncio und Biſchoff nicht anderſt als nulliter tanquam indubia voraus geſetzt, und daß übrige darauf gegründet werden: und daß es ohne Conſens, und mit einer Uebereilung des erſchröckten Convents geſchehen, iſt theils eine Vergewaltigung, theils eine Circumvention deſſelben.

Ja wann man auch nur ſetzt, daß dieſe *quæſtio præjudicialis* dubia geweſen, ſo gebührte ſich darüber zu tranſigiren, und nicht die affirmativam als ausgemacht voraus zu ſetzen.

Zum Zehenten iſt die ſo genannte Concordia ſelbſt von Seiten derer Mönchen mit einer Modification behaftet, wodurch dieſelbe in der Haupt-Sache zu Boden fällt, ohne daß ihr aufzuhelfen iſt. Dieſe beſtehet in der Clauſul, welche ſie ihrem Inſtrumento proteſtationis einverleibt haben mit dieſen Worten:

Si hæc incorporatio, defectu fortè qualicunque pleni & veri valoris, ſive hucuſque deprehenſo ſive deinceps deprehendendo infirma reperta, novum robur ex Clauſulis (ſic dictæ concordiæ) ad ſanandum talem defectum apprehendere vellet, quo talis incorporatio eò minùs ſive non ampliùs à nobis inpugnari liceret, ſeu noſtris ſive ſereniſſimi Archiducis juribus ad invicem comparticipantibus præjudicium quoddam inferret, tum — omni meliori modo & forma — contrà talem proteſtamur, aſſerentes & affirmantes, iſtam à nobis nunquam contractam, & nunquam promiſſam ſeu ullo modo receptam, verùm ad nos præ- & circumveniendum inſertam eſſe.

Die Proteſtation haben unſere Conventuales gethan, in Betracht der in die ſo genannte Concordiam ohne Handlung und ohne ihren Conſens eingeſchlichenen Suppoſition der Qualität eines perpetui Abbatis Monaſterii Augiæ Divitis an dem Biſchoff. Sie rechtfertigen dieſe ihre Proteſtation zugleich damit, daß das Inſtrument über die Concordiam mit ſeinem gantzen Inhalt völlig verfertiget von dem Notario zu ihnen gebracht worden ſey, ohne daß man ihren Willen und Conſens vorher darüber zu hören verlangt oder gehöret: Zwar ſey ihnen verſtattet worden, daß es ein einigesmal vorgeleſen würde, aber in eben der Stund, da man das Werk in Gegenwart des Nuncii und Biſchoffs vollführen (daß iſt, unterſchreiben und beſchwören) gewollt, weswegen ſie nicht Zeit gehabt, dieſe eingeſchlichene Punkten zu beobachten, und reiflich zu überlegen. Nach dieſen Umſtänden, und weil der Päbſtl. Nuncius nach dem Proteſtation-Inſtrument

In ipſo actu publico, quando utraque pars Concordiam hanc iniit, coram Notario & teſtibus cunctisquè ibi præſentibus per formam deciſionis.

ausgeſprochen haben ſoll,

Ante confirmationem à Pontifice ſubſecutam nec unam partem remanere ad eam obligatam,

Hat man Urſach, dieſe Proteſtation vor eine particulam der ſo genannten Concordiä anzuſehen, weil, wann die Mönche die nöthige Zeit gehabt hätten, ſolche ihnen gefährliche Suppoſition zu beobachten, und die billige Freyheit, ihren Sinn zu äuſſern, und in den Aufſatz einzurücken, nichts weniger als eine Proteſtation von der Art aus dem Inſtrumento concordiæ geblieben wäre.

Iſt aber die angezeigte Proteſtattion als eine particula Concordiæ anzuſehen; ſo erſcheinet dieſe, was die Haupt-Sach betrifft, in einer gantz andern Geſtallt, als einer Transaction, nämlich als ein Document, daß zwar der Biſchoff von Coſtantz ein Erkenntnis der Incorporation bey denen Mönchen zu erſchleichen geſucht, denſelben aber von ihnen widerſprochen, und alle dagegen zukommende actiones vorbehalten worden. Daraus folgt nun, daß die ſo genante Concordia in der Haupt-Sache keine Concordia, und in Betracht derer Neben-Punkten, welche von der Haupt-Sach abhangen, arena ſine calce ſey.

Complementum pravitatis in ſic dicta Concordia reperiundæ.

Zum Eilften iſt auf eine ſündhafte und ſowohl einem Biſchoff als Päbſtlichen Nuncio höchſt unanſtändige Weiſe der Eid darzu mißbraucht worden, die Conventuales zur Beobachtung aller, in dieſer ſo genannten Concordia befindlichen, theils gar nicht, theils nur aus Furcht vor der Biſchöfflichen Gewalt und denen Cenſuris Pontificiis bewilligter Punkten zu verbinden. Daß Inſtrumentum Concordiæ unter denen Biſchöfflichen Archival-Urkunden n. 140 enthält folgende Anmerckung des Notarii.

Quam Concordiam & transactionem cum omnibus & ſingulis hoc inſtrumento contentis dicti, illuſtriſſimus Dn. Epiſcopus & præfati Cononici Procuratores Reverendiſſimi Capituli — & Patres Conventuales prænominati — ſemper & perpetuò ratas, gratas, validas & firmas habere, tenere, & inviolabiliter obſervare viciſſim promiſerunt, & nunquam ſub quovis prætextu, etiam Jurium de novo repertorum vel reperiendorum, & quavis alia cauſſa, ratione, cogitatis vel non cogitatis, per ſe vel per alios, directè vel indirectè, in judicio vel extrà judicium facere, dicere vel venire, nequè unquam excipere & in Contrarium de invaliditate unquam opponere: & ita utraque pars una ad alteram promiſerunt, & pro omnium præmiſſorum obſervantia utraque pars, ſcilic. Illuſtriſſ. Dn. Epiſcopus Cæterique omnes tam præfati Canonici — quam Patres Conventuales tacto pectore ad invicem juraverunt, & in omni ampliori forma ſe obligaverunt —

Es iſt aber klar, daß über das Erkenntnis der Incorporation und der Abts-Qualität an dem Herrn Biſchoff von Coſtantz nicht gehandelt, und noch viel weniger ſolches von denen Mönchen bewilliget worden.

Es iſt ferner klar, daß die Mönche in den zweyten Artikul von der poteſtate Epiſcopi conſtituendi Priorem ad nutum amovibilem nicht gewilliget, ſondern ſich vorbehalten, bey dem Pabſt um die Freyheit, ſelbſt einen Prior zu wählen, noch weiter anzuhalten, daß mithin dieſer Punkt, wie

wie die Proteſtation ausdrücklich anzeigt, nicht als ein transactum, ſondern judicatum Nuncii in der Concordia ſtehet.

Man hat demnach denen Mönchen ein eydliches Verſprechen zugemuthet, künfftig etwas als durch einen Vertrag ausgemacht gelten zu laſſen, worüber ſie doch ſich mit dem Biſchoff nicht vertragen hatten.

Wann nun über das wahr iſt, daß der Nuncius bey dem feyerlichen Actu der Subſcription und Beſchwörung per formam deciſionis ausgeſprochen, daß vor der Päbſtlichen Confirmation kein Theil der tranſigirenden zu dem Innhalt der Concordiä verbunden ſein ſolte, ſo hat er ſelbſt den Conſenſum welcher ſonſt das einige Fundament der Obligation ex tranſactione iſt, vor abgängig erkannt, und doch hat er die Conventuales ſimpliciter und abſolutè auf alle Contenta der ſogenannten Concordiä ſchwören gelaſſen, als wann ſie per tranſactionem ſich darzu verbunden hätten. Was iſt dieſes anders, als einen verleiten oder dringen, daß er invocato Dei omnipotentis Nomine, eo auctore ein non ens, eine Zuſage, die niemal geſchehen, und die man ſelbſt vor ungeſchehen erkennet, ſolidire? Dieſes iſt aber ein unverantwortlicher Mißbrauch des Eyds, und ein ſolches Fürnehmen, welches allein genug wäre, das gantze Werck der ſogenannten Concordiä darnieder zu werffen.

Bey welcher Geſtallt der Sache ſollte der Eid derer Conventualen eine Renunciation beſtärcken, die nicht geſchehen war, eine Tranſaction, welche ſo weit, als ſie exiſtirt, durch Gewaltthaten, Drohungen und Liſt befördert worden, und nichts als ein Deckel iſt über eine enormiſſimam læſionem einer Kirch, eines Convents, eines verlaſſenen Stands des teutſchen Reichs, ja des Kayſers und teutſchen Reichs ſelbſt. Ob nun wohl unſere gemeine Kayſerliche Rechte ſagen:

> Si quis major 25. annis adverſùs pacta vel tranſactiones, nullo cogente imperio ſed libero arbitrio & voluntate confectas, putaverit eſſe veniendum — eas autem invocato Dei omnipotentis Nomine eo auctore ſolidaverit, non ſolùm notetur infamia, verùm etiam actione privatus &c. *V. L. 41. C. de tranſact.*

Auch über das die Rechts-Lehrer behaupten, und zwar mit guten Grund,

> Juramentum omne ſervandum eſſe, quod abſque peccato ſervari poſſit, licet Contractus vel negotium alioquin fuiſſet nullum:

ſo gar in dem Fall,

> Si abſque conſenſu Curatoris & Decreto Judiciis minor contraxiſſet, alienaſſet.

So iſt doch ſolches, wie das angeführte Geſetz ſelbſt anzeigt, bloß von einer transaction, quæ libero arbitrio & voluntate confecta eſt, zu verſtehen: nicht von einer, quæ aliquo cogente imperio, oder interveniente Dolo gemacht worden, und ſonſt ob omiſſas ſolennitates, & ſummum præjudicium Eccleſiæ Conventui, Advocato ordinario, Imperatori denique & Imperio illatum ipſe jure nichtig iſt: Dann es iſt hier eine vielfache reſiſtentia juris, ein vielfacher Defectus. *Gailius* ſchreibt *L. II. obſerv. 42, n. 8.*

> Mulier conſentiens alienationi Dotis cum juramento, ſi non vi vel metu ſit ad hoc inducta, cogitur ſtare juramento: quod ſi vis vel metus intervenerit, hic duplex vitium eſt, Legis & conſenſus, *C. cum contingat de jure jurando*; ergo juramentum non eſt obligatorium. idem eſt in filia renunciante paternæ hæreditati cum juramento: nam talis renunciatio valet ſi non ſit vi vel metu ad renunciandum inducta.

Klockius behauptet von einem ähnlichen Fall: quod juramentum, ubi dolus intervenerit neminem obliget.

> Et quando Contractus ratione Doli reſcindatur, juramentum eo caſu non ſit obligatorium. Minus etiam neceſſaria ſit abſolutio à juramento ſtante enormiſſima Eccleſiæ læſione, Juramentum, ſive ſit Aſſertorium, ſive promiſſorium aut confirmatorium minimè validare poſſe Contractum ſeu obligationem nullam eo reſpectu, quod non intervenerint ſolennitates requiſitæ jure vel ſtatuto, e. g. exacta cauſæ cognitio &c. *V. T. I. Conſ.* 35. *n.* 318-325.

Wie ſollte nun dieſer Eyd den ietzigen Convent binden, da über alles, was geſagt worden, die Conventuales, welche geſchworen haben, nicht einmal den damaligen Convent vorſtellen oder verbinden konnten? wie kan er dem Gotteshaus ſchaden, da dieſes als eine Perſona moralis ſich ſelbſt nicht vorſtehen konnte, und von niemand vertreten war, ſelbſt aber weder eingewilliget noch geſchworen hat? Wann endlich die Rechte wollen:

Daß bey einer *Renunciation mens & intentio renunciantis* fürnehmlich betrachtet und die *Renunciation* ſelbſt darnach reſtringirt werden ſoll.

So iſt auch der Eyd, welcher zur Beſtättigung hinzukommt, nicht anderſt als nach dem mente und nach der Intention des Renuncianten zu verſtehen. Die Mönche aber, welche mit der ſo genannten Concordia zu thun gehabt, haben in dem Inſtrumento proteſtationis, welches vor eine Zugabe der Concordiä anzuſehen iſt per priora, einen ſolchen Sinn und Vorſatz an den Tag gelegt, welcher ihnen den Weg, wider die Incorporation ihres Kloſters zu agiren, auf ewig offen behalten; mithin kan auch ihr Eyd nicht anderſt ausgedeutet werden. Demnach kan dieſer Eyd die ſo genannte Concordiam ad eum effectum, ut incorporatio ſubſiſtat, auf keine Weiſe unterſtützen.

Zum Zwölften reſiſtirt dieſer ſo genannten Concordiä das Ius publicum des teutſchen Reichs, und das Kirchen-Recht ſelbſt. Nach denen Concordatis Nationis Germanicæ cum Pontificia Sede und der denenſelben eingerückten Clauſula irritante muß in dem Cloſter der Au das Ius eligendi Abbatis in caſu vacantiæ hergeſtellet werden: nach der Concordia aber iſt der Herr Biſchoff von Coſtantz perpetuus Abbas Monaſterii, und die Wahl kan nimmer Statt finden.

Wie das Canoniſche Recht reſiſtire, hat der berühmte JCtus Pignatelli von dieſem beſondern caſu ſelbſt ausgeführt *T. I. conſult. 136.* und ſeine argumenta contra hanc Concordiam ſeynd nicht ſo ſchlecht, daß ein unparteiſcher Richter ohne Bedencken darüber hinaus ſehen konnte.

Zum Dreyzehenten iſt die ſo genannte Concordia von Pabſt Innocentio dem X. ſub dato Romæ die XVIII Iunii 1654 ad falſa narrata confirmiret worden; die falſa narrata beſtehen darinn:

Inter Epiſcopum, tanquam Abbatem perpetuum Monaſterii — nec non Monachos — initam fuiſſe Concordiam, ab iis Monachis Capitulariter & ab utraque partium ſubſcriptam & ſignatam — Epiſcopum & Monachus præinſerta Capitula Concordiæ hujusmodi Apoſtolicæ confirmationis munimine roborari ſummoperè deſiderare.

Der Partheyiſche Päbſtliche Nuncius und Biſchoff gaben die mit Gewalt, Drohungen und Liſt geführte Handlung vor eine Concordiam aus: ſie war aber keine. Der Pabſt meynte nach dem Laut des Brevis Confirmatorii gleich im Anfang ſie wäre pro ſtabilienda inter Perſonas eccleſiaſticas pace & Concordia providè gemacht worden: Der Nuncius aber hatte den Mönchen dieſelbe ohne die nothwendigſte Solennitäten, und in einer augenſcheinlichen Colluſion mit dem Gewaltthätigen Biſchoff durch eine Uebereilung derer Perplexen Gemüther aufgedrungen. Der Pabſt war berichtet, ſie wäre Capitulariter, das iſt; nicht etwan nur in loco ſolito, ubi congregatur Capitulum ſondern Collegiali totius Capituli conſenſu errichtet: Der Prior aber, welcher das Haupt des Convents vorſtellte, war davon ausgeſchloſſen worden. Dem Pabſt war vorgeſpiegelt, als wann die Mönche nach einer Beſtättigung das ſehnlichſte Verlangen trügen: ſie hatten aber faſt ein Jahr vor der Päbſtlichen Beſtättigung auf das feyerlichſte gegen dieſes Werck proteſtiret. Es iſt wahr, daß ſchon in die Concordiam dieſes einverleibt geweſen:

Quod nomine utriusque partis debeat ſupplicari Sanctiſſimo pro Apoſtolica confirmatione ejusdem Concordiæ.

Allein was anders wurde dadurch geſucht, als der vorhergeſehenen Proteſtation zum voraus zu begegnen, und von dem Pabſt, welchen die Mönche nicht ſo leicht würden von dem wahren Hergang informiren können, eine Confirmation zu erſchleichen? wollte man alſo auch die Augen davon abwenden, daß dieſe ſogenannte Concordia incompetenter unter Päbſtlicher Auctorität gemacht und vom Pabſt confirmiret worden; ſo kan ihr doch dieſe Päbſtliche Confirmation als erſchlichen nicht zu ſtatten kommen.

Zum Vierzehnten wollen die Herrn Biſchöffe ſelbſt nicht mehr bey der ſogenannten Concordia bleiben, wie dann aus der gedruckten Supplic und Deduction des Convents von Ao 1751. bekannt iſt,

Daß ſonderlich der Herr Biſchoff *Caſimir Anton* Ao. 1750. dieſe Concordiam vor der Kayſerlichen Subdelegation Commiſſion ausdrücklich auf die Seite geſchoben, und per Mandatarios darzuthun geſucht, das Cloſter könne ſich keineswegs an die *Concordata* halten, oder dererſelben fernere *Obſervanz* prätendiren, ſondern ſie müſſen völlig aufgeboben,

ben, caßirt und annullirt, und an ſtatt dererſelben der von Biſchöfflicher Seite projectirte *Methodus ſuſtentandi*, auch wider den Willen derer Mönchen durch Richterlichen Zwang ihnen aufgebürdet werden.

Daß durch dieſe Allegation ſelbſt mala fides bey allen, von Biſchoff Johann von Weza an bis daher auf dem Coſtantziſchen Stuhl geſeſſenen Beſitzern des Gotteshauſes der Aü, welche alle ſich vor Aebte der Reichenow, aus Kraft der Päbſtlichen Incorporation ausgegeben haben, offenbar an den Tag gegeben werde.

Wir verſiren alſo in dem Fall, wovon *L. 14. C. de transact.* ſpricht:

Si diverſa pars contra placitum agere nititur, æquitatis ratio ſuadet, cum & tu hoc deſideras, cauſſam ex integro agi.

Wann endlich die Præſcriptio von Seiten des Herrn Biſchoffs von Coſtantz gegen unſre Mönche angeführt werden wollte. So geb ich zum Eingang dieſer Betrachtung zu mercken, Antwort auf die dritte, von der Verjährung genommene Ration.

Der Titulus incorporationis war limitatus ad qualificatam Monaſterii adminiſtrationem:

Volumus, quòd propter unionem, annexionem & incorporationem prædictas ſolitus Monachorum & Miniſtrorum numerus non minuatur, & aliàs dictum Monaſterium in Spiritualibus non lædatur, & in Temporalibus detrimentum non ſuſtineat, ſed ejus congruè ſupportentur onera conſueta. v. Bulla de Ao. 1508.

Wann aber ſpecifice eingeſehen wird, was die Herrn Biſchöffe von Coſtantz bis daher bey unſrem Cloſter geübt; ſo findet ſich, daß der Beſitz über dieſe limites weit hinaus gehet, und dieſelbe mehr eine Unionem ſubjectivam und dominium abſolutum über das Cloſter und ſeinen Convent erſeſſen, als das es weder in ſpiritualibus noch temporalibus einen Nachtheil ſollte erlitten, und die Herrn Biſchöffe die onera conſueta deſſelben congruè, das iſt, in der gebührenden Maaß, auf ſich genommen haben. Da nun die Incorporations-Bulle deutlich zeigt, daß viel weniger verſtattet, als geübet worden; ſo offenbaret die *allegatio præſcriptionis, conſequenter poſſeſſionis* den malam fidem, welcher aus der Biſchöfflichen Scientia juris alieni nothwendig folgt.

Ich will mich aber dabey nicht aufhalten, noch viele Worte davon machen, ob derjenige, welcher einen Titel producirt, ſich auf eine Präſcription mit Beſtand beruffen könne, ſondern ich behaupte,

1) Daß der titulus incorporationis vitioſiſſimus ſey, und darum keine Präſcription, auch nicht centum annorum oder immemorialis Platz finden könne in dieſer Sache.

Die vitia incorporationis ſeynd oben dargethan, und der titulus derer Herren Biſchöffe von Coſtantz iſt nicht nur als qualificatè à Lege reprobatus.

3. E. Propter ſub & obreptionem, ommiſſas ſolennitates, Læſionem Eccleſiæ, Conventus, Vaſallorum & Subditorum Augienſium, Concordatorum Nationis Germanicæ repugnantiam — & alia.

ſondern auch als ein unio Pontificia Feudorum Imperii & Alodorum Germanicorum, Subjuris dictione, Imperatoris & Imperii privativè Sitorum nach der Grund-Verfaſſung des teutſchen Reichs abſolutè & ſimpliciter verdammt, und unleidlich erfunden worden. Ob nun wohl die JCti behaupten:

Ejusmodi Tituli, cui Jus non adſiſtit, neque reſiſtit, vitium non impedire præſcriptionem:

So bejahen ſie doch insgemein:

Quòd Titulus à jure penitùs improbatus cauſſam proprietatis & poſſeſſionis inficiat.

Bey Klocken *conſil. T. I. conſ. L. n. 307* findet man dieſe Lehre in folgendem Vortrag:

Quòd dicitur, Titulum vitioſum inficere cauſſam proprietatis & poſſeſſionis, ita ut meliùs foret ipſum non producere, quàm vitioſum exhibere, ex *Bellamera, deciſ.* 58. *n.* 297. *&* 639. *M. Ant. Peregr. conſil.* 92. *n.* 26. *in fin. P. I. Honded. conſil.* 86. *n.* 18. *V. I Burſat. conſ.* 424. *n.* 30. *Cavalcan. deciſ.* 46 *n.* 222. *P. I.* Et deterius, malum Titulum habere, quàm prorſùs carere Titulo, juxtà *Molinæum in conſult. Paris* §. 8. *gl. I. n.* 109. Et ejusmodi Titulus, qui habetur pro non Titulo, non impediat remedium poſſeſſorium, ſecundum *Molinam de Hiſpan. primog. L. III. C.* 13. *n* 55. accipiendum eſt de Titulo à jure penitus improbato, veluti uſurario, Simoniaco, Simulato, aut reſpectu incapacitatis perſonæ, puta laici ad Spiritualia: ejusmodi enim titulus inficit quidem quamlibet poſſeſſionem: aliud autem obtinet in Titulo, à jure non damnato, ſed probato, & ex quo incapacitas poſſeſſorum eorumvè dolus ex propoſito concludi neutiquam poterit: ejusmodi enim tituli, cui non adſiſtit neque reſiſtit, vitium non impedit præſcriptionem neque poſſeſſionem.

Confir. idem T. II. conſil. 48 wo er *n. 106* aus *Molina de Hiſpan. primogen. L II C 6. n 75.* anführet:

Ubi Titulus nedum dubiam cauſſam aut difficilem ſed injuſtam etiam efficiat, Clienti, ut vel liti cedat, vel inſtrumentum in judicio exhibeat, vel aliàs propriam conſcientiam exoneret, procul dubio conſulendum eſſe.

Und hinzu ſetzt, die Theſis de invalido titulo præſcriptioni nocente müſſe auf den Fall verſtanden werden:

Quando lex aliquem actum abſolutè & ſimpliciter prohibeat, non etiam ſi qualificatè, utpote legem prohibere alienationem Eccleſiæ bonorum, univerſitatis, niſi obſerventur ſolennitates &c. quo in caſu titulus qualificatè à Lege reprobatus ne quidem præſcriptionem longiſſimi temporis impediat, ut ex magis recepta & veriori, relatis multorum auctoritatibus ſcripſerit *Menoch. conſ.* 726. *n.* 44. & *Anton Gabriel L.* 5. *Communium. de præſcript. Concluſ.* 13. *n.* 19.

Ideoque Doctores ſe in hoc paſſu diſtinctione expedire, ut tum Titulus vitioſus præſcriptioni immemoriali noceat, quando à jure penitùs eſt improbatus, veluti eſt uſurarius, Simoniacus, Simulatus, aut reſpectu incapacitatis perſonæ &c. qui etiam ſuprà annos centum non juſtificet ſed inficiat poſſeſſionem: Secùs autem eſſe in Titulo invalido ex defectu Solennium ceſſante Dolo expropoſito.

Welche Lehre er wiederholt *T. III. conſ.* 182. da er *n.* 687 ſchreibt:

Si de titulo ſive initio vitioſo vel injuſto apparet, tunc etiam immemorialis præſcriptio non prodeſt, ſed corruit. *Cacheran. deciſ.* 101. *n.* 31. *Matth. Weſenbec. Conſ.* 2. *n.* 27. & *Conſ* 4. *n.* 56. *P. I. Cavalcan P. I. deciſ.* 46. *n.* 222. & *P. II. deciſ.* 31. *n.* 68. *Fachin. Controv. jur. L.* 8. *Cap.* 33. *Acad. Altorff. Conſil.* 91. *Anton. Faber. in ſuo Cod. L.* 7. *tit.* 13. *definit.* 2. *Cothmann. Reſp.* 47. *n.* 330. & *ſequ. v.* 8. *Kinſchot conſ.* 109. *n.* 35. *Hœnon ad inſtit. diſput.* 6. *theſ.* 2 & 3. Quia licèt maxima ſit præſumtio pro eo, qui tanto tempore poſſederit, veritati tamen eam cedere oporteat. *C. veritate. C. ſi conſuetudinem &c. ſequ. diſt.* 8.

Eine andere Lehre hat auch keine Annalogie mit unſern gemeinen Kayſerlichen Rechten, wann z. E. *L.* 4. *de præſcript. L. Temp.* ſtehet:

Diutina poſſeſſio tantùm jure ſucceſſionis ſine juſto titulo obtenta, prodeſſe ad præſcriptionem hac ſola ratione non poteſt.

Und *l.* 5. *C. eod.*

Nec petentem Dominium ab eo, cui petentis ſolus error cauſſam poſſeſſionis ſine vero titulo præſtitit, ſilentii longi temporis præſcriptionem repelli, juris evidentiſſimi eſt.

Und *L.* 8. *C. eod.*

Si is, contrà quem ſupplicas, matris tuæ quondam mancipia, quaſi filius ex cauſſa tantum optionis defendit, adfoctio deſtinatæ ac illicitæ adoptionis ad horum Dominium ei quærendum ſola non ſufficit, quapropter mancipia petere non prohiberis, nullam timens temporis præſcriptionem, ſi hoc tantùm initio præcedente is, contra quem ſupplicas, horum poſſeſſionem adeptus eſt.

Ferner *L.* 2. *C. ne rei dominicæ* &c.

Univerſas terras, quæ — juris ſacrorum Templorum — venditæ vel ullo alio pacto alienatæ ſunt, ab iis, qui perperam atquè contrà leges eas detinent, nulla longi temporis præſcriptione officiente jubemus reſtitui —

2) Wird in omni præſcriptione etiam immemoriali de jure Canonico, quo in cauſſis præſcriptionum utimur, etiam in foro ſeculari, bona fides in principio medio & fine erfordert, wie Klock *conſ. T. III. conſ.* 182. *n.* 689. lehret, und daraus *n.* 690. inferirt,

Eum, qui eſt in mala fide, ſe nullius temporis præſcriptione tueri vel juvare poſſe. *cap. vigilanti &c. C. fin.* & *ibi Doctores extrav. de præſcript. C. Poſſeſſor. de R. J. in* 6. *Schrader. Conſ.* 4. *n.* 183. & *ſequ. Vol. I. Acad. Altorff. conſ.* 48. etiam ſi interpellatus non fuerit. *Cothmann Reſp.* 56. *n.* 160. *vol.* 2.

Conſ. Hert *T. I. Conſiliorum* & *Reſp.* und zwar *R. CLIV. n.* 7. wo ſtehet:

Bona fides ad præſcriptionem ſecundùm Jus Canonicum & praxin requiritur.

Darnach *R. CCCLXXVI. n.* 2. worinn er bezeugt,

Hanc ſententiam in praxi Cameræ Imperialis receptam eſſe.

Welches er auch von der immemoriali behauptet, *R. CXCIX. n.* 16. nebſt der Erklärung *R. CLXXV. n.* 4.

Mala fide nec centum annis nec per annorum millia præſcribi.

Dahin zielen auch die gemeine Kayſerliche Rechte, wann ſie ſagen:

Improba poſſeſſio firmum Titulum poſſidenti præſtare nullum poteſt. Unde ingredientem in vacuam poſſeſſionem alieni fundi non conſentiente Domino, vel Actore, qui ejus rei concedendæ poteſtatem habuit, cauſſam juſtam poſſeſſionis adipiſci non potuiſſe certum eſt. *L.* 7. *C. de acquir.* & *retin. poſſeſſ.* ...

Ferner

Ferner *L. 10. C. eod.*

Nemo ambigit poſſeſſionis duplicem eſſe rationem, aliam quæ jure conſiſtit, aliam quæ corpore: utramque autem ita demum eſſe legitimam, cum omnium adverſariorum ſilentio & taciturnitate firmatur: interpellatione verò & controverſia progreſſa non poſſe eum intelligi poſſeſſorem qui licèt poſſeſſionem corpore teneat, tamen ex interpoſita conteſtatione & cauſſa in judicium deducta ſuper jure poſſeſſionis vacillet & dubitet.

und *L. 11. C. eod.*

Vitia poſſeſſionum à majoribus contracta perdurant & ſucceſſorem auctoris ſui culpa comitatur.

Wieder *L. 6. C. de præſcript. L. temp.*

Si fraude & Dolo facta venditio eſt, hanc confirmare non potuit conſequens tempus; cùm longi temporis præſcriptio in malæ fidei contractibus locum non habeat.

Nun iſt aber in denen vorhergehenden Theilen dieſer Ausführung deutlich erwieſen, daß der Biſchoff Johann von Lupffen

Contrà transactionem, ab Epiſcopo Hugone ſub Imperatoris Maximiliani I. auctoritate cum Monaſterio initam, & contrà Decretum ſuæ Majeſtatis, cauſſa cum Summa ſollicitudine cognita factum.

Den titulum incorporationis a iure reprobatum, fide tam iis nominibus quam aliis peſſima wieder geltend zu machen geſucht, der Biſchoff Johann von Weza aber nicht allein durch einen Simoniſchen Contract mit dem letzten Abt, ſondern auch durch eine offenbare Circumvention ſeiner Obrigkeit, des Römiſchen Königs, und des Advocaten unſeres Gotteshauſes ſich in den Beſitz deſſelben practiciret habe, weswegen des Römiſchen Königs Maj. ſelbſt ihm ſeinen malam fidem mit vielen nachdrücklichen Formalien ſchriftlich vorgerücket, Satisfaction begehrt, und auf den widrigen Fall mit einer ernſtlichen Verfolgung der Sache im Namen der Kayſ. Maj. des H. Reichs und Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich gedrohet: welches alles aber ſo gar nichts gefruchtet, daß die Biſchöffe vielmehr unter Beyhülf der damal unruhigen Zeit in dem Beſitz geblieben, und Ferdinando I. nicht nur als Röm. König, ſondern auch als nachmaligen Kayſer das leere Nachſehen gelaſſen.

Der Verlauf ſolcher Zeit hat endlich die wahre Umſtände dem Publico und ſelbſt dem Kayſ. Hof verdunckelt, und das Dom-Capitul von Coſtantz hat A. 1586. angefangen, in Schriften an den Röm. Stuhl vorzugeben, als wann auch mit Käyſerlicher Einwilligung die Incorporation geſchehen wäre.

Neque verò (ſchreibt es in litteris informatoriis ſub n. 43. derer Biſchöfflichen Archival-Urkunden) ſolùm tot Summorum Pontificum conceſſionibus, & ſubſecutis confirmationibus præfata unio roborata eſt, ſed etiam Romanorum Imperatorum Advocatorum & Patronorum permiſſionibus ſtabilita, nam in hanc unionem Maximilianus I. & Carolus V. & Ferdinandus I. & Maximilianus II. & qui nunc rerum potitur, Rudolphus benigniſſimè conſenſerunt, atque pro tempore exiſtentibus Epiſcopis Conſtantienſibus Feuda, Regalia — liberaliter conceſſerunt, deſuperquè ipſos Epiſcopos inveſtierunt.

Wie unverſchämt dieſes faſt gantz unwahre Vorgeben gewagt worden ſey, erhellet daraus, daß dieſe Schreiber kurtz vorher die vom Pabſt Pio dem IV. ſeinem Nepoten Marx Sittich, Biſchoff von Coſtantz über die Incorporation ertheilte Bulle anziehen, worinn der oben oft bemerkte Paſſus,

Etiamſi — Epiſcopus illis quovis modo ad inſtantiam tunc Romani Imperatoris ceſſiſſet.

Ausdrücklich wiederholt iſt, daß ſie alſo jenes wider ihr beſſer Wiſſen und Gewiſſen nothwendig geſchrieben haben, wie ſie denn auch ihren malam fidem in einem oben (n. 45) recenſirten Schreiben an den ietzt genennten Biſchoff, Marx Sittich nach Rom ſo klar an den Tag gelegt, daß nichts zu deſſelben Bedeckung hinlänglich iſt. Gleichwie aber eben daſſelbe Vorgeben, daß die Incorporation des Gotteshauſes auch mit Kayſerlicher Auctorität geſchehen, nach derſelben Zeit bey dem klaren Licht derer dargegen redenden in Handen gehabten Urkunden von Biſchöfflicher Seite nichts deſto weniger beſtändig widerholet, als ein Palladium gegen die Mönche gebraucht, und nicht allein allen Groſſen im teutſchen Reich, ſondern auch dem Kayſerlichen Hof ſelbſt als eine Wahrheit eingepräget worden iſt; alſo hat auch bey der genugſamen Wiſſenſchaft, wie unrechtmäßig das Cloſter der Au mit ſeinem Convent unter das Coſtantziſche Joch gekommen, die Anwendung ſowohl der Gewalt als Liſt, welches die Errichtung der ſo genannten Concordiä zeigt, fortgedauret: und eben daraus entſtehen neue Argumenta wider eine Coſtantziſche Präſcription.

Die Rechte enthalten deutlich, die Præſcriptio ſey contra deſides homines & ſui juris contemtores erfunden, *L. 3. C. de annali except.* nicht contrà eos, qui agere non potuere neceſſitate rerum impediti, dann *L. 9. C. de præſcript. XXX vel XL ann.* ſteuret derſelben ausdrücklich in dem Fall:

Si qui ſuos obnoxios in judicium vocantes & judiciariis certaminibus ventilatis non ad certum finem lites perduxerint, ſed taciturnitate in medio tempore adhibita propter potentiam fortè

fugientium, vel ſuam imbecillitatem vel alios quoscunque caſus, qui nec dici nec numerari poſſint, deinde jure ſuo lapſi eſſe videantur.

Und *L. 2. C. de annali except.* ſucht wieder der Präſcription vorzubeugen in der Abſicht:

Ut nemini abſentia, vel potentia vel infantia adverſarii ſui noceat, ſed ſit aliqua inter deſides vel vigilantes differentia.

Darum ſchreibt *Matthæi conſil. Marburg. Vol. I. conſ. 21. n. 58.*

Juris eſt non obſcuri, quòd præſcriptio non currat ei, qui agere non valet, *L. I. in fin. C. de annal. except.* Quoniam impedito impedimento juris non currit præſcriptio ipſo jure *Bart. in L. I §. ſi quis autem ff. de itin. act. privat.* quod dictum tenendum cordi dicit *Crot. in L. ſi is, qui pro emtore, n. 57. ff. de uſucap.* quia in practica ita obſervatur. *Felyn. in C. transmiſſa. Col. I. extr. de præſcript. Dec. in C. cum inter. Col. 7. verſ. & pro iſta, extr. de except. Cuman conſ 92. Col. I. Soc jun. conſ. 17. per tot. vol. 2. Rol à valle Conſ. 68. n. 26. & ſeq. vol 3* ubi hoc extendit etiam ad eum, qui impeditur agere impedimento facti, puta ignorantiæ vel alius impedimenti, quia in integrum reſtitui debet *L. Attilianus ait, ff. de ſerv. ruſt. præd.*

Die impedimenta facti aber haben in ſich unſerem Cloſter und Convent wie zu aller Zeit, alſo beſonders von der Errichtung der ſo genannten Concordiä her nicht wie geringe Steine, ſondern wie ungeheure Berge von Felſen in den Weg gelegt; das Cloſter als eine Perſona moralis, welche ſich nicht ſelber vorſtehen kan, hatte keinen Adminiſtratorem, der ſich dem Intereſſe und denen Abſichten derer Biſchöffe: Dom-Capitularen, und weltlichen Bedienten von Coſtantz entgegen ſetzen konnte: Sondern dieſe waren die Adminiſtratores, der ſupremus Advocatus nahm ſich des verlaſſenen Gotteshauſes nicht an, wann auch Anlaß darzu gegeben wurde, der Advocatus ordinarius wurde abgehalten, ſich deſſelben anzunehmen, und ſein Advocatie-Recht öffentlich abgeläugnet. Dem Convent fehlte es nicht weniger an einem Haupt, welches in dieſer Sache mit Rath und That an die Hand gegangen wäre; dann der Adverſarius war de facto ſein Haupt, der Prior wurde nicht allein vom Biſchoff gewählt, und geſetzt, ſondern war auch ad nutum amovibilis, man kan leicht erachten, worauf bey einer Wahl geſehen worden, und wie wenig Verdacht einer dem Biſchoff erwecken gedurft, um abgeſetzt zu werden. Er nahm die Priores mehreſtentheils aus andern Cloſtern, daß ihnen alſo die ſtrittige Sache des Gotteshauſes unbekannt war, und ſie mußte ihnen nach denen Umſtänden verborgen bleiben, weil alle Documenta und Acta hinweg genommen waren. Man brauchte die Vorſicht, den Prior durch einen Eyd zu verbinden, daß er die aufgedrungene Concordiam in Kraft und Uebung erhalten wollte, wie das Formular unter denen Biſchöfflichen Archival-Urkunden ſub n. 178. ausweiſt. Die arme Conventuales, ſo unter dem Prior ſtunden, waren noch mehr auſſer Stand etwas vor das Cloſter und ſich ſelbſt zu unternehmen, wann ſie auch die Kräfte ratione der Notitz und des nervi rerum gerendarum darzu gehabt hätten. Sie beſtehen bekanntlich in einem ſolchen nexu obedientiæ, daß keiner ohn Erlaubnis des Priors einen Fuß aus dem Cloſter ſetzen, viel weniger einen Brief, den derſelbe nicht geleſen, an einen andern Ort abſenden, oder einen, den er nicht eröffnet, empfangen darf: Geſetzt aber, einige hätten einen Weg und Mittel gefunden, um Recht zu ruffen, wer hätte arme Mönchen gegen den mächtigen Biſchoff, welcher ihr Ruffen vor eine Meuterey und rebelliſches Beginnen nicht ohne Schein ausſchreyen kan, mit Nachdenken angehört? und was hätten ſie davon gehabt, als entweder, was unter dem Biſchoff Frantz Johann die Patres Euſebium Manz, und Maurum Speth betroffen, welche, weil ſie der aufgedrungenen Concordiä nach Kräften widerſprochen, und ſich nicht zum Ziel des Biſchoffs legen wollten, die Flucht nehmen, und in Exilio ſterben muſten, oder das Schickſal derer übrigen damaligen Conventualen, welche in die Excommunication gelegt wurden, und dieſer gemisbrauchten Gewalt ihre Rechte aufopfern muſten.

Ich mag weiter keine Worte davon machen, was aus dem oben recenſirten Brief des Coſtantziſchen Dom-Capituls an den Biſchoff Marx Sittich und dem übrigen Verlauf ſo ſonnenklar iſt, daß die Biſchöffe von Coſtantz in allen Fällen, wann die Sache rechtlich ausgemacht werden ſollte oder wollte, ſich als ſolche gezeigt,

Qui conventi fruſtrantur & qualibet tergiverſatione & ſolertia efficiunt, ne cum ipſis agi poſſit.

Die Mönche preiſen deswegen als die gröſſeſte Gnade von GOtt, daß endlich der ietzige Herr Biſchoff und Fürſt die Feſſel ihnen nicht nur aufgelößt, da er durch gebrauchte Umwege es dahin gebracht, daß ſie bey des H. Reichs Gericht à limine Iudicii abgewieſen, aus Noth gedrungen an das unter ſeinem allerhöchſten Oberhaupt verſammlete Reich, und deſſen höchſt- auch hoher Herren Stände ſich wenden müſſen, und nun in via juris ſo weit gehen können, als die geſchriebene und ungeſchriebene Geſetze verſtatten; ſondern auch durch die gegentheilige Schriften ſelbſt das Factum nach ſeiner wahren Beſchaffenheit zu ihrem und ihres Cloſters Vortheil erläutert hat.

Da ferner Præſcriptio ſine poſſeſſione Civili nicht Statt findet; und die Herren Biſchöffe von Coſtantz zwar naturaliter, und wann es ja eine poſſeſſio heiſſen ſoll: pro Monaſterio beſeſſen haben, das Gotteshaus aber die Civilem fort und fort behalten, weil nicht bewieſen werden kan, daß Perſonen, welche daſſelbe vorzuſtellen im Stand geweſen, den animum poſſidendi Regalia & Bona fahren gelaſſen; ſo wird Biſchöfflichen Orts mit einer *Præſcription* auch aus dieſem Grund nicht aufzukommen ſeyn.

❧ ❧ ❧

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gründlicher und Documentirter Beweiß, daß die von Päbstlichen Bullen, und einer Vorgegebenen Kayserlichen Bewilligung herrührende Vereinigung der gefürsteten Abtey Reichenau in Schwaben mit der Bischöfflich-Constanzischen Tafel vor einem unpartheyischen teutschen Richter auf keine

S.l. 1756

2 Ded. 353#Beibd.6a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10627734-6
VD18 14403692-001